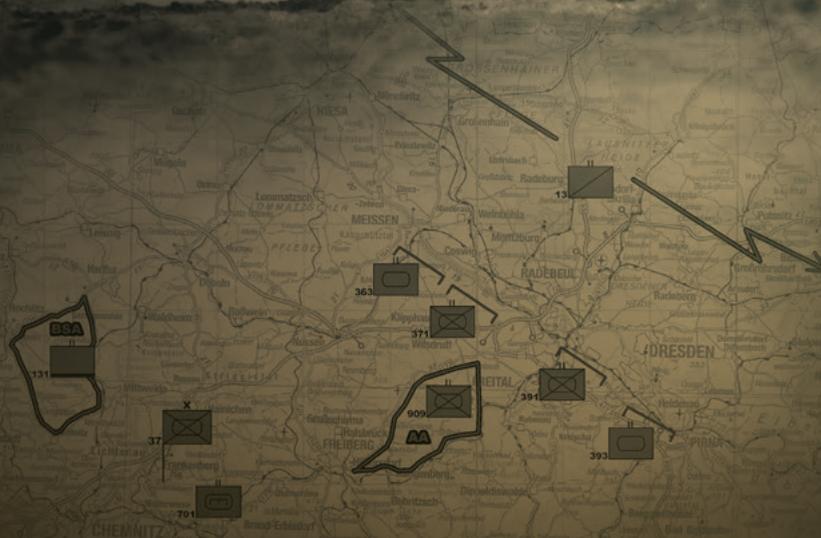




XX
JAHRE

PANZERGRENADIERBRIGADE 37 „FREISTAAT SACHSEN“



Chronik 1991–2021



INHALTSVERZEICHNIS

I. Grußworte	4
II. Brigadeführung	12
III. Stationierungsraum	28
IV. Wappen und Wahlspruch	30
V. Chronologie	34
VI. Geschichte der Wettiner-Kaserne und der Garnison Frankenberg/Sa.	44
VII. Historie der Panzergrenadierbrigade 37	54
Die „Transformation“ der 7. Panzerdivision (NVA) und die Aufstellung der Heimatschutzbrigade 37	55
Von der Heimatschutzbrigade 37 zur Panzergrenadierbrigade 37	66
Die Umgliederung zur Jägerbrigade 37 im Zuge der Strukturreform „Neues Heer für neue Aufgaben“	78
Die Panzergrenadierbrigade 37 bis zur Auflösung der 13. Panzergrenadierdivision	93
Die Panzergrenadierbrigade 37 seit der Heeresstrukturreform „HEER2011“	101
Schlussbetrachtung	115
VIII. Verbände	118
Aufklärungsbataillon 13	119
Versorgungsbataillon 131	123
Panzerbataillon 363	126
Panzergrenadierbataillon 371 „Marienberger Jäger“	130
Panzergrenadierbataillon 391	133
Panzerbataillon 393 „Thüringer Löwe“	136
Panzerpionierbataillon 701	139
Panzergrenadierbataillon 909 n. a.	141
IX. Patenschaften und Partnerschaften	146
Die Fregatte Sachsen	147
Die 7. Jägerbrigade (AUT)	149
4th Rapid Deployment Brigade (CZE)	152
X. Impressionen	154
Gedenken	160
Quellen und Literatur	162
Impressum	172

I.

GRUSSWORTE

DES MINISTERPRÄSIDENTEN VON SACHSEN
DES MINISTERPRÄSIDENTEN VON THÜRINGEN
DES BÜRGERMEISTERS VON FRANKENBERG/SACHSEN
DES KOMMANDEURS DER 10. PANZERDIVISION
DES KOMMANDEURS DER PANZERGRENADIERBRIGADE 37



MICHAEL KRETSCHMER

Ministerpräsident des Freistaates Sachsen



Einen herzlichen Glückwunsch zum 30-jährigen Jubiläum vom Namensgeber an die „Hausbrigade“ des Freistaats Sachsen! Ich verbinde dies mit einem ebenso herzlichen Dank, denn die Soldatinnen und Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 haben in den vergangenen drei Jahrzehnten ihrem Beinamen alle Ehre gemacht.

Am Anfang stand die Deutsche Einheit, der vor allem in Sachsen mit der Friedlichen Revolution von 1989/90 der Weg bereitet wurde. Sie verwirklichte die Forderungen nach Freiheit, Demokratie und einem friedlichen Miteinander in Europa statt der hochgerüsteten Block-Konfrontation. Dies sind die Werte, denen die Bundeswehr und mit ihr die Panzergrenadierbrigade 37 verpflichtet sind. Das steckt für mich im Beinamen „Freistaat Sachsen“, nicht nur die territoriale Verortung.

Manches hat sich seither ereignet, was diese Verbindung zwischen Brigade und Freistaat Sachsen noch gestärkt hat. Da sind zum einen die Auslandseinsätze in Bosnien und Afghanistan zu nennen, in welche Soldatinnen und Soldaten der Brigade entsandt wurden. Nicht

nur die Angehörigen, auch meine Amtsvorgänger bewegte immer die bange Frage, ob sie heil an Leib und Seele zurückkehren werden. Leider gab es in diesen 30 Jahren auch Verluste zu beklagen. Die Erinnerung an diese Soldatinnen und Soldaten, die in Ausübung ihres Dienstes für ihr Vaterland gefallen sind oder verletzt wurden, soll in dieser Chronik aufrecht erhalten werden.

Ebenso sind die Hilfeinsätze im Innern präsent. Bei den Hochwassern an Oder, Elbe und Neiße waren Soldatinnen und Soldaten der Brigade im Einsatz, haben mitgeholfen, Menschenleben zu retten und Sachwerte zu schützen. Als 2015 plötzlich Tausende von Flüchtlingen zu versorgen waren, halfen Angehörige der Brigade, sie unterzubringen und zu versorgen. Und noch ganz frisch sind die Erinnerungen an die Einsätze im sächsischen Forst gegen den Borkenkäfer sowie als Unterstützer von Verwaltung, Pflegeheimen und Impfteams in der Corona-Pandemie.

Die Chronik zeigt: Wo auch immer die Fähigkeiten der Panzergrenadierbrigade gefragt sind, man kann auf ihre Einsatzbereitschaft und Zuverlässigkeit zählen. „So geht Sächsisch“, könnte man mit dem Motto der Werbekampagne des Freistaats sagen. In diesem Sinne grüße ich alle Angehörigen der Panzergrenadierbrigade 37 sehr herzlich und wünsche für das vierte Jahrzehnt alles erdenklich Gute. Glück auf!

Michael Kretschmer
Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

BODO RAMELOW

Ministerpräsident des Freistaats Thüringen



Liebe Angehörige der
Panzergrenadierbrigade 37
„Freistaat Sachsen“,

Ihr Verband feiert in diesem Jahr sein 30-jähriges Bestehen – ein besonderes Jubiläum, zu dem ich herzlich gratuliere. Die Brigade 37 „Freistaat Sachsen“ ist Teil des engen Bandes zwischen den Ländern Sachsen und Thüringen: Von den acht Bataillonen der Brigade mit ihren rund 5.000 Soldatinnen und Soldaten sind allein fünf an insgesamt vier Standorten in Thüringen stationiert. Die Kasernen sind tief in den Gemeinden verwurzelt und wichtiger Wirtschaftsfaktor für die Regionen, die Bundeswehr als Arbeitgeber wirkt belebend. Mit den Standortgemeinden werden freundschaftliche Kontakte und Partnerschaften gepflegt, die Ausdruck enger Verbundenheit sind.

Beim Einsatz der Bundeswehr im Inneren können wir in Thüringen auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit zurückblicken. In den letzten Jahrzehnten ist die Brigade stets zuverlässiger Truppensteller in der subsidiären Hilfeleistung gewesen, sei es bei Hochwasserereignissen, Waldbränden, in der Flüchtlingshilfe, ja sogar bei der Borkenkäferbekämpfung. Der mit Abstand längste Einsatz im Rahmen der zivilmilitärischen Zusammenarbeit erfolgte während der Corona-Pandemie 2020/2021. Die rund 600 dafür gestellten Soldatinnen und Soldaten haben sich hier als unverzichtbare Hilfeleistende in den Gesundheitsämtern, Krankenhäusern und Pflegeheimen erwiesen. Noch nie waren Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr so nah mit der Zivilbevölkerung verbunden.

Für Ihren großen persönlichen Einsatz zum Schutz und Wohle der Bürgerinnen und Bürger gilt Ihnen allen mein herzlicher Dank. In diesem Sinne wünsche ich der Brigade weiterhin alles Gute für ihren wichtigen Auftrag im Dienste unserer Gesellschaft.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Bodo R.' with a stylized flourish at the end.

Bodo Ramelow
Ministerpräsident des Freistaats Thüringen

THOMAS FIRMENICH

Bürgermeister der Stadt Frankenberg/Sachsen



Liebe Soldatinnen und Soldaten,
sehr geehrte zivile Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter und Familienangehörige,

als Bürgermeister der Stadt Frankenberg/Sachsen heiße ich Sie sehr herzlich willkommen.

Frankenberg blickt auf eine lange Tradition als Garnisonsstadt zurück und fühlt sich bis heute mit den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr besonders verbunden. Heute ist hier der Sitz der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“, welche am 1. April 2021 ihr 30-jähriges Bestehen feierte. Zu diesem besonderen Jubiläum gratuliere ich sehr herzlich.

Die Wettiner Kaserne trägt in vielfältiger Weise mit ihren stationierten Soldatinnen und Soldaten aus dem gesamten Bundesgebiet zur Steigerung des Bekanntheitsgrades der Stadt Frankenberg/Sa. bei. Als sichtbares und klares Bekenntnis zum Auftrag der Bundeswehr und Ausdruck der langjährigen Verbundenheit beantragte die Stadt im Jahr 2020 die Verleihung der sonstigen Bezeichnung „Garnisonsstadt“ beim Sächsischen Staatsministerium des Innern, mit

Erfolg. Im Beisein von Bundesverteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer sowie dem Sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer erhielt die Stadt am 19. Juli 2021 von Sachsens Innenminister Roland Wöllner die Urkunde „Garnisonsstadt“ verliehen.

Mit der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ und den Angehörigen ihres Stabes verbindet uns eine fruchtbare Patenschaft. Vielfältige gemeinsame gesellschaftliche Veranstaltungen, wie das Adventskonzert des Luftwaffenmusikkorps, öffentliche Appelle, Organisation eines internationalen Jugendcamps und Tage der offenen Tür in der Wettiner Kaserne belegen die enge Zusammenarbeit. Auch die Bürger der Stadt fühlen sich mit den Soldaten der Wettiner Kaserne in besonderer Weise verbunden. Die Verbundenheit zeigte sich deutlich, als die Kaserne 2004 im Zuge der Reformierung der Bundeswehr vor der Schließung stand. Tausende Bürger haben sich vehement gegen die drohende Schließung des Standortes eingesetzt. Bedeutend ist auch die Unterstützung der Stadt durch die Soldaten der Bundeswehr in Notlagen wie beispielsweise beim Hochwasser, bei der Unterbringung von Flüchtlingen aber auch in der Corona-Pandemie leistete die Bundeswehr Amtshilfe.

Den Soldatinnen und Soldaten wünsche ich für Ihre Dienstzeit und Ihren Aufenthalt in Frankenberg alles Gute und eine angenehme Zeit.

A handwritten signature in blue ink that reads "Thomas Firmenich". The signature is written in a cursive style.

Thomas Firmenich
Bürgermeister der Stadt Frankenberg/Sa.

GENERALMAJOR RUPRECHT VON BUTLER

Kommandeur der 10. Panzerdivision



30 Jahre besteht nun die Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“, wahrlich ein Grund zur Freude und zum Feiern, aber sicherlich auch eine gute Gelegenheit, um innezuhalten und auf eine bewegte Vergangenheit zurückzublicken.

Ursprünglich aufgestellt als Heimatschutzbrigade 37 dienten in ihr Soldaten aus ganz Deutschland fortan gemeinsam in einem Großverband. Die „Armee der Einheit“ wurde hier tagtäglich in einem ganz besonderen Maß gelebt. Zu dieser Zeit war die Brigade in der sächsischen Landeshauptstadt Dresden beheimatet.

Im Jahr 1995 zog der Brigadestab nach Frankenberg/Sachsen, wo er seitdem stationiert ist. Mein Eindruck, der sich auch während meiner Zeit als Brigadekommandeur bleibend in meinem Gedächtnis verankert hat, war immer, dass wir als Soldatinnen und Soldaten sehr willkommen sind und wertgeschätzt wurden. Der Rückhalt, den wir dabei aus der Bevölkerung und der Politik erfuhren war in Thüringen wie Sachsen stets gleichermaßen spürbar, ja greifbar. So empfand ich es als gelebten Ausdruck eben dieser tiefen Verbundenheit zwischen der Brigade und der Stadt Frankenberg, dass diese am 19. Juli 2021 den Beinamen „Garnisonsstadt“ erhielt. Auch ziert die gelbe Schleife der Solidarität für die Soldatinnen und Soldaten im Auslandseinsatz nicht nur das Ortsschild in Frankenberg.

Die Panzergrenadierbrigade 37 mit ihren derzeit rund 5.000 Soldatinnen und Soldaten war als einsatz- und kampferfahrener Großverband an allen wesentlichen, das Heer betreffenden Einsätzen beteiligt. Von den ersten Einsätzen auf dem Balkan über den ISAF-Einsatz in



Afghanistan bis hin zu den Verpflichtungen im Baltikum mit der „enhanced Forward Presence“ (eFP) Battle Group Lithuania. Angehörige der Brigade leisteten im Einsatz ihren Dienst und damit einen wesentlichen Beitrag für die Sicherheit und die Freiheit Deutschlands.

Seit ihrer Aufstellung im Jahre 1991 hat sich die Panzergrenadierbrigade 37 sowohl durch ihre militärischen Leistungen als auch durch die Einsätze, die sie in der Amts- und Katastrophenhilfe – so zum Beispiel während der Flüchtlingshilfe 2015 und zuletzt zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie – geleistet hat, einen hervorragenden Ruf erworben, der über die Landesgrenzen hinausreicht. Im Zuge der gemeinsamen Pandemiebewältigung waren zeitweise knapp 1.300 Angehörige der Brigade im Amtshilfeinsatz.

Seit 2021 übernimmt die 10. Panzerdivision den Auftrag, als Leitdivision die Kräfte für die Schnelle Eingreiftruppe der NATO, die Very High Readiness Joint Task Force (VJTF), zu stellen.

Mit der VJTF kann die NATO schnell und flexibel auf sicherheitspolitische Entwicklungen reagieren und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Landes- und Bündnisverteidigung. Ab 2022 beginnt die Bereitschaftsphase für die Panzergrenadierbrigade 37 in Frankenberg/Sachsen und ab 2023 stellt sie den Landanteil dieser Schnellen Eingreiftruppe, die in höchster Bereitschaft stehen soll, um im Krisenfall schnell und handlungsfähig reagieren zu können.

Ich bin voller Zuversicht, dass die Panzergrenadierbrigade 37 diese Aufträge so erfüllen wird, wie sie es in der Vergangenheit als Großverband der 10. Panzerdivision getreu unserem Wahlspruch immer getan hat:

ZUVERLÄSSIG – BEWEGLICH – SCHNELL

Generalmajor Ruprecht von Butler
Kommandeur der 10. Panzerdivision

BRIGADEGENERAL ALEXANDER KRONE

Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37



In diesem Jahr kann die Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ auf eine 30-jährige Geschichte zurückblicken – eine lange und ereignisreiche Zeit, auf die es sich wahrlich lohnt mit Stolz zurückzuschauen.

Seit ihrer Aufstellung im April 1991 durchlief die Brigade, die als Zeichen der tiefen Verbundenheit mit dem Freistaat Sachsen den ebensolchen Beinamen führen darf, eine bewegte Historie. Die zahlreichen Veränderungen spiegeln sich auch deutlich in den wechselnden Bezeichnungen der Brigade wider: Von der ursprünglichen Heimatschutzbrigade zur Panzergrenadierbrigade und von der Panzergrenadierbrigade zur Jägerbrigade sowie die erneute Umgliederung zur Panzergrenadierbrigade 37 im Jahre 2007.

Die Panzergrenadierbrigade 37 mit ihren über 5.000 Soldatinnen und Soldaten entwickelte sich in den letzten 30 Jahren zu einem schlagkräftigen Verband des deutschen Heeres. Die Angehörigen der Brigade waren und sind an allen wesentlichen Einsätzen und einsatzgleichen Verpflichtungen der Bundeswehr – vom Balkan über Afghanistan und Mali bis ins Baltikum –

beteiligt. Der ausgezeichnete militärische Ruf unseres Großverbandes, sowohl innerhalb der Bundeswehr als auch bei den NATO-Partnern, ist nicht zuletzt ein großer Verdienst aller aktiven wie ehemaligen Angehörigen der Brigade. Sie leisten durch ihr Engagement und ihren unermüdlichen Einsatz nicht nur einen wichtigen Dienst an der Gesellschaft, sondern prägen auch die Geschichte unseres Verbandes maßgeblich mit. Sie sind das schlagende Herz der Panzergrenadierbrigade 37. Ihnen gilt daher mein besonderer Dank. Ebenso bin ich meinen Vorgängern zu großem Dank verpflichtet, denn sie haben einen hervorragenden Verband geformt, den ich im November 2020 mit Freude übernommen habe.

Ausgesprochen beispielhaft sind nicht nur die erbrachten militärischen Leistungen, sondern auch die Verankerung der Panzergrenadierbrigade 37 im Stationierungsraum und der Rückhalt, den die Soldatinnen und Soldaten innerhalb der Bevölkerung genießen. Dies ist keine Selbstverständlichkeit, die Reputation musste im Laufe der vergangenen 30 Jahre hart erarbeitet werden. So etwa im Rahmen der zahlreichen Einsätze der Brigade in der Amts- und Katastrophenhilfe, wie insbesondere bei den Hochwassereinsätzen 1997, 2002, 2006 und erneut 2013. Zuletzt unterstützten wir die zivilen Stellen im großen Umfang bei der Bewältigung der Covid-19-Pandemie. Dieses Vertrauen gilt es für die Zukunft zu bewahren und weiter zu fördern.

Alexander Krone
Brigadegeneral und Kommandeur der
Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“



II.

BRIGADEFÜHRUNG

KOMMANDEURE

STELLVERTRETENDE KOMMANDEURE

LEITER MILITÄRISCHE AUSBILDUNGSUNTERSTÜTZUNG

ABTEILUNGSLEITER G3-ABTEILUNG UND CHEF DES STABES

CHEF DES STABES





BRIGADEGENERAL ANDREAS WITTENBERG

Kommandeur vom 3. Oktober 1990 bis zum 27. Juni 1991

Geboren am 12. Oktober 1938 in München

- 1957** Eintritt in die Bundeswehr beim Pionierbataillon 4 in Dillingen a.d. Donau
- 1959** Zugführer im Pionierlehrregiment in München
- 1961** Hörsaalleiter an der Sportschule der Bundeswehr in Sonthofen
- 1963** Kompaniechef der Schwimmbrückenkompanie 201 in Ingolstadt
- 1966** Hörsaalleiter an der Pionierschule in München
- 1969** 12. Generalstabslehrgang an der FüAKBw in Hamburg
- 1971** G4-Stabsoffizier bei der Panzergrenadierbrigade 19 in Ahlen/Westfalen
- 1972** G3-Stabsoffizier bei der Panzergrenadierbrigade 19 in Ahlen/Westfalen
- 1974** Kommandeur des Pionierbataillons 5 in Lahnstein
- 1977** Armed Forces Staff College in Norfolk, Virginia (USA)
- 1977** Dozent für Truppenführung an der FüAKBw in Hamburg
- 1982** Leiter der Heeresverbindungsorganisation in den USA in Fort Monroe
- 1985** Kommandeur der Panzerbrigade 12 in Amberg
- 1990** Kommandeur der 7. Panzerdivision (NVA) in Dresden
- 1991** Kommandeur der Heimatschutzbrigade 37 „Freistaat Sachsen“
- 1991** General der Pioniere und der ABC-Abwehr in Köln
- 1995** Abteilungsleiter V und General für die Kampfunterstützung im Heer, anschließend Kommandeur der Heeresschulen im Heeresamt in Köln
- 1999** Verabschiedung in den Ruhestand



OBERST WOLFGANG GÜLICH

Kommandeur vom 27. Juni 1991 bis zum 22. September 1995

Geboren am 9. August 1940 in Lübeck

- 1960** Eintritt in die Bundeswehr beim Pionierbataillon 10 in Ingolstadt

- 1963** Zugführer und S2/S1-Offizier im Pionierbataillon 2 in Hannoversch-Münden

- 1964** Jugendoffizier im Stab der 2. Panzergrenadierdivision in Marburg

- 1966** Kompaniechef im Pionierbataillon 2 in Hannoversch-Münden

- 1969** S3-Offizier im Stab der Panzergrenadierbrigade 5 in Hamburg

- 1971** 14. Generalstabslehrgang an der FüAKBw in Hamburg

- 1975** G3-Stabsoffizier im Stab des Territorialkommandos Süd in Heidelberg

- 1978** Kommandeur des Pionierbataillons 10 in Ingolstadt

- 1979** G3-Stabsoffizier bei der 10. Panzerdivision in Sigmaringen

- 1982** Chef des Stabes bei der 10. Panzerdivision in Sigmaringen

- 1985** G3-Stabsoffizier, Chief Exercise Branch im HQ AFCENT in Brunssum (Niederlande)

- 1988** Referatsleiter im Führungsstab des Heeres III 3 im BMVg in Bonn

- 1990** Mitarbeiter in der Verbindungsgruppe des BMVg im Ministerium für Abrüstung und Verteidigung der DDR

- 1991** Kommandeur der Heimatschutz-/Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“

- 1995** Stellvertretender Kommandeur Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision in Leipzig

- 2001** Verabschiedung in den Ruhestand



OBERST REINHARD GÜNDEL

Kommandeur vom 22. September 1995 bis zum 29. Januar 1998

Geboren am 5. Juni 1944 in Den Haag (Niederlande)

- 1963** Eintritt in die Bundeswehr beim Fallschirmjägerbataillon 261 in Lebach/Saar

- 1973** Kompaniechef in Wildeshausen, Calw und Bruchsal währenddessen Studium der Geschichte und Philosophie an der Eberhard Karls Universität Tübingen

- 1982** Stellvertretender Kommandeur des Fallschirmjägerbataillons 273 in Iserlohn

- 1984** Lehrstabsoffizier für Taktik und Hörsaalleiter an der Offizierschule des Heeres in Hannover

- 1986** Kommandeur des Fallschirmjägerbataillons 262 in Merzig

- 1989** Abteilungsleiter GAMF (L) im Stab der 1. Luftlandedivision in Bruchsal

- 1992** Kommandeur des Jägerregiments 54 in Trier

- 1993** Stellvertretender Kommandeur der Luftlandebrigade 26 in Saarlouis

- 1995** Kommandeur der Panzergrenadier-/Jägerbrigade 37 „Freistaat Sachsen“

- 1998** Lehrgangsteilnehmer am NATO Defense College in Rom (Italien)

- 1998** Stellvertretender Divisionskommandeur und Kommandeur der Wehrbereichs- und Divisionstruppen der 1. Panzerdivision/ Wehrbereichskommando II in Hannover

- 2000** Kommandeur des Kommandos Spezialkräfte in Calw

- 2003** Versetzung in den Ruhestand durch den Bundesminister der Verteidigung Peter Struck



BRIGADEGENERAL RAINER L. GLATZ

Kommandeur vom 29. Januar 1998 bis zum 23. Februar 2001

Geboren am 10. Januar 1951 in Quakenbrück

- 1969** Eintritt in die Bundeswehr

- 1972** Verwendung als Zugführer, S2-Offizier und Kompaniechef

- 1978** Jugendoffizier beim I. Korps in Münster

- 1981** 24. Generalstabslehrgang an der FüAKBw in Hamburg

- 1983** Referent für „Militärisches Nachrichtenwesen der Bundeswehr“ im Führungsstab der Streitkräfte II 4 im BMVg in Bonn

- 1985** Teilnahme an der britischen Generalstabsausbildung am Royal Military College of Science in Shrivenham sowie am Army Staff College in Camberley

- 1986** Persönlicher Mitarbeiter des Abteilungsleiters 2 (Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik) im Bundeskanzleramt in Bonn

- 1989** Kommandeur des Panzergrenadierbataillons 12 in Osterode

- 1991** Pressereferent des Inspektors des Heeres

- 1992** Adjutant des Inspektors des Heeres

- 1994** Chef des Persönlichen Stabes des Alliierten Oberbefehlshabers Europa-Mitte im NATO-Hauptquartier AFCENT in Brunssum (Niederlande) und G3 der Command Group HQ AFCENT

- 1996** Chef des Stabes des Wehrbereichskommandos V/10. Panzerdivision in Sigmaringen

- 1998** Kommandeur der Jägerbrigade 37 „Freistaat Sachsen“

- 2001** Leiter der Stabsabteilung III (Führung, Konzeption, Einsatzgrundsätze) im Führungsstab des Heeres im BMVg in Bonn

- 2002** Kommandeur der Division Spezielle Operationen in Regensburg

- 2006** Stellvertretender Befehlshaber des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr in Potsdam

- 2006** Befehlshaber des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr in Potsdam für die Dauer der Operation EUFOR RD Congo

- 2009** Befehlshaber des Einsatzführungskommandos der Bundeswehr in Potsdam

- 2013** Verabschiedung in den Ruhestand



BRIGADEGENERAL ARMIN STAIGIS

Kommandeur vom 23. Februar 2001 bis zum 12. November 2004

Geboren am 9. Dezember 1950 in Krempermoor

- 1970** Eintritt in die Bundeswehr

- 1973** Zugführer im Jägerbataillon 391 in Oldenburg/Holstein

- 1974** Zugführer, S2-Offizier und Kompaniechef im Panzergrenadierbataillon 182 in Bad Segeberg

- 1979** S1-Offizier im Stab der 6. Panzergrenadierdivision in Neumünster

- 1981** 24. Generalstabslehrgang an der FüAKBw in Hamburg

- 1983** G2/G3-Operationen beim I. Korps in Münster

- 1986** Stellvertretender Militärattaché der Deutschen Botschaft in London

- 1989** Kommandeur des Panzergrenadierbataillons 223 in München

- 1991** Referent im Führungsstab der Streitkräfte III 4 (OSZE, Rüstungskontrolle)

- 1992** Referent in der Abteilung für Außen- und Sicherheitspolitik im Bundeskanzleramt in Bonn

- 1994** G3-Stabsoffizier im Internationalen Militärstab NATO, Abteilung Planung und Militärpolitik im NATO-Hauptquartier Brüssel (Belgien) und Verbindungsoffizier zum VN Hauptquartier in New York sowie zur OSZE in Wien

- 1996** Chef des Persönlichen Stabes des Oberbefehlshabers der Alliierten Streitkräfte Europa-Mitte in Brunssum (Niederlande)

- 2001** Kommandeur der Jägerbrigade 37 „Freistaat Sachsen“

- 2004** Chef des Stabes beim I. Deutsch-Niederländischen Korps in Münster

- 2008** Leiter des Arbeitsbereichs Militärpolitik und Vertreter des Deutschen Militärischen Vertreters im EU-Militärausschuss bei der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der Europäischen Union

- 2011** Chef des Stabes beim Heeresamt in Köln

- 2013** Vizepräsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik in Berlin

- 2015** Verabschiedung in den Ruhestand



BRIGADEGENERAL MARKUS KNEIP

Kommandeur vom 12. November 2004 bis zum 27. Oktober 2006

Geboren am 23. Mai 1956 in Koblenz

- 1975** Eintritt in die Bundeswehr

- 1977** Zugführer, Feuerleitoffizier und Beobachtungsoffizier beim Panzerartilleriebataillon 105 in Weiden sowie im Panzerartilleriebataillon 145 in Koblenz

- 1979** Studium der Wirtschafts- und Organisationswissenschaften an der UniBw Hamburg

- 1983** Zugführer und Batteriechef im Panzerartilleriebataillon 35 in Neustadt/Rübenberge

- 1988** 31. Generalstabslehrgang an der FüAKBw in Hamburg

- 1990** Referent im Führungsstab des Heeres im BMVg in Bonn

- 1992** Teilnahme an der britischen Generalstabsausbildung in Camberley

- 1993** G3-Stabsoffizier im Stab der Panzerbrigade 14 „Hessischer Löwe“ in Neustadt/Hessen

- 1995** Kommandeur des Panzerartilleriebataillons 285 in Münsingen

- 1997** Planungsstabsoffizier und Pressereferent beim Inspekteur des Heeres im BMVg in Bonn

- 1999** Adjutant des Inspektors des Heeres im BMVg in Bonn

- 2001** Referatsleiter für „Grundsatzangelegenheiten, Truppenführung und Übungen/Multinationale Zusammenarbeit“ im Führungsstab des Heeres III 1 im BMVg in Bonn

- 2004** Kommandeur der Jägerbrigade 37 „Freistaat Sachsen“

- 2006** Leiter der Stabsabteilung (Führung, Konzeption, Einsatzgrundsätze) im Führungsstab des Heeres III im BMVg in Bonn

- 2008** Kommandeur der 1. Panzerdivision in Hannover

- 2013** Leiter der Abteilung „Strategie und Einsatz“ im BMVg

- 2015** Stellvertretender Generalinspekteur der Bundeswehr

- 2017** Chef des Stabes beim Supreme Headquarters Allied Powers Europa (SHAPE) in Casteau bei Mons (Belgien)

- 2020** Verabschiedung in den Ruhestand



BRIGADEGENERAL JÖRG VOLLMER

Kommandeur vom 27. Oktober 2006 bis zum 19. Oktober 2010

Geboren am 7. September 1957 in Bremen

- 1978** Eintritt in die Bundeswehr

- 1979** Studium der Wirtschafts- und Organisationswissenschaften an der UniBw Hamburg

- 1983** Zugführer und S2-Offizier im Panzergrenadierbataillon 173 in Hamburg

- 1986** Kompaniechef im Panzergrenadierbataillon 172 in Lübeck

- 1989** Kompaniechef im Panzergrenadierlehrbataillon 92 in Munster

- 1991** 34. Generalstabslehrgang an der FüAKBw in Hamburg

- 1993** Referent für „Militärpolitische Grundlagen und bilaterale Beziehungen“ im Führungsstab der Streitkräfte III 1 im BMVg in Bonn

- 1995** G3-Stabsoffizier im Stab der Panzerbrigade 14 „Hessischer Löwe“ in Neustadt/Hessen

- 1997** Kommandeur des Fallschirmjägerbataillons 373 in Doberlug-Kirchhain

- 1999** Leiter des Fachzentrums „Planübungen“ an der FüAKBw in Hamburg

- 2001** Teilnahme an der „Advanced Operational Art Studies Fellowship“ an der School of Advanced Military Studies in Fort Leavenworth (USA)

- 2002** Abteilungsleiter G3/G2 im Streitkräfteamt in Bonn

- 2004** Leiter des Referats „Konzeption des Heeres“ im Führungsstab des Heeres III im BMVg in Bonn

- 2006** Kommandeur der Jäger-/Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“

- 2010** Chef des Stabes beim I. Deutsch-Niederländischen Korps in Münster

- 2011** Kommandeur der Division Spezielle Operationen in Stadtallendorf

- 2014** Stellvertretender Inspekteur des Heeres und Kommandeur Einsatz

- 2015** Inspekteur des Heeres

- 2020** Befehlshaber des Allied Joint Forces Command der NATO in Brunssum (Niederlande)

- 2022** Verabschiedung in den Ruhestand



BRIGADEGENERAL GERD J. KROPF

Kommandeur vom 19. Oktober 2010 bis zum 14. März 2013

Geboren am 25. März 1956 in Saarlouis

- 1976** Eintritt in die Bundeswehr beim Panzerbataillon 144 in Koblenz

- 1979** Zugführer im Panzerbataillon 344 in Koblenz

- 1985** Kompaniechef im Panzerbataillon 341 in Koblenz

- 1988** S4-Offizier im Panzerbataillon 343 in Koblenz

- 1989** S3-Offizier im Stab der 12. Panzerdivision in Veitshöchheim

- 1992** Kompaniechef der Panzerjägerkompanie 360 in Kulsheim

- 1993** Stellvertretender Kommandeur des Panzerbataillons 413 in Torgelow

- 1996** Stellvertretender Leiter des Ausbildungsstützpunktes Simulations-gestützte Rahmenübungen-Bataillon (SIRA-Btl) in Ellwangen

- 1999** Kommandeur des Panzerbataillons 393 in Bad Salzungen

- 2003** Referent für „Einsatzfragen“ beim Führungsstab des Heeres III 4 im BMVg in Bonn

- 2004** Stellvertretender Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 41 in Torgelow

- 2006** Leiter des Gefechtsübungszentrums Heer in Letzlingen

- 2010** Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“

- 2013** Stellvertretender Kommandeur und Beauftragter für Reservistenangelegenheiten beim Kommando Territoriale Aufgaben in Berlin

- 2016** Kommandeur des Landeskommandos Mecklenburg-Vorpommern

- 2020** Verabschiedung in den Ruhestand



BRIGADEGENERAL CARSTEN BREUER

Kommandeur vom 14. März 2013 bis zum 9. Dezember 2014

Geboren am 1. Dezember 1964 in Letmathe

- 1984** Eintritt in die Bundeswehr beim Flugabwehrregiment 11 in Achim

- 1985** Studium der Pädagogik an der UniBw Hamburg

- 1989** Zugführer und S2-Offizier im Flugabwehrregiment 10 in Sigmaringen sowie Jugendoffizier und Adjutant bei der 10. Panzerdivision in Sigmaringen

- 1992** Batteriechef im Panzerflugabwehrkanonenlehrbataillon 6 in Lütjenburg

- 1995** Truppenfachlehrer für Heeresflugabwehr an der Panzertruppendivision in Munster

- 1997** 40. Generalstabslehrgang an der FüAKBw in Hamburg

- 1999** Stabsoffizier beim Stellvertretenden Generalinspekteur im BMVg in Bonn

- 2001** Amerikanische Generalstabsausbildung am Command and General Staff College in Fort Leavenworth (USA)

- 2002** Chef des Stabes bei der Panzergrenadierbrigade 41 in Torgelow

- 2004** Kommandeur des Panzerflugabwehrkanonenbataillons 12 in Hardheim

- 2006** Adjutant des Inspektors des Heeres im BMVg in Bonn

- 2008** Stellvertreter des Repräsentanten des Supreme Allied Commander Transformation (SACTREPEUR) und Dezernatsleiter Capability Development/Strategic Plans and Policy im NATO-Hauptquartier sowie Chef des Stabes in Brüssel

- 2010** Leiter des Referats „Militärstrategische Grundlagen“ beim Führungsstab der Streitkräfte III 2 im BMVg in Berlin

- 2012** Leiter des Referats „Militärpolitische Grundlagen und bilaterale Beziehungen“ beim Führungsstab der Streitkräfte III 1 im BMVg in Berlin

- 2013** Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“

- 2014** Unterabteilungsleiter Politik I 1 (Sicherheitspolitik und bilaterale Beziehungen) im BMVg in Berlin

- 2016** Abteilungsleiter Einsatz im Kommando Heer in Strausberg

- 2018** Kommandeur des Kommandos Territoriale Aufgaben in Berlin

- 2022** Befehlshaber des Territorialen Führungskommandos der Bundeswehr in Berlin



BRIGADEGENERAL RUPRECHT v. BUTLER

Kommandeur vom 9. Dezember 2014 bis zum 27. April 2018

Geboren am 27. April 1967 in Coburg

- 1986** Eintritt in die Bundeswehr beim Panzeraufklärungsbataillon 12 in Ebern
- 1988** Studium an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- 1989** Wiedereinstellung als Zugführer im Panzeraufklärungsbataillon 12 in Ebern
- 1991** Wirtschaftsingenieurstudium an der UniBw Hamburg
- 1995** IT-Offizier im Panzeraufklärungsbataillon 13 in Gotha
- 1995** Kompaniechef im Panzeraufklärungsbataillon 14 in Beelitz
- 1997** Adjutant des Kommandierenden Generals IV. Korps in Potsdam
- 1999** 42. Generalstabslehrgang an der FüAKBw in Hamburg
- 2001** Abteilungsleiter G3 bei der Luftmechanisierten Brigade 1 in Fritzlar
- 2002** Chef des Stabes bei der Luftmechanisierten Brigade 1 in Fritzlar
- 2003** Britische Generalstabsausbildung am Joint Services Command and Staff College in Watchfield
- 2004** Personalführer im Personalamt der Bundeswehr in Köln
- 2007** Kommandeur des Panzer-/Aufklärungsbataillons 13 in Gotha
- 2009** Referent im Planungsstab des BMVg in Berlin
- 2011** Einsatzgruppenleiter „Afghanistan“ im Einsatzführungskommando der Bundeswehr in Potsdam
- 2013** Leiter des Referats P II 2 (Einzelpersonalführung und -entwicklung der Offiziere ab Besoldungsgruppe B 3) im BMVg in Bonn
- 2014** Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“
- 2018** Abteilungsleiter J 3/J 5 im Einsatzführungskommando in Potsdam
- 2018** Unterabteilungsleiter I in der Abteilung „Führung Streitkräfte“ im BMVg in Berlin
- 2021** Kommandeur der 10. Panzerdivision in Veitshöchheim



BRIGADEGENERAL GUNNAR C. BRÜGNER

Kommandeur vom 27. April 2018 bis zum 9. November 2020

Geboren am 10. November 1967 in Vöhringen

- 1987** Eintritt in die Bundeswehr beim Panzergrenadierbataillon 292 in Immendingen

- 1989** Zugführer im Panzergrenadierbataillon 43 in Göttingen

- 1990** Studium der Elektrotechnik an der UniBw Hamburg

- 1994** Zugführer und Kompaniechef im Panzergrenadierbataillon 12 in Osterode

- 2000** 43. Generalstabslehrgang an der FüAKBw in Hamburg

- 2002** Dezernent im Streitkräfteamt, anschließend Referent im Führungsstab der Streitkräftebasis, dann im Führungsstab der Streitkräfte im BMVg in Bonn

- 2004** Abteilungsleiter G3 im Stab der Panzerbrigade 21 in Augustdorf

- 2005** Teilnahme am Command and Staff Course am Canadian Forces College in Toronto sowie ein Masterstudium am Royal Military College in Kingston (Kanada)

- 2006** Kommandeur des Panzergrenadierbataillons 212 in Augustdorf

- 2009** Desk Officer Plans in der J3-Abteilung, später Joint Assessment Branch im Allied Joint Force Command der NATO in Brunssum (Niederlande)

- 2011** Referent im Referat „Heeresentwicklung“ im Führungsstab des Heeres, dann in der Abteilung Planung, Referat „Zukunftsentwicklung Land und Sanität“ im BMVg in Bonn

- 2012** Leiter des Referats für „Grundsatzangelegenheiten in Einsatzaufgaben“ im Kommando Heer in Koblenz sowie nach der Verlegung in Strausberg

- 2014** Branch Head Plans der J5-Abteilung im Allied Joint Force Command in Brunssum (Niederlande)

- 2016** Leiter des Referats „Lageführung, Auswertung und Steuerung“ in der Abteilung „Führung Streitkräfte“ im BMVg in Berlin

- 2018** Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“

- 2020** Stellvertretender Stabschef Transition im Headquarters Resolute Support Mission in Kabul

- 2021** Stabsabteilungsleiter J7 beim Supreme Headquarters Allied Powers Europa (SHAPE) in Casteau bei Mons (Belgien)



BRIGADEGENERAL ALEXANDER KRONE

Kommandeur seit dem 9. November 2020

Geboren am 7. Dezember 1970 in Göttingen

- 1990** Eintritt in die Bundeswehr

- 1992** Zugführer im Panzergrenadierbataillon 12 in Osterode

- 1993** Studium der Staats- und Sozialwissenschaften an der UniBw München

- 1997** Zugführer im Panzergrenadierbataillon 12 in Osterode

- 1998** S6-Offizier im Panzergrenadierbataillon 12 in Osterode

- 1999** Kompaniechef im Panzergrenadierbataillon 12 in Osterode

- 2003** 46. Generalstabslehrgang an der FüAKBw in Hamburg

- 2005** Stabsoffizier beim Stabsabteilungsleiter Planung im BMVg in Bonn

- 2007** Abteilungsleiter G6 bei der 14. Panzergrenadierdivision in Neubrandenburg

- 2008** Teilnahme am Command and Staff Course am Canadian Forces College in Toronto (Kanada)

- 2009** Referent für Heeresentwicklung im BMVg in Bonn

- 2011** Kommandeur des Panzergrenadierbataillons 122 in Oberviechtach

- 2014** Referent im Sekretariat „Attraktivität“ im BMVg in Berlin

- 2015** Referatsleiter für „Grundsatzangelegenheiten und Ausbildung“ im Kommando Heer in Strausberg

- 2017** Chef des Stabes bei der Division Schnelle Kräfte in Stadtallendorf

- 2018** Referatsleiter für „Einsatzbereitschaft, Kräfteplanung und multinationale Beteiligung“ im BMVg in Berlin

- 2020** Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“

STELLVERTRETENDE KOMMANDEURE

Oberst Lutz Kittelmann	April 1991 bis März 1994
Oberst Hartmut Biermann	April 1994 bis Oktober 1997
Oberst Henning Dahmen	Oktober 1997 bis Februar 2001
Oberst Wolfgang Mettler	Februar 2001 bis Januar 2004
Oberst Hans-Jürgen Spill	Januar 2004 bis Juni 2005
Oberst Jürgen Stähle	Juni 2005 bis Dezember 2006
Oberst Michael Haller	Dezember 2006 bis März 2010
Oberst Hermann Meyer	März 2010 bis März 2012
Oberst Edgar Wagner	März 2012 bis August 2014
Oberst Robert Graf	August 2014 bis Juli 2017
Oberst Hans-Christoph Grohmann	Juli 2017 bis März 2019
Oberst Rüdiger Beiser	seit April 2019

LEITER MILITÄRISCHE AUSBILDUNGSUNTERSTÜTZUNG

Oberst Bernd Prill

April 2014 bis Juni 2015

Oberst Hans-Christoph Grohmann

Juli 2015 bis September 2017

Oberst Rüdiger Beiser

Oktober 2017 bis März 2019

Oberst Mike Werner

seit April 2019



Bw/Pieper

ABTEILUNGSLEITER G3-ABTEILUNG UND CHEF DES STABES

Oberstleutnant i. G. Josef Dieter Blotz Februar 1991 bis April 1993

Oberstleutnant i. G. Albrecht von Schönberg April 1993 bis Februar 1995

Oberstleutnant i. G. Martin Konertz Februar 1995 bis November 1996

Oberstleutnant i. G. Werner Scsesny November 1996 bis November 1998

Oberstleutnant i. G. Michael Hans Popielas Juli 1999 bis März 2001

Oberstleutnant i. G. Frank Baumgard April 2001 bis März 2003

CHEF DES STABES

Oberstleutnant i. G. Kai Rohrschneider April 2003 bis März 2005

Oberstleutnant i. G. Jens Konrad April 2005 bis September 2007

Oberstleutnant i. G. Philipp Leyde September 2007 bis September 2009

Oberstleutnant i. G. Christian Friedl September 2009 bis September 2011

Oberstleutnant i. G. Sascha Zierold September 2011 bis Oktober 2013

Oberstleutnant i. G. Mike Werner Oktober 2013 bis Oktober 2015

Oberstleutnant i. G. Andreas Bleek Oktober 2015 bis September 2017

Oberstleutnant i. G. Sven Jahn Oktober 2017 bis Juni 2019

Oberstleutnant i. G. Matthias Knabe Juni 2019 bis November 2020

Oberstleutnant i. G. Maximilian Prorok November 2020 bis September 2021

Oberstleutnant i. G. Halit Özbeck seit September 2021

III.

STATIONIERUNGSRaum





Standorte der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ 2021

THÜRINGEN

Bad Frankenhausen/Kyffhäuser:

- Panzerbataillon 393
- Versorgungsbataillon 131

Bad Salzungen:

- Panzergrenadierbataillon 391
- 2./Versorgungsbataillon 131
- 3./Panzergrenadierbataillon 909 n. a.

Gera:

- Panzerpionierbataillon 701

Gotha:

- Aufklärungsbataillon 13
- 3./Versorgungsbataillon 131

SACHSEN

Frankenberg/Sachsen:

- Panzergrenadierbrigade 37
- Stabs- und Unterstützungskompanie Panzergrenadierbrigade 37
- Fernmeldekompanie Panzergrenadierbrigade 37
- 5./Panzergrenadierbataillon 371

Marienberg:

- Panzergrenadierbataillon 371
- Panzergrenadierbataillon 909 n. a.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Hardheim:

- Panzerbataillon 363

BAYERN

Oberviechtach:

- 4./Panzergrenadierbataillon 909 n. a.

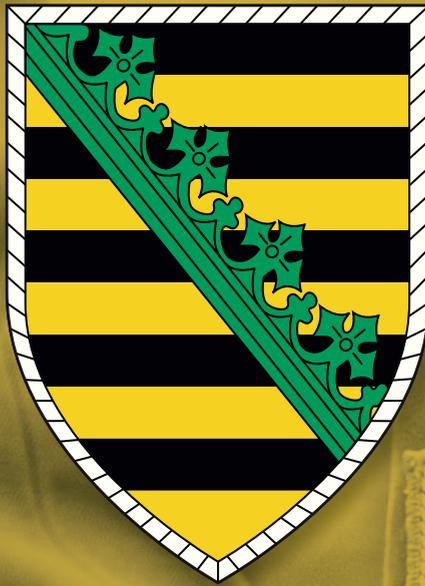
RHEINLAND-PFALZ

Idar-Oberstein:

- Versorgungsbataillon 131

IV.

WAPPEN UND WAHLSPRUCH



DAS BRIGADEWAPPEN

Das Verbandsabzeichen, welches die Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ von 1991 bis 1995 führte und erneut seit 2008 führt, zeigt das Wappen des Freistaates Sachsen, dem Namensgeber des Verbandes, welches zehn Mal von den Farben Schwarz und Gold geteilt wird.¹ Ein weiterer Bestandteil ist ein von links oben nach rechts unten verlaufender Rautenkranz, einer weitverbreiteten „Schmuckform der Gotik“.² Umrundet wird das Abzeichen, welches die Verbundenheit der Brigade mit dem Freistaat Sachsen symbolisiert, von einer silbernen Kordel mit einem eingeflochtenen schwarzen Faden, als Kennzeichnung des Großverbandes. Die Genehmigung zum Führen des Abzeichens erhielt der Verband im Jahre 1991, als das Land Sachsen der Verwendung zustimmte.³

Historisch geht das sächsische Wappen und damit auch das Verbandsabzeichen der Panzergrenadierbrigade 37 auf das Herrschergeschlecht der Askanier zurück: Nach der Reichsacht gegen den Welfen Heinrich der Löwe (1129/30–1195) durch den Staufer Friedrich I. Barbarossa (1122–1190) erhielt Graf Bernhard III. (1140–1212) die sächsische Herzogswürde. Die Askanier, dem unterelbisch-niedersächsischen Adelsgeschlecht, dem Bernhard III. angehörte, „führten als Geschlechtswappen“ einen mehrfach geteilten Schild in den Farben Gold und Schwarz.⁴ Mit der Verleihung der sächsischen Herzogswürde an den Askanier Bernhard im Jahre 1180 kam der sächsische Rautenkranz hinzu, welcher bis heute das Wappen des Freistaates Sachsen schmückt.⁵ Einer Legende nach soll Bernhard Kaiser Friedrich I. Barbarossa um „die Vermehrung seines Wappens“ gebeten haben, „um ihn vor seinen Brüdern auszuzeichnen“. An jenem Tag trug der Kaiser aufgrund der sommerlichen Hitze einen Kranz aus Weinrauten auf dem Kopf.

Diesen nahm er ab, legte ihn auf das schwarz-golden verzierte Schild Bernhards und erteilte ihm die Erlaubnis, „dieses königliche Diadem in sein Wappen aufzunehmen“.⁶

Mit dem Aussterben der Askanier durch den Tod des Kurfürsten Albrecht III. im Jahre 1422 ging das Herzogtum und die Kur Sachsen auf den Markgrafen Friedrich den Streitbaren von Meißen (1370–1428) über. Damit erhielten die Wettiner sowohl die Kurwürde als auch das Wappen.⁷



Im Zeitraum von 1995 bis 2008 führte die Brigade allerdings das jeweilige Verbandsabzeichen der 13. Panzergrenadierdivision.⁸ Ab 2001 war dies das rotbordierte Abzeichen des übergeordneten Großverbandes, welches sich in seiner heraldischen Gestaltung auf die Wappen der drei Stationierungsländer der unterstellten Verbände bezieht. Der stilisierte Löwe des Adelsgeschlechts der Ludowinger, welcher in der linken oberen Ecke dargestellt ist, verweist auf den Freistaat Thüringen. Die im unteren Bereich des Wappens aufgenommenen bayerischen Rauten symbolisieren den Freistaat Bayern. In der rechten oberen Ecke ziert das Wappen des Freistaates Sachsen das Verbandsabzeichen. Die rote Bordierung des damaligen Abzeichens deutet darauf hin, dass die Brigade nach der 2001 zur 13. Panzergrenadierdivision gekommenen Panzerbrigade 12 „Oberpfalz“ der zweite Verband innerhalb der Division war.

DER WAHLSPRUCH

VERWURZELT – KAMPFSTARK – EINSATZBEREIT

VERWURZELT

Die tiefe Verwurzelung der Panzergrenadierbrigade 37, die im Schwerpunkt im mitteldeutschen Raum stationiert ist, spiegelt sich bereits in dem ihr am 11. April 1991 verliehenen Ehrennamen „Freistaat Sachsen“ wider, den die Brigade, unbeschadet aller Strukturreformen, bis zum heutigen Tage führt. Andererseits existiert eine besondere Heimatverbundenheit der in der Panzergrenadierbrigade 37 eingesetzten Soldatinnen und Soldaten. Denn ein Großteil von ihnen stammt aus der näheren Umgebung ihrer Standorte oder ist dort im Laufe der Zeit heimisch geworden. Zudem pflegen die unterstellten Verbände zahlreiche Patenschaften zu Städten und Gemeinden in ihrem Stationierungsraum. Die tiefe Verwurzelung innerhalb der Region drückt sich auch in den zahlreichen Einsätzen im Rahmen der Amts- und Katastrophenhilfe aus. So halfen die Soldatinnen und Soldaten bei den Elbehochwassern der Jahre 2002, 2006 und 2013, bei der Borkenkäferkalamität sowie zuletzt bei der Bekämpfung der Covid-19-Pandemie. Ein weiteres, deutlich nach außen hin sichtbares Zeichen der engen Verbundenheit ist die Verleihung des Namenszusatzes „Garnisonsstadt“ für die Stadt Frankenberg/Sa., im Juli 2021.

KAMPFSTARK

In den letzten 30 Jahren war die Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ an allen wesentlichen Einsätzen des Heeres beteiligt und hat dabei eindrücklich unter Beweis gestellt, dass sie ein erfahrener und zugleich kampfstarker Großverband ist. Von Bosnien (SFOR) und dem

Kosovo (KFOR) über Afghanistan (ISAF und RS) bis hin zu den Einsätzen auf dem afrikanischen Kontinent (Minurso, Minusma und EUTM). Überall waren die Angehörigen der Brigade 37 militärisch gefordert. Insbesondere die ISAF-Mission, in der die Angehörigen der Panzergrenadierbrigade 37 zahlreiche Gefechte zu bestehen hatten, zeugt von der Kampfstärke des Verbandes. In Afghanistan hat die Brigade den Nachweis erbracht, dass sie das militärische Handwerk und damit auch die Kernkompetenz, das Kämpfen, versteht. Noch immer schmerzlich ist und bleibt in diesem Zusammenhang die Konfrontation mit Tod und Verwundung.

EINSATZBEREIT

Neben den zahlreichen Einsätzen, die die Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ im Rahmen des internationalen Krisen- und Konfliktmanagements zu absolvieren hatte und noch heute hat, fokussiert sie sich angesichts der gegenwärtigen sicherheitspolitischen Herausforderungen nun wieder verstärkt auf den im Grundgesetz, Artikel 87a, verankerten Kernauftrag, die Landes- und Bündnisverteidigung. Aktuell befindet sich die Brigade in der Vorbereitung für den Auftrag NATO-Response Force (Land) 2022–2024. Die Panzergrenadierbrigade 37 wird 2023 den Kern und damit den Leitverband der Landanteile der VJTF stellen und dann innerhalb von 48 bis 72 Stunden an jeden Ort verlegbar sein. Damit wird sie die Führung von mehr als 10.000 Soldatinnen und Soldaten aus mehreren NATO-Mitgliedsstaaten übernehmen und so einen elementaren Baustein für die Einsatzbereitschaft der NATO bilden. ■

Panzergränadierbrigade 37



- | | | | | | | |
|---------------------|-----------------------|-------------------|-------------------|-----------------------|------------------------|---------------------------|
| 1991 | 1995 | 1996 | 2001 | 2007 | 2014 | 2020 |
| 1. PzBtl 373 | 1. PzBtl 373 | 1. PzArtBtl 375 | 1. PzBtl 393 | 1. AufkIBtl 13 | 1. AufkIBtl 13 | 1. AufkIBtl 13 |
| 2. PzGrenBtl 371 | 2. PzGrenBtl 371 | 2. JgBtl 371 | 2. PzGrenBtl 391 | 2. PzPiBtl 701 | 2. PzPiBtl 701 | 2. PzPiBtl 701 |
| 3. PzArtBtl 375 | 3. PzArtBtl 375 | 3. FschJgBtl 373 | 3. JgBtl 371 | 3. PzGrenBtl 371 | 3. PzGrenBtl 371 | 3. PzGrenBtl 371 |
| 4. PzJgKp 370 | 4. PzAufkIKp 370 | 4. GebJgBtl 571 | 4. PzArtBtl 375 | 4. PzGrenBtl 391 | 4. PzGrenBtl 391 | 4. PzGrenBtl 391 |
| 5. StKp HSchBrig 37 | 5. StKp PzGrenBrig 37 | 5. PzAufkIKp 370 | 5. GebJgBtl 571 | 5. PzBtl 393 | 5. PzBtl 393 | 5. PzBtl 393 |
| 6. PzPiKp 370 | 6. PzPiKp 370 | 6. VersKp 370 | 6. PzAufkIKp 370 | 6. LogBtl 131 | 6. VersBtl 131 | 6. VersBtl 131 |
| | | 7. StKp JgBrig 37 | 7. PzPiKp 390 | 7. FmBtl 701 | 7. StfKp PzGrenBrig 37 | 7. PzBtl 363 |
| | | 8. PzPiKp 370 | 8. StKp JgBrig 37 | 8. StKp PzGrenBrig 37 | 8. PzGrenBtl 909 (na) | 8. StUstgKp PzGrenBrig 37 |
| | | | 9. VersKp 370 | | | 9. FmKp PzGrenBrig 37 |
| | | | | | | 10. PzGrenBtl 909 (na) |

Außer Dienst gestellte Einheiten und Verbände:

- | | | | |
|------------------|----------------|----------------|------------------|
| a) PzGrenBtl 372 | f) PzArtBtl 25 | k) InstBtl 83 | p) AufkIBtl 910 |
| b) PzBtl 373 | g) PzBtl 722 | l) InstBtl 133 | q) PzKp 953 (na) |
| c) FErsKp 370 | h) PzBtl 741 | m) NachBtl 133 | r) PzArtBtl 375 |
| d) PzGrenBtl 382 | i) PzBtl 270 | n) ErsBtl 859 | |
| e) PzBtl 384 | j) InstBtl 53 | o) PzBtl 903 | |
-

V.

CHRONOLOGIE



CHRONOLOGIE 1991–2021

1991

- Auflösung der 7. Panzerdivision (NVA) und Aufstellung der Panzergrenadierbrigade 37 als Heimatschutzbrigade 37 mit folgenden Verbänden und Einheiten: Panzergrenadierbataillon 371, Panzergrenadierbataillon 372 (mobilmachungsabhängig), Panzerbataillon 373, Panzerartilleriebataillon 375, Panzerjägerkompanie 370, Panzerpionierkompanie 370, Stabskompanie Heimatschutzbrigade 37, Panzeraufklärungskompanie 370 n. a.
- Brigadegeneral Andreas Wittenberg wird erster Kommandeur der Heimatschutzbrigade 37 „Freistaat Sachsen“
- Verleihung des Beinamens „Freistaat Sachsen“ an die Heimatschutzbrigade 37 durch den sächsischen Ministerpräsidenten, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf
- Unterstellung unter das Wehrbereichskommando VII
- Erstes öffentliches Gelöbnis von Rekruten der Heimatschutzbrigade 37 in Marienberg
- Brigaderahmenübung „FROMMER SCHWEPPERMAN“
- Kommandoübergabe von Brigadegeneral Andreas Wittenberg an Oberst Wolfgang Güllich
- Genehmigung zum Führen des sächsischen Wappens als Verbandsabzeichen
- Zuweisung des 1788 komponierten Traditionsmarsches „Marsch der Kursächsischen Leibgarde“ („Kesselsdorfer Marsch“)

1992

- Fortsetzung der Brigaderahmenübung „FROMMER SCHWEPPERMAN“
- Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz Dauban
- Bekämpfung von Waldbränden im Raum Weißwasser-Nochten durch Angehörige des Panzerartilleriebataillons 375 sowie des Panzerbataillons 373
- Feierliches Gelöbnis von Rekruten der Heimatschutzbrigade 37 in der Dresdner Albertstadt-Kaserne in Anwesenheit der Parlamentarischen Staatssekretärin beim Bundesminister der Verteidigung, Ingrid Roitzsch (CDU), sowie einer Delegation der 11. Polnischen Panzerkavalleriedivision aus Zagan
- Truppenbesuch des Inspektors des Heeres, Generalleutnant Helge Hansen
- Besuch von sieben Bundestagsabgeordneten des Unterausschusses für „Streitkräftefragen in den Neuen Ländern“
- Aufstellung des Panzerbataillons 374 (mobilmachungsabhängig)

1993

- Feierliches Gelöbnis von Rekruten der Heimatschutzbrigade 37 im Görlitzer Stadtpark in Anwesenheit des sächsischen Ministerpräsidenten, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf

- Brigadesportfest mit Teilnehmern aus Deutschland, der Tschechischen Republik und Polen
- Besuch des Kommandeurs der Führungsakademie der Bundeswehr, Generalmajor Dr. Klaus Reinhardt

1994

- Feierliches Gelöbnis von Rekruten der Heimatschutzbrigade 37 in Meißen in Anwesenheit des Bundesministers der Verteidigung, Volker Rühle
- Besuch des Inspektors des Heeres, Generalleutnant Hartmut Bagger
- Besuch des Staatssekretärs im BMVg, Jörg Schönbohm (CDU)
- Besuch des Befehlshabers des IV. Korps, Generalleutnant Joachim Spiering
- Besuch des stellvertretenden Inspektors des Heeres, Generalleutnant Winfried Weick
- Besuch des Inspektors des Heeres, Generalleutnant Hartmut Bagger, mit dem Chief of Staff der US-Army, General Gordon R. Sullivan

1995

- Besuch des Generalinspektors der Bundeswehr, Klaus Naumann
- Umbenennung in Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“
- NATO-Assignierung des IV. Korps
- Unterstellung der Panzergrenadierbrigade 37 unter die 13. Panzergrenadierdivision in Leipzig
- Lehrübung „Die verstärkte Panzerkompanie in der Verteidigung“ auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz sowie Besuch des Befehlshabers des Heeresführungskommandos, Generalleutnant Dr. Klaus Reinhardt

- Umzug des Brigadestabes sowie der Stabskompanie von Dresden nach Frankenberg
- Kommandoübergabe von Oberst Wolfgang Gülich an Oberst Reinhard Günzel
- Brigadegefechtsübung auf dem Truppenübungsplatz Klietz

1996

- Deutsch-ukrainische Stabsübung „KONTAKT 96“
- Dynamische Waffenschau und Gefechtschießen einer verstärkten Panzerkompanie auf dem Truppenübungsplatz Klietz anlässlich des Besuchs des Kommandierenden Generals des VII. Armeekorps aus Wolgograd
- Simulationsgestützte Korps-Rahmenübung „SCHWARZER ADLER 96“ im Raum Klietz
- Umgliederung und Umbenennung in Jägerbrigade 37 „Freistaat Sachsen“
- Auflösung des Panzergrenadierbataillons 372 (mobilmachungsabhängig) sowie der Panzerjägerkompanie 370
- Umgliederung des Panzerbataillons 373 zum Fallschirmjägerbataillon 373 sowie des Panzergrenadierbataillons 371 zum Jägerbataillon 371
- Eingliederung des Gebirgsjägerbataillons 571 sowie Aufstellung der Versorgungskompanie 370 in Schneeberg
- Aufstellung der nicht aktiven Feldersatzkompanie 370 in Frankenberg/Sa.
- Brigadegefechtsübung „JÄGER 96“

1997

- Katastropheneinsatz beim Oderhochwasser
- Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz Münsingen
- Divisionsrahmenübung „STARKER SACHSE“

1998

- Brigadegefechtsübung „JÄGER 98“
- Auslandseinsatz 2. Folgekontingent SFOR
- Kommandoübergabe von Oberst Reinhard Günzel an Oberst Rainer Glatz
- Unterstellung von Teilen der Jägerbrigade 37 unter die Allied Mobile Force (AMF)

1999

- Auslandseinsatz 1. und 2. Einsatzkontingent KFOR
- Humanitäre Hilfsmission „ALLIED HARBOUR“ in Albanien

2000

- Übung „CRYSTAL EAGLE 2000“ in Drawsko Pomorskie (Polen)

2001

- Kommandoübergabe von Brigadegeneral Rainer Glatz an Oberst Armin Staigis
- Auslandseinsatz 4. Einsatzkontingent KFOR sowie 4. Deutsches Heereskontingent SFOR
- Appell anlässlich des 10-jährigen Bestehens auf dem Marktplatz in Frankenberg/Sa.
- Besuch des Bundesministers der Verteidigung, Rudolf Scharping, sowie des Inspektors des Heeres, Generalleutnant Gert Gudera
- Eingliederung des Panzergrenadierbataillons 391, des Panzerbataillons 393 sowie der Panzerpionierkompanie 390 von der Panzerbrigade 39 „Thüringen“
- Abgabe des Fallschirmjägerbataillons 373 an die Luftlandebrigade 31

2002

- Katastropheneinsatz beim Elbehochwasser 2002
- Übernahme des nicht aktiven Pionierbrückenbataillons 270 von der Pionierlehrbrigade 60 „Bayerischer Löwe“

2003

- Multinationale Übung „OPERA TROIS TERRE“ in Sissonne (Frankreich)
- Auflösung der Panzerpionierkompanie 370

2004

- Auslandseinsatz 6. Einsatzkontingent ISAF
- Kommandoübergabe von Brigadegeneral Armin Staigis an Oberst Markus Kneip
- Besuch der CDU-Bundestagsabgeordneten Veronika Bellmann, Dr. Michael Luther, Christa Reichard sowie Dr. Peter Jahr
- Besuch des Parlamentarischen Staatssekretärs beim Bundesminister der Verteidigung, Hans-Georg Wagner (SPD), in Begleitung des sächsischen Staatsministers des Innern, Dr. Thomas de Maizière

2005

- Multinationale Übung „EUROPEAN CHALLENGE 2005“
- Auflösung des Panzerartilleriebataillons 375

2006

- Eingliederung des nicht aktiven Ersatzbataillons 859
- Auslandseinsatz 11. Einsatzkontingent ISAF
- Hochwassereinsatz im Raum Torgau-Oschatz

- Patenschaft mit der 2. US-amerikanischen Infanteriebrigade
- Patenschaft mit der 7. Jägerbrigade (Österreich)
- Kommandoübergabe von Brigadegeneral Markus Kneip an Oberst Jörg Vollmer
- Umstrukturierung und Neuaufstellung des Fernmeldebataillons 701 in Frankenberg/Sa.
- Besuch des Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages, Reinhold Robbe
- Feierliches Gelöbnis von Rekruten der Jägerbrigade 37 in Marienberg in Anwesenheit des sächsischen Ministerpräsidenten, Prof. Dr. Georg Milbradt

2007

- Übernahme des Panzerpionierbataillons 701, des Pionierbataillons 722 t.a., sowie des Pionierbataillons 741 n.a. von der Pionierbrigade 100
- Umgliederung und erneute Umbenennung in Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ sowie Zuordnung der Brigade zu den Stabilisierungskräften
- Umgliederungsappell auf dem Marktplatz in Frankenberg/Sa.
- Besuch des Kommandeurs des Heeresführungskommandos, Generalleutnant Wolfgang Otto
- Übernahme des Panzeraufklärungsbataillons 13 von der 13. Panzergrenadierdivision
- Übernahme des Logistikbataillons 131
- Auflösung der Panzerpionierkompanie 390
- Umgliederung des Jägerbataillons 371 zum Panzergrenadierbataillon 371
- Besuch des Bundesministers der Verteidigung, Dr. Franz-Joseph Jung

2008

- Zentraler Auflösungsappell für die nicht aktiven wie teilaktiven Verbände der Panzergrenadierbrigade 37 auf Schloss Friedenstein in Gotha. Außer Dienst gestellt wurden: Pionierbrückenbataillon 270, Nachschubbataillon 133, Instandsetzungsbataillon 133, Instandsetzungsbataillon 53, Instandsetzungsba-taillon 83, Pionierbataillon 722 t.a., Pionierbataillon 741, Panzergrenadierbataillon 382, Panzerbataillon 384, Panzerartilleriebataillon 25, Ersatzbataillon 859, Feldersatzkompanie 370, Panzeraufklärungskompanie 380
- Auflösung des Gebirgsjägerbataillons 571 sowie der Versorgungskompanie 370
- Aufstellung der nicht aktiven wie teilaktiven Verbände und Einheiten: Panzergrenadierbataillon 909, Aufklärungsbataillon 910, Panzerpionierbataillon 903 sowie der Pionierkompanie 953
- Aufstellung eines ZMZ-Stützpunktes in Marienberg
- Besuch des FDP-Politikers Dr. Guido Westerwelle beim Panzerpionierbataillon 701 in Gera
- Beteiligung der Panzergrenadierbrigade 37 an der Militärparade anlässlich des 90. Jahrestages der Unabhängigkeit Lettlands

2009

- Verabschiedungsappell für das 19. bis 21. Einsatzkontingent ISAF in Anwesenheit des Bundesministers der Verteidigung, Dr. Franz-Joseph Jung, sowie des sächsischen Ministerpräsidenten, Stanislaw Tillich
- Auslandseinsatz 19. bis 21. Einsatzkontingent ISAF sowie 23. und 24. Einsatzkontingent KFOR
- Verkehrsunfall im Raum Feysabad, bei dem ein Soldat des Panzergrenadierbataillons 371 ums Leben kam

- Angriff auf eine deutsche Patrouille im Raum Kunduz, bei welchem zwei Soldaten des Panzergrenadierbataillons 391 sowie ein Soldat des Fallschirmjägerbataillons 263 ums Leben kamen
- Trauerfeier für die gefallenen Soldaten in Bad Salzungen

2010

- Besuch des Stellvertretenden Generalinspektors der Bundeswehr, Generalleutnant Johann-Georg Dora
- Verleihung der Truppenfahnen an die Ergänzungstruppenteile der Panzergrenadierbrigade 37 (Panzergrenadierbataillon 909, Aufklärungsbataillon 910, Panzerpionierbataillon 903) durch den Kommandeur der 13. Panzergrenadierdivision, Generalmajor Reinhard Kammerer
- Besuch des Bundesministers der Verteidigung, Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg
- Hochwassereinsatz im Raum Görlitz
- Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz
- Verleihung des Fahnenbandes des Freistaates Sachsen durch den Präsidenten des Sächsischen Landtags, Dr. Ing. Matthias Rößler
- Kommandoübergabe von Brigadegeneral Jörg Vollmer an Oberst Gerd Kropf
- Beteiligung der Panzergrenadierbrigade 37 mit dem Aufklärungsbataillon 13 und dem Panzerpionierbataillon 701 an der multinationalen Übung „EUROPEAN RHINO“

2011

- Divisionsrahmenübung „KÜRASS 2011“
- Feierlicher Appell anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Panzergrenadierbrigade 37 auf dem Marktplatz in Marienberg in Anwe-

senheit des Parlamentarischen Staatssekretärs beim Bundesminister der Verteidigung, Christian Schmidt (CDU), sowie des sächsischen Ministerpräsidenten, Stanislaw Tillich

- Einweihung des Gedenksteins für die im Auslandseinsatz gefallenen Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37
- Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz Bergen
- Informationslehrübung 2011 im Raum Bergen/Munster Süd
- Besuch von Mitgliedern der mitteldeutschen Landesfachausschüsse für Internationale Politik
- Auslandseinsatz 28. bis 30. Einsatzkontingent ISAF sowie 31. bis 33. Einsatzkontingent KFOR

2012

- Besuch des stellvertretenden Inspektors des Heeres, Generalleutnant Bruno Kasdorf
- Besuch des Inspektors des Heeres, Generalleutnant Werner Freers
- Besuch des Bundesministers der Verteidigung, Dr. Thomas de Maizière
- Besuch des sächsischen Ministerpräsidenten, Stanislaw Tillich
- Brigaderahmenübung „EISERNER WETTINER“ mit den Ergänzungstruppenteilen (Panzergrenadierbataillon 909, Aufklärungsbataillon 910, Panzerpionierbataillon 903) im Gefechtssimulationszentrum des Heeres in Wildflecken

2013

- Kommandoübergabe von Brigadegeneral Gerd Kropf an Oberst Carsten Breuer
- Katastropheneinsatz beim Elbehochwasser 2013

- Auflösung der 13. Panzergrenadierdivision und Wechsel des Unterstellungsverhältnisses zur Division Luftbewegliche Operationen
- Unterstellungswechsel zur Division Süd, die umgegliedert und 2015 zur 10. Panzerdivision umbenannt wurde
- Aufenthalt auf dem Truppenübungsplatz Grafenwöhr
- Verleihung des Fahnenbandes des Freistaates Thüringen durch den Chef der thüringischen Staatskanzlei, Jürgen Gnauck
- Appell anlässlich der Verleihung der sächsischen Fluthelfermedaille in der Wettiner-Kaserne

2014

- Auslandseinsatz 35. und 36. Einsatzkontingent ISAF
- Auslandseinsatz 39. Einsatzkontingent KFOR
- Umgliederung der Panzergrenadierbrigade 37 im Zuge der Strukturreform „HEER2011“
- Feierlicher Appell anlässlich des Abschlusses der Umgliederung auf Schloss Augustusburg
- Auflösung des Fernmeldebataillons 701
- Umbenennung der Stabskompanie in Stabs- und Fernmeldekompanie Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“
- Auflösung der Pionierkompanie 953 t.a. sowie des ZMZ-Stützpunktes in Marienberg
- Brigadeübung „WETTINER HEIDE“
- Auflösung der beiden nicht aktiven Ergänzungstruppenteile Panzerpionierbataillon 903 sowie des Aufklärungsbataillons 910 und Neuaufstellung als Kompanien
- Aufstellung der nicht aktiven 5. Kompanie des Versorgungsbataillons 131
- Teilnahme an der multinationalen Übung „NOBLE LEDGER 2014“ in Norwegen

- Ausbildung einer georgischen Infanteriekompanie als Quick Reaction Force 2015 für die Mission „RESOLUTE SUPPORT“
- Kommandoübergabe von Brigadegeneral Carsten Breuer an Oberst Ruprecht von Butler

2015

- Besuch des Inspektors des Heeres, Generalleutnant Bruno Kasdorf, beim Panzergrenadierbataillon 371
- Multinationale Übung „NOBLE JUMP 2015“ in Zagan (Polen)
- Auslandseinsatz 2. Einsatzkontingent MINURSO (Westsahara)
- Auslandseinsatz 3. und 4. Einsatzkontingent RSM
- Aufstellung der Einsatz- und Unterstützungskompanie 371 in Frankenberg
- Unterstützung bei der Flüchtlingshilfe
- Auslandseinsatz 1. bis 3. Kontingent Ausbildungsunterstützung im Nordirak
- Multinationale Übung „STRONG SWORD 2015“
- Multinationale Übung „PERSISTENT PRESENCE 2015“
- Eröffnung der Regionalausstellung „Brigade 37 – Lokal. Regional. International“ in der Wettiner-Kaserne

2016

- Auslandseinsatz 9. Kontingent EUTM MLI (Mali)
- Besuch des Generalinspektors der Bundeswehr, General Volker Wieker
- Multinationale Übung „TRIDENT JOUST 2016“ in Bydgoszcz (Polen)
- „Tag der Bundeswehr“ in der Wettiner-Kaserne in Anwesenheit der Bundesministerin der Verteidigung, Ursula von der Leyen

- Besuch des stellvertretenden Inspektors des Heeres und Kommandeur Einsatz, Generalleutnant Carsten Jacobsen
- Brigadeübung auf dem Truppenübungsplatz Bergen
- Divisionsrahmenübung „SCHNELLER DEGEN 2016“
- Teilnahme an der multinationalen Übung „DETONATOR 2016“ in Lettland mit Kampf-mittelabwehrkräften und dem Panzerpionierbataillon 701
- Ausbildung einer georgischen Aufklärungskompanie als Quick Reaction Force 2016 für die Mission „RESOLUTE SUPPORT“
- Teilnahme an der multinationalen Übung „SCORPIONS FURY 2016/II“ in Rumänien mit dem Aufklärungsbataillon 13

2017

- Multinationale Übung „SPRING STORM 2017“ in Estland
- 2. Rotation eFP, Panzergrenadierbataillon 371 als Leitverband
- Multinationale Übung „SCORPIONS FURY 2017“ in Rumänien
- Multinationale Übung „IRON WOLF II“ in Litauen

2018

- Kommandoübergabe von Brigadegeneral Ruprecht von Butler an Oberst Gunnar Brügger
- Multinationale Übung „NOBLE PARTNER 2018“ in Georgien sowie Besuch der Bundeskanzlerin, Dr. Angela Merkel
- 4. Rotation eFP, Panzerbataillon 393 als Leitverband
- Dienstaufsichtsbesuch des Kommandeurs der 10. Panzerdivision, Generalmajor Harald Gante

- Simulationsgestützte, multinationale Gefechtsstandübung „COMMON TENACITY 2018“
- Besuch des Kommandeurs Einsatz, Generalleutnant Johann Langenegger

2019

- Auslandseinsatz 52. und 53. Einsatzkontingent KFOR
- Besuch des US-Generalkonsuls in Leipzig, Timothy Eydelnant
- Besuch des Parlamentarischen Staatssekretärs bei der Bundesministerin der Verteidigung, Thomas Silberhorn (CSU), beim Panzerbataillon 393 in Bad Frankenhausen
- Simulationsgestützte, multinationale Übung „NATO GEORGIA EXERCISE“
- Besuch des sächsischen Ministerpräsidenten, Michael Kretschmer
- Besuch des SPD-Bundestagsabgeordneten Dr. Fritz Felgentreu
- Dienstantrittsbesuch der Bundesministerin der Verteidigung, Annegret Kramp-Karrenbauer
- 6. Rotation eFP, Panzergrenadierbataillon 391 als Leitverband
- Amtshilfe bei der Bekämpfung des Borkenkäfers
- Brigadeübung „WETTINER HEIDE 2019“ auf dem Truppenübungsplatz Bergen, dabei Besuch des CDU-Bundestagsabgeordneten Jens Lehmann
- Aufstellung des Panzerbataillons 363 in Hardheim
- Besuch des FDP-Bundestagsabgeordneten Dr. Marcus Faber

2020

- Besuch des Parlamentarischen Staatssekretärs bei der Bundesministerin der Verteidigung, Thomas Silberhorn (CSU)
- 7. Rotation eFP, Panzergrenadierbataillon 371 als Leitverband
- Amtshilfe zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie
- Aufstellungsappell des Panzerbataillons 363 in Hardheim
- Auflösung der Stabs- und Fernmeldekompanie Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ sowie Neuaufstellung der Stabs- und Unterstützungskompanie sowie der Fernmeldekompanie Panzergrenadierbrigade 37
- Antrittsbesuch des Inspektors des Heeres, Generalleutnant Alfons Mais
- Truppenbesuch des Generalinspektors der Bundeswehr, General Eberhard Zorn
- Auslandseinsatz 56. und 57. Einsatzkontingent KFOR
- Kommandoübergabe von Brigadegeneral Gunnar Brügner an Oberst Alexander Krone
- Brigadeübung „KALTER WETTINER“ im Gefechtsübungszentrum des Heeres in Letzlingen

2021

- Amtshilfe zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie
- Antrittsbesuch des Kommandeurs der 10. Panzerdivision, Brigadegeneral Ruprecht von Butler
- Brigadeübung „KÜHNER WETTINER“ auf dem Truppenübungsplatz Bergen, dabei Besuch des Generalinspektors der Bundeswehr, General Eberhard Zorn
- Dienstaufsichtsbesuch des Stellvertretenden Generalinspektors der Bundeswehr, Generalleutnant Markus Laubenthal

- Besuch der Bundesministerin der Verteidigung, Annegret Kramp-Karrenbauer, anlässlich der Verleihung der Zusatzbezeichnung „Garnisonsstadt Frankenberg/Sachsen.“
- Besuch des Bundestagsabgeordneten Wolfgang Wetzel (Bündnis 90/Die Grünen)
- Besuch der Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages, Dr. Eva Högl
- Besuch des stellvertretenden Inspektors des Heeres und Kommandeur Einsatz, Generalleutnant Johann Langenegger



ANS AUGGEFAHR

EINLASS

+

48SS1137

48SS1137

VI.

GESCHICHTE

GESCHICHTE DER WETTINER-KASERNE
UND DER GARNISON FRANKENBERG/SACHSEN



GESCHICHTE DER WETTINER-KASERNE UND DER GARNISON FRANKENBERG/SACHSEN

Die heute überwiegend durch die Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ genutzte Liegenschaft an der Äußeren Freiburger Straße, die „Wettiner-Kaserne“, kann auf eine über einhundertjährige Geschichte zurückblicken. Dabei haben im Laufe der Zeit alle in Sachsen stationierten bewaffneten Organisationen ihre Spuren hinterlassen.

Im späten Mittelalter wie auch in der Frühen Neuzeit waren militärische Bauten zumeist Festungen und Burgen. Spezielle Gebäude für die Unterbringung und Ausbildung von Soldaten wurden erst Mitte respektive Ende des neunzehnten Jahrhunderts üblich. Bis dahin wurden Soldaten für einen mehr oder weniger langen Zeitraum bei Bauern und Bürgern in den Städten und Dörfern einquartiert. Dies war in Frankenberg nicht anders.

Zwar fanden in und um die Stadt an der Zschopau keine bedeutenden Schlachten oder Gefechte statt, dennoch waren die Auswirkungen durchaus zu spüren. So ist in der Chronik des Christian August Bahn von 1755 überliefert, dass spanische Truppen im Jahre 1547 während des Schmalkaldischen Krieges (1546/47) den Frankenbergern „große Unkosten“ gemacht haben.⁹ Im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) sind ebenda Belegungen verschiedenster Kriegs-

parteien belegt, welche mal mehr, mal weniger Schaden anrichteten. Beispielsweise wurde die Stadt 1632 mehrfach von kaiserlichen Soldaten „gebrandschatzet und geplündert“.¹⁰ 1633 waren „bald Kayserliche, bald Schwedische, bald Sächsische Völlcker zu Gästen“.¹¹



Titelseite der Chronik des Christian August Bahn („Bahn'sche Chronik“) von 1755. (Quelle: Stadtarchiv Frankenberg/Sa.)

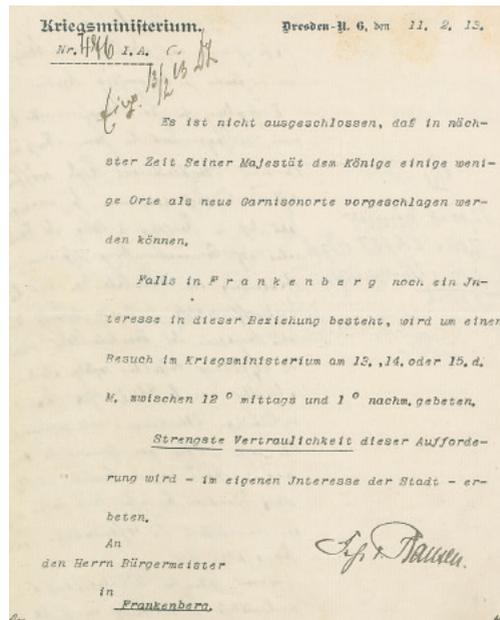
Im 18. und 19. Jahrhundert wurden die Einquartierungen dauerhafter, sodass man nun von einer Garnisonsstadt sprechen kann. Die Grundlage hierfür bildete die „Königlich Pohnische und Chur-Fürstliche Sächsische erneuerte Ordonnanz“ aus dem Jahre 1752, welche „dasjenige,

was das Land dem Soldaten, sowohl in Standa- als March-Quartieren, zu seiner Subsistenz zu reichen schuldig, und wie sich auf der andern Seite der Soldat gegen das Land zu verhalten habe“ regelte.¹² In verschiedenen Quellen finden sich allerlei Berichte und Klagen über die Belastungen für die Stadt. Fremde Soldaten mussten einquartiert und gepflegt werden, Rekruten waren zu stellen, und nicht zu vergessen, die Pferde der Truppen benötigten Stallungen, Futter und Stroh. Prominentester Gast war während des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) am 9. Dezember 1762 der Preußische König Friedrich II., welcher im Gasthof „Roß“ jedoch nur die Pferde gewechselt bekam.¹³

Soldaten in der Stadt bedeuteten allerdings nicht nur Belastungen. Beim großen Stadtbrand im Jahre 1788 leisteten die einquartierten Soldaten laut der Fortsetzung der Bahn’schen Chronik durch Christian Gottlob Vogelsang eine große Hilfe. Sicherlich muss ebenfalls erwähnt werden, dass die Einquartierungen auch finanzielle Mittel mit sich brachten.¹⁴ Im April 1810 sträubte sich der Rat der Stadt noch über die Verlegung der Leib-Cürassier-Garde nach Frankenberg. Der gewährte Zuschuss aus der sächsischen Kriegskasse von über 1.630 Talern führte jedoch zu einem Meinungsumschwung bei den Honoratioren und schließlich dazu, dass im Mai desselben Jahres die erste Eskadron der Kürassiere einrückte.¹⁵

Eine erste feste Infrastruktur für das sächsische Militär lässt sich erst für das Jahr 1867 nachweisen. In der Gunnersdorfer Aue im Bereich der heutigen Äußeren Chemnitzer Straße wurde ein Geschütz- und Exerzierplatz eingerichtet.¹⁶ Nach den siegreichen Reichseinigungskriegen wurden immer mehr feste Kasernenbauten üblich. Eine Garnison in seiner Stadt zu haben war in erster Linie ein enormer ökonomischer Faktor und brachte im entstehenden Reichspatriotismus zudem einen erheblichen Prestigegewinn.¹⁷ Auch Frankenberg wollte dies zu seinem Vorteil

nutzen und unterbreitete im November 1910 dem sächsischen Kriegsministerium den Vorschlag, in der Stadt Kasernenanlagen zu errichten, was zunächst abschlägig beantwortet wurde. Eine bemerkenswerte Geschwindigkeit nahm die Angelegenheit 1913 auf. Am 11. Februar erreichte die Stadt eine Nachricht des Kriegsministeriums mit der Frage, ob Frankenberg noch Interesse an einer Garnison habe. Bereits am nächsten Tag reiste der Bürgermeister, Dr. Irmer, nach Dresden in die sächsische Landeshauptstadt.



Schreiben des Sächsischen Kriegsministeriums vom 11. Februar 1913 mit dem Angebot der Errichtung einer Garnison. (Quelle: Stadtarchiv Frankenberg/Sa.)

Ihm wurde in Aussicht gestellt, die Stadt Frankenberg bis zum Herbst 1915 zu einer vollwertigen Garnisonstadt zu entwickeln. Dafür müsse die Stadt dem Militär lediglich neun Hektar Grund überlassen. Schon drei Tage später, am 15. Februar, erwarb die Stadt für rund 40.400 Reichsmark die ersten Grundstücke an der heutigen Äußeren Freiburger Straße.¹⁸ Die Zusage des Königlich-Sächsischen Kriegsministeriums für den Bau der Kaserne erhielt Frankenberg einen Monat später, am 17. März 1913.¹⁹



Postkarte vom Bismarckturm auf der Lützelhöhe. (Quelle: Stadtarchiv Frankenberg/Sa.)



Ansicht der Stadt Frankenberg, um 1916, aus Nordwest mit den neu errichteten Kasernen über der Stadt. (Quelle: Stadtarchiv Frankenberg/Sa.)

Das Gebiet östlich der Eisenbahnlinie war wenig bebaut. Einziges Bauwerk auf dem zukünftigen Kasernengelände war der „Bismarckturm“, dessen Bau nur wenige Jahre vor der Kaserne geplant wurde. Dieser ragte 17,45 Meter über der Lützelhöhe und war ein beliebtes Ausflugsziel. In den 1950er Jahren erfolgte seine Umbenennung in „Turm der Jugend“. Am 18. November 1968 wurde der aus Quarzporphyr bestehende Turm jedoch mit 80 Kilogramm Sprengstoff gesprengt. Begründet wurde dies offiziell mit seiner Baufälligkeit. Der wahre Grund für die Beseitigung dieses massiven Turms dürfte hingegen die Furcht vor militärischer Spionage aufgrund des sehr guten Blickes in das militärische Objekt gewesen sein. Paradoxiertweise wurden an derselben Stelle fünfgeschossige Wohngebäude errichtet. Genau genommen gingen drei Kasernen gleichzeitig in Bau. Im westlichen Abschnitt, zur Stadtseite, wurde die Sächsische Unteroffizierschule errichtet und im mittleren Teil wurden Mannschaftsgebäude und Stallungen für die Trainkaserne, also eine Logistikeinheit, geplant und gebaut. Im Osten des Geländes entstand das Garnisonslazarett. Jede der drei Kasernen hatte eine eigene Zufahrt sowie eigene Wohngebäude für höhere Dienstgrade.

Das Frankenger Tageblatt berichtete im Juli 1913, dass mit Hilfe einer Feldbahn die Arbeiten im vollen Gange seien. Im ersten Jahr waren 18 Gebäude im Bau. Dabei handelte es sich mehrheitlich um technische Gebäude, wie Stallungen, Gerätehallen und Werkstätten, die im Laufe der Zeit ihre Funktion verloren haben und abgebrochen wurden.²⁰

Im Oktober rückten die ersten Soldaten der vierten Kompanie des Trainbataillons 19 in Frankenberg ein. Da allerdings die Unterkünfte noch nicht bezugsfertig waren, wurden die Männer im Gasthaus „Hochwarte“ auf der gegenüberliegenden Straßenseite untergebracht.²¹ Dieses Gasthaus war bis Anfang der 1990er Jahre in Betrieb, brannte 1993 ab und wurde später abgerissen.

Die noch heute erhaltenen und genutzten historischen Gebäude wurden im Jahre 1914 errichtet. Durch den Kriegsbeginn im Sommer und den damit verbundenen Arbeitskräftemangel infolge der Einberufungen war die Baugeschwindigkeit stark verlangsamt, sodass einige Gebäude erst 1915 und 1916 unter anderem mit Hilfe von etwa 400 französischen Kriegsgefangenen fertig gestellt



Die Unterkunft der ersten Soldaten im Gasthaus Hochwarte.
(Quelle: Stadtarchiv Frankenberg/Sa.)

werden konnten. Diese aus dem Lager Golzern stammenden Gefangenen wurden hauptsächlich bei Erdarbeiten, beim Straßenbau sowie bei der Errichtung von Be- und Entwässerungsanlagen eingesetzt. So konnte die Sächsische Unteroffizierschule erst im Sommer 1916 ihren Betrieb aufnehmen. Überdies erhielt Frankenberg eine Kriegsgarnison, in der das II. Ersatzbataillon des Infanterieregiments 104 „Kronprinz“, welches später, im November 1917, aufgelöst wurde, einzog. Wie bereits die Soldaten des Trainbataillons 19, so mussten auch die rund 2.000 Soldaten des II. Ersatzbataillons noch in Bürgerhäusern und öffentlichen Massenquartieren untergebracht werden. Ihm folgte im Dezember 1917 das Ersatzbataillon des Reserveinfanterieregiments 106. Die letzte Einheit des sächsischen Heeres, die in Frankenberg während des Ersten Weltkriegs stationiert war, war das Ersatzbataillon des Fußartilliereregiments 12. Es traf kurz vor dem Waffenstillstand, am 15. Oktober 1918, in der Stadt ein und wurde im April 1919 aufgelöst. Nach dem Ersten Weltkrieg bemühte sich die Stadt Frankenberg vergeblich, die Garnison zu erhalten, da sie sich hiervon einen ökonomischen Aufschwung versprach. Nach und nach wurden die Einheiten jedoch verlegt oder im Zuge der Demobilisierung aufgelöst. Von 1919 bis 1922 waren in Frankenberg das I. Bataillon des Reichswehrregiments 37, das III. Bataillon des Reichswehrregiments 38, das aus dem

III. Bataillon des Reichswehrregiments 37 hervorgegangene I. Bataillon des Infanterieregiments 11 sowie die Halbeskadron von Mannsbach stationiert. Die letzte Einheit der Reichswehr verließ die Garnison am 12. März 1922. Gleichermäßen wurde die Unteroffizierschule im März 1920 als Folge des Versailler Vertrages aufgelöst.²²

Die Stadt mietete die gesamte Kasernenanlage, welche auf knapp zehn Hektar 27 Gebäude umfasste. Der Mietzins für diesen Komplex betrug 375.000 Mark jährlich, wobei allerdings eine Anpassung bei einer sich verändernden wirtschaftlichen Lage möglich war. Dass eine militärische Nutzung dieses Areals auch weiterhin in Betracht gezogen wurde, davon zeugt Paragraph 11 des auf zwanzig Jahre angelegten Mietvertrages. Denn dieser schrieb fest, dass nach Beendigung des Mietverhältnisses die Möglichkeit zur Wiederherstellung des genuinen Zustandes gewährleistet sein musste. Während des Mietzeitraums kam es aber immer wieder zu Streitigkeiten zwischen der Stadt Frankenberg und dem Landesfinanzamt in Dresden, wobei sich der vom Land erhobene Mietzins als fortwährender Zankapfel erwies.²³

In kurzer Zeit entstand durch die Weitervermietung ein bunt gemischtes Gewerbegebiet. Mehrere Metall- und Textilbetriebe, Tabakbetriebe, eine Wäscherei, eine Jugendherberge,

das Gewerkschaftsheim und vieles mehr hatte sich angesiedelt. Der bedeutendste Betrieb war sicherlich die „Metallwerke Frankenberg GmbH“. Diese produzierte in der ehemaligen Trainkaserne ab 1924 zunächst mit 40 Mitarbeitern Fahrzeugteile. Ende der 1920er Jahre steigerte sich die Beschäftigtenzahl auf 700 und es wurden komplette Lieferfahrzeuge der heute noch bekannten Marke „FRAMO“ hergestellt.²⁴



Ein Beispiel für die zivile Nutzung der Kaserne zwischen 1922 und 1934: Briefkopf der „Metallwerke Frankenberg GmbH“ (später FRAMO). (Quelle: Stadtarchiv Frankenberg/Sa.)

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 schlug sich auch in Frankenberg und damit gleichermaßen in der Kaserne nieder. Am 20. Mai wurde der Frankenberger Gewerkschafter Hermann Fischer in die Wache der vormaligen Unteroffizierschule, direkt hinter dem Stanz- und Ziehwerk, dem heutigen Gebäude Sechs, gebracht und dort von SA und SS ermordet.

Ein Jahr später setzte sich die militärische Nutzung der Anlage fort. Binnen kürzester Zeit wurde den Betrieben gekündigt und sämtliche Gebäude wurden ab dem 1. Juli 1934 innerhalb eines Jahres an die Reichswehr übergeben. Die Stadt hatte dafür zu sorgen, dass die während der gewerblichen Nutzung vorgenommenen baulichen Veränderungen rückgebaut und dass an den vorhandenen Gebäuden verschiedene Sanierungsarbeiten durchgeführt wurden, was mit nicht geringen Kosten verbunden war. Die Reichswehr errichtete umgehend mehrere Stallungen, Fahrzeughallen und einen weiteren Exerzierplatz.



Militärischer Alltag Ende der 1930er Jahre: Pferdeappell zwischen den nach 1945 abgebrochenen Ställen. (Quelle: Privat, Paul)

Ab Oktober 1934 rückten wieder Soldaten in die Frankenberger Garnison ein. Dabei handelte es sich zunächst um die 10. und 11. Batterie der IV. Abteilung des Artillerieregiments 4 respektive der im Oktober 1935 neu aufgestellten I. Abteilung des Artillerieregiments 40. Hinzu kam ab Januar 1936 die Ergänzungsbatterie 9, die für die militärische Ausbildung der „weißen Jahrgänge“ verantwortlich war.



Die Wehrmacht übernimmt die Kaserne: Ein Antreten des Artillerieregiments, auf dem heutigen Wettiner-Platz. (Quelle: Privat, Paul)

Von nun an war der Komplex auch wirtschaftlich wie organisatorisch eine Kaserne und nicht mehr wie noch zur Zeit ihrer Gründung drei unabhängige Anlagen. Mit dem „Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht“ vom 16. März 1935 wurde die Liegenschaft eine Kaserne der Wehrmacht. Anfang August 1935 erhielt die Kaserne den Namen des am 2. August 1934 verstorbenen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg, womit sie den Namen „Hindenburg-Kaserne“ trug.²⁵



Die heutigen Gebäude 15 als Wohnhaus und 17 als Mannschaftshaus Ende der 1930er Jahre.
(Quelle: Stadtarchiv Frankenberg/Sa.)

Schon 1936 war die Liegenschaft zu klein. Zur Unterbringung des III. SS-Totenkopfsturmbannes „Sachsen“, welcher zur Bewachung des nahegelegenen KZ Sachsenburg eingesetzt war, wurde auf der Lerchenstraße ein Gebäude einer ehemaligen Zigarrenfabrik angemietet und zur Kaserne ausgebaut.²⁶ Nach Verlegung des Konzentrationslagers im Jahre 1937 nach Weimar-Buchenwald erfolgte eine kurze Nutzung der Liegenschaft durch den Reichsarbeitsdienst als Truppführerschule.²⁷



Das Objekt in der Lerchenstraße: hier als Truppführerschule des Reichsarbeitsdienstes um 1937/38.
(Quelle: Stadtarchiv Frankenberg/Sa.)

Anschließend nutzte auch das in Frankenberg stationierte Artillerieregiment das Areal. Ein Kuriosum der Geschichte ist die im Jahre 1941 erfolgte Unterbringung von ehemaligen

indischen Kriegsgefangenen, die als Freiwillige in der Legion „Freies Indien“ an der Seite der Wehrmacht kämpfen wollten.²⁸

Zum Ende des Zweiten Weltkrieges, Anfang Mai 1945, stand die US-amerikanische Armee auf der westlichen Seite der Zschopau in Chemnitz, Auerswalde, Oberlichtenau und Mittweida. Die Rote Armee näherte sich Frankenberg vom Osten her. Ohne nennenswerte Gefechte wurde die Stadt und damit auch die Kaserne von den sowjetischen Streitkräften besetzt. Über den Verbleib der Frankenberger Wehrmachtseinheiten ist bislang wenig bekannt. Die in der Kaserne wohnenden Familien von Wehrmachtangehörigen waren nun gezwungen, ihre Wohnungen zu verlassen.²⁹



Die gesamte Liegenschaft im April 1945 als Luftbildaufnahme der britischen Royal Air Force. (Quelle: Privat, Kaiser)

Die Rote Armee verließ die Liegenschaft aber bereits 1946 wieder. In einem Schreiben des Landkreises Flöha an die Landesverwaltung Sachsen wird berichtet, dass in der Kaserne sämtliches Inventar, auch Öfen, Lichtschalter, Doppelfenster, Wasserleitungen und ähnliches entfernt und abtransportiert wurde.³⁰

Zunächst war nach dem Krieg eine zivile Nutzung des Grundstücks angedacht, ab 1949 übernahm dann aber das Polizeipräsidium Chemnitz die Gebäude, um verschiedene Polizeieinheiten unterzubringen. Diese wurden in die 1952 gegründete „Kasernierte Volkspolizei“ (KVP) eingegliedert. Die KVP ließ ein Jahr später ein Kultur- und Klubhaus bauen, das auch unter dem Namen „Erich-Weinert-Halle“ bekannt ist.³¹

Nach Gründung der Nationalen Volksarmee (NVA) im März 1956 begannen für das Areal an der Äußeren Freiburger Straße umfangreiche Planungs- und Bauarbeiten. Aus den Entwürfen der NVA von 1957/58 geht hervor, dass zunächst ein Divisionsstab geplant wurde. Realisiert wurden letztlich ein Regimentsstab, eine Werkstatt und andere Gebäude. Auch errichtete die Armee Wohnungen auf der Pestalozzistraße. Die NVA stationierte in Frankenberg anfänglich das Flak-Regiment 14, welches aber bereits 1959 wieder aufgelöst wurde. Anschließend erfolgte die Nutzung der Kaserne als eine Ausbildungseinrichtung für die Offizierschüler der Motorisierten Schützen. Von 1963 bis 1980 war der Kasernenkomplex zudem eine Ausbildungsstätte für Panzerfahrer und -kommandanten des im Süden der DDR gelegenen Militärbezirks III. Im Oktober 1963 vollzog sich schließlich die Verlegung des Artillerieregiments 7 der 7. Panzerdivision (NVA) von Zittau nach Frankenberg, wo dieser Truppenteil bis zu seiner Auflösung im März 1991 auch verblieb.³²

Bis etwa Mitte der 1970er Jahre blieb der Komplex an der Äußeren Freiburger Straße namenlos. Am 1. März 1974, dem Jahrestag der Gründung

der NVA, erhielt sie den Namen „Albert-Höbller-Kaserne“.³³ Dieser war ein heute weitgehend vergessener Widerstandskämpfer aus der Region Burgstädt, welcher im Spanischen Bürgerkrieg (1936–1939) gegen die Faschisten kämpfte und 1937 verwundet wurde. Fünf Jahre später wurde Höbller im Rahmen einer geheimdienstlichen Mission für den sowjetischen NKWD durch die Gestapo im Zusammenhang mit der Enttarnung der Widerstandsgruppe Rote Kapelle verhaftet und schließlich ohne Gerichtsverfahren ermordet.

Die Kaserne an der Lerchenstraße wurde zu DDR-Zeiten zunächst von der Aufklärungskompanie 7 und später durch die Geschößwerferabteilung 7 genutzt, jedoch von der NVA im Frühjahr 1990 geräumt.³⁴ Während das Hauptgebäude dem Verfall preisgegeben ist, werden die technischen Gebäude durch das Gewerbe und den Bauhof der Stadt genutzt.



Das Wirtschaftsgebäude (heute Gebäude 10) Anfang der 1990er Jahre. (Quelle: Privat, Kaiser)

Mit dem Beitritt der Deutschen Demokratischen Republik zur Bundesrepublik Deutschland bekam die Bundeswehr die Verantwortung für die Frankenger Kaserne. Die 7. Panzerdivision (NVA) in Dresden wurde aufgelöst und die Heimatschutzbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ aufgestellt. Nur wenige Tage nach der Außerdienststellung des Artillerieregiments 7 erfolgte am 1. April 1991 die Aufstellung des Panzerartilleriebataillons 375. Für die Gebäude und Anlagen an der Äußeren Freiburger Straße bedeutete dies eine erneute Zäsur. Unterkunfts- und Stabsgebäude wiesen einen erheblichen Sanierungsstau auf.

Die technischen Anlagen entsprachen nicht mehr den militärischen Anforderungen. Auch Umweltauflagen mussten bei den Streitkräften umgesetzt werden.

Der militärische Betrieb lief trotz aller Umbrüche weiter. Von 1991 an wurden Wehrpflichtige nach Bundeswehrstandard eingezogen und ausgebildet. Waffen und Gerät der NVA wurden nach und nach abgesteuert und durch bundeswehreigenes Material ersetzt. Das Artilleriebataillon bekam sein Hauptwaffensystem, die Panzerhaubitze M 109, die Ausbildung daran begann unmittelbar.

Ab 1992 verwandelte sich die Kaserne in eine gewaltige Baustelle. Die historischen Gebäude aus dem Jahre 1914 erhielten eine neue Dacheindeckung, Fenster, Türen, Fußböden und sämtliche Installationen wurden erneuert. Dabei waren umfangreiche Denkmalschutzaspekte einzuhalten. Neu errichtet wurden ein Sportplatz, eine Tankstelle, eine Sporthalle mit Kleinsportfeld, ein Wachgebäude mit Toreinfahrt, ein Zentralparkplatz sowie zwei Instandsetzungshallen. Außerdem wurde das Wasserversorgungsnetz, das Abwassersystem und die Fernwärmeversorgung bei vollem Betrieb erneuert. Bis zum Abschluss der Bau- und Sanierungsmaßnahmen im Jahre 2001 wurden mehr als 70 Millionen Euro investiert.³⁵

Einen neuen Namen erhielt die Kaserne am 3. November 1992. Nach dem Sächsischen Herrschergeschlecht benannt, trug sie nun den Namen „Wettiner-Kaserne“.³⁶ Im Jahr 2000 wurde auf Betreiben des damaligen Kasernenkommandanten und heutigen Bürgermeisters der Stadt Frankenberg, Thomas Firmenich, auf dem zentralen Platz der Kaserne der „Wettiner-Stein“ enthüllt. Eingerahmt von Rochlitzer Porphyr – einem vulkanischen Gestein – wird auf einer Emailletafel an die lange Geschichte des Hauses Wettin erinnert. Auf der Rückseite prangt das große Wappen des Herrscherhauses.



Wettiner-Stein
(Quelle: Bundeswehr)

Der große Ausbildungsplatz im Zentrum des Kasernenkomplexes erhielt gleichzeitig den Namen „Wettiner-Platz“.

Im Juni 1995 konnte der Stab der Panzergrenadierbrigade 37 und die dazugehörige Stabskompanie von Dresden kommend, frisch sanierte Gebäude in Frankenberg beziehen.³⁷ Am ursprünglichen Standort, der Albertstadt-Kaserne in Dresden, zog die Offizierschule des Heeres ein, weshalb der Brigadestab wie auch die Stabskompanie schlussendlich weichen mussten.

Seit 1991 waren in der Wettiner-Kaserne außerdem noch weitere militärische Dienststellen beheimatet, welche allerdings nicht originär zur Brigade 37 gehörten. Dies waren die 4. Kompanie des Feldjägerbataillons 701, das Kraftfahr- ausbildungszentrum, der Fernmeldesystembezirk 702/2, das Standortsanitätszentrum sowie die Sportfördergruppe Frankenberg.³⁸



Luftbild der Wettiner-Kaserne.
(Quelle: Bundeswehr)

Im Herbst 2004 wurden Pläne bekannt, wonach im Rahmen einer Bundeswehrreform ein Standort in Sachsen geschlossen werden sollte. Auch für Frankenberg stand die Ampel lange Zeit auf „Gelb“. Zum Erhalt des Standortes hat sicherlich eine sehr schnell organisierte Demonstration auf dem Frankener Marktplatz beigetragen. Am 3. November demonstrierten laut dem Frankener Amtsblatt rund 1.500 Bürger der Stadt für den Erhalt des Bundeswehrstandortes.³⁹ Auf der Kundgebung sprach auch der damalige sächsische Ministerpräsident, Prof. Dr. Georg Milbradt. Für Frankenberg hatte sich der Einsatz gelohnt, denn schlussendlich fiel die Garnison Schneeberg der Reform zum Opfer und wurde geschlossen.

Eine so komplexe bauliche Anlage wie die Wettiner-Kaserne muss sich ständig den aktuellen Bedürfnissen anpassen. So wurde 2006 ein völlig neues Wirtschaftsgebäude mit Truppenküche errichtet. Im Technischen Bereich entstanden

neue Hallen zur Unterbringung von Fahrzeugen und Gerätschaften. In den 2010er Jahren wurden die Unterkerungsgebäude, die bereits in den 1990er saniert wurden, erneut zum aktuellen Unterkerungsstandard umgebaut. Gegenwärtig ist für eine Stabsabteilung der Panzergrenadierbrigade 37 ein komplett neues Gebäude in Bau.

Die Verbundenheit der Stadt Frankenberg mit der Bundeswehr erfuhr im Jubiläumsjahr der Brigade eine besondere Würdigung. Auf Beschluss des Stadtrates wurde der Stadt am 19. Juli 2021, im Beisein der Bundesministerin der Verteidigung, Annegret Kramp-Karrenbauer, des sächsischen Ministerpräsidenten, Michael Kretschmer, sowie ehemaliger Brigadekommandeure, durch den sächsischen Innenminister Prof. Dr. Roland Wöllner der offizielle Beiname „Garnisonsstadt“ verliehen. ■

VII.

HISTORIE

- DIE „TRANSFORMATION“ DER 7. PANZERDIVISION (NVA) UND DIE AUFSTELLUNG DER HEIMATSCHUTZBRIGADE 37
- VON DER HEIMATSCHUTZBRIGADE 37 ZUR PANZERGRENADIERBRIGADE 37
- DIE UMGliederUNG ZUR JÄGERBRIGADE 37 IM ZUGE DER STRUKTURREFORM „NEUES HEER FÜR NEUE AUFGABEN“
- DIE PANZERGRENADIERBRIGADE 37 BIS ZUR AUFLÖSUNG DER 13. PANZERGRENADIERDIVISION
- DIE PANZERGRENADIERBRIGADE 37 SEIT DER HEERESSTRUKTURREFORM „HEER2011“
- SCHLUSSBETRACHTUNG



HISTORIE DER PANZERGRENADIERBRIGADE 37

Die „Transformation“ der 7. Panzerdivision (NVA) und die Aufstellung der Heimatschutzbrigade 37 (Heeresstruktur 5)

Als am 3. Oktober 1990 die Deutsche Demokratische Republik (DDR) dem Geltungsbereich des Grundgesetzes beitrug, war nicht nur das im Jahre 1949 in der Präambel postulierte Ziel der Einheit Deutschlands verwirklicht worden, sondern mit „dem 2. Oktober, 24.00 Uhr, [hörte auch] die Nationale Volksarmee auf zu bestehen“.⁴⁰ Selbst wenn die Nationale Volksarmee (NVA) als Institution eines sozialistischen Staates nicht mehr existierte, so blieben ihre Verbände und Dienststellen zunächst noch erhalten und wurden im Zuge der Wiedervereinigung dem neugegründeten und nur temporär angelegten Bundeswehrkommando Ost unterstellt, zu dessen Befehlshaber Generalleutnant Jörg Schönbohm ernannt wurde.⁴¹ Einer dieser Truppenteile war die seit 1987 von Oberst Volker Bednara geführte 7. Panzerdivision (NVA), deren Stationierungsraum im Einzugsbereich der späteren Heimatschutzbrigade 37 – in Sachsen und Brandenburg – lag.⁴²

Um den Übergang in die Befehlsstrukturen der Bundeswehr in die Wege zu leiten und gleichsam zu beschleunigen, traf bereits am 26. September 1990 – nur zwei Tage, nachdem die DDR ihre Truppen aus dem Warschauer Vertrag herausgelöst hatte⁴³ – ein Vorauskommando, bestehend aus fünf Offizieren, beim Stab der Panzerdivision in Dresden ein. Namentlich waren dies die Oberstleutnante Thamm, Mlinek und

Thomaschewski sowie der Hauptmann Grevé und der Oberleutnant Schuldt. Sie waren es, die die zwingend notwendigen Koordinierungsgespräche führten und damit die Kommandoübergabe vorbereiteten.⁴⁴ Mlinek, Thamm und Schuldt verließen den Stab der 7. Panzerdivision (NVA) ungefähr ein halbes Jahr später, am 21. März 1991, und nahmen anschließend ihren Dienst entweder in ihren Heimatstandorten oder bei den neu aufzustellenden Truppenteilen des Bundeswehrkommandos Ost auf.⁴⁵



Der ehemalige Kommandeur der 7. Panzerdivision (NVA), Oberst Volker Bednara (links), meldet dem Befehlshaber des Wehrbereichskommandos VII, Brigadegeneral Ekkehard Richter (rechts). In der Bildmitte Brigadegeneral Andreas Wittenberg. (Quelle: Privat, Güllich)

Angesichts der Tatsache, dass es sich bei der Integration der Nationalen Volksarmee in die Bundeswehr um einen historisch einmaligen Vorgang handelte, und die Bundeswehr hierfür kein Patentrezept besaß, war es nolens volens



Abschreiten der Front. Im Vordergrund ist der Befehlshaber des Wehrbereichskommandos VII, Brigadegeneral Ekkehard Richter, zu sehen, links von ihm, Oberst Volker Bednara. (Quelle: BArch, BH 9-37/1)

erforderlich, innerhalb kürzester Zeit ein probates Konzept zu entwickeln, um den Prozess zur Schaffung einer „einheitlichen Bundeswehr“⁴⁴⁶ so reibungslos wie möglich zu gestalten. Hierzu wies man den ehemaligen Truppenteilen der NVA sogenannte Couleurverbände zu, die als „Korsettstangen beim Aufbau der Streitkräfte im Bundeswehrkommando Ost“⁴⁴⁷ fungierten. Für die 7. Panzerdivision (NVA) waren dies die in Bayern stationierte und von Generalmajor Jürgen Reichardt geführte 4. Panzergrenadierdivision sowie die ihr truppendienstlich unterstellte Panzerbrigade 12.⁴⁸ Eine der Kernaufgaben dieser „Couleurverbände“ bestand in der Abstimmung von Personal zur Besetzung wichtiger Dienstposten.⁴⁹ Dabei ließ man den aus den „alten“ Bundesländern stammenden Kommandeuren relativ freie Hand. Zwar wurde die Anzahl der Offiziere und Unteroffiziere per Befehl festgelegt, doch im Hinblick auf die Personalien durften die Kommandeure weitestgehend selbst bestimmen, wen sie mitnehmen wollten. Demzufolge bestand die Möglichkeit, ihnen unpassend erscheinende Kandidaten abzulehnen.⁵⁰

Vonseiten der Bundeswehr war den im „Osten“ eingesetzten Bundeswehrsoldaten überdies eine Doppelfunktion zugeordnet: Einerseits sollten sie ihre militärische Expertise einbringen, um den Transformationsprozess voranzutreiben. Auf der anderen Seite waren sie aber auch Multiplikatoren. Als „Bürger eines freiheitlichen

demokratischen Landes und als Staatsbürger in Uniform“⁴⁵¹ sollten sie den Wertekanon der Bundesrepublik wie auch das in der Bundeswehr fest verankerte Leitbild vom „Staatsbürger in Uniform“ an ihre Kameraden im Osten vermitteln.⁵² Folglich wurden auch bei der 7. Panzerdivision (NVA) zentrale Stabsabteilungen mit Stabsoffizieren aus den „alten“ Bundesländern besetzt.⁵³ So leiteten beispielsweise Oberstleutnant Mlinek die G3-Abteilung, Oberstleutnant Thomaschewski die S1-Abteilung und Oberstleutnant Thamm die G4-Abteilung.⁵⁴ Den Dienstposten als Chef des Stabes übernahm Oberstleutnant im Generalstabdienst (i. G.) Rzeczewski.⁵⁵ Dass dieser Personenkreis in die jeweiligen Stabsverwendungen kam, war keineswegs ein Produkt des Zufalls, denn der designierte Kommandeur der 7. Panzerdivision (NVA), **Brigadegeneral Andreas Wittenberg**, wählte im Vorfeld seiner Tätigkeit gezielt diejenigen Offiziere seiner Brigade aus, welche er bereits seit Jahren kannte und zu denen ein entsprechendes Vertrauensverhältnis bestand.⁵⁶ Für ihn war dies umso wichtiger, als in der Bundeswehr zwei widerstreitende Standpunkte im Hinblick auf die aufzulösende NVA existierten:

„Die eine Gruppe wollte die NVA ‚auflösen, ohne Rest‘, keinen Berufs- und Zeitsoldaten übernehmen, also ‚sie so behandeln, wie sie uns behandelt hätten, wenn sie ‚gewonnen‘ hätten‘. Dies schien mir weder menschlich anständig noch organisatorisch machbar. Ich gehörte zur zweiten Gruppe, die als ‚Profi zu Profis‘ kommen wollten, nicht ‚als Sieger zum Besiegten‘.“⁵⁷

Allerdings tangierte die Besetzung von Dienstposten mit Bundeswehroffizieren nicht nur den Divisionsstab, sondern ebenfalls die unterstellten Verbände. Auch hier übernahmen Offiziere aus dem „Westen“ das Kommando.⁵⁸ Dies betraf vor allem Standorte, welche die Bundeswehr weiter nutzen wollte.⁵⁹ Eine Schlüsselposition nahm zweifelsohne der Kommandeur der Pan-

Generalleutnant Jörg Schönbohm
(sitzend am Tisch), Befehlshaber
des Bundeswehrkommandos Ost,
besucht einen Unterricht zum Thema
„Der Vertrauensmann“.
(Quelle: BArch, BH 9-37/1)



zerbrigade 12, Brigadegeneral Wittenberg, ein. Der gebürtige Münchner erhielt im Rahmen eines feierlichen Appells am 5. Oktober 1990 das Kommando über die 7. Panzerdivision (NVA), wodurch er bis zum Juni 1991 zwei militärische Großverbände in Personalunion führte. Gewiss war dies sowohl eine militärische Herausforderung als auch eine große dienstliche Belastung, wie er auch rückblickend bilanzierte:

„Es war die forderndste[,] aber auch befriedigendste Zeit meines militärischen Lebens. Nie habe ich so intensiv meine Verantwortung als Führer gespürt, nie so viel gearbeitet – aber auch nie so hautnah erlebt, wie richtig unsere Führungsverfahren, unsere Maßstäbe und unsere Regeln zum Umgang miteinander sind.“⁶⁰

Die Nachricht, dass er im Oktober 1990 eine Division der ehemaligen NVA übernehmen sollte, kam für ihn sehr überraschend. Dies war nicht zuletzt auch der unvorstellbaren Geschwindigkeit des Einigungsprozesses geschuldet. So kam es Ende August 1990 zu einem Telefonat zwischen ihm und seinem Vorgesetzten, dem Kommandeur der 4. Panzergrenadierdivision, in welchem Reichardt General Wittenberg – zu diesem Zeitpunkt noch im Range eines Obersten – mitteilte, dass er eine NVA-Division übernehmen sollte:

„Gibt es private Gründe, die dagegen sprechen [sic!], dass Sie im IV. Quartal in eine, dann nicht mehr [existierende] DDR' gehen, um dort eine Division der NVA in die Bundeswehr zu überführen? Sie sind der älteste Brigadekommandeur der Division, werden am 01.10. General, haben einen guten Stellvertreter – und alle dienstlichen Gründe kann ich [Generalmajor Reichardt] ändern.“⁶¹

Als „ältester Brigadekommandeur der Division“ und damit als erfahrener Truppenführer war die Wahl Wittenbergs daher keineswegs eine Zufälligkeit. Mit der Übernahme der Kommandogewalt kam ihm die Aufgabe zu, die 7. Panzerdivision (NVA) mit den ihr unterstellten Verbänden aufzulösen und einen neuen Großverband, die Heimatschutzbrigade 37, aufzustellen. Denn bereits einen Monat später, im November 1990, waren die Planungen der Bundeswehr im Hinblick auf die zukünftige „Bundeswehrstruktur Ost“ soweit gediehen, dass feststand, dass im Einzugsgebiet der 7. Panzerdivision (NVA) eine neue Heimatschutzbrigade entstehen sollte.⁶² Für seine Verdienste betreffs der Auflösung dieses ehemaligen NVA-Großverbandes und der Aufstellung der Heimatschutzbrigade 37 erhielt Wittenberg am 24. April 1991 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.⁶³

Dass es sich bei den auf dem Gebiet der ehemaligen DDR stationierten Verbänden um Heimatschutzbrigaden handelte, also um Truppenteile des Territorialheeres, war keineswegs ein Zufall. Denn im „Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland“ vom 12. September 1990, dem sogenannten „2 + 4-Vertrag“, war in Artikel 5 eindeutig festgeschrieben, dass bis zum Abschluss des Abzuges der Westgruppe der sowjetischen Streitkräfte ausschließlich deutsche Verbände der Territorialverteidigung auf dem Territorium der ehemaligen DDR stationiert werden durften, die nicht in die Strukturen des nordatlantischen Verteidigungsbündnisses eingebettet waren.⁶⁴ Dementsprechend übertrug man das bereits existierende Konzept des Territorialheeres, das heißt der allein national geführten Verbände, im sprichwörtlichen „Copy-Paste“-Verfahren auf das Gebiet der Beitrittsländer; allerdings in modifizierter Form, da der Absatz 3 dieses völkerrechtlichen Kontrakts ein „Schlupfloch“ offen ließ.⁶⁵ Dieser bestimmte, dass nach dem sowjetischen Abzug „auch deutsche Streitkräfteverbände [in Ostdeutschland] stationiert werden [konnten], die in gleicher Weise militärischen Bündnisstrukturen zugeordnet [waren] wie diejenigen auf dem übrigen deutschen Hoheitsgebiet“.⁶⁶ Infolgedessen kam man im Bonner Verteidigungsministerium bereits am 13. September zu der Bewertung, dass ab 1995 „eine Stationierung von deutschen Streitkräften, die in der NATO integriert sind“⁶⁷, möglich sei. Dass dies auch Auswirkungen auf die Ausgestaltung der militärischen Strukturen in den „neuen“ Bundesländern hatte, ist evident. Zwar wurden im Osten aufgrund der vertraglich zugesicherten Bündnisfreiheit der dort liegenden Truppenteile keine Divisionen aufgestellt, dennoch wiesen die beiden neu geschaffenen Wehrbereichskommandos VII und VIII durchaus Charakteristika einer Divisionsgliederung auf. So erhielten die beiden Wehrbereiche Verbände, die zu den Divisionstruppen gezählt werden müssen.⁶⁸ Darunter fielen unter anderem Aufklärungs-, Feldjäger- oder auch Logistikkräfte. Damit war im Bereich

des Wehrbereichskommandos VII bereits der Nukleus für die spätere 13. Panzergrenadierdivision geschaffen worden. Von 1995, dem Jahr der Umbenennung, bis zu ihrer Auflösung im Jahre 2013 war sie die vorgesetzte Dienststelle der Panzergrenadierbrigade 37.

Eine weitere Besonderheit war die Systematik in der Nummerierung bei den den Wehrbereichen unterstehenden Heimatschutzbrigaden. Denn diese erhielten nicht etwa – was denkbar und auch logisch gewesen wäre – die im Territorialheer gebräuchliche Nummerierung, sondern ihnen wurden die Nummern 37 bis 42 verliehen. Dies entsprach den Brigaden des Feldheeres.⁶⁹ Auch hieran lässt sich der Sonderstatus der Heimatschutzbrigaden ablesen. Die im Stationierungsraum der 7. Panzerdivision (NVA) von Brigadegeneral Wittenberg aufzustellende Heimatschutzbrigade erhielt die Ordnungsziffer 37. Bei der Abwicklung der 7. Panzerdivision (NVA) und dem Aufbau der Heimatschutzbrigade 37 waren General Wittenberg wie auch sein Nachfolger, **Oberst Wolfgang Gülich**, insbesondere mit zwei wesentlichen Herausforderungen konfrontiert. Zum einen galt es, das vorhandene Material der 7. Panzerdivision (NVA) zu sichern, zu lagern und es – soweit es nicht zur dauerhaften und längerfristigen Nutzung angedacht war – der Verwertung zuzuführen. Die Lagerung der „unendlichen Materialbestände der NVA“⁷⁰ verursachte bei der Aufstellung der Heimatschutzbrigade 37 insofern Friktionen, als dass dadurch Kapazitäten für die bundeswehreigenen Gerätschaften entzogen wurden. Dies war, so General Wittenberg, das „Hauptproblem in den ersten Monaten nach der Wiedervereinigung“⁷¹ und einer der Gründe, weshalb sich der Zulauf von Beständen aus dem „Westen“ verzögerte.⁷² Vollends abgeschlossen war dieser „Abrüstungsprozess“ bei der Brigade indes erst im Jahre 1993.⁷³

Die nur langsam vorstattengehende Ausstattung der Heimatschutzbrigade 37 mit Gerätschaften der Bundeswehr lag allerdings auch

in der Tatsache begründet, dass das Material, mit dem die Brigade ausgerüstet werden sollte, aus westdeutschen Verbänden stammte, die im Zuge der Reduzierung der Streitkräfte aufgelöst wurden.⁷⁴ Jedoch konnte auch dies nicht über Nacht geschehen. Auf eine triviale Formel heruntergebrochen, bedeutete dies, dass für jeden neu aufgestellten Truppenteil im Osten, ein Verband im Westen Deutschlands aufgelöst werden musste, um das benötigte Material zur Verfügung zu haben.

Dennoch endete die Nutzung der NVA-eigenen Gerätschaften nicht mit dem 3. Oktober 1990. So behielten etwa die beiden Panzergrenadierbataillone 371 und 372 zunächst den Schützenpanzer



„Improvisation war freilich angesagt. Das MG 3 haben wir an der Kanone mit Klebeband ‚festgetapt‘, um wenigstens Manövermunition verschießen zu können. Die scharfe Munition war ohnehin wegen gravierender Sicherheitsmängel gesperrt.“⁷⁷

Zwar gehörte das in Bad Salzungen stationierte Panzergrenadierbataillon 391 zum damaligen Zeitpunkt nicht zur Heimatschutzbrigade 37, sondern zur Heimatschutzbrigade 39 „Thüringen“; dennoch dürften derartige Improvisationen auch im Bereich der Heimatschutzbrigade 37 zu finden gewesen sein. Erst ab 1993 gelang es allmählich den bis dato verwendeten NVA-Schützenpanzer BMP-1 A1 gegen das Hauptwaffensystem



Aufgrund des massenhaft vorhandenen NVA-Materials ging die materielle Ausstattung der Heimatschutzbrigade 37 nur sehr schleppend voran. Die beiden Bilder zeigen das Flugabwehrsystem „2K12 Kub“. Links ist die Startrampe „2P25“ und rechts die Rundblickstation „P40“ zu sehen. (Quelle: Privat, Wittenberg)

BMP-1 A1 in einer der StVZO genügenden modifizierten Form, was zugleich der vorgenommenen Planung entsprach.⁷⁵ Ungeachtet dessen war die Weiterverwendung des Schützenpanzers nur sehr begrenzt möglich, da weder für das Koaxial-MG noch für die Hauptbewaffnung, die Bordkanone BK-73, Munition vorhanden war, die die Truppe hätte verwenden können. Dies lag darin begründet, dass die noch vorrätige NVA-Munition aufgrund ihrer Toxizität für den Gebrauch, und damit für die Truppeneinweisung, gesperrt war.⁷⁶ Um diesem Mangel entgegenzuwirken entwickelte die Truppe einen erstaunlichen Erfindungsreichtum, wie sich ein Hauptfeldwebel des Panzergrenadierbataillons 391 später erinnerte:

der Panzergrenadiere, den Schützenpanzer Marder, auszutauschen und damit eine materielle Angleichung an die Panzergrenadierverbände in den „alten“ Bundesländern zu generieren.⁷⁸ Der letzte Schützenpanzer BMP-1 A1 verließ die Erzgebirgskaserne in Marienberg im Jahre 1994.⁷⁹

Aber auch im Bereich der Handwaffen wurde der Einsatz der in der NVA gebräuchlichen Maschinenpistole AK 74 bis zum 31. Dezember 1991 fortgeführt. Ausschlaggebend hierfür war die späte, erst Ende September/Anfang Oktober 1991 begonnene Ausstattung der Brigadeverbände mit dem Gewehr G 3, der Pistole P 1 sowie der Maschinenpistole MP 2.⁸⁰



Verladung und Abtransport von Panzerhaubitzen vom Typ 2S1 122 mm des ehemaligen Artillerieregiments 7 in Chemnitz.
(Quelle: Bw, Chronik PzArtBtl 375)

All dies beeinflusste den Aufbau der Heimatschutzbrigade 37 nachteilig, denn hierdurch stand zur damaligen Zeit nicht ausreichend bundeswehreigenes und NATO-kompatibles Material zur Verfügung, um eine nachhaltige, an den Standards der Bundeswehr ausgerichtete Truppeneusbildung durchzuführen. Hinzu kam, dass die Bewachung der militärischen Liegenschaften der NVA und der mit allerhand Waffen und Gerätschaften angefüllten Depots wie auch der Abtransport des Rüstungsmaterials Soldaten band, die für die Ausbildung und den Aufbau der Verbände nicht zur Verfügung standen. Diesen unbefriedigenden Umstand schilderte der Kommandeur der Heimatschutzbrigade 37, Brigadegeneral Wittenberg, in seiner Beurteilung zum „Einfluß von Materialbeständen auf die Auflösung von Truppenteilen der 7. PzDiv“ wie folgt:

„‘Peripherie‘ für zwei bataillonsstarke Nachkommandos in Spremberg und Cottbus [...] sind [auch] Grundwehrdienstleistende, die nur Wache stehen und Material verladen und den künftigen Truppenteilen fehlen, und sind Z2-Offiziere und -Unteroffiziere, die das Gefühl haben, sich nicht als Führer qualifizieren zu können, weil sie Panzer auf die Rampe fahren und Ersatzteile zählen müssen.“⁸¹

Nur wenige Monate zuvor ging er in seinem Kommandeursbrief Nr. 1 „Ausbildung“ vom 5. November 1990 bereits auf diese Problematik ein:

„Truppengattungsgebundene Ausbildung ist Sache der Offz/Uffz-Weiterbildung. Ziel ist, ausreichend Personal verfügbar zu halten, um das derzeitige Material zur Abgabe im Eisenbahntransport auf Abruf verladen zu können.“⁸²

Eine weitere, wenn nicht gar größere Aufgabe lag in der Integration der ehemaligen NVA-Angehörigen in die Bundeswehr. Denn der Aufbau der Heimatschutzbrigade 37 fiel in eine Zeit der personellen Reduktion der Bundeswehr. In den Verhandlungen zur deutsch-deutschen Wiedervereinigung hatte die Bundesrepublik Deutschland unter Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl (1930–2017) der Sowjetunion zugesichert, dass die Streitkräfte des vereinten Deutschlands bis zum 31. Dezember 1994 von 585.000 Soldaten auf 370.000 Mann vermindert werden sollten.⁸³ Die Konzeption für die Aufstellung der Heimatschutzbrigade 37 sah einen Soll-Bestand von 2.349 Soldaten vor. Demgegenüber stand eine Kopfstärke der 7. Panzerdivision (NVA) von 4.214 Mann zum Zeitpunkt der deutschen Einheit – ein Großteil des Personals war bereits vor dem 3. Oktober 1990 entlassen worden. Dies betraf unter anderem die Politoffiziere und Soldaten, die älter als 55 Jahre waren.⁸⁴ Diese zahlenmäßige Diskrepanz verdeutlicht, dass nicht jeder ehemalige Angehörige der Nationalen Volksarmee in die Bundeswehr, und damit in die Heimatschutzbrigade 37, übernommen werden konnte. Besonders hart traf dieser Umstand vor allem das höhere Offizierskorps, was einerseits der hohen Offiziersdichte innerhalb der NVA geschuldet war.⁸⁵ Ein weiterer Grund dürfte namentlich in dem vorhandenen Misstrauen gegenüber den ehemaligen Offizieren der SED-Diktatur zu sehen sein. Denn die jahrelange, wenn nicht gar jahrzehntelange Sozialisation in der DDR wie

auch innerhalb der NVA hinterließ ihre Spuren und ließ sich nicht mit einem Federstreich oder gar mit einem Wechsel der Uniform beiseite wischen. Vonseiten der Bundeswehrführung war man sich dessen wohl bewusst.

Trotzdem galt es die in die Bundeswehr übernommenen NVA-Offiziere, die vielfach vor einer ungewissen Zukunft standen, sowohl mit dem Leitbild des „Staatsbürgers in Uniform“ als auch mit der Führungsphilosophie vertraut zu machen. Hierzu wurden eine Reihe von Weiterbildungen durchgeführt, deren thematische Schwerpunkte einem „Schweinsgalopp“ durch die neuere deutsche Geschichte glichen. Gleichwohl waren auch landesgeschichtliche und staats- wie verfassungsrechtliche Themenfelder Bestandteil dieser Maßnahmen.⁸⁶ Allerdings dürfte auch im Bereich der Heimatschutzbrigade 37 die Vermittlung der Inneren Führung Defizite aufgewiesen haben, da die Bewältigung des Dienstes in dieser Phase des Umbruchs Priorität genoss.⁸⁷ Ebenso wichtig wie die gesellschaftspolitische Bildung war die Vermittlung von militärischem Grundlagenwissen. Dies war umso notwendiger, als sich die taktische Ausbildung der ehemaligen NVA-Offiziere doch von der ihrer Kameraden aus dem Westen unterschied; auch wenn der damalige Befehlshaber des übergeordneten Wehrbereichskommandos VII, Generalmajor Ekkehard Richter, konstatierte, dass die „militärischen Fachbegriffe [...] in beiden Ländern nur wenig unterschiedlich“ waren.⁸⁸ Zur Vereinheitlichung des taktischen Verständnisses begann daher am 12. Dezember 1990, begründet durch den „Befehl Nr. 1 für die Offizierweiterbildung“, ein Weiterbildungszyklus zur taktischen Schulung der Offiziere des Stabes der 7. Panzerdivision (NVA). Thema der Weiterbildung im Dezember war „Die Panzergrenadierbrigade in der Verteidigung“.⁸⁹

All diese Bemühungen bildeten das Fundament für die Integration der ehemaligen NVA-Offiziere in die Bundeswehr des wiedervereinten

Deutschlands, und hier im Speziellen in die Heimatschutzbrigade 37. Jedoch war dies ein Prozess, der sich nicht ad hoc realisieren ließ und die Brigade, so lässt sich vermuten, bis weit in die 1990er Jahre beschäftigte.⁹⁰ Auch wenn der damalige Kommandeur des Panzergrenadierbataillons 371, Oberstleutnant Wolfgang Richter, anlässlich des ersten öffentlichen Gelöbnisses am 29. Mai 1991 auf dem Marktplatz in Marienberg bekräftigte, dass das „Führerkorps [...] jetzt im wahrsten Sinne des Wortes gesamtdeutsch zusammengesetzt“ sei und die „wechselseitigen Vorurteile abgeschüttelt [wie auch] die von der damaligen Führung beziehungsweise von außen aufgezwungene Feindbilder auf den Müllhaufen der Geschichte geworfen“ wurden.⁹¹

Dass sich die Wandlung der ehemaligen NVA-Angehörigen nicht über Nacht vollzog, war auch dem damaligen Kommandeur der Heimatschutzbrigade 37, Oberst Güllich, bewusst. In einem Vortrag auf der Jahrestagung des Arbeitskreises Militär und Sozialwissenschaften am 9. Mai 1992 beschrieb er dieses Problem wie folgt:

„Manche ehemaligen NVA Angehörige sind in Deckung gegangen und weggetaucht, um nicht Farbe bekennen zu müssen. Manche haben sich mehr äußerlich verbal als innerlich überzeugt den neuen Streitkräften zugewendet und manche wollen ganz einfach Soldaten als Waffenhandwerker sein und von der alten ‚Ideologie‘ nichts mehr oder noch nichts hören. Manche beginnen aus Ueberzeugung den Staatsbürger in Uniform. [...] Ganz eindeutig möchte ich feststellen, daß das offenkundige ‚geistige Schweigen‘ vieler Offiziere nicht den Glauben erwecken darf, daß diese Soldaten sich innerlich schon die Werteordnung der Bundeswehr zu eigen gemacht und die Grundsätze der Inneren Führung akzeptiert hätten.“⁹²

Doch selbst bei den Unteroffizieren, dem „Rückgrat“ einer jeden Armee, gestaltete sich die Lage beim Aufbau der Brigade äußerst schwierig. Diese waren 1991, wie der damalige Kommandeur bemerkte, sowohl quantitativ als auch qualitativ die personelle Schwachstelle der Brigade.⁹³ Denn von den etwa 600 Unteroffizieren, die im Stärke- und Ausrüstungsnachweis (STAN) der Heimatschutzbrigade 37 vorgesehen waren, verfügte die Brigade im Frühling 1991 über gerade einmal 257 Unteroffiziere.⁹⁴ Somit konnte nicht einmal die Hälfte der Dienstposten besetzt werden. Auch im Sommer 1991 hatte sich die Situation nicht wirklich gebessert. So wies Oberst Güllich in der kleinen Kommandeursbesprechung am 30. Juli 1991 darauf hin, dass lediglich 56 Prozent der Unteroffiziersstellen besetzt seien.⁹⁵ Gänzlich anders gestaltete sich die Situation hingegen bei den Offizieren. Hier existierte mit 208,2 Prozent des Solls sogar eine erstaunliche Kopflastigkeit, die es zu reduzieren galt.⁹⁶ Dass sich viele ehemalige Unteroffiziere der NVA eine, wenn zum Teil auch nur auf zwei Jahre befristete Zukunft in der Bundeswehr nicht vorstellen konnten, mag angesichts der schwierigen ökonomischen Situation Anfang der 1990er Jahre durchaus überraschen.⁹⁷ Ein Grund dafür war die ideologische Prägung mancher ehemaliger NVA-Soldaten, für die die Bundeswehr nichts anderes darstellte, als „die Inkarnation des Klassenfeindes“.⁹⁸ Verschärft wurde dieses Problem noch durch die Tatsache, dass die NVA eine „Offiziersarmee“ gewesen war und damit über eine deutlich geringere Anzahl an Unteroffizieren verfügte, als die Bundeswehr. Dieses Fehlen konnte die Heimatschutzbrigade 37 hingegen erst 1994 annähernd beheben, zumal sich Versetzungen aus den „alten“ Bundesländern nicht so schnell realisieren ließen.⁹⁹ Damit war es der Brigade angesichts dieser Zahlen de facto nicht möglich, bis Mitte der 1990er Jahre ein leistungsfähiges Unteroffizierkorps aufzubauen, was sich zwangsläufig auch auf die Ausbildungstätigkeit der einzelnen Verbände negativ auswirken musste. So beklagte beispielsweise das Panzergrenadier-

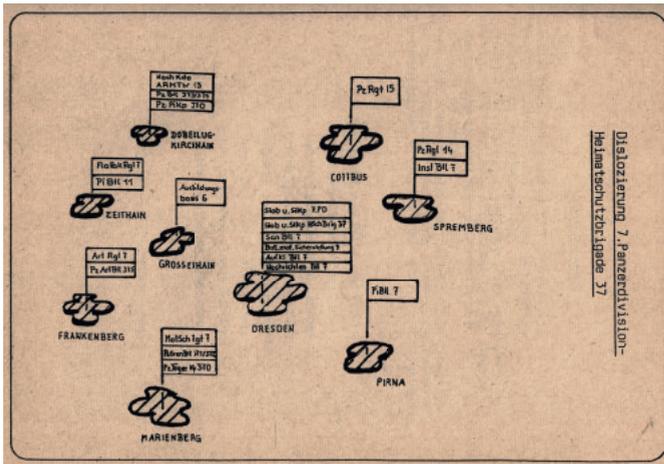
bataillon 371 im Jahre 1992 einen „Mangel an ausgebildeten Panzergrenadier-Feldwebeln, die als Gruppen- bzw. Zugführer hätten eingesetzt werden können.“¹⁰⁰

Aber nicht nur die unbesetzten Stellen erwiesen sich als prekär beim Aufbau der Brigade. Auch die fachliche Qualität der ehemaligen NVA-Angehörigen, insbesondere der Unteroffiziere, ließ zu wünschen übrig, wie der Brigadekommandeur, Oberst Güllich, bemerkte:

„Der Ausbildungsstand von Führern und Unterführern aus der ehemaligen NVA entspricht nicht den Forderungen. Verhaltens- und Rechtsnormen sind noch nicht verinnerlicht. Hier bedarf es ständiger Dienstaufsicht und einer intensiven Aus- und Weiterbildung in den Truppenteilen. Ein großes Problem liegt in der Laufbahngruppe U[nteroffiziere] m[it] + o[hne] P[ortepée]. Aufgrund des zahlenmäßigen Fehls und des unterschiedlichen Qualifikations- und Ausbildungsstandes liegt hier ein besonders großer Nachholbedarf.“¹⁰¹

Den Schlüssel zur Generierung eines funktionsfähigen Unteroffizierkorps sah man seitens der Brigadeführung im Einsatz von Bundeswehrsoldaten aus den „alten“ Bundesländern:

„HSchBrig 37 erscheint es bei der Formierung des Uffz Korps wichtig, daß jeder Einheit ein ZgFhr im [Dienstgrad] HFw/StFw (WEST) zuversetzt wird, der in Vorbildfunktion für seine Kameraden (OST) durch Auftreten, Haltung und Pflichterfüllung wirkt. Diese Uffz m. P. müssen nicht nur durch fachliches Können überzeugen, sondern auch in ihrer Gesamtpersönlichkeit Ansprechpartner und Beispiel für alle Uffz der Einheit sein.“¹⁰²



Darstellung der räumlichen Dislokierung der 7. Panzerdivision (NVA) und der Heimatschutzbrigade 37 „Freistaat Sachsen“. Die Abbildung entstammt dem Programmheft anlässlich der Kommandoübergabe von Brigadegeneral Andreas Wittenberg an Oberst Wolfgang Gülich am 27. Juni 1991 in der Dresdner Albertstadt-Kaserne. (Quelle: Privat, Wittenberg)

Ein Konzept, wie die Gliederung der Heimatschutzbrigaden aussehen sollte, existierte bereits im November 1990. Danach sollte jede Heimatschutzbrigade über ein Panzer-, ein Panzergrenadier- sowie über ein Panzerartilleriebataillon verfügen. Hinzu traten auf der Einheitsbene jeweils eine Stabs-, eine Panzerpionier- und eine Panzerjägerkompanie. Ferner sah der Entwurf für jede Heimatschutzbrigade je ein gekadertes Panzer- wie Panzergrenadierbataillon vor. Beide Bataillone dienten dem Aufwuchs mit Reservisten.¹⁰³ Angepasst und präzisiert wurden die Planungen hinsichtlich der Gliederung der Heimatschutzbrigaden im Januar 1991.¹⁰⁴ Infolgedessen erhielt die Heimatschutzbrigade 37 die nachstehenden aktiven wie nicht aktiven Verbände:

- Panzergrenadierbataillon 371 (Marienberg)
- Panzergrenadierbataillon 372 (Marienberg)
- Panzerbataillon 373 (Doberlug-Kirchhain)
- Panzerbataillon 374 (Doberlug-Kirchhain; Aufstellung erfolgte erst am 1. April 1992)
- Panzerartilleriebataillon 375 (Frankenberg)
- Panzerjägerkompanie 370 (Marienberg)
- Panzerpionierkompanie 370 (Doberlug-Kirchhain)
- Stabskompanie Heimatschutzbrigade 37 (Dresden)
- Panzeraufklärungskompanie 370 n. a. (Gotha)¹⁰⁵

Im Vergleich zur Konzeption vom November 1990 erhielt die Heimatschutzbrigade 37 mit der nicht aktiven Panzeraufklärungskompanie 370 zusätzlich eine Aufklärungskomponente, die ihr jedoch erst im Verteidigungsfall zur Verfügung gestanden hätte.

Mit der Aufstellung der Brigade 37 ging gleichzeitig auch eine Reduzierung der Standorte einher: Besaß die „weiträumig disloziert[e]“¹⁰⁶ 7. Panzerdivision (NVA) noch acht Standorte (Dresden, Frankenberg, Marienberg, Pirna, Großhain, Zeithain, Spremberg und Cottbus), in denen sie beheimatet war, so verkleinerte sich deren Anzahl bei der Heimatschutzbrigade 37 auf vier von der Bundesregierung vorgegebene Stationierungsorte, wobei mit Doberlug-Kirchhain eine Garnisonsstadt hinzukamen, die nicht im Bereich der ehemaligen 7. Panzerdivision (NVA) lag und infrastrukturell keineswegs für einen Panzerverband geeignet war, da dieser Standort „noch nie gepanzerte Verbände in seinen Mauern gehabt hatte“.¹⁰⁷ Damit war die Brigade in den beiden neugegründeten Bundesländern Sachsen und Brandenburg disloziert. Mit den Liegenschaften der ehemaligen NVA übernahm die Bundeswehr, und damit auch die Brigade 37, Kasernen, die sich zumeist in einem überaus maroden Zustand befanden.¹⁰⁸ So stellte beispielsweise der General der Artillerie,

Brigadegeneral Eckhard Klewin, anlässlich eines Truppenbesuchs in der Frankenberg Kaserne am 14. Dezember 1990 fest, dass die Unterkunftsverhältnisse wie auch die sanitären Anlagen, die er dort vorfand, mangelhaft gewesen seien.¹⁰⁹ Mit der Modernisierung der Kasernen tat sich in der Folge ein weiteres Problemfeld auf, das die Brigade noch über Jahre hinweg beschäftigen sollte. Allein in der Wettiner-Kaserne betrug das Investitionsniveau für den Aus- und Umbau, welcher sich bis zum Jahre 2001 hinzog, etwa 71,4 Millionen Euro.¹¹⁰ Selbiges galt auch für den Standort Marienberg, wo die „oberen Stockwerke der Kompaniegebäude eher Tropfsteinhöhlen als Unterküften oder Mannschaftsstuben“ glichen.¹¹¹ Auch dessen Bausubstanz musste zwingend erneuert werden.¹¹²

Ende März 1991 wurden in allen Truppenteilen der 7. Panzerdivision (NVA) Appelle anlässlich ihrer Auflösung durchgeführt.¹¹³ So zum Beispiel beim in Frankenberg beheimateten Artillerieregiment 7, welches am 27. März 1991 außer Dienst gestellt wurde.¹¹⁴ Allerdings existierten weiterhin sogenannte „Nachkommandos“, die erst Monate später unter der Leitung des damaligen Stellvertretenden Brigadekommandeurs, Oberst Lutz Kittelmann, aufgelöst wurden und im Juli 1991 mit 1.796 Mann mehr als die Hälfte des personellen Bestandes der Brigade ausmachten.¹¹⁵ Ihre Existenz führte gleichsam zu einem Kuriosum: Denn „aus bürokratischen Gründen“ war es erforderlich, die alten Truppenbezeichnungen der NVA weiterzuführen, um eine direkte disziplinare Unterstellung unter den Brigadekommandeur zu vermeiden.¹¹⁶ Mit Ausnahme des gekaderten Panzerbataillons 374 sollten die oben bereits angeführten Truppenteile der Heimatschutzbrigade 37 allesamt am 1. April 1991 aufgestellt werden.¹¹⁷ Dies kam, so Brigadegeneral Wittenberg, aber einem „Etikettenschwindel“ gleich, da man nur das aufgestellt habe, „was personell besetzt werden konnte“.¹¹⁸ Für die Aufstellung der Brigadeverbände terminierte die Heeresführung einen Zeitraum von zwei Jahren.¹¹⁹ Dies war angesichts

der zu bewältigenden Herausforderungen – personeller, materieller wie organisatorischer Art – völlig illusorisch. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass in den Standorten Frankenberg (Artillerieregiment 7) und Marienberg (Motorisiertes Schützenregiment 7) äquivalente Verbände der Bundeswehr stationiert wurden. Dies waren das Panzerartilleriebataillon 375 in Frankenberg und die Panzergrenadierbataillone 371 und 372 (mobilmachungsabhängig) in Marienberg. Vermutlich geschah dies aus pragmatischen Gründen, um eine Truppenausbildung in der Übergangsphase wenigstens im Ansatz aufrechterhalten zu können. Nicht minder dürfte aber auch die für die jeweilige Truppengattung vorhandene spezifische Infrastruktur, die in diesen Objekten bereits vorhanden gewesen war, eine Rolle gespielt haben.



Übergabe der Truppenfahne vom Kommandeur der Heimatschutzbrigade 37, Brigadegeneral Andreas Wittenberg (rechts), an den Kommandeur des Panzerartilleriebataillons 375, Oberstleutnant Heiko Schneider (Bildmitte), am 11. April 1991 in der Dresdner Albertstadt-Kaserne. (Quelle: Bundeswehr, Chronik PzArtBtl 375)

Mit dem Aufstellungsappell der Heimatschutzbrigade 37 am 11. April 1991 in der Dresdner Albertstadt-Kaserne endete faktisch die 34-jährige Geschichte der 7. Panzerdivision (NVA), deren Auflösung zum 1. April 1991 formal mit dem Befehl Nr. 3 vom 6. März 1991 befohlen und durch den Kommandeur des Wehrbereichskommandos VII, Generalmajor Richter, vollzogen wurde.¹²⁰ Als Ehrengäste des Appells konnten unter anderem der ehemalige Präsident des Sächsischen Landtages, Dr. Erich Iltgen (1940–2019), sowie das damalige Familienoberhaupt der albertinischen



Am 11. April 1991 erhielten das Panzergrenadierbataillon 371, das Panzerbataillon 373 und das Panzerartilleriebataillon 375 im Rahmen des Aufstellungsappells der Heimatschutzbrigade 37 ihre Truppenfahnen verliehen. (Quelle: Privat, Wittenberg)

Linie des Hauses Wettin, Maria Emanuel Prinz von Sachsen und Markgraf von Meißen (1926–2012), begrüßt werden.¹²¹ Neben der Indienststellung der Heimatschutzbrigade 37, deren erster Kommandeur Brigadegeneral Wittenberg wurde, und der feierlichen Verleihung des ehrenvollen Beinamens „Freistaat Sachsen“ durch den ersten sächsischen Ministerpräsidenten, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf (1930–2021), erfolgte zugleich auch die Übergabe der Truppenfahnen an das Panzergrenadierbataillon 371, an das Panzerbataillon 373 sowie an das Panzerartilleriebataillon 375.¹²² Die Verleihung von Beinamen für Verbände der Bundeswehr war in der Praxis ein Novum und muss im Zusammenhang mit dem Prozess der Wiedervereinigung gesehen werden. Denn bis dato trugen die Brigaden der „alten Bundeswehr“ lediglich ihre Nummerierung.¹²³ Mit der Beigabe des Namens sollten die Truppenteile der Bundeswehr nicht nur symbolisch in den neugegründeten Bundesländern verankert werden, sondern diesem Zeremoniell muss darüber hinaus auch eine identitätsstiftende Bedeutung beigemessen

werden. Denn die Verbände konnten sich nun als integraler Bestandteil der Region verstehen und damit eine eigene regional bezogene Identität entwickeln. Im Dezember 1991 erhielt die Brigade darüber hinaus vom Land Sachsen die Genehmigung zum Führen des sächsischen Wappens als Verbandsabzeichen.¹²⁴

Mit ihrer Aufstellung zum 1. April 1991 war die Heimatschutzbrigade 37 eine von sechs neuen Heimatschutzbrigaden, die auf dem Gebiet der ehemaligen DDR entstanden. Zwar lässt sich argumentieren, dass die Brigade und die ihr unterstellten Verbände aus den Resten der 7. Panzerdivision (NVA) entstanden sind, in dem sich sowohl materielle wie personelle Kontinuitäten nachweisen lassen. Dennoch wäre es historisch völlig verfehlt, sie – die 7. Panzerdivision (NVA) – als den Nukleus der Heimatschutzbrigade 37 zu begreifen. Denn dies war sie gewiss nicht. Die Brigade 37 war eine Neuschöpfung der Bundeswehr unter den spezifischen Bedingungen der Wiedervereinigung.

Von der Heimatschutzbrigade 37 zur Panzergrenadierbrigade 37 (Heeresstrukturen 5 und 5 (N))

Angesichts der Tatsache, dass sich die Heimatschutzbrigade 37 im Jahre 1991 in einer Umbruch- und Aufbauphase befand, ist es nur allzu verständlich, dass eine Volltruppenübung auf einem deutschen Truppenübungsplatz aufgrund der personellen wie materiellen Situation weder sinnvoll noch de facto möglich war. Nichtsdestotrotz fand vom 10. bis zum 14. Juni 1991 die erste Brigaderahmenübung „mit integrierter Volltruppe“¹²⁵ statt, bei der die Heimatschutzbrigade 37 und die Panzerbrigade 12 gemeinsam übten. Geleitet wurde die Übung vom Kommandeur der beiden Großverbände, Brigadegeneral Wittenberg, der zur Vorbereitung auf die im Sommer anstehende Rahmenübung seit Februar 1991 taktische Weiterbildungen durchführen ließ, um den Ausbildungsstand der ehemaligen NVA-Offiziere zu heben und weitestgehend zu vereinheitlichen.¹²⁶

Das Ziel der Übung, deren Höhepunkt das gefechtsmäßige Überqueren der Pegnitz bei Nacht war, war gleichsam ein doppeltes: Einerseits beabsichtigte er, die Zusammenarbeit des durch Personalfluktuationen neu zusammengewürfelten Führungsstabes der Panzerbrigade 12 zu überprüfen und zugleich „den Offizieren der Heimatschutzbrigade 37 die Gelegenheit [zu geben], sich mit der Führung, der Gefechtsstandtechnik und dem Material der ‚alten Bundeswehr‘ vertraut zu machen“.¹²⁷

Zwar gehörte die Brigade nicht zur übenden Truppe, doch stellten die „Stäbe und KpFüGruppen der vor drei Monaten aufgestellten HschBrig 37 [...] den gesamten Leitungs- und Schiedsrichterdienst“.¹²⁸ Geübt wurden die drei Gefechtsarten Angriff, Verteidigung und Verzögerung – also das klassische Gefecht in einem Szenario der Landes- und Bündnisverteidigung.¹²⁹

Die Vorstellungen, die der Kommandeur der Heimatschutzbrigade 37, General Wittenberg, mit der Übung verband, artikuliert er retrospektiv wie folgt:

„Neben den Bataillonsstäben, dem Pionier- und Flugabwehrführer der Panzerbrigade 12 aus Amberg standen die Stäbe der Heimatschutzbrigade 37. Das Aufbauen des eigenen Gefechtsstandes mit Ost-Gerät, darauf kam es mir bei der Übung ‚Großer Schweppermann‘ [sic!] an. Auf das Unterziehen in den Dörfern, auf das Beobachten der Stabsarbeit durch möglichst viele ‚Ostgoten‘.“¹³⁰

Eine Besonderheit zeitigte das Manöver vor allem darin, dass neben Gerätschaften der Bundeswehr auch 28 Rad- und Kettenfahrzeuge der ehemaligen NVA zum Einsatz kamen.¹³¹ Dennoch war die Heimatschutzbrigade 37 aufgrund ihrer zu dieser Zeit noch unzureichenden materiellen Ausstattung während des Manövers auf Fernmeldegerät aus dem Bereich der 4. Panzergrenadierdivision angewiesen.¹³²

Insgesamt betrachtet scheint die gemeinsame Übung aber durchaus erfolgreich verlaufen zu sein, denn in der Abschlussbesprechung, die am 14. Juni 1991 stattfand, waren sich die Offiziere der beiden Brigaden einig, dass „die Stabsübung sehr lehrreich gewesen sei und dazu beigetragen habe, sich in der Fachsprache und [im] militärischen Denken weiter anzunähern“.¹³³ Dies bestätigte auch Brigadegeneral Wittenberg:



Übergabe der Heimatschutzbrigade 37 von Brigadegeneral Andreas Wittenberg (rechts) an Oberst Wolfgang Gülich (links). (Quelle: Privat, Gülich)



Der Kommandierende General der 1. Gardepanzerarmee, Generalleutnant Gennadi Kolyschkin, gratuliert Oberst Wolfgang Gülich zur Übernahme der Heimatschutzbrigade 37. (Quelle: Privat, Gülich)

„Die früheren NVA Soldaten haben so unsere Gefechtsstandtechnik kennengelernt, mussten selbst zum ersten Mal ohne Sonderrechte in freiem Gelände und in fränkischen Dörfern ihre Gefechtsstände erkunden und einrichten und eine Übung am Laufen halten in Führungs- und Einsatzgrundsätzen, die sie erst Monate vorher kennengelernt hatten. Und das haben sie gut gemacht.“¹³⁴

Mit dieser auf Großverbandsebene durchgeführten Rahmenübung war die Brigade in eine neue Phase ihrer Existenz eingetreten.¹³⁵ Denn damit war man in gewisser Weise den militärischen „Kinderschuhen“ entwachsen.

Gleichwohl blieb die Übung „Frommer Schwepermann“ die einzige Großübung, an der die Heimatschutzbrigade 37 unter ihrem ersten Kommandeur, Brigadegeneral Wittenberg, teilnahm.

Am 27. Juni 1991 übernahm Oberst Wolfgang Gülich das Kommando von Brigadegeneral Andreas Wittenberg und führte die Brigade bis zum 22. September 1995. Seine Kommandeurzeit war insbesondere geprägt durch den Aufbau der Heimatschutz-/Panzergrenadierbrigade 37. Auch Gülich erhielt für seine Verdienste um den Aufbau der Heimatschutzbrigade 37 am

31. Januar 1994 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.¹³⁶ Diese Auszeichnung hatte er mit seinem Vorgänger gemein.

Mit Oberst Gülich, einem geborenen Lübecker, erhielt die Heimatschutzbrigade 37 zudem einen Kommandeur, welcher sich in Gänze dem Aufbau des ihm anvertrauten Großverbandes widmen konnte, da er – im Gegensatz zu General Wittenberg – keinen weiteren Truppenteil in Personalunion führte.¹³⁷ Dennoch lag auch bei ihm der Schwerpunkt anfänglich in der Absteuerung des noch vorhandenen NVA-Materials und der Ausstattung der unterstellten Verbände mit bundeswehreigenen Gerätschaften, welche sich indessen erst im Laufe des Jahres 1992 nachhaltig verbesserte.¹³⁸ Erst ab diesem Zeitpunkt konnte der Brigadekommandeur daran gehen, aus der Heimatschutzbrigade der Übergangszeit einen funktionsfähigen militärischen Großverband zu formen.¹³⁹ Dabei muss allerdings konstatiert werden, dass die Ausstattung der Brigadeverbände mit dem bundeswehreigen Material sehr unterschiedlich vonstattenging. So erhielten die beiden selbstständigen Brigadeeinheiten, die Panzerjägerkompanie 370 und die Panzerpionierkompanie 370, sowie das Panzerbataillon 373 sehr schnell ihre vorgesehene Ausstattung, während die beiden Panzergrena-



Bild links: Ansprache des Brigadekommandeurs, Oberst Wolfgang Güllich, während der Lehrvorführung „Die verstärkte Panzerkompanie in der Verteidigung“ auf dem Truppenübungsplatz Nochten am 23. Februar 1995, wo die Brigade auch Besuch vom damaligen Befehlshaber des Heeresführungskommandos, Generalleutnant Dr. Klaus Reinhardt, erhielt. Bild oben rechts und unten: Offiziere des Brigadestabs bei einer Gefechtsausbildung auf dem Truppenübungsplatz Nochten in der Oberlausitz. (Quelle: Privat, Güllich)

dierbataillone 371 und 372 sowie das Panzerartilleriebataillon 375 länger auf ihr Material warten mussten.¹⁴⁰

Um den Ausbildungsstand innerhalb der Brigade zu heben wurden in den Jahren 1992 bis 1994 eine Vielzahl von Übungsvorhaben realisiert, die auf dem nahe Görlitz gelegenen ehemaligen Panzerschießplatz der NVA Dauban sowie auf den Truppenübungsplätzen Nochten, Annaburg, Putlos und Klietz stattfanden.¹⁴¹ Mit dem in Kanada, in der Provinz Manitoba, befindlichen Übungsplatz Shilo war gar ein außereuropäischer Exot darunter, auf welchem bis zum Jahr 2000 mit schweren Waffen ausgerüstete Truppenteile – vor allem Panzer- und Artillerieverbände – trainierten.¹⁴² Hier waren es 165 Soldaten des zur Heimatschutzbrigade 37 gehörenden Panzerartilleriebataillons 375, die vom 4. August bis zum 26. September 1992 ein Übungsschießen mit 630 Schuss Artilleriemunition durchführten. Damit übten erstmalig ostdeutsche Artilleristen in Kanada.¹⁴³ 1992 erlebte auch die Übung „Frommer Schweppermann“ eine Neuauflage, an der die Brigade mit einem ausgewählten Personenkreis teilnahm.¹⁴⁴

Die Ausbildungstätigkeit der Heimatschutz-/Panzergrenadierbrigade 37 ließ auch im Jahr der Umbenennung, sprich 1995, nicht nach. So fanden weitere militärische Manöver auf den Übungsplätzen Nochten – hier wurde im Februar 1995 eine Lehrübung zum Thema „Die verstärkte Panzerkompanie in der Verteidigung“ durchgeführt –, Munster und Shilo statt. Höhepunkt des Ausbildungsjahres war allerdings die vom 1. bis zum 7. November 1995 durchgeführte Gefechtsübung auf dem Truppenübungsplatz Klietz, in welcher die beiden Gefechtsarten Angriff und Verteidigung sowie die Elemente Sicherung und Aufklärung trainiert wurden.



Das gefechtsmäßige Überqueren einer Kriegsbrücke bildete einen weiteren Bestandteil des Manövers.¹⁴⁵

Trotz der zahlreichen Übungen, welche die Brigade bis 1995 absolvierte, zeichnet die rückblickende Bilanz des damaligen Brigadekommandeurs ein sehr differenziertes und zugleich realistisches Bild vom militärischen Leistungsstand des Großverbandes Mitte der 1990er Jahre:

„Offizier- und Unteroffizierkorps der Brigade waren innerlich nicht geschlossen und gewannen nur langsam an Sicherheit und Professionalität. Die Truppenausbildung – mit Ausnahme des Panzerbataillons 373 – verdiente kaum die Note ausreichend. Taktisches Können und Verständnis des Offizierkorps über das Führungssystem des Heeres und das Gefecht der verbundenen Waffen einer mechanisierten Brigade waren trotz intensiver Ausbildungsvorhaben der Brigade und der Bataillone wie Planübungen, Geländebesprechungen, Stabsübungen, Gefechtsschießen, Kompanie- und Bataillonsübungen in den vier Jahre [sic!] nur auf bescheidenes Niveau gehoben.“¹⁴⁶

Dieses Urteil ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass sich der personelle, materielle und organisatorische Aufbau der Brigade nicht innerhalb kürzester Zeit realisieren ließ.



Erste offizielle Begegnung: Am Volkstrauertag am 18. November 1990 nahmen eine Abordnung der zu diesem Zeitpunkt noch bestehenden 7. Panzerdivision (rechts) und eine Delegation der sowjetischen Streitkräfte (links) teil, um an der Ruine der Dresdner Frauenkirche gemeinsam den Opfern von Krieg und Gewalt zu gedenken. (Quelle: Privat, Wittenberg)

Sondern es war ein langfristiger, über Jahre andauernder Prozess. Auch das Zusammenwachsen des inneren Gefüges benötigte Zeit.

Nichtsdestotrotz konnte er für die Jahre als Brigadekommandeur konstatieren, dass sie „im Nachhinein, [seine] 40 Dienstjahre betrachtet, die schönste Verwendung [war], die [er] gehabt habe“.¹⁴⁷ Denn sie sei „eine Zeit mit unglaublich großer Handlungs- und Entscheidungsfreiheit“ gewesen.¹⁴⁸

Eine weitere Aufgabe, welche die Brigadeführung allerdings nur rudimentär beschäftigte, war Anfang der 1990er Jahre die Unterstützung des im „Aufenthalts- und Abzugsvertrag“ vom 12. Oktober 1990 festgelegten Abzuges der Westgruppe der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland, die mit etwa 340.000 Soldaten einen bedeutsamen Faktor auf dem Gebiet der ehemaligen DDR darstellten.¹⁴⁹ Dementsprechend war die Brigade bestrebt, den Abzug „innerhalb des kurz gesetzten Zeitraumes“¹⁵⁰ so harmonisch wie nur irgend möglich zu gestalten, was schlussendlich auch gelang.¹⁵¹ Hierzu hielt man – eher lose – Kontakt zu den russischen Streitkräften, wobei gleichermaßen betont werden muss, dass dies keine von oben aufoktroierte Aufgabe war, sondern der eigenen Initiative entsprang.¹⁵² Jedoch war dies nur in Dresden, dem Sitz des Brigadestabes, der Fall, denn weder in Marienberg noch in Frankenberg noch in Doberlug-Kirchhain kam es zu einer unmittelbaren Kontaktaufnahme mit





Bild links: Internationaler Austausch: Deutsche, polnische und tschechische Offiziere vor dem Kasino-Gebäude in der Dresdner Albertstadt-Kaserne. In der ersten Reihe sind der Kommandeur der Heimatschutzbrigade 37, Oberst Wolfgang Güllich (ganz links), und der Befehlshaber des Wehrbereichskommandos VII, Generalmajor Ekkahard Richter (Mitte), zu erkennen. Bild rechts: Besuch einer deutschen Delegation am 23. Juli 1992 bei der 11. Polnischen Panzerkavalleriedivision „König Johann III. Sobieski“ in Zagan. (Quelle: Privat, Güllich)

den russischen Streitkräften.¹⁵³ Im Zuge dessen kam es dennoch zu gegenseitigen Besuchen. Die erste gemeinsame Begegnung erfolgte an der Ruine der Dresdner Frauenkirche im Rahmen des Volkstrauertags im November 1990, an dem sowohl eine Abordnung der zu diesem Zeitpunkt noch existierenden 7. Panzerdivision als auch der sowjetischen Streitkräfte teilnahmen, um gemeinsam den Opfern von Krieg und Gewalt zu gedenken.¹⁵⁴ Darüber hinaus fand am 9. Juli 1991 in Dresden ein gemeinsames Biwak mit einem sportlichen Wettkampf statt.¹⁵⁵ Dennoch blieb das gegenseitige Misstrauen stets allgegenwärtig. Auf einer Kommandeursbesprechung im Jahre 1991 gab die Brigadeführung die ziemlich unmissverständliche Warnung heraus, dass von russischer Seite aus versucht werden könnte, militärische Informationen über die Brigade zu sammeln.¹⁵⁶ Allerdings lassen sich Zusammenkünfte und Teilnahmen an offiziellen Veranstaltungen (Gelöbnisse wie Appelle) belegen.¹⁵⁷

Die Unterstützungsleistungen im Hinblick auf den Abzug der russischen Truppen waren jedoch keine genuine Aufgabe der Brigade, sondern der Verteidigungskreiskommandos und der Verteidigungsbezirkskommandos. Diese waren Teil der territorialen Verteidigungsstruktur.¹⁵⁸ Die Truppe kam erst dann zum Zuge, wenn dies von den

territorialen Dienststellen ausdrücklich gefordert wurde.¹⁵⁹

Mit dem sogenannten Augustputsch in Moskau im Jahre 1991 brach die Zusammenarbeit jedoch in Gänze zusammen.¹⁶⁰ Dennoch erhielt der damalige Brigadekommandeur, Oberst Güllich, im August 1992 eine Einladung zum Festakt anlässlich des Abzugs der Westgruppe der russischen Streitkräfte aus dem Freistaat Sachsen. Eine weitere Ausnahme bildete eine dynamische Waffenschau sowie ein Gefechtsschießen einer verstärkten Panzerkompanie am 24. April 1996 auf dem Truppenübungsplatz Klietz. Anlass hierfür war der Besuch des Kommandierenden Generals des VII. Armeekorps aus Wolgograd. Dabei war beabsichtigt, durch den Einsatz des Panzerbataillons 373 und des Panzergrenadierbataillons 371, bei den russischen Gästen einen nachhaltigen Eindruck zu bewirken.¹⁶¹ Im selben Jahr fand auch die deutsch-ukrainische Stabsübung „Kontakt 96“ statt. Sie war Teil des Programms „Partnerschaft für den Frieden“, welches die Annäherung der ehemaligen Ostblockstaaten an die NATO erleichtern sollte. Damit übten erstmalig 30 Offiziere und Unteroffiziere der Panzergrenadierbrigade 37 auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion, was die Möglichkeit eröffnete, bilaterale Erfahrungen mit den Streitkräften der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS)



Während des Besuchs in Zagan am 23. Juli 1992 wurden die Teilnehmer der deutschen Delegation auch mit der Ausbildung und Ausrüstung der polnischen Streitkräfte vertraut gemacht. (Quelle: Privat, Güllich)

zu sammeln.¹⁶² Gleichwohl dürften während der multinationalen Übung auch Schwierigkeiten aufgetreten sein. Denn die „Führungssystematik und -philosophie beider Seiten waren nicht kompatibel“¹⁶³, wie sich der ehemalige Chef des Stabes der 13. Panzergrenadierdivision, Brigadegeneral Gerd Edler von Löw, später erinnerte.

Der Anfang der 1990er Jahre brachte für die Heimatschutzbrigade 37 zudem eine weitere Ausprägung der transnationalen Beziehungen mit sich, die in der geografischen Lage der Brigade im „Drei-Länder-Eck“ begründet ist: Nämlich die Kontakte zu den Armeen der beiden Anrainerststaaten Polen und Tschechien. Die Grundlage dafür war eine in Dresden unter der Leitung des Befehlshabers des Wehrbereichskommandos VII, Generalmajor Richter, getroffene Vereinbarung, wonach die Heimatschutzbrigade 37 ständige Kontakte zur 1. Tschechoslowakischen Panzerdivision in Slany und der 11. Polnischen Panzerkavalleriedivision „König Johann III. Sobieski“ in Zagan unterhalten sollte.¹⁶⁴ Die Kontaktaufnahme zu den Streitkräften sollte zunächst nur sehr behutsam vonstattengehen, da die Bundesregierung zwar das politische Ziel, die beiden Nachbarstaaten als potentielle NATO-Verbündete zu gewinnen, formulierte, aber offizielle Verhandlungen diesbezüglich noch nicht begonnen hatten.¹⁶⁵ Dementsprechend

erfolgte die Kontaktaufnahme anfangs informell auf der Kommandeurebene:

„Er [Verteidigungsminister Volker Rühle] hat dazu gesagt: ‚Machen Sie das erstmal auf der Ebene des Kommandeurs. Nehmen Sie Ihre Frau mit. Das lockert meist so ein Gespräch auf.‘ Ich bin zu dem Kommandeur der 11. Polnischen Panzerkavalleriedivision aus Zagan gefahren und zum Kommandeur der 1. Tschechoslowakischen Panzerdivision nach Slany, vor den Toren Prags, und habe mit den Kommandeuren schlicht und ergreifend bei einer Tasse Kaffee und bei einem guten Wodka dann versucht, das Eis so allmählich zu brechen. Ich habe sie zu Gegenbesuchen eingeladen. Für Dresden kein Problem, [hier] ging man auch mal in die Semperoper. Also sie brachten auch ihre Frauen mit und wir haben auf diesem Gebiet ganz allmählich auf dieser Ebene begonnen.“¹⁶⁶

In der Rückschau erinnerte sich der ehemalige Kommandeur der Heimatschutzbrigade 37, Oberst Güllich, aber auch an die „reservierte Haltung“ der neuen Partner, die es nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ erst einmal zu korrigieren galt:

„Für die Heimatschutzbrigade 37 und andere Truppenteile in Grenznähe erwuchs aus dieser Vereinbarung im Laufe der kommenden Jahre eine neue und hochinteressante Aufgabe, waren wir doch gewissermaßen die Eisbrecher, die die reservierte Haltung unserer Nachbarn aufzutauen hatten. Die Kontakte dienten zuerst dazu, sich auf Kommandeurebene kennenzulernen sowie sich mit den Standorten, den Truppenteilen und ihrer Ausbildung und Ausrüstung bekannt zu machen. Es galt außerdem, Kontakte zu den Bürgermeistern aufzunehmen, um mit Ihnen über die Einbindung des Militärs in das Leben



Am 26. Mai 1992 fand in der Dresdner Albertstadt-Kaserne ein öffentliches Gelöbnis statt, an dem auch eine Delegation polnischer Offiziere sowie das Musikkorps der 11. Panzerkavalleriedivision „König Johann III. Sobieski“ aus Zagan (Bild rechts) teilnahmen. Das linke Bild zeigt das Vortreten der Fahnenabordnungen. (Quelle: Privat, Güllich)

der zivilen Bürger zu sprechen. Das war für unsere Gesprächspartner etwas völlig Neues.

Die Kranzniederlegung in der KZ-Gedenkstätte Theresienstadt anlässlich eines Besuchs beim dort stationierten Artillerieregiment öffnete nicht nur alle Tore, sondern ließ offensichtlich das Bild der Bundeswehr in einem neuen Licht erscheinen.¹⁶⁷

Als problematisch für die Aufrechterhaltung der gegenseitigen Beziehungen erwiesen sich gleichwohl die ständigen Personalfluktuationen wie auch die strukturellen Veränderungen, die die beiden nichtdeutschen Großverbände erfassten. Denn die 1. Tschechoslowakische Panzerdivision wurde 1995 aufgelöst und die in Zagan stationierte 11. Polnischen Panzerkavalleriedivision mehrfach umgegliedert.¹⁶⁸ Nicht minder problematisch war die große sprachliche Barriere, denn diese „hat die Arbeit insgesamt erschwert“.¹⁶⁹ 1992 war jedoch an eine gemeinsame Übung zwischen den Verbänden der Heimatschutzbrigade 37 und den benachbarten Streitkräften ohnehin nicht zu denken, da dies auch von offizieller Seite untersagt war.¹⁷⁰ Erst 1994 übte die in Doberlug-Kirchhain stationierte 2. Kompanie des Panzerbataillons 373 auf dem polnischen Truppenübungsplatz Zagan, wobei auch Teile der 34. Polnischen Panzerkavalle-

riebrigade beteiligt gewesen waren.¹⁷¹ Bis zu diesem Zeitpunkt kam es allerdings zu wechselseitigen Truppenbesuchen; so etwa zwischen dem in Frankenberg stationierten Panzerartilleriebataillon 375 und dem damals bei Theresienstadt (Terezin) gelegenen tschechischen Artillerieregiment 1, wobei am 23. März 1993 auch der Bürgermeister von Theresienstadt in der Wettiner-Kaserne zugegen war.¹⁷²

Ferner nahmen der Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Oberst Güllich, sowie sein G3-Stabsoffizier und Chef des Stabes, Oberstleutnant i. G. Josef Blotz, 1993 an einer Vereidigung der 11. Polnischen Panzerkavalleriedivision in Zagan teil. Bereits im Jahr zuvor, am 26. Mai 1992, war eine Abordnung polnischer Offiziere sowie das Musikkorps der Panzerkavalleriedivision aus Zagan beim Gelöbnis von ungefähr 370 Rekruten der Heimatschutzbrigade 37 in der Dresdner Albertstadt-Kaserne anwesend. Zudem initiierte der damalige Brigadekommandeur Anfang der 1990er Jahre ein einwöchiges Offiziersseminar für junge Leutnante, Oberleutnante und Hauptleute aller drei Armeen an der Evangelischen Akademie in Meißen, wofür er den Dresdner Pfarrer Friedrich Köhl gewinnen konnte.¹⁷³ Diese Veranstaltung wurde über mehrere Jahre hinweg durchgeführt. Vom ersten Seminar in Meißen berichtete Pfarrer Köhl:

„Daß es 2001 zum achten Mal das Polnisch-Tschechisch-Deutsche Offizierseminar geben soll, mutet fast wie ein kleines Wunder an. Denn selbstverständlich war daran gar nichts, als die Evangelische Akademie Meißen in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Soldatenseelsorge und dem damaligen Kommandeur der Heimatschutzbrigade 37, Oberst Gülich, 1994 die Einladung an junge Offiziere in den drei angrenzenden Regionen Sachsen, Böhmen und Schlesien herausgehen ließ, sich für vier Tage zu einem Seminar in Meißen zu treffen.

„Fremde als Nachbarn – Nachbarn als Fremde?“ war das Tagesmotto. Jedes Land hatte 15 Teilnehmer geschickt. Man ging erst mal sehr zögerlich und ausgesprochen vorsichtig aufeinander zu. Aber bald wurde deutlich, daß alle nach vorne schauten. Die Dolmetscher hatten bis weit in die Nacht gut zu tun.“¹⁷⁴

Die Jahre ab 1991 waren aber auch für den Brigadestab eine Zeit der strukturellen Veränderung. So entfiel im September 1991 der Dienstposten des Chefs des Stabes, der fortan – bis zum Jahre 2003, als **Brigadegeneral Staigis** den Posten erneut implementierte – vom Leiter der G3-Abteilung in Personalunion wahrgenommen wurde. Darüber hinaus entstand 1992 eine S6-Abteilung, um den durch die zunehmende Computerisierung veränderten Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen.¹⁷⁵

Allerdings waren die strukturellen Veränderungen im Brigadestab nicht die einzigen Neuerungen, welche die Heimatschutzbrigade 37 in den Jahren 1991 bis 1995 erfasste. Viel einschneidender – vor allem in räumlicher Hinsicht – war die Verlegung des Brigadestabes wie auch der Stabskompanie von Dresden nach Frankenberg. Bereits im Jahre 1991 war die Garnisonsstadt Frankenberg zum Sitz des Brigadestabes bestimmt worden. Der Grund hierfür muss in dem Bestreben der Bundeswehr gesehen werden, der Brigade ei-

nen möglichst nahen Kontakt zu den ihr unterstellten Verbänden zu ermöglichen. Dies betraf insbesondere die Standorte Frankenberg und Marienberg. Lediglich die beiden ebenfalls zur Brigade gehörenden Garnisonsstädte Doberlug-Kirchhain und Gotha fielen in dieser Hinsicht aus dem Rahmen.



Auch medial präsent: Der Umzug des Brigadestabes und der Stabskompanie im Juni 1995 von Dresden nach Frankenberg. Hier: ein Faksimile aus der Dresdner Morgenpost. Dem damaligen Brigadekommandeur, Oberst Wolfgang Gülich, fiel es schwer, seinen Stab von der Notwendigkeit des Umzuges zu überzeugen. (Quelle: Privat, Gülich)

Gleichwohl bestand die Brigadeführung darauf, ihren Stab in der sächsischen Landeshauptstadt Dresden zu belassen. Denn aufgrund des ihr im April 1991 verliehenen Beinamens „Freistaat Sachsen“ betrachtete sich die Brigade als Vertretung der Bundeswehr in Sachsen. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass die Brigadeführung alles daran setzte, um den Stab in Dresden zu behalten. Dass diese Bemühungen letztlich vergebens waren, ist vor allem auf die politische Entscheidung des damaligen Verteidigungsministers Volker Rühe (*1942) aus dem Jahre 1993 zurückzuführen, die Offizierschule des Heeres von Hannover nach Dresden zu verlegen. Damit war de facto der Ortswechsel nach Frankenberg besiegelt. Als ersten Termin für den Umzug in die sächsische Kleinstadt war das Jahr 1992 ins Auge gefasst worden. Dies erwies sich allerdings im Oktober 1991 bereits als illusorisch. Folglich entschied man sich für einen neuen Termin. Dieser lag im Jahr 1993. Tatsächlich fand die Verlegung des Brigadestabes wie auch der Stabskompanie erst im



Auf Betreiben des damaligen Brigadekommandeurs, Oberst Wolfgang Gülich (links), erhielt die von der Heimatschutzbrigade 37 genutzte Liegenschaft in Dresden am 3. Mai 1993 offiziell den Namen „Albertstadt-Kaserne“. Die Rede hielt Generalmajor Ekkehard Richter (rechts), der Befehlshaber des Wehrbereichskommandos VII. (Quelle: Privat, Gülich)

Juni 1995 statt. Die Ursache hierfür waren Bau- maßnahmen im Hinblick auf die vorhandene wie die zu errichtende Infrastruktur, die erst zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen werden konnten.¹⁷⁶

Anfang der 1990er Jahre geriet aber auch ein weiteres Themenfeld in den Blickpunkt: das Verständnis von Tradition und die damit verbundene Umbenennung der von der Heimatschutzbrigade 37 genutzten Liegenschaften der ehemaligen NVA. Denn diese trugen in der Regel Namen ehemaliger Kommunisten und Funktionsträger des SED-Staates. Aufgrund dessen waren die Namen, welche die Kasernen trugen, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch implizit mit dem Traditionsverständnis der Bundeswehr unvereinbar. Dementsprechend galt es, mit dem Traditionsverständnis der ehemaligen NVA, welches sich in den „Traditionsnamen“ manifestierte, zu brechen und eine neue, dem Traditionsverständnis der Bundeswehr genügende Tradition durch die Änderung der Kasernennamen zu begründen und zu verankern. Dies war nicht zuletzt deshalb erforderlich, weil das öffentliche Misstrauen gegenüber den Streitkräften, resultierend aus der Ablehnung der ehemaligen NVA, abgebaut werden sollte.¹⁷⁷ Daraufhin erfolgte 1992 die Umbenennung der Kasernen: So erhielt die Kaserne in Doberlug-Kirchhain, in welcher zu



Während des Gelöbnisses im Görlitzer Stadtpark am 3. September 1993 schreiten der sächsische Ministerpräsident, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf (Bildmitte), und der Brigadekommandeur, Oberst Wolfgang Gülich (links), die Formation ab. (Quelle: Privat, Gülich)

dieser Zeit die Panzerbataillone 373 und 374 (mobilmachungsabhängig) sowie die Panzerpionierkompanie 370 untergebracht waren, am 4. Dezember 1992 den Namen „Lausitz-Kaserne“.¹⁷⁸ Am 26. Oktober 1992 wurde die Kaserne in Marienberg in „Erzgebirgskaserne“ umbenannt und am 3. November 1992 erhielt der Frankener Kasernekomplex offiziell den Namen „Wettiner-Kaserne“ verliehen, womit sie den Namen des ehemaligen sächsischen Herrschergeschlechts trug – ein symbolischer Akt, der die Verbundenheit mit dem Freistaat Sachsen und seiner Geschichte deutlich zum Ausdruck brachte.¹⁷⁹ Am 3. Mai 1993 erhielt die Liegenschaft in Dresden, dem damaligen Sitz des Brigadestabes wie auch der Stabskompanie, auf Betreiben von Oberst Gülich den Namen „Albertstadt-Kaserne“, welchen sie bis zu ihrer Umbenennung in „Stauffenberg-Kaserne“ im Jahre 2013 führte.

Wie bereits angeklungen, war eine weitere wesentliche Herausforderung für die Brigadeführung in den Anfangsjahren, das Misstrauen, welches die Bevölkerung in den „neuen“ Bundesländern der Bundeswehr gegenüber hegte, zu überwinden. Denn die Bewohner der Garnisonsstädte betrachteten die neuen Streitkräfte aus dem Blickwinkel der ehema-



Zum Feierlichen Gelöbnis angetretene Rekruten der Heimatschutzbrigade 37 am 6. Mai 1994 auf dem Marktplatz in Meißen. Während der Veranstaltung kam es zu massiven Störungen. Auf dem Bild rechts ist im Hintergrund ein Plakat der Demonstranten zu erkennen, das an der Meißner Frauenkirche befestigt wurde. (Quelle: Privat, Güllich)



ligen NVA. Getreu dem Stereotyp: Militär ist Militär.¹⁸⁰ Um das Verhältnis zur einheimischen Bevölkerung zu verbessern, und um ihnen zu zeigen, dass die Truppe offen auf die Gesellschaft zugeht, forderte der damalige Brigadekommandeur, Oberst Güllich, von den ihm unterstellten Kommandeuren gesellschaftliches Engagement:

„Und das war immer ein Petitum, das ich an die Bataillonskommandeure hatte, bringt euch in die Gesellschaft mit ein, geht in die Sportvereine, unterstützt die Sportvereine. Engagiert euch meinerwegen auch in der Kirche. Engagiert euch in den Kindergärten oder unterstützt die Schulen und verschließt euch dem nicht. Aber nicht, in dem ihr dann dominiert, sondern ihr seid ein Partner in einer offenen Gesellschaft und zeigt euch als verlässliche Partner.“¹⁸¹

Darüber hinaus führte die Brigade im Einvernehmen mit den Bataillonskommandeuren in den Jahren eine Reihe von Gelöbnissen an öffentlichen Orten durch.¹⁸² So gelobten am 3. September 1993, dem Vortag des „Tages der Sachsen“, rund 400 Rekruten der Heimatschutzbrigade 37 im Görlitzer Stadtpark der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu

verteidigen. Die Gelöbnisansprache hielt der damalige Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf.¹⁸³ Allerdings verliefen die Feierlichen Gelöbnisse in der Öffentlichkeit nicht immer reibungslos. Am 6. Mai 1994 kam es beim öffentlichen Gelöbnis der Brigade in der Wein- und Porzellanstadt Meißen, an welchem auch der damalige Verteidigungsminister Volker Rühle teilnahm, zu massiven Störungen¹⁸⁴:



Der ehemalige Bundesminister der Verteidigung, Volker Rühle (Bildmitte), gratuliert einem Rekruten der Heimatschutzbrigade 37 zum Gelöbnis. (Quelle: Privat, Güllich)

Soldaten,
Bürgerinnen und Bürger der Garnisonstädte Marienberg, Doberlug-Kirchhain,
Frankenberg, Zeithain und Meißen,
liebe Eltern und Angehörige der Rekruten,
meine Damen und Herren,

ich freue mich, heute hier bei Ihnen in Meißen, einer der traditionsreichsten Städte Sachsens, zu sein. Das hat mehrere Gründe: Zum einen bin ich gern bei den Soldaten. Eine Woche ohne Truppenbesuch ist keine gute Woche. Zum anderen komme ich gern in die neuen Bundesländer.

Hier in Meißen zeigt sich, wie schön das Land, wie reich an historischen und kulturellen Schätzen dieser Teil Deutschlands ist und wie aufgeschlossen die Menschen sind.

Jeder spürt, daß hier Zuversicht herrscht. Überall wird renoviert und aufgebaut. Die Sachsen arbeiten fleißig und engagiert am Aufbau der Heimat. Die Restaurierung Ihrer historischen Altstadt ist hierfür ein sichtbares Zeichen. Darauf können Sie alle stolz sein. Das ist etwas, was Sie in das vereinte Deutschland einbringen. Und dafür dienen Sie, die Soldaten: für Ihr Vaterland und Ihre Heimat.

Heute begehen wir ein bedeutendes, feierliches Ereignis: Fast 500 Rekruten legen ihr Gelöbnis als Soldaten der Bundeswehr ab.

Mein besonderer Glückwunsch gilt der Heimatschutzbrigade 37 zu der symbolkräftigen Einladung von Offizieren aus unseren östlichen Nachbarländern. Die Delegationen aus Polen und Tschechien begrüße ich ganz herzlich. Ihre Anwesenheit unterstreicht die sicherheitspolitischen Veränderungen unserer Zeit und das neue Vertrauen zwischen unseren Streitkräften. Die Völker Mitteleuropas kommen zueinander. Wir haben eine gemeinsame Zukunft im einen und freien Europa.

Bei der europäischen Revolution von 1989 gingen unsere Nachbarn voran, vornehm die Polen und Ungarn. In Leipzig und Dresden demonstrierten die Bürger mutig für Freiheit und Gerechtigkeit. Mit ihrem entschlossenen Handeln haben sie maßgeblich die Einheit unseres Vaterlandes geschaffen. Diesen Geist von Patriotismus und Freiheitsliebe, Verantwortung und Optimismus brauchen wir auch heute. Die Rekruten sollen ihn auch in der Bundeswehr erlauben.

II.

Rekruten,
wie Sie legen in diesen Tagen mehr als 30.000 Wehrpflichtige in ganz Deutschland ihr Gelöbnis als Soldaten der Bundeswehr ab - in Flensburg und in Potsdam, in Berchtesgaden und in Neubrandenburg.

Als Verteidiger von Freiheit und Frieden für unser Land leisten Sie einen wichtigen und sinnvollen Dienst. Sie sind bereit, für eine gute Sache ihr Bestes zu geben.

Für viele ist ein solcher Dienst an der Gemeinschaft nicht mehr selbstverständlich. Um so erfreulicher ist, daß sich viele junge Menschen der Bundeswehr zuwenden - gerade auch im Osten Deutschlands. Soldat sein ist nicht bequem und auch nicht ohne Risiken. Soldat sein heißt treues Dienen, das auch den Einsatz des eigenen Lebens für andere fordern kann. Furcht und Gefahr für Leib und Leben darf aber den Soldaten nicht davon abhalten, seine Pflicht zu erfüllen.

Treues Dienen bedeutet, daß Sie gewissenhaft Ihre gesetzlichen Pflichten als Soldaten erfüllen, bedeutet Disziplin, Anstrengung, Verzicht und Einschränkung und auch Trennung von Zuhause.

Zwei Seiten des ursprünglichen Manuskripts der Rede des damaligen Bundesministers der Verteidigung, Volker Rühle, die allerdings in diesem Wortlaut aufgrund der massiven Störungen nicht gehalten wurde. Rühle hielt stattdessen eine spontane Rede, in der er unter anderem die Verhaltensweisen der Demonstranten verurteilte. (Quelle: Stadtarchiv Meißen)

„Minister Rühle kam pünktlich auf die Minute vorgefahren und ich meldete ihm die angestretene Formation. Da setzte das große Glockengeläut der [Meißner] Frauenkirche ein, vom Kirchturm segelten Wolken von Flugblättern auf den Marktplatz herab, aus einem Lautsprecherwagen schallte die Ansprache eines Mannes, der die Rekruten zum Boykott des Gelöbnisses aufrief. Gleichzeitig warfen sich mehrere Jugendliche vor die Füße der angetretenen Soldaten und markierten Sterbende.“¹⁸⁵

Insgesamt gesehen, ist es der Heimatschutz-/ Panzergrenadierbrigade 37 in den Anfangsjahren aber gelungen, die bestehenden Vorurteile der Bevölkerung abzubauen und ein positives Bild von der Bundeswehr in die Köpfe der Menschen zu pflanzen. Hierzu hat insbesondere die Offenheit beigetragen. Nichtsdestotrotz war es ein Prozess, der mehrere Jahre in Anspruch nahm.

Als die Bundeswehr im Zuge der Wiedervereinigung dabei war, die *Heeresstruktur 5* einzunehmen, stellte sich alsbald die Erkenntnis ein, dass eine „Nachjustierung“ der Organisations- und Personalstrukturen¹⁸⁶ aufgrund der Unzulänglichkeiten in diesen beiden Bereichen nötig sei. So wurde aus der *Heeresstruktur 5* 1992 die *Heeresstruktur 5 (N)*. Eine wesentliche Veränderung, welche für die Brigade mit der Einnahme der novellierten *Heeresstruktur 5 (N)* einherging, war die Änderung des Namens: Aus der Heimatschutzbrigade 37 wurde zum 1. Januar 1995 die Panzergrenadierbrigade 37.¹⁸⁷ Damit verbunden war auch die „Unterstellung“ unter die inzwischen umbenannte 13. Panzergrenadierdivision. Aber erst die NATO-Assignierung des aus dem Bundeswehrkommando Ost hervorgegangenen IV. Korps am 3. Februar 1995 ermöglichte auch die Unterordnung der Panzergrenadierbrigade 37 unter die Befehlsstrukturen der NATO, womit auch der im „2+4-Vertrag“ angelegte Sonderstatus der Großverbände im Osten ein Ende fand.

Allerdings waren die Auswirkungen, welche die Brigade bei der Einnahme der neuen Heeresstruktur zu bewältigen hatte, eher moderat, zumal die strukturelle Zusammensetzung, sprich die Gliederung auf Verbandsebene, unverändert blieb.¹⁸⁸

Mit den Waldbränden im Raum Weißwasser kam auf die Heimatschutzbrigade 37 1992 ein weiteres Tätigkeitsfeld zu, welches die Brigade bis zum heutigen Tage immer wieder forderte und ihr Ansehen in der bundesdeutschen Bevölkerung positiv beeinflusste – die subsidiäre Hilfeleistung im Katastrophenfall. Im Mai und Juni 1992 halfen 320 Soldaten des Panzerartilleriebataillons 375 sowie Angehörige des Panzerbataillons 373 bei der Bekämpfung von Waldbränden im Raum Weißwasser-Nochten. Hierbei waren sie vor allem bei der Überwachung besonders gefährdeter Wald- und Heideflächen wie auch in der direkten Brandbekämpfung eingesetzt.¹⁸⁹ Zwar gestaltete sich die Kooperation zwischen der Brigade und den zivilen Stellen als unproblematisch, doch bewerteten die eingesetzten Verbände die Fahrzeugausstattung als mangelhaft.¹⁹⁰ Ein weiterer Einsatz der Heimatschutzbrigade 37 zur Brandbekämpfung in der Oberlausitz erfolgte lediglich ein Jahr später, wobei der Umfang dieses Mal geringer ausfiel.¹⁹¹

Mit der Überwindung des „Kalten Krieges“ und dem damit verbundenen Ende der bipolaren Weltordnung war die Welt keineswegs friedlicher geworden. Die internationale Staatengemeinschaft sah sich nun mit zerfallenden Staaten und Bürgerkriegen konfrontiert. Dies zeitigten bereits die Kriege und Krisen in Afrika und auf dem Balkan, welche auch die Frage nach einer deutschen Beteiligung bei multinationalen militärischen Missionen aufwarfen.¹⁹² Zwar gab es bereits seit den 1960er Jahren immer wieder Auslandseinsätze der Bundeswehr, doch standen diese vorwiegend im Zusammenhang mit humanitären Hilfsaufträgen.¹⁹³ Anfang der 1990er Jahre standen nun aber auch militärische Ein-

sätze außerhalb des genuine NATO-Auftrags zur Debatte, was wiederum hitzige öffentliche und politische Debatten hervorrief. Am 12. Juli 1994 entschied das Bundesverfassungsgericht in einem wegweisenden Urteil, dass sich die Bundesrepublik Deutschland „im Rahmen von Systemen kollektiver Sicherheit“ an Einsätzen außerhalb des Bündnisgebietes der NATO – sogenannte „out-of-area-Einsätze“ – beteiligen darf.¹⁹⁴ Der „Vertrag von Dayton“ vom November 1995 beendete den Krieg in Bosnien und man entsandte zur Überwachung des brüchigen Friedens in Bosnien-Herzegowina die Implementation Force (IFOR), welche nur ein Jahr später in Stabilisation Force (SFOR) umgewandelt wurde.¹⁹⁵ Deutschland stellte hierfür etwa 2.600 Soldaten zur Verfügung, wobei auch Kampfverbände nach Bosnien entsandt wurden.¹⁹⁶ Legitimiert durch die Vereinten Nationen, die Europäische Union und die NATO begründete der Bundestagsbeschluss vom 30. Juni 1995 den ersten tatsächlichen militärischen Einsatz der Bundeswehr in Bosnien.¹⁹⁷ Dieser gilt als „Meilenstein in der Geschichte der Bundeswehr“.¹⁹⁸ Allerdings war die Panzergrenadierbrigade 37 davon zunächst in nur sehr geringem Maße betroffen. So haben sich beispielsweise im Juli 1995 sieben Soldaten der Brigade für einen Einsatz zum Betrieb eines deutsch-französischen Feldlazaretts im kroatischen Split freiwillig gemeldet, wobei diese vermutlich nicht zum Einsatz kamen.¹⁹⁹ Darüber hinaus erfolgte eine Entsendung von zwölf Soldaten zur Erkundung im Raum Split.²⁰⁰ Dennoch war es lediglich eine Frage der Zeit, bis auch die Brigade größere Kontingente für die zu erwartenden Auslandseinsätze stellen müssen. So erhielt die Panzergrenadierbrigade 37 am 16. November 1995 die Order zur „Aufstellung und [zum] Herstellen der Verfügbarkeit von Truppenteilen für [das] ‚German Contingent Implementation Force‘ (L) GECONIFOR (L)“.²⁰¹

Die Umgliederung zur Jägerbrigade 37 im Zuge der Strukturreform „Neues Heer für neue Aufgaben“ (Heeresstrukturen „Neues Heer für Neue Aufgaben“, „Heer der Zukunft“ und „Heer 2010“)

Schon im Jahre 1995 galt die lediglich zwei Jahre zuvor beschlossene *Heeresstruktur 5 (N)* als nicht mehr zeitgemäß und damit als überholt.²⁰² Ihr folgte die Strukturreform „*Neues Heer für neue Aufgaben*“. Wie bereits ihre Vorgängerreformen war sie in erster Linie auf das Primat der Landes- und Bündnisverteidigung ausgerichtet. Allerdings ging man angesichts der veränderten sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen nun von längeren Vorwarnzeiten aus. Die Bundesrepublik Deutschland war, wie es der damalige Verteidigungsminister Volker Rühle 1992 etwas lakonisch formulierte, „von Freunden umzingelt“²⁰³. Dies führte zur Binnendifferenzierung zwischen Krisenreaktions- (KRK) und Hauptverteidigungskräften (HVK). Jedoch wurden diese verschiedenen Kategorien nicht in reinrassigen Verbänden zusammengefasst, sondern man nahm vonseiten der Bundeswehr den Nachteil, dass diese beiden Verbandstypen in einem möglichen Einsatz gesondert zusammengeführt werden müssten, ganz bewusst in Kauf, um eine Fehlentwicklung innerhalb der Bundeswehr zu vermeiden. Man befürchtete, dass sie sich zu einer „Zwei-Klassen-Armee“ formen könnte, was letztlich auch geschah.²⁰⁴ Diese Strukturreform blieb aber auch für die Panzergrenadierbrigade 37 nicht ohne Folgen und erwies sich als besonders einschneidend, denn im Zuge ihrer Umsetzung erfolgte seit 1995 die Umgliederung von der Panzergrenadier- zur Jägerbrigade. Damit verbunden war außerdem die Änderung des Namens am 1. Oktober 1996. Zwar war die Brigade den sogenannten Krisenreaktionskräften zugeordnet²⁰⁵, doch galten auch für sie unterschiedliche Bereitschaftsgrade. Denn verschiedene Verbände und Truppenteile waren den KRK zugerechnet, deren Einsatz- und Verlegebereitschaft schon nach kurzer Vorbereitungszeit gegeben sein soll-

ten. Der andere Teil der Jägerbrigade 37, und dies war der Großteil der Verbände, gehörte den Hauptverteidigungskräften an. Diese hatten demgegenüber eine erheblich längere Vorwarn- und damit auch Vorbereitungszeit.²⁰⁶ Die Veränderungen schlugen sich aber auch in der strukturellen Zusammensetzung der Brigade nieder. So sah die neue Struktur keine Panzerjägerkompanie mehr vor, weshalb die in Marienberg beheimatete Panzerjägerkompanie 370 im Jahre 1996 aufgelöst wurde.²⁰⁷ Weiterhin erfolgte die Außerdienststellung des mobilmachungsabhängigen Panzergrenadierbataillons 372 sowie die Umgliederung des Panzergrenadierbataillons 371 zum Jägerbataillon 371.²⁰⁸ Die extremsten Auswirkungen der neuen Reform bekam allerdings das in Doberlug-Kirchhain stationierte Panzerbataillon 373 zu spüren. Denn dieses wurde zu einem infanteristischen Verband, zum Fallschirmjägerbataillon 373 umgegliedert.²⁰⁹ Wie die Soldaten dieses gepanzerten Truppenteils diesen doch sehr tiefgreifenden Wandel erlebten, schilderte Hauptfeldwebel Frank Donat, der bereits in der ehemaligen NVA gedient hatte, in der Rückschau wie folgt:

„Es waren nicht sehr viele Offiziere und Feldwebel, die sich zum Fallschirmjäger ausbilden ließen, etwa 40 Prozent. Da ich bei der ehemaligen NVA zwar in einem Panzerregiment, aber dort im ‚grünen‘ Bataillon gedient habe, ist mir persönlich das Umlernen leichter gefallen. Am 12. Juni 1996 habe ich dann meinen ersten Sprung aus der Transall auf dem Lehrgang in Altenstadt gemacht. Insgesamt ist der Dienst im Fallschirmbataillon körperlich fordernder, aber das organisatorische Drumherum hat sich auch nach der Umgliederung kaum geändert.“²¹⁰

Insgesamt gesehen, brachte die Truppe für diese überaus einschneidenden strukturellen Veränderungen aber keinerlei Verständnis auf.²¹¹

Hinzu kamen das Gebirgsjägerbataillon 571, dessen Personal sich aus dem aufgelösten Jägerbataillon 571 rekrutierte, die Versorgungskompanie 370, die am 1. Januar 1997 aufgestellt wurde und ihre volle Einsatzbereitschaft am 1. Juli 1998 erlangte, sowie am 1. April 2000 die Feldersatzkompanie 370 in Frankenberg.²¹² Somit gehörten folgende Verbände zur Jägerbrigade 37:

- Jägerbataillon 371 (Marienberg)
- Gebirgsjägerbataillon 571 (Schneeberg)
- Fallschirmjägerbataillon 373 (Doberlug-Kirchhain)
- Panzerartilleriebataillon 375 (Frankenberg)
- Stabskompanie Jägerbrigade 37 (Frankenberg)
- Panzerpionierkompanie 370 (Doberlug-Kirchhain)
- Versorgungskompanie 370 (Schneeberg)
- Panzeraufklärungskompanie 370 (Gotha)
- Feldersatzkompanie 370 (Frankenberg)

Im Zuge dessen war die Jägerbrigade 37 auf zwei Bundesländer – Sachsen und Brandenburg – sowie auf die vier Standorte Frankenberg, Marienberg, Doberlug-Kirchhain und Schneeberg verteilt. Die neue Heeresstruktur brachte aber nicht nur eine neue Gliederung mit sich, sondern es veränderten sich auch die Vorgaben hinsichtlich des personellen Soll-Bestandes. Dieser wuchs von 2.468 Soldaten im Jahre 1994 auf 3.319 Soldaten 1997. Dies lässt sich vor allem damit begründen, dass mit dem Gebirgsjägerbataillon 571 und der Versorgungskompanie 370 neue Truppenteile hinzukamen.²¹³

Ebenso bedeutend wie die Veränderung im Hinblick auf den Personalbestand war gleichsam die Modifikation in der Ausstattung der Brigade. Denn mit der Umgliederung des Panzergrenadierbataillons 371 zum Jägerbataillon und des

Panzerbataillons 373 zum Fallschirmjägerbataillon verlor die Jägerbrigade mit dem Kampfpanzer und dem Schützenpanzer zwei wesentliche Kampfsysteme. Hinzu kamen dafür leichtere Systeme wie der Waffenträger „Wiesel“ oder der Transportpanzer „Fuchs“, womit sich auch das Wesen der Brigade und ihr Fähigkeitsspektrum faktisch veränderte.²¹⁴

Oberst Reinhard Günzel, welcher später, im November 2003, vom damaligen Verteidigungsminister Peter Struck (1943–2012) im Zuge der sogenannten Hohmann-Affäre aus der Bundeswehr entfernt und in den vorzeitigen Ruhestand versetzt wurde, übernahm am 22. September 1995 das Kommando von Oberst Wolfgang Gülich und führte die Brigade bis zum 29. Januar 1998. Seine Kommandeurzeit war insbesondere geprägt durch die Umgliederung der Panzergrenadierbrigade 37 in eine Jägerbrigade.

Mit Oberst Günzel, einem Fallschirmjäger und ehemaligen stellvertretenden Kommandeur der in Saarlouis stationierten Luftlandebrigade 26, erhielt die Brigade nach zwei Pionieroffizieren erstmals einen Offizier der „kämpfenden Truppe“, was sich auch in seiner Schwerpunktsetzung deutlich bemerkbar machte.²¹⁵ Denn Günzel konzentrierte sich vor allem auf zwei wesentliche Aspekte: Zum einen auf die militärische Disziplin und zum anderen auf die militärischen Grundfähigkeiten.



Am 22. September 1995, einem nebligen Tag, übergab Oberst Wolfgang Gülich auf dem Truppenübungsplatz Nochten das Kommando über die inzwischen umbenannte Panzergrenadierbrigade 37 an Oberst Reinhard Günzel, einem gelernten Fallschirmjägeroffizier. (Quelle: Privat, Gülich)



Am 13. Mai 1997 beteiligten sich rund 2.300 Soldaten der Jägerbrigade 37 am sogenannten „Jägerlauf“, der vom damaligen Brigadekommandeur, Oberst Reinhard Günzel, initiiert wurde. (Quelle: BArch, BH 9-37/17)

Beides hatte er als vermeintliche Defizite der Brigade 37 identifiziert.²¹⁶ Insbesondere die Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit war ihm ein besonderes Anliegen. Hierzu implementierte Günzel nicht nur einen „Jägerbiathlon“²¹⁷, sondern auch den sogenannten „Jägerlauf“, an welchem sich am 13. Mai 1997 rund 2.300 Soldaten der Brigadeverbände beteiligten. Allerdings war die Teilnahme an diesem Wettbewerb keineswegs freiwillig, sondern geschah auf ausdrücklichem Befehl.²¹⁸ Gleichwohl bot die Veranstaltung auch eine Kuriosität: Als Ansporn für das Teilnehmerfeld versprach der Brigadekommandeur jedem Soldaten, der vor ihm ins Ziel käme, einen Tag Sonderurlaub. Da Oberst Günzel allerdings nach sieben Kilometern verletzungsbedingt ausschied, erhielt jeder Soldat, der das Ziel erreichte, den ausgelobten Urlaubstag.²¹⁹

Die Bestrebungen Günzels müssen nicht zuletzt im Kontext seines Verständnisses der KRK-Eigenschaft der Brigade und der nicht mehr in allzu weite Ferne gerückten Auslandseinsätze gesehen werden. Beides betraf, so die Ansicht des Brigadekommandeurs, nicht nur einzelne Truppenteile der Jägerbrigade 37, sondern den Großverband als Ganzes.²²⁰ Diesbezüglich ließ er auch Offiziersweiterbildungen durchführen,

welche diesen Aspekt seines Denkens sichtlich zum Ausdruck brachten. Themenkomplexe waren etwa Verwundung und Gefangenschaft, Einsatzoptionen der Vereinten Nationen, Einsatzgrundsätze der Infanterie sowie die Weiterentwicklung der NATO.²²¹

Die erste Übung der inzwischen umbenannten Jägerbrigade 37 war die Brigadegefechtsübung „Jäger 96“ im Oktober 1996, bei welcher etwa 375 Soldaten der Brigade „typische [militärische] Ausbildungsabschnitte in der Sächsischen Schweiz der Öffentlichkeit“²²² vorstellten. Hierbei verfolgte die Brigade zwei wesentliche Ziele: Einerseits sollte das Manöver, bei dem insgesamt 75 Fahrzeuge, ein Transportflugzeug „Transall“ sowie zwei Waffenträger „Wiesel“ zum Einsatz kamen, einen Einblick in den seit Beginn der Umgliederung erreichten Ausbildungsstand gewähren und zum anderen galt es, erste Erkenntnisse über den koordinierten Einsatz der drei Infanterieverbände zu gewinnen.²²³ Anwesend waren dabei auch „Vertreter des öffentlichen Lebens“ sowie die Medien, die sich „ein eigenes Bild von der Qualität der Ausbildung, von der Leistungsfähigkeit und dem Einsatzwillen der in den Verbänden dienenden Soldaten“ machen konnten.²²⁴ Dabei verstand sich die Brigade als Teil des demokratischen Willensbildungsprozesses

ses und damit als integraler Bestandteil eines demokratisch verfassten Gemeinwesens.²²⁵ Allerdings war das öffentliche Bild aufgrund der Tatsache, dass die Übung in einem Landschaftsschutzgebiet durchgeführt wurde, keineswegs ungetrübt, weshalb Oberst Günzel auch in Konflikt mit der übergeordneten Führung geriet. Dies zeitigten die Proteste und Demonstrationen, die es im Zusammenhang mit dem Manöver gab und an denen sich sowohl Umweltschützer als auch Bürgerinnen und Bürger beteiligten.²²⁶ Ein Jahr später, im September 1997, nahm die Jägerbrigade 37 mit Teilen an der Divisionsrahmenübung „Starker Sachse“ teil, die vom Kommandeur der 13. Panzergrenadierdivision, Generalmajor Michael von Scotti, geleitet wurde.²²⁷ Hinzu kamen noch Übungsplatzaufenthalte, wie etwa im Juni 1997, als die Brigade 37 auf dem baden-württembergischen Truppenübungsplatz Münsingen verweilte.²²⁸

In die Dienstzeit Günzels fiel auch der in der Öffentlichkeit viel beachtete Einsatz von etwa 600 Soldaten der Jägerbrigade 37 im Rahmen der Amtshilfe beim Oderhochwasser im Juli/August 1997, welches die „zweite [große] Bewährungsprobe der neuen Zivil-Militärischen Zusammenarbeit (ZMZ)“²²⁹ darstellte. Nachdem am 18. Juni 1997 das erste Hilfesuch der brandenburgischen Landesregierung beim Wehrbereichskommando VIII/14. Panzergrenadierdivision eintraf, erhielt die Jägerbrigade 37 den Auftrag, Kräfte für einen möglichen Einsatz in Bereitschaft zu halten. Dies waren zunächst 200 Soldaten des Fallschirmjägerbataillons 373 und der Panzerpionierkompanie 370, welche schließlich bei der Deichsicherung zum Einsatz kamen. Mit der Verschärfung der Hochwassersituation erhöhte die Brigade noch einmal die Verfügbarkeit von Kräften.²³⁰ „Diese gemeinsame, von Bürgern und Soldaten geleistete Kraftanstrengung hat“, so der damalige Stellvertretende Befehlshaber der 13. Panzergrenadierdivision und ehemalige Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Brigadegeneral Wolfgang Güllich, „dem Vertrau-

ensverhältnis der Bevölkerung zur Bundeswehr in Ostdeutschland den entscheidenden Durchbruch gebracht.“²³¹ Bei einem Empfang in der Sächsischen Staatskanzlei in Dresden sprach der damalige sächsische Ministerpräsident, Prof. Dr. Biedenkopf, den sächsischen Soldaten für ihren Einsatz im Rahmen der Katastrophenhilfe seinen Dank aus.²³²

Der nächste große Hochwassereinsatz für die Jägerbrigade 37 ereignete sich nur etwa fünf Jahre später, im August und September 2002. Allerdings nicht mehr unter Oberst Günzel, sondern unter dem späteren Brigadekommandeur, **Oberst Armin Staigis**, der den Großverband im Februar 2001 übernahm. Nach starken Regenfällen im August 2002 waren die Pegel der Flussläufe im Erzgebirge so stark angestiegen, dass in den Landkreisen Freiberg und Mittlerer Erzgebirgskreis Katastrophalarm ausgelöst wurde. Aber auch im Bereich der Elbe kam es zu verheerenden Überschwemmungen, bei denen 21 Menschen starben, 110 verletzt und 60.000 evakuiert wurden. Bei der Bewältigung dieses Jahrhunderthochwassers waren etwa 2.000 Soldaten der Brigade im Raum Dresden-Meißen, im Mittleren Erzgebirgskreis sowie im Elbe-Elsterkreis eingesetzt.²³³



Im Rahmen der Aktion „Lachen-Helfen“ besuchen Bundeswehrsoldaten eines SFOR-Kontingents die einheimische Bevölkerung in Bosnien-Herzegowina. (Quelle: BArch, BH 9-37/19)



Am 29. Januar 1998 übernahm **Oberst Rainer Glatz** das Kommando von Oberst Reinhard Günzel und führte die Brigade bis zum 23. Februar 2001. Seine Kommandeurzeit war insbesondere geprägt durch die ersten Einsätze der Panzergrenadierbrigade 37 im Rahmen von SFOR und KFOR und markierte in gewisser Weise eine Zäsur in der Geschichte der Brigade. Denn nun begann die „Zeit der Auslandseinsätze“ und man entsandte in regelmäßigen Abständen eigene Kräfte in multinationale Militärmissionen, womit die Einsätze zu einem integralen Bestandteil wurden. So stellte die Jägerbrigade 37 von November 1998 bis April 1999 Kräfte für das 2. Folgekontingent SFOR „Joint Forge“. Dessen Kommandeur war der ehemalige Befehlshaber der Heimatschutzbrigade 37, Brigadegeneral Wolfgang Gülich.²³⁴ Die Gestellung kam jedoch nicht von ungefähr, denn die ihr vorgesetzte 13. Panzergrenadierdivision war zum Leitverband auserkoren worden. Teile des Jägerbataillons 371 und des Fallschirmjägerbataillons 373 bildeten den gepanzerten Einsatzverband und Teile des in Frankenberg stationierten Panzerartilleriebataillons 375 die Stabskompanie in Mostar.²³⁵ Insgesamt waren etwa 400 Soldaten im Einsatz, womit die Brigade „einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung des Friedensprozesses in jener Region“ leistete.²³⁶

Zwar hatte der „Vertrag von Dayton“ den Konflikt in Bosnien beendet, dennoch konnte über das Kosovo, welches staatsrechtlich zu Serbien gehörte, keine Einigung erzielt werden. Dadurch entstand Ende der 1990er Jahre ein gewaltvoller und blutiger Konflikt zwischen der serbischen Sonderpolizei und der kosovarischen „Befreiungsarmee“ UÇK, die keineswegs eine homogene militärische Streitmacht darstellte.²³⁷ Mit dem Kosovo kam somit im Jahre 1999 ein weiteres Einsatzgebiet für die Jägerbrigade 37 hinzu. Von Mai bis November 1999, sprich in dem selben Jahr, als der erste SFOR-Auftrag endete, stellte sie bereits das erste KFOR-Kontingent.²³⁸ Zuvor, am 4. Februar 1999, erhielt die Jägerbrigade 37 den Befehl, mit dem Schneeberger Gebirgsjägerbataillon 571 einen Einsatzverband zu bilden, der innerhalb kürzester Zeit auch im Kosovo hätte eingesetzt werden können.²³⁹ Die Schneeberger Gebirgsjäger wurden schließlich am 27. Februar und am 5. März nach Mazedonien verabschiedet.²⁴⁰ Nach Beendigung der Luftangriffe auf die Bundesrepublik Jugoslawien, die am 24. März 1999 begannen, und nach Verabschiedung der UN-Sicherheitsresolution 1244 marschierten am 12. Juni 50.000 Mann der KFOR ins Kosovo ein, worunter sich auch 6.000 Mann der von Deutschland geführten



Links: Der damalige Brigadekommandeur, Oberst Rainer Glatz (links), erhält während des Verabschiedungsappells für die Kräfte des 2. Folgekontingents SFOR am 3. November 1998 auf dem Marktplatz in Frankenberg die Fahne des Freistaates Sachsen aus der Hand des damaligen Ministerpräsidenten, Prof. Dr. Kurt Biedenkopf (rechts). (Quelle: BArch, BH 9-37/19)

Mitte: Eine Patrouille in den Straßen von Sarajewo im April 1998. (Quelle: BArch, BH 9-37/19)

Rechts: Teil des 2. Folgekontingents SFOR (November 1998 bis April 1999): Deutsche Aufklärungskräfte mit dem Spähpanzer Luchs in Bosnien-Herzegowina. (Quelle: BArch, BH 9-37/19)

1996 - 2007

Brigade Süd befanden.²⁴¹ An den mit viel Ungewissheit verbundenen Einmarsch des zur Jägerbrigade 37 gehörenden Gebirgsjägerbataillons 571 am 13. Juni 1999 erinnerte sich dessen Kommandeur, Oberstleutnant Wolfgang Schraut, wie folgt, wobei er gleichzeitig auch die erste bewaffnete Auseinandersetzung deutscher Soldaten seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs schilderte²⁴²:

„Am 13. Juni marschierten wir im Rahmen der Multinationalen Brigade Süd in das Kosovo ein. Diesen Tag werden sowohl ich wie die mir unterstellten 650 Soldaten wohl nie vergessen. Wir waren überzeugt von der Richtigkeit unseres Handelns und fühlten uns gut vorbereitet. Dennoch blieb die Ungewißheit, wie die serbischen Armee- und Polizeieinheiten reagieren würden. Prompt kam es dann auch an diesem Tag zu einer Schießerei in Prizren, bei der zwei Serben getötet und einer meiner Soldaten [ein Feldwebel] leicht verletzt wurde. Im Nachhinein glaube ich, daß den Serben durch diesen Vorfall deutlich wurde, daß wir gewillt waren, unseren Auftrag durchzusetzen. In den Folgetagen bewegten wir uns nach wie vor auf heißem Pflaster. Tausende abziehende Serben mußten durch auf-

gebrachte Menschenmengen eskortiert und vor Revanchen geschützt werden. Alle hatten ein mulmiges Gefühl, fragten sich, ‚schießt einer‘? Aber es ist zum Glück nichts ernsthaftes [sic!] passiert, die Truppe erwies sich als stabil. Für mich war es der Höhepunkt meiner Kommandeurzeit.“²⁴³

Darüber hinaus erfolgte ab dem 3. Juni 1999 ein Einsatz im Rahmen der humanitären Hilfsaktion „Allied Harbour“ in Albanien, um die Folgen der ethnischen Säuberungen zu mildern.²⁴⁴ Bis zum Jahr 2007 stellte die Brigade 37 weitere Kräfte für KFOR (November 1999–Juni 2000 und Mai 2001–November 2001) und SFOR (Dezember 2001–Mai 2002). Wie sehr diese ersten Auslandseinsätze die Brigade doch geprägt hatten, beschrieb der damalige Kommandeur der Jägerbrigade 37, Oberst Rainer Glatz, der selbst als Kommandeur der Multinationalen Brigade Centre im Einsatz war, im Jahr 2000 mit folgenden Worten:

„Es war in den vergangenen fünf Jahren [vermutlich sind hier Monate gemeint] für mich persönlich und für die Brigade das prägende Erlebnis. Die Truppe hat sich dadurch verändert.“²⁴⁵



Ausbildung während des Einsatzes: Soldaten des vierten Deutschen Heereskontingentes SFOR (Dezember 2001 bis Mai 2002) trainieren Verhaltensweisen für unterschiedliche Szenarien. (Quelle: Privat, Staigis)



Der damalige Brigadekommandeur, Oberst Armin Staigis, während einer Ansprache. (Quelle: Privat, Staigis)

Für die Zeit seines Einsatzes in Bosnien-Herzegowina wurde Oberst Glatz vorläufig zum Brigadegeneral ernannt.²⁴⁶ Nach dessen Beendigung führte er jedoch bis zu seiner endgültigen Ernennung zum General erneut den Dienstgrad eines Obersten, womit er ein Beispiel für das praktizierte „temporary ranking“ ist.

Nichtsdestotrotz waren die Auslandseinsätze auf dem Balkan auch eine starke personelle Belastung. Dies verdeutlichen Zahlen aus dem Jahr 2000. Demnach band der militärische Einsatz in Bosnien und im Kosovo 70 Prozent der Offiziere, 40 Prozent der Portepéeunteroffiziere, 25 Prozent der Unteroffiziere ohne Portepée und 35 Prozent der Mannschaftssoldaten.²⁴⁷ Allein Anfang 2000 waren insgesamt 710 Soldaten der Brigade im Kosovo stationiert.²⁴⁸ Ende der 1990er Jahre waren Teile der Jägerbrigade 37 aber auch für die Allied Mobile Force (AMF), einem schnellen Eingreifverband der NATO zum Schutz der Flanken im Norden und Südosten, vorgesehen.²⁴⁹ Hierzu führte die Brigade im April 1998 die Brigadegefechtsübung „Jäger 98“ im hessischen Schwarzenborn durch, „um die [Einsatzbereitschaft] des [verstärkten] GebJgBtl 571 für den AMF (L)-Auftrag in der Südoption eindrucksvoll unter Beweis zu stellen“ und „das Führen des Gefechts der Verbundenen Waffen“

zu üben.²⁵⁰ Die gesteckten Ziele scheinen aus Sicht der Brigadeführung durchaus erreicht worden zu sein, denn der Brigadekommandeur, Oberst Glatz, wertete die Übung als Erfolg:

„Dabei wurden Führer und Geführte der Brigade oft bis an die Leistungsgrenze gefordert. Hohe Professionalität auf allen Führungsebenen, gepaart mit großem Engagement, führte insgesamt zu einem ausgezeichneten Eindruck unseres einzigartigen Infanterie-Großverbandes im deutschen Heer. Ich bewerte das Übungsziel als voll erreicht.“²⁵¹

In der Folge konnte die Brigade für die festgelegten Kontingente Ende 1998/Anfang 1999 die Einsatzbereitschaft als KRK-Jägerbrigade melden.²⁵² Bereits zuvor, am 1. Juli 1998, wurden Teile der Jägerbrigade der AMF, der sogenannten „NATO-Feuerwehr“²⁵³, unterstellt, was wiederum mit regelmäßigen multinationalen Übungen in Norwegen und der Türkei sowie einem hohen Bereitschaftsgrad verbunden war.²⁵⁴ Eines der ersten Manöver, an dem neben Angehörigen des Gebirgsjägerbataillons 571 auch Soldaten der Versorgungskompanie 370 sowie ein Trupp des in der Wettiner-Kaserne beheimateten Feldjägerbataillons 701 teilnahmen, fand in

Slowenien statt.²⁵⁵ Dieses schilderte der ehemalige Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons 571, Oberstleutnant Schraut, mit folgenden Worten:

„Der erste Höhepunkt nach Übernahme des AMF (L) – Auftrages im Juli war eine vierwöchige ‚Partnership-for-Peace‘-Übung im Spätherbst in Slowenien. Übungsraum war das Save-Tal und das nördlich davon gelegene Planina-Gebirge. Übungsgruppe war ein gemischter, 450 Mann starker Infanterieverband österreichischer und deutscher Soldaten unter meiner Führung sowie Soldaten aus 12 Nationen. Die Vorausbildung mit den Österreichern absolvierten wir über zwei Wochen in der Steiermark [in der Nähe von Graz]. Mit der Verlegung in den Übungsraum erhielt erstmals ein deutscher Offizier nach dem zweiten Weltkrieg das Kommando über eine österreichische Infanteriekompanie (Transfer of Authority, TOA). Die Übung endete mit einem sehr guten Ergebnis. Meine Soldaten gewannen den während der Übung durchgeführten, prestigeträchtigen ‚Challenge-Cup‘, ein Wettbewerb zwischen Infanteriezügen, der sich aus einem Orientierungsmarsch durch schwieriges Gelände und einem Schießen unter Belastung zusammensetzte. Der Mannschaft kam zu Gute, daß wir als erstes Bataillon im deutschen Heer mit dem neuen Gewehr G 36 ausgerüstet waren.“²⁵⁶

1998 kam es zur Erweiterung der bis dato gepflegten transnationalen Kontakte zu Truppenteilen der polnischen und tschechischen Armee. In diesem Jahr erfolgte die Aufnahme von Kontakten zur 22. Polnischen Gebirgsjägerbrigade in Nysa.²⁵⁷ Zwei Jahre später, im November 2000, nahm die Jägerbrigade 37 als Rahmenleitungsgruppe an der Übung „Crystal Eagle 2000“ auf dem polnischen Truppenübungsplatz Drawsko Pomorskie teil, wodurch die Brigade weitere multinationale Erfahrungen sammeln konnte. Dieses



Multinationale Kooperation: Bundeswehrsoldaten erläutern die Granatpistole HK 69. (Quelle: Privat, Staigis)

Manöver diente dem Abschluss der Herstellung der vollen Einsatzbereitschaft des Multinationalen Korps Nord-Ost.²⁵⁸ Anfang des Millenniums war dies allerdings nicht das einzige internationale Manöver auf einem nichtdeutschen Übungsplatz. So nahm die Brigade mit dem Stab und der Stabskompanie vom 20. November bis zum 5. Dezember 2003 an der Übung „Opera trois terre“ auf dem im Nordwesten gelegenen französischen Truppenübungsplatz Sissonne teil, wobei der Auftrag der Jägerbrigade 37 darin bestand, „nach Ablösung durch Angriff, schnell und mit hoher Durchhaltefähigkeit den gepanzerten Brigaden der Division zu folgen und die Seine zu gewinnen, um unverzüglich Brückenköpfe jenseits der Seine zu schaffen und damit den weiteren Angriff der 13. Panzergrenadierdivision zu gewährleisten“.²⁵⁹

Durch die Auslandseinsätze erkannte die Brigade zudem, dass eine internationale Vernetzung wichtig sei und dies intensiviert werden müsste, zumal es in den westdeutschen Brigaden bereits die Regel war. Dementsprechend war es auch die Absicht des vormaligen Kommandeurs, Brigadegeneral Staigis, „die Dinge [in diesem Bereich] voran zu bringen“.²⁶⁰ Er erkannte, dass diesbezüglich noch Lücken existierten.²⁶¹ Mit dem feierlichen Austausch der Patenschaftsurkunden zwischen dem stellvertretenden Kommandeur

der Jägerbrigade 37, Oberst Jürgen Stähle, und dem Kommandeur der 2. US-amerikanischen Infanteriebrigade, Oberst James Burton, am 22. Juni 2006 in der Wettiner-Kaserne konnte eine transatlantische Patenschaft geschlossen und somit die internationale Kooperation der Brigade erweitert werden. Damit fand die im Jahre 2004 vereinbarte Partnerschaft einen krönenden Abschluss.²⁶² Im Rahmen der Feierlichkeiten wurde Oberst Burton zudem das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Silber verliehen.²⁶³ Die Verbindung zur damals in Schweinfurt stationierten 2nd Dagger Brigade, die 2003/04 im Irak nicht unerhebliche Verluste erlitt, geht zurück auf eine Initiative von Brigadegeneral Staigis. Dabei war es nicht nur sein „Westverständnis“, welches ihn bewog, Beziehungen zu einer amerikanischen Infanteriebrigade aufzunehmen, sondern auch die Tatsache, dass er von den Amerikanern, die bereits über reichhaltige Erfahrungen in Bezug auf die sogenannten „robuste Einsätze“ verfügten, lernen wollte.²⁶⁴ Im Zuge der Partnerschaft lud die Brigade 37 auch die Familien der US-amerikanischen Soldaten nach Sachsen ein, um die Ehefrauen und Kinder der im Irak stationierten Soldaten von ihren Sorgen um ihre Männer und Väter abzulenken. Empfangen wurden sie vom damaligen sächsischen Ministerpräsidenten, Stanislaw Tillich.²⁶⁵ Mit der Rückverlegung des Großverbandes in die Vereinigten Staaten in den 2010er Jahren endete auch die Patenschaft.

Allerdings war dies nicht die einzige Patenschaft, die in jenem Jahr geschlossen wurde. Denn am 27. Oktober 2006 schlossen die Jägerbrigade 37 und die österreichische 7. Jägerbrigade eine Patenschaft. Dieses Arrangement geht zurück auf das Jahr 2003, als es im Juli desselben Jahres während eines Truppenübungsplatzaufenthaltes des Gebirgsjägerbataillons 571 in Österreich zur Begegnung zwischen dem damaligen Kommandeur der Jägerbrigade 37, Brigadegeneral Staigis, und dem Kommandeur des österreichischen Jägerbataillons 26 kam. Tatsächlich scheint es aber bereits vor 2003 eine Verbind-

ung zu den Österreichern gegeben zu haben, an die die Brigade nun wieder anknüpfen konnte.²⁶⁶ Noch im selben Jahr nahm der Brigadekommandeur brieflichen Kontakt mit dem Kommandeur der österreichischen Jägerbrigade auf und bot ihm zur Intensivierung der wechselseitigen Beziehungen ein Offiziersaustauschprogramm an.²⁶⁷ Als vorteilhaft erwiesen sich die guten Beziehungen von Brigadegeneral Staigis zum damaligen Kommandeur der 7. Jägerbrigade, Brigadier Günter Polajnar.²⁶⁸ Hinzu kam, dass die Aufnahme von Kontakten zu einem österreichischen Großverband schon auf der sprachlichen Ebene deutlich einfacher war. Die beiderseitigen Bestrebungen mündeten schließlich im Austausch der Patenschaftsurkunden, deren deutsche Ausfertigung mit dem lateinischen Schriftzug „Vigilia Pretium Libertatis“ (Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit) überschrieben ist. Nach außen hin wahrnehmbar wurde diese Verbindung am 27. Oktober 2006, als **Brigadegeneral Kneip** das Kommando über die Jägerbrigade 37 an seinen Nachfolger, **Oberst Jörg Vollmer**, dem späteren Inspekteur des Heeres, übergab. Denn an dem Übergabeappell nahm auch eine Abordnung der österreichischen 7. Jägerbrigade teil.²⁶⁹ Seit 2006 beteiligten sich immer wieder Delegationen des österreichischen Großverbandes an Vorhaben der Jäger-/Panzergrenadierbrigade 37.



Sommerreise 2001: Der damalige Kommandeur der Jägerbrigade 37, Oberst Armin Staigis (links), verabschiedet den ehemaligen Bundesminister der Verteidigung, Rudolf Scharping (rechts). (Quelle: Privat, Staigis)



Im Rahmen seiner Sommerreise 2001 besuchte der damalige Bundesminister der Verteidigung, Rudolf Scharping (Bildmitte), auch das Gebirgsjägerbataillon 571 in Schneeberg. Am linken Bildrand ist der ehemalige Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Gert Gudera, zu sehen. (Quelle: Privat, Staigis)

Ein Höhepunkt war die Teilnahme eines deutschen Truppenkontingents an der multinationalen Übung „European Advanced 2013“ im Mai und Juni 2013. Darüber hinaus fanden in regelmäßigen Abständen deutsch-österreichische Stabsbesprechungen in Frankenberg, Bad Salzungen und Klagenfurt statt.

Am 23. Februar 2001 übernahm Oberst Armin Staigis das Kommando von Brigadegeneral Rainer Glatz und führte die Brigade bis zum 12. November 2004. Seine Zeit als Kommandeur war insbesondere geprägt durch die Umgliederung der Jägerbrigade 37 im Zuge der Strukturreform „Heer der Zukunft“ sowie der Amtshilfe im Rahmen des Hochwassers 2002.

Zum Zeitpunkt seines Amtsantritts waren die Überlegungen der Bundeswehrführung, das deutsche Heer neu zu gliedern, bereits ins Rollen gekommen und man ging innerhalb der Brigadeführung davon aus, dass die Jägerbrigade 37 im Zuge der Strukturreform „Heer der Zukunft“ bis 2003 in eine Panzerbrigade umgegliedert werden sollte.²⁷⁰ In einem Lagevortrag unterrichtete der neue Kommandeur der Jägerbrigade 37 über die bevorstehenden Veränderungen. Anwesend waren dabei auch der damalige Verteidigungsminister, Rudolf Scharping (* 1947), sowie der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Gert Gudera; beide besuch-

ten die Brigade im Rahmen der Sommerreise 2001.²⁷¹ Die Planungen sahen vor, dass am 1. Juli 2001 mit dem Panzergrenadierbataillon 391, dem Panzerbataillon 393 und der Panzerpionierkompanie 390 drei neue Einheiten hinzukommen sollten, wodurch „die Brigade mit 5.500 Soldaten zur personalstärksten im Heer“ geworden wäre.²⁷² Allerdings sollte es anders kommen: Denn die Überlegungen, die Jägerbrigade 37 zur Panzerbrigade umzuwandeln, kamen nie über den Status der theoretischen Erwägungen hinaus und wurden damit zur Makulatur.²⁷³ Der Grund dafür, dass diese Planungen letztlich in der Versenkung verschwanden, war konzeptioneller Natur. Denn nach der Auffassung der Bundeswehrführung sollte das deutsche Heer infanteriestark bleiben. Man war zu der Überzeugung gelangt, dass die Bundeswehr schnelle bewegliche Kräfte benötigen würde. In diesem Zusammenhang „fiel [auch] das Wort von [den sogenannten] mittleren Kräften“.²⁷⁴ So kam es schließlich zu dem Entschluss, die infanteriestarke Struktur der Brigade zu erhalten und die Planungen hinsichtlich der Hinzuziehung der gepanzerten Verbände der aufzulösenden Brigade 39 beizubehalten.²⁷⁵ Auch wenn die Jägerbrigade ihrem Namen nach als infanteristisch geprägter Großverband erhalten blieb, so brachte die Strukturreform „Heer der Zukunft“ dennoch weitreichende Veränderungen mit sich.

Am 1. Juli 2001 erfolgte die Übernahme der Kommandogewalt über das Panzergrenadierbataillon 391, das Panzerbataillon 393 sowie die Panzerpionierkompanie 390, welche in Bad Salzungen beheimatet waren und bis dato der Panzerbrigade 39 „Thüringen“ angehörten.²⁷⁶ Hingegen wurde das im brandenburgischen Doberlug-Kirchhain stationierte Fallschirmjägerbataillon 373 zum 31. Dezember 2001 an die Luftlandebrigade 31 abgegeben und am 31. Dezember 2003 die Panzerpionierkompanie 370 aufgelöst. Damit verfügte die Jägerbrigade 37 im Jahr 2004 über folgende aktive wie nicht aktive (n. a.) Verbände:

- Jägerbataillon 371 (Marienberg)
- Gebirgsjägerbataillon 571 (Schneeberg)
- Panzergrenadierbataillon 391 (Bad Salzungen)
- Panzerbataillon 393 (Bad Salzungen)
- Panzerartilleriebataillon 375 (Frankenberg)
- Stabskompanie Jägerbrigade 37 (Frankenberg)
- Panzerpionierkompanie 390 (Bad Salzungen)
- Versorgungskompanie 370 (Schneeberg)
- Panzeraufklärungskompanie 370 (Gotha)
- Feldersatzkompanie 370 (Frankenberg)
- Panzerartilleriebataillon 25 n. a.
- Panzergrenadierbataillon 382 n. a.
- Pionierbrückenbataillon 270 n. a.
- Instandsetzungsbataillon 53 n. a.²⁷⁷

Während mit Doberlug-Kirchhain ein Standort entfiel, der seit Aufstellung der Brigade im Jahre 1991 zu ihr gehörte, kam mit Bad Salzungen ein neuer Stationierungsort hinzu. Damit war die Jägerbrigade 37 auf die beiden Bundesländer Sachsen und Thüringen disloziert. Auffällig ist allerdings nicht nur die geographische Veränderung, welche die Brigade erfasste, sondern auch ihre strukturelle Zusammensetzung. Konnte man die Jägerbrigade 37 bis zu diesem Zeitpunkt noch als reinrassigen infanteristischen Großverband charakterisieren, so erhielt sie nun mit dem Panzergrenadierbataillon 391 und dem Panzerbataillon 393 eine starke gepanzerte Komponente, was die Brigade aufgrund des Fähigkeitsspektrums zu einem Unikat innerhalb der damaligen Bundeswehr werden ließ.²⁷⁸ Allerdings war diese Struktur nur als Provisorium gedacht, denn „daraus sollten dann schnelle bewegliche mittlere Kräfte werden“.²⁷⁹ 2003 wurde diese Konzeption, an der man bis zu diesem Zeitpunkt gearbeitet hatte, indes wieder ad acta gelegt.²⁸⁰

Jedoch besaß die Struktur „*Heer der Zukunft*“ aufgrund der Lage im Verteidigungshaushalt und durch die immer noch mangelhafte



Außer Dienst gestellt: Auflösungsappell für das Panzerartilleriebataillon 375 am 25. November 2005 auf dem Marktplatz in Frankenberg. (Quelle: Bw, Chronik PzArtBtl 375)

Ausrichtung der Bundeswehr auf die Erfordernisse der globalen Krisenbewältigung keine große Bestandskraft mehr.²⁸¹ Ihr folgte, bedingt durch die Bundeswehrreform von 2004, die Strukturreform „*Heer 2010*“ (*Neues Heer*), die ab 2005 umgesetzt wurde und bis zum Jahre 2010 angenommen werden sollte.²⁸² Die Reform war für die Jägerbrigade 37 insofern einschneidend, als die Brigade dadurch ihre Artilleriekomponente und damit die Fähigkeit zum Gefecht der verbundenen Waffen verlor. Dementsprechend wurde am 25. November 2005 im Rahmen eines feierlichen Appells auf dem Frankenerger Marktplatz das Panzerartilleriebataillon 375 außer Dienst gestellt, womit das Bataillon „zu einem der ersten Verbände des Heeres [gehörte], [das] aufgelöst [wurde]“.²⁸³ Grund hierfür war die Zuordnung der Jägerbrigade 37 zu den sogenannten Stabilisierungskräften, die für „streitkräftegemeinsame militärische Operationen niedriger und mittlerer Intensität und längerer Dauer im breiten Spektrum Friedens stabilisierender Maßnahmen vorgesehen“ waren.²⁸⁴ Auch das in Schneeberg stationierte Gebirgsjägerbataillon 571 fiel mit Wirkung vom 31. März 2008 der Reform zum Opfer, wobei der Auflösungsappell bereits Mitte September 2007 stattfand.²⁸⁵ Ebenfalls aufgelöst wurden die selbstständigen Kompanien (Panzerpionierkompanie 390²⁸⁶, Versorgungskompanie 370²⁸⁷, Panzeraufklärungskompanie 370).²⁸⁸

Im Zuge dessen erfolgte gleichsam eine Anpassung und Erweiterung des Fähigkeitsspektrums im Bereich der Kampfunterstützung. So kam es am 1. Mai 2006 zur Umstrukturierung und zur Neuaufstellung des Fernmeldebataillons 701 in Franckenberg, dem Sitz der Jägerbrigade 37.²⁸⁹ Hinzu traten Panzerpionier- (30. März 2007)²⁹⁰, Logistik- und Aufklärungsverbände (1. Juli 2007)²⁹¹. Die ursprünglichen Planungen im Hinblick auf die einzunehmende Zielstruktur „Heer 2010“ (Neues Heer) sahen zudem vor, das in Bad Salzungen stationierte Panzergrenadierbataillon 391 aufzulösen, womit der Brigade 37 ein gepanzertes Kampftruppenbataillon genommen worden wäre. Hierzu ist es allerdings nie gekommen. Denn mit der Strukturentscheidung des Bundesministeriums der Verteidigung vom 1. November 2004 verblieb das Bataillon im Verantwortungsbereich der Brigade, was allerdings zu einem erheblichen personellen Mangel insbesondere im Bereich der Mannschaftsdienstgrade führte.²⁹² Derartige Strukturentscheidungen, die es „im Halbjahresrythmus“ gab, riefen innerhalb der Brigadeführung jedoch Unsicherheiten hervor, wie es Brigadegeneral Staigis in der Rückschau formulierte:

„[Ich] habe mal [...] dem Minister Scharping bei einem Besuch hier aufgezeigt, was sein Ministerium entschieden hat, 2001, und was schon 2002 überhaupt keine Bewandnis mehr hatte.“



Der Kommandeur der Jägerbrigade 37, Oberst Armin Staigis (links) und Hauptmann Jared Sembritzki (Bildmitte) vor der Lagekarte. (Privat, Staigis)

Da war zwischen der Entscheidung von 2001 und dem, was 2002 schon gültig war, schon ein riesen Loch, völlig anders, und das hatte die Brigade schon belastet, weil keiner wusste, was passiert.“²⁹³

Die Eingliederung des nicht aktiven Ersatzbataillons 859 erfolgte am 1. Januar 2006.²⁹⁴ Die strukturelle Zusammensetzung der Brigade gestaltete sich demnach im Jahre 2007 wie folgt:

- Jäger-/Panzergrenadierbataillon 371 (Marienberg)
- Panzergrenadierbataillon 391 (Bad Salzungen)
- Panzerbataillon 393 (Bad Salzungen)
- Aufklärungsbataillon 13 (Gotha)
- Panzerpionierbataillon 701 sowie die teil- bzw. nicht aktiven Panzerpionierbataillone 722 und 741 (Gera)
- Fernmeldebataillon 701 (Frankenberg)
- Logistikbataillon 131 (Bad Frankenhausen)
- Stabskompanie Jägerbrigade/Panzergrenadierbrigade 37²⁹⁵
- Pionierbrückenbataillon 270 n. a.
- Nachschubbataillon 133 n. a.
- Instandsetzungsbataillone 133, 53, 83 n. a.
- Panzergrenadierbataillon 382 n. a.
- Panzerbataillon 384 n. a.
- Ersatzbataillon 859 n. a.
- Feldersatzkompanie 370 n. a.
- Panzeraufklärungskompanie 380 n. a.

Die angeführten Ergänzungsgruppenteile wurden allesamt im Rahmen eines feierlichen Appells auf Schloss Friedenstein in Gotha am 9. Mai 2008 außer Dienst gestellt.

Im Jahre 2003 konzipierte der damalige Brigadekommandeur, Brigadegeneral Staigis, die sogenannte Wettiner-Reihe als Übungsserie neu, beginnend mit der Übung „Mobiler Wettiner“, die im März 2003 durchgeführt wurde. Vom 5. bis zum 16. Mai 2003 fand dann erstmalig die simulationsgestützte Brigaderahmenübung „Stolzer Wettiner“ im Gefechtssimulations-



Die simulationsgestützte Brigaderahmenübung „Stolzer Wettiner“, die in regelmäßigen Abständen bis heute durchgeführt wird, fand erstmalig im Mai 2003 statt. Hier erläutert der damalige Brigadekommandeur, Oberst Armin Staigis, die Lage. (Quelle: Privat, Staigis)

zentrum des Heeres in Wildflecken statt, wobei der Stab, „das Panzerartilleriebataillon 375, die Panzerpionierkompanie 370 und die Panzerpionierkompanie 390 [...] den Brigadestab als Übungsebene (mit eingeschränkter Auswertung) sowie Teile der Leitungsorganisation einschließlich der Rahmenübungsgruppe (RÜG) Artillerie und Pioniere“ stellten.²⁹⁶ Die Kampftruppenbataillone der Jägerbrigade 37 bildeten indes die Übungstruppe.²⁹⁷ Bis zum heutigen Tage wird die Übungsserie „Stolzer Wettiner“ in regelmäßigen Abständen durchgeführt, zuletzt im April 2019. Im November 2003 sowie im Januar 2004 schlossen sich die Übungen „Wettiner Schild 2003/04“ an.²⁹⁸

Hintergrund der Neukonzeption waren die Überlegungen der Brigadeführung, wie man die Trias Helfen, Schützen und Kämpfen miteinander verbinden könne. Dreh- und Angelpunkt waren insbesondere die Auslandseinsätze, die zu dieser Zeit das militärische Denken innerhalb der Brigadeführung bestimmten.²⁹⁹ Die Landes- und Bündnisverteidigung besaß hingegen lediglich eine untergeordnete Relevanz. Dabei spielte vor allem das Kalkül eine Rolle, dass die Einsätze der Bundeswehr, in denen auch die Brigade 37 eingesetzt war,

nicht nur auf einem geringen Intensitätsniveau („low-level“) stattfinden würden, sondern dass diese Einsätze auch „durchaus sehr lethal werden können“.³⁰⁰ Die „Wettiner-Reihe“, die später auch auf Weisung der Heeresführung durchgeführt wurde, bildete gewissermaßen einen Gegenentwurf zu den damals sehr schemenhaften GÜZ-Durchgängen, wie der damalige Kommandeur, Brigadegeneral Staigis, im Juni 2021 erläuterte:

„[Die] Überlegung dieser Übungsserie, die wir damals aufgelegt haben, [war], um das vielleicht zu verdeutlichen: Die alten GÜZ-Durchgänge waren immer noch: Sicherungslinie, Verteidigung, Gegenangriff, Übungsende. Das war mir zu wenig, sondern es gab andere Herausforderungen. Es gab die Herausforderung, in einem Einsatz zu stehen und dann durch Kräfte aus dem Inneren, durchaus militärisch ausgerüstet, oder von außen, durch [einen benachbarten Staat], der auf diesen Konflikt Einfluss nehmen will, sich gegen [sie] verteidigen, sie abwehren, sie auch wieder herauswerfen zu können, aus einem entsprechenden Operationsgebiet, und das haben wir versucht, in so einer Übungsserie zu kombinieren, und ich glaube, wir lagen, wenn wir die Entwicklung dann in Afghanistan ansehen, [...], damit in der konzeptionellen Denke nicht verkehrt.“³⁰¹

Oberst Markus Kneip übernahm am 12. November 2004 das Kommando von Brigadegeneral Armin Staigis und führte die Brigade bis zum 27. Oktober 2006. Seine Kommandeurzeit war insbesondere geprägt durch die ISAF-Einsätze der Jägerbrigade 37.³⁰²

Ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung waren die Terroranschläge auf das World Trade Center in New York und das Pentagon in Washington D. C. am 11. September 2001,

nur wenige Monate nachdem Oberst Staigis das Kommando über die Brigade übernommen hatte. Damit veränderte sich auch die sicherheitspolitische Lage fundamental und die NATO setzte zum ersten Mal seit ihrer Gründung im Jahre 1949 den „Bündnisfall“ nach Artikel 5 des Nordatlantikvertrages in Kraft.³⁰³ Gleichzeitig waren die Anschläge der Ausgangspunkt für den internationalen „Krieg gegen den Terror“, an welchem sich neben verschiedenen anderen Nationen auch Deutschland beteiligte. Auf der ersten internationalen Afghanistan-Konferenz im November und Dezember 2001 auf dem Petersberg bei Bonn kam man überein, dass eine internationale Schutztruppe (ISAF) unter dem Mandat der Vereinten Nationen beim Aufbau eines demokratischen Staatswesens unterstützen und das erneute Aufkeimen von Konflikten verhindern sollte.³⁰⁴



ISAF-Einsatz: Angehörige der damals in Schneeberg stationierten Versorgungskompanie 370 bergen in einer afghanischen Ortschaft einen Kran. (Quelle: Bundeswehr)

Bereits zu Beginn des Jahres 2002 kamen die ersten deutschen Soldaten nach Afghanistan.³⁰⁵ Neben Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo stand für die Jägerbrigade 37 damit nun ein weiterer potentieller Einsatzort vor der Tür, was im Jahre 2004 dann auch Realität wurde. Am 23. Juni 2004 verabschiedete der damalige Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Georg Milbradt (* 1945), auf dem Marktplatz in Schneeberg 350 Soldaten des 6. Einsatzkontingents ISAF „PRT Kunduz“. Von Juli 2004 bis zum Januar 2005 waren die Soldaten des

Gebirgsjägerbataillons 571, des Jägerbataillons 371 und der Versorgungskompanie 370 „für die Aufrechterhaltung der Sicherheit in Kabul [,] [Kunduz und Feyzabad sowie für die Unterstützung] bei der Absicherung der Parlamentswahlen im November 2004“ verantwortlich.³⁰⁶ Zunächst wurde im Jahre 2003 die Versorgungskompanie 370 zur Kabul Multinational Brigade des Brigadegenerals Werner Freers entsandt, weil ihr Logistikkräfte fehlten. Da sich die selbstständige Kompanie als ehemaliges German National Support Element der AMF mit der Versorgung in beweglichen Einsätzen auskannte, fiel die Wahl nur folgerichtig auf diese Einheit.³⁰⁷ Als Herausforderung erwies sich aber die überaus kurze Vorbereitungszeit im Hinblick auf das „Mindset“ der Soldaten, welches „auf Einsätze anderswo im Ausland eingestellt“ war.³⁰⁸

Auch das Marienberger Jägerbataillon 371, welches als zweiter Verband der damaligen Jägerbrigade 37 nach Afghanistan entsandt wurde, legte zum damaligen Zeitpunkt ebenfalls einen regelrechten Parforceritt hin, in dem es innerhalb kürzester Zeit eine verstärkte Kompanie aufstellte und ausbildete, und dies de facto aus dem Nichts.³⁰⁹ Auch hier bestand erneut die Herausforderung, dass „die Soldaten im Kopf auf ein[en] völlig anders gearteten Einsatzbereich, auf eine völlig anders geartete Kultur“ eingestellt waren, nämlich auf den Balkan.³¹⁰

Aufgrund der „brutale[n] Schnelligkeit“, mit welcher die 371er nach Kunduz verlegten, war jedoch an eine intensive Ausbildung, die auch das Mindset der Soldaten berücksichtigte, nicht zu denken.³¹¹ Erst im Jahre 2004 änderte sich dies grundlegend, als das Gebirgsjägerbataillon 571 aus Schneeberg als Einsatzverband nach Kabul ging. Zur Vorbereitung auf den Einsatz hatten die Gebirgsjäger eine afghanische Kleinstadt nachgebaut, um ihre Soldaten auch mental auf den ungewohnten Kulturkreis vorzubereiten, wie es der damalige Brigadekommandeur,

Brigadegeneral Staigis, im Juni 2021 eindrücklich schilderte:

„In einer aufgelassenen Industrieanlage in der Nähe von Schneeberg, wo genau das war, weiß ich gar nicht mehr, hatten [sie versucht], eine afghanische Kleinstadt zu bilden, mit dem ganzen drum herum, basarähnlich. Nicht nur die Rollenspieler [waren] entsprechend gekleidet, auch der Musikhintergrund. Es [war], wenn sie die Augen zugemacht hätten und wieder aufgemacht hatten, hätten sie gedacht, sie sind am Stadtrand von Kabul oder irgendwo in einem größeren afghanischen Dorf, und da haben [sie] geübt, um auch die Köpfe entsprechend auf diese Einsätze, auf diesen Einsatz insbesondere vorzubereiten, und das war schon beeindruckend [...].“³¹²

Die Brigade entsandte nur ein Jahr später, von Juli bis November 2006, erneut Kräfte nach Afghanistan, dieses Mal für das 11. Einsatzkontingent ISAF. Die 840 Soldaten der Jägerbrigade 37 stammten vor allem aus den sächsischen Garnisonsstädten Marienberg, Frankenberg und Schneeberg.³¹³ Während des Einsatzes sahen sich die deutschen Kräfte immer wieder mit überraschenden Angriffen konfrontiert, womit deutlich wurde, dass die Bedrohungslage wie auch die -qualität, mit der sich die Soldaten im Einsatzland konfrontiert sahen, eine gänzlich andere war, als auf dem Balkan.³¹⁴ Kommandeur des „Regional Command North“ war der Kommandeur der Jägerbrigade 37, General Kneip. Dieser hatte das Kommando am 13. April 2006 von Mauro del Vecchio übernommen.³¹⁵ Dabei konnte er bereits „auf eine Menge Erfahrung [zurückgreifen], die [die Brigade] 2003/04 noch gar nicht haben“ konnte.



ISAF-Einsatz der Versorgungskompanie 370: Bergung eines Waffenträger Wiesel. (Quelle: Bundeswehr)

Die Panzergrenadierbrigade 37 bis zur Auflösung der 13. Panzergrenadierdivision (Heeresstruktur „Heer 2010“)



Den Abschluss der seit 2005 erfolgten Umgliederung bildete ein feierlicher Appell am 26. April 2007 auf dem Marktplatz in Frankenberg, bei dem auch die unterstellten Verbände ihre neuen Fahnenbänder verliehen bekamen. Links: Die Fahnenabordnungen der Truppenteile treten zur Verleihung der Bänder vor. Rechts: Der damalige Kommandeur der 13. Panzergrenadierdivision, Generalmajor Reinhard Kammerer, verleiht dem Aufklärungsbataillon 13 aus Gotha das Fahnenband. (Quelle: Bundeswehr)

Am 27. Oktober 2006 übernahm Oberst Jörg Vollmer das Kommando von Brigadegeneral Markus Kneip und führte die Brigade bis zum 19. Oktober 2010. Seine Zeit als Kommandeur war nicht nur durch die erneute Umgliederung zur Panzergrenadierbrigade 37 geprägt, sondern vor allem durch den ISAF-Einsatz der Brigade in den Jahren 2009/2010, in welchem sie auch Verluste erlitt.

Den Abschluss der seit 2005 erfolgten Umgliederung bildete ein feierlicher Appell am 26. April 2007 auf dem Marktplatz von Frankenberg, wobei den unterstellten Truppenteilen gleichzeitig ihre neuen Fahnenbänder verliehen wurden.³¹⁶ Bereits am 1. April 2007 vollzog sich die erneute Umbenennung von der Jäger- zur Panzergrenadierbrigade 37. Im Zuge der Strukturreform „Heer 2010“ (Neues Heer) erhielt die Brigade ab 2008 neue Ergänzungstruppenteile. Dies waren das Panzergrenadierbataillon 909 in Marienberg, das Aufklärungsbataillon 910 in Gotha sowie das Panzerpionierbataillon 903 in Gera. Ihre Truppenfahnen erhielten die nicht

aktiven Verbände im Rahmen eines feierlichen Appells am 18. März 2010 in der „Wettiner-Kaserne“. Die Übergabe der Feldzeichen nahm der damalige Kommandeur der 13. Panzergrenadierdivision, Generalmajor Reinhard Kammerer, vor. Mit der in Marienberg beheimateten Pionierkompanie 953 t. a. kam gar ein Ergänzungstruppenteil Typ 1 hinzu. Darüber hinaus entstand in Marienberg ein ZMZ-Stützpunkt.³¹⁷ Die Ausgestaltung dieser nicht aktiven Truppenteile sah keinerlei eigenes Material vor. Dementsprechend war auch ihre Funktion: Sie sollten nun nicht mehr den schnellen Aufwuchs im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung, ein Szenario, welches ohnehin zu dieser Zeit überwunden schien, gewährleisten, sondern ihnen war die Rolle eines Personalpools zugeordnet, aus welchem die aktiven Verbände schöpfen konnten. Um die Durchhaltbarkeit der aktiven Truppenteile zu sichern, sah die Konzeption der Bundeswehr vor, dass die nicht aktiven Bataillone die aktiven Verbände durch die Abstellung einzelner Soldaten oder ganzer (Teil-)Einheiten unterstützen sollten.³¹⁸ Mit den neu aufgestellten Ergänzungstruppen-

teilen verfügte die Panzergrenadierbrigade 37 im Jahre 2008 somit über folgende aktive wie nicht aktive Verbände:

- Panzergrenadierbataillon 371 (Marienberg)
- Panzergrenadierbataillon 391 (Bad Salzungen)
- Panzergrenadierbataillon 909 n. a. (Marienberg)
- Panzerbataillon 393 (Bad Salzungen)
- Aufklärungsbataillon 13 (Gotha)
- Aufklärungsbataillon 910 n. a. (Gotha)
- Panzerpionierbataillon 701 (Gera)
- Panzerpionierbataillon 903 n. a. (Gera)
- Fernmeldebataillon 701 (Frankenberg)
- Logistikbataillon 131 (Bad Frankenhausen)
- Stabskompanie Panzergrenadierbrigade 37 (Frankenberg)
- Pionierkompanie 953 t. a. (Marienberg)

Mit der erneuten Umstrukturierung der Brigade veränderte sich zudem ihre Personalstärke. So wuchs das Soll auf rund 6.000 Soldatinnen und Soldaten im Jahre 2010.³¹⁹ Im Vergleich zum Jahre 1994 hatte sich der personelle Soll-Bestand innerhalb von sechzehn Jahren mehr als verdoppelt.

Auch die Jahre bis 2013 waren geprägt durch die fortlaufende Gestellung von Truppenkontingenten für die Auslandseinsätze auf



Das Fahnenband der am 1. April 2007 erneut zur Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ umbenannten Brigade. (Quelle: Bundeswehr)

dem Balkan (KFOR) und Afghanistan (ISAF). So stellte die Panzergrenadierbrigade 37 mit etwa 2.900 Soldatinnen und Soldaten von April 2009 bis März 2010 das 19. bis 21. Einsatzkontingent ISAF, wobei sie als Leitbrigade fungierte – eine überaus verantwortungsvolle Verpflichtung.³²⁰ Zur Vorbereitung auf diesen Auftrag führte die Brigade 37 im Dezember 2008 eine Führungsübung mit dem für Afghanistan vorgesehenen Schlüsselpersonal im Gefechtssimulationszentrum des Heeres in Wildflecken durch. Hierbei sollte nicht nur die Kohäsion gefestigt, sondern auch das Wissen um die Verhältnisse im Einsatzraum „Regional Command North“ vertieft werden. Bereits ein Jahr zuvor, im Juli 2007, organisierte die Brigade eine Offiziersweiterbildung zum Themenkomplex „Afghanistan“, um dem Führungspersonal eine intensive Auseinandersetzung mit dem vielfach unbekanntem Kulturraum „Afghanistan“ zu ermöglichen. Referent war Prof. Dr. Rainer Mennel vom Institut für Geographische Wissenschaften der Freien Universität Berlin. Die zentrale Verabschiedung der Soldatinnen und Soldaten fand am 6. März 2009 auf dem Marktplatz in Frankenberg statt. Als Ehrengäste anwesend waren sowohl der damalige Bundesminister der Verteidigung, Franz-Joseph Jung (*1949), als auch der ehemalige Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Stanislaw Tillich (*1959).

Der Afghanistan-Einsatz der Panzergrenadierbrigade 37 2009/10 fiel in eine Phase der eskalierenden Gewalt, wobei die afghanischen Sicherheitskräfte lediglich sehr schwach waren.³²¹ Zu diesem Zeitpunkt kam es wöchentlich zu Gefechten.³²² „Die Kampfintensität nahm ab diesem Zeitpunkt immer mehr zu. Es verging kaum ein Tag ohne Vorfälle“, resümierte ein Hauptfeldwebel des ehemals in Frankenberg stationierten Fernmeldebataillons 701, der als Gruppenführer in der Schutzkompanie Kunduz eingesetzt war.³²³ 2009 hatten sich die Taliban durch ausländische Freiwillige verstärkt und gaben nun ihre bislang



ISAF-Einsatz 2011-2013: Soldaten des Panzergrenadierbataillons 391, der „Salzunger Grenadiere“, vor dem Observation Point North. (Quelle: Bundeswehr)



ISAF-Einsatz 2011-2013: Angehörige des in Bad Salzungen stationierten Panzergrenadierbataillons 391 während einer Patrouille. Sie waren Teil des 28. bis 30. Einsatzkontingents ISAF. (Quelle: Bundeswehr)

genutzt, jedoch weitestgehend erfolglos praktizierte „Hit-and-Run-Taktik“ auf, wodurch die Angriffe der Aufständischen jetzt deutlich komplexer geworden waren und sich nicht mehr nur auf kurze Feuerüberfälle beschränkten.³²⁴ Dies konnten auch die in Afghanistan eingesetzten Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 beobachten. So berichtete etwa der als Zugführer der deutschen Quick Reaction Force 3 eingesetzte Hauptfeldwebel Jan Hecht vom Panzergrenadierbataillon 391 in Bad Salzungen vom Wandel im Vorgehen der Taliban:

„Im Frühjahr 2009 wurden immer öfter IED-Anschläge für Hinterhalte genutzt. Bis zu diesem Zeitpunkt war das übliche Vorgehen der Aufständischen, die deutschen Kräfte anzuschließen und danach unmittelbar auszuweichen. Die sogenannte Hit-and-Run-Technik war jedoch wenig erfolgreich. [...] Wir konnten beobachten, wie die Aufständischen, möglicherweise angeleitet durch erfahrene Kämpfer, in sehr kurzer Zeit ihre Techniken immer weiter verbesserten. Die Hinterhalte waren darauf angelegt, ISAF-Kräfte zu vernichten.“³²⁵

Dass sich die Bedrohungslage in Afghanistan merklich verschärft hatte, musste die Brigade im Jahre 2009 schmerzlich erfahren. So kam am 14. März 2009 der 21-jährige Hauptgefreite Conrad Hötzel vom Panzergrenadierbataillon 371 bei einem Verkehrsunfall während einer Patrouille im Raum Feyzabad ums Leben. Mit ihm hatte die Panzergrenadierbrigade 37 ihren ersten Todesfall im Rahmen des ISAF-Einsatzes zu beklagen. Nur kurze Zeit später, am 29. April, wurde ein Konvoi beschossen, wobei es fünf verwundete Soldaten gab.³²⁶ Dieses Datum, an dem es zu zwei Angriffen auf deutsche Kräfte kam, markierte den Beginn der „Taliban-Offensive“ im Raum Kunduz.³²⁷

Als ein „sehr schlimmer Tag“³²⁸ für die Panzergrenadierbrigade 37 erwies sich der 23. Juni 2009. An diesem Tag sicherte eine deutsche Patrouille eine Operation des Kommandos Spezialkräfte und geriet auf dem Rückmarsch zum Feldlager südwestlich von Kunduz in einen Hinterhalt der Taliban und wurde mit Hand- und Panzerabwehrhandwaffen beschossen. Beim Ausweichen überschlug sich der Transportpanzer Fuchs und stürzte in einen Wassergraben, wobei sich vier Besatzungsmitglieder retten konnten und drei Soldaten ertranken. An diesem Tag fielen der Hauptgefreite Alexander Schleiernick vom



ISAF-Einsatz 2011–2013: Soldaten des Panzergrenadierbataillons 391 auf Patrouille im Baghlan-Tal in Afghanistan. (Quelle: Bundeswehr)

Fallschirmjägerbataillon 263 aus Zweibrücken sowie die beiden Hauptgefreiten Oleg Meiling und Martin Brunn vom Panzergrenadierbataillon 391 aus Bad Salzungen.³²⁹

Die zentrale Gedenkfeier für die drei getöteten Soldaten, an welcher sowohl Franz-Joseph Jung als auch der damalige Generalinspekteur der Bundeswehr, General Wolfgang Schneiderhahn, teilnahmen, fand am 2. Juli 2009 in Bad Salzungen statt.

Einen weiteren Verwundeten musste die Brigade am 3. September 2009 verzeichnen.

Am 22. Januar 2010 wurden die beiden zur Panzergrenadierbrigade 37 gehörenden Hauptfeldwebel Jan Hecht und Daniel Seibert für ihren Einsatz am 4. Juni 2009 vom damaligen Bundesminister der Verteidigung, Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg, mit dem Ehrenkreuz der Bundeswehr für Tapferkeit ausgezeichnet. An diesem Tag im Sommer 2009 war der Panzergrenadierzug von Hauptfeldwebel Hecht gemeinsam mit einer Einheit der afghanischen Nationalarmee (ANA) sowie einem belgischen Operational Mentoring and Liaison Team zum IED-Sweep auf einer Verbindungsstraße im Distrikt Chahar Darah eingesetzt, als am frühen Nachmittag über Funk die Meldung eintraf, dass ein Fen-

nek-Spähtrupp des Aufklärungsbataillons 13 aus Gotha in einen Hinterhalt geraten sei und sich gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind erwehren musste. Auf Befehl des Kommandeurs, Oberstleutnant Hans-Christoph Grohmann, verlegten die Thüringer Panzergrenadiere zum Ort des Geschehens, nach Basoz.³³⁰ Durch taktisch geschicktes und umsichtiges Handeln gelang es den Grenadieren, „die Aufklärer so zu unterstützen, dass ein zahlenmäßiger überlegener und blindwütig kämpfender Gegner mit hohen Verlusten zum Rückzug gezwungen wurde“.³³¹ Während der Gefechte kam es dabei zu einer Duellsituation, in welcher Hauptfeldwebel Seibert einen der Aufständischen aus nächster Nähe erschoss und so den Gothaer Aufklärern das Ausweichen ermöglichte.³³² Wie kritisch die Situation an jenem Tage gewesen war, schilderte Hauptfeldwebel Hecht in der Rückschau wie folgt:

„An diesem Tag gab es viele Situationen, bei denen das Pendel auch in eine andere Richtung hätte ausschlagen können. Mein Gruppenführer der ersten Gruppe stand offen im Feuerstoß einer feindlichen Kalaschnikow, ohne ein einziges Mal getroffen zu werden, der Richtschütze meines Zugführerfahrzeuges behob im Feindfeuer außerhalb der schützenden Panzerung eine Störung, während der Munitionskasten, an dem er arbeitete, getroffen wurde. Eine Panzerfaust traf den vollbesetzten Transportpanzer [Fuchs] der 2. Gruppe nur wenige Zentimeter neben dem Kopf des Gruppenführers. Die Rakete blieb in einem Munitionskasten stecken, ohne zu explodieren. Dem Spähtruppführer wurde der Trageriemen seines Gewehrs [G 36] und ein Stück seiner Schuhsohle weggeschossen. Ein weiterer Soldat hatte einen Streifschuss am Helm. All diese Ereignisse gaben mir ein Gefühl dafür, wie schmal der Grat war, den wir beschritten, wie dicht Glück und Unglück beieinanderlagen.“³³³



Während des Katastropheneinsatzes beim Elbehochwasser 2013 waren in der Spitze rund 4.100 Soldatinnen und Soldaten eingesetzt.

Oben: Angehörige der Panzergrenadierbrigade 37 verladen im sächsischen Pirna Krankbetten. (Quelle: Bundeswehr)

Unten: Während des Hochwassereinsatzes war die Unterbringung keineswegs luxuriös, wie hier in Leipzig, wo die Soldaten in einer Sporthalle untergebracht waren. (Quelle: Bundeswehr)

Ebenfalls für seine Tapferkeit während des Afghanistan-Einsatzes ausgezeichnet wurde der Oberstabsgefreite Jan Bauer, welcher der 3. Kompanie des Panzergrenadierbataillons 371 angehörte. Er erhielt das Ehrenkreuz der Bundeswehr für Tapferkeit am 22. November 2011 vom vormaligen Bundesminister der Verteidigung, Dr. Thomas de Maizière (* 1954). Somit wurden bislang drei Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 mit diesem höchsten Orden, den die Bundeswehr für außergewöhnliche Tapferkeit zu vergeben hat, ausgezeichnet.

Das Jahr 2009 hatte leidvoll gezeigt, dass Tod und Verwundung keine abstrakten Begriffe mehr waren. Sie waren nun Realität geworden. Dementsprechend musste sich die Panzergrenadierbrigade 37 auch mit dem würdigen und ehrenden

Gedenken an ihre Gefallenen auseinandersetzen. Dies geschah in Form eines Ehrenhains mit einem Gedenkstein für die im Auslandseinsatz gefallenen Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37, welcher im Sommer 2011 nach einer Umgestaltung eingeweiht wurde.³³⁴

Am 19. Oktober 2010 übernahm **Oberst Gerd Kropf** das Kommando von Brigadegeneral Jörg Vollmer und führte die Brigade bis zum 14. März 2013. Seine Kommandeurzeit war sowohl durch die Auslandseinsätze der Brigade als auch durch eine intensive nationale wie multinationale Übungstätigkeit geprägt.

Von November 2011 bis zum März 2013 stellte die Brigade erneut Kräfte für Afghanistan, dieses Mal für das 28. bis 30. Einsatzkontingent ISAF.



Die Verbände der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ übten vom 18. bis zum 28. Oktober 2010 auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz. Oben: Ein Zug des Panzergrenadierbataillons 371 „Marienberger Jäger“ bereitet sich auf eine Übung vor. Unten: Soldaten der Stabskompanie Panzergrenadierbrigade 37 während der Ausbildung. (Quelle: Bundeswehr)

Dabei waren rund 1.500 Soldatinnen und Soldaten im Einsatz.³³⁵ Parallel zu den Einsätzen in dem zentralasiatischen Land war die Brigade überdies im Rahmen der KFOR-Mission auch auf dem Balkan gebunden. Hier stellte die Brigade von April 2009 bis zum März 2013 das 23. und 24. sowie das 31. bis 33. Einsatzkontingent KFOR.

Dennoch war die Panzergrenadierbrigade 37 nicht nur in Auslandseinsätzen gefordert, sondern ebenso im Inland. Denn im Juni 2013 erfolgte der bislang umfangreichste Einsatz der Brigade im Bereich der subsidiären Hilfeleistung im Katastrophenfall. Erneut stand für

den Großverband ein Hochwassereinsatz an. Infolge starker Regenfälle traten die Elbe sowie verschiedene Nebenflüsse über die Ufer. Nach der Alarmierung der Brigade am 2. Juni erfolgten erste regionale Hilfeleistungen im Raum Gera und Bad Salzungen. Anschließend kamen das Panzergrenadierbataillon 371, das Panzerpionierbataillon 701, das Panzerbataillon 393 sowie das Logistikkbataillon 131 zum Einsatz. Die Einsatzräume erstreckten sich von Gera bis nach Bad Schandau an der deutsch-tschechischen Grenze. In der Spitze des Hochwassereinsatzes waren etwa 4.100 Soldatinnen und Soldaten eingesetzt. Darüber hinaus fungierte der Frankfurter Kasernenkomplex als logistische Dreh-



Oben: Mit einem feierlichen Appell am 14. Mai 2011 auf dem Marktplatz der Erzgebirgsstadt Marienberg feierte die Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ ihr 20-jähriges Bestehen. Die Ansprache hielt der damalige Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Stanislaw Tillich (rechts). Auf dem Bild links sind die Abordnungen des Aufklärungsbataillons 13 sowie des Panzerpionierbataillons 701 zu erkennen. (Quelle: Bundeswehr)

Unten: Während des Aufenthalts im Gefechtsübungszentrum des Heeres in Letzlingen (GÜZ Übungsdurchgang 5/11) erhielt die Panzergrenadierbrigade 37 am 9. März 2011 Besuch vom damaligen Bundesminister der Verteidigung, Thomas de Maizière (Bild links). Die Versorgung und der Abtransport von Verwundeten war ebenfalls Teil der Übung (Bild rechts). (Quelle: Bundeswehr)



scheibe für das Personal und das Material von Einheiten der Deutsch-Französischen Brigade sowie eines niederländischen Pionierverbandes, welche die Panzergrenadierbrigade 37 unterstützten.³³⁶ Den symbolischen Abschluss dieses Einsatzes bildete ein feierlicher Appell zur Verleihung der sächsischen Fluthelfermedaille am 19. November 2013 in der Wettiner-Kaserne, an dem ebenfalls eine Delegation des 101. Pionierbataillons der niederländischen Streitkräfte teilnahm. Der Katastropheneinsatz erfolgte unter Führung des damaligen Brigadekommandeurs, **Oberst Carsten Breuer**. Trotz aller Einsatzverpflichtungen im Ausland war es für den militärischen Großverband zwingend erforderlich, die Ausbildungstätigkeit und damit die Inübnunghaltung weiter fortzuführen. So beteiligte sich die Brigade 37 an den multinationalen Übungen „Pacemaker 07“ (November/Dezember 2007)³³⁷, „Crystal Eagle 08“ (September 2008), an der etwa 1.200 Soldaten aus achtzehn NATO-Mitgliedsstaaten teilnahmen³³⁸, „European Rhino“ sowie „European Advanced 2013“. Hinzu kamen noch Aufenthalte auf den deutschen Truppenübungsplätzen Oberlausitz (Oktober 2010), wo eine Ausbildung der Brigadeeinheiten bis hinab zur Ebene Kompanie respektive Zug erfolgte, Bergen (Juni/Juli 2011) und Grafenwöhr (Oktober 2013). Ferner nahm die Brigade vom 28. März bis zum 5. April 2011 an der Divisionsübung „Kürass 2011“ teil. Hinzu kamen noch verschiedene Übungsdurchgänge im Gefechtssimulationszentrum des Heeres in Letzlingen, wo sie beispielsweise im März 2011 mit den Panzergrenadierbataillonen 371 und 391 sowie Unterstützungskräften am Übungsdurchgang 5/11 teilnahm, um die beiden ihr unterstehenden Kampfverbände in der Operationsart „Angriff“ auszubilden und zu beüben.

Während ihres Übungsplatzaufenthaltes in der Letzlinger Heide erhielt die Brigade am 9. März zudem Besuch vom damaligen Verteidigungsminister Thomas de Maizière. Nur ein Jahr später, am 4. Juli 2012, besichtigte der Minister im Rahmen seiner Sommerreise die Panzergre-

nadierbrigade 37 erneut. Aber auch sein Amtsvorgänger, Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg, stattete der Brigade am 12. Juli 2010 am Standort in Frankenberg einen Besuch ab. Allerdings waren es nicht nur die jeweiligen Verteidigungsminister, welche die Brigade als Gäste begrüßen konnte. Am 9. Juli 2007 besuchte ebenfalls der FDP-Politiker und spätere Außenminister, Dr. Guido Westerwelle (1961–2016), das zur Brigade gehörende Panzerpionierbataillon 701 in Gera.

Für die Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ war das Jahr 2011 ein ganz besonderes. Denn in diesem Jahr feierte die Brigade den Jahrestag ihres 20-jährigen Bestehens. Begangen wurde dieses Jubiläum sowohl mit einem „Tag der offenen Tür“ in der Erzgebirgskaserne als auch mit einem feierlichen Appell am 14. Mai 2011 auf dem Marktplatz in Marienberg. Hierbei konnten sowohl der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium der Verteidigung, Christian Schmidt (* 1957), als auch der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Stanislaw Tillich, als Ehrengäste begrüßt werden.³³⁹ Im Anschluss an das militärische Zeremoniell fand eine Feierstunde in der Stadthalle von Marienberg statt. Insgesamt nahmen rund 3.000 Menschen an den Feierlichkeiten teil.³⁴⁰ Symbolisch nicht minder bedeutend war die Verleihung des Fahnenbandes „Freistaat Sachsen“ am 15. April 2010 durch den Präsidenten des Sächsischen Landtages, Dr. Matthias Röbner (* 1955). Ende Oktober 2013 erfolgte auf Schloss Friedenstein in Gotha dann die Verleihung des Fahnenbandes des Freistaates Thüringen durch den damaligen Chef der thüringischen Staatskanzlei, Jürgen Gnauck (* 1958). Die Verleihung des sächsischen wie thüringischen Fahnenbandes ist ein ehrendes Zeichen der tiefen Verbundenheit der Panzergrenadierbrigade 37 mit Sachsen und Thüringen.



Vom 23. März bis zum 5. April 2011 nahm die Panzergrenadierbrigade 37 auf dem Truppenübungsplatz Bergen an der Divisionsübung „Kürass 2011“ teil. Links: Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 sichern den Brigadegefechtsstand. (Quelle: Bundeswehr)



Rechts: Der damalige stellvertretende Brigadekommandeur, Oberst Hermann Meyer, im Gespräch mit Vertretern der Medien. (Quelle: Bundeswehr)



Während des Rückkehrerappells am 15. April 2010 auf dem Marktplatz in Frankenberg schreiten der damalige Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Brigadegeneral Jörg Vollmer (links), und der Präsident des Sächsischen Landtages, Matthias Röbller (rechts), die Front der ange- tretenen Soldaten ab. (Quelle: Bundeswehr)



Der damalige Chef der thüringischen Staatskanzlei, Jürgen Gnauk, verleiht während eines Appells am 29. Oktober 2013 auf Schloss Friedenstein in Gotha das Fahnenband des Freistaates Thüringen. In der Bildmitte ist der damalige Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Brigadegeneral Carsten Breuer, zu erkennen. (Quelle: Bundeswehr)



Im Rahmen seiner Sommerreise gedachte der damalige Bundesminister der Verteidigung, Thomas de Maizière (rechts), während seines Besuchs in der Wettiner-Kaserne am 4. Juli 2012 auch den Gefallenen der Panzergrenadierbrigade 37. Links von ihm: der damalige Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Brigadegeneral Gerd Kropf. (Quelle links und rechts: Bundeswehr)



Während seines Besuchs in der Wettiner-Kaserne am 12. Juli 2010 beantwortet der damalige Bundesminister der Verteidigung, Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg, Fragen von Journalisten.

Die Panzergrenadierbrigade 37 seit der Heeresstrukturreform „HEER2011“ (Heeresstruktur „HEER2011“)



Außer Dienst gestellt: Auflösungsappell für das Fernmeldebataillon 701 am 10. Mai 2014 in der Wettiner-Kaserne. Der letzte Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Illya Dalitz, rollt die Truppenfahne seines Verbandes ein. (Quelle: Bundeswehr)

Am 14. März 2013 übernahm Oberst Carsten Breuer das Kommando von Brigadegeneral Gerd Kropf und führte die Brigade bis zum 9. Dezember 2014. Seine Zeit als Kommandeur war nicht nur durch die Amtshilfe im Rahmen des Hochwassers 2013 geprägt, sondern auch durch die Umgliederung der Panzergrenadierbrigade 37 im Zuge der Heeresstruktur „HEER2011“.

Im Jahre 2010, als die Verbände des Heeres noch dabei gewesen waren, die Zielstruktur der Reform „Heer 2010“ (*Neues Heer*) einzunehmen, wurde vom damaligen Bundesminister der Verteidigung, Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg (* 1971), eine Strukturkommission eingesetzt, um die existierenden Strukturen der Bundeswehr zu analysieren. Die nach ihrem Vorsitzenden, Frank-Jürgen Weise, benannte „Weise-Kommission“ kam nach Abschluss ihrer Untersuchungen zu dem eindeutigen Urteil, dass die Bundeswehr und damit auch das Heer als wesentlicher Träger der Einsätze angesichts limitierter Haushaltskassen effizienter aufgestellt werden müsste.³⁴¹ Das Ziel der neuen Strukturreform war es, die Bundesrepublik nachhaltig zu befähigen,

„gemeinsam mit seinen Partnern einen gewichtigen militärischen Beitrag zur Sicherheit des Landes und des Bündnisses sowie zur Sicherung von Frieden und Stabilität in der Welt zu leisten“.³⁴² Die Intention bestand darin, die deutschen Streitkräfte in die Lage zu versetzen, mit bis zu 10.000 Soldaten bei gleichzeitiger Verantwortungsübernahme als Rahmennation für landgestützte Einsätze in bis zu zwei Einsatzländern zu operieren. Die neue Struktur sah für die Bundeswehr einen Gesamtumfang von 185.000 Soldatinnen und Soldaten vor.



Umgliederungsappell: Anlässlich des Abschlusses der Umgliederung der Panzergrenadierbrigade 37 fand am 30. September 2014 auf Schloss Augustusburg ein Appell statt. Oben: Die Fahnenabordnungen der Brigadeverbände. Unten: Die Kommandeure der beiden aufgelösten nicht aktiven Verbände, des Aufklärungsbataillons 910 (Bildmitte) und des Panzerpionierbataillons 903 (rechts), werden vom damaligen Brigadekommandeur, Brigadegeneral Carsten Breuer (links), für ihre geleisteten Dienste ausgezeichnet. (Quelle: Bundeswehr)



In den Jahren 2014 und 2016 trainierte die Panzergrenadierbrigade 37 georgische Soldaten einer Infanterie- und einer Aufklärungskompanie für einen Einsatz als Quick Reaction Force im Norden Afghanistans. (Quelle: Bundeswehr)

Auch diese Reform blieb für die Panzergrenadierbrigade 37 nicht folgenlos. So wurde mit Wirkung vom 30. Juni 2014 das in der Wettiner-Kaserne beheimatete Fernmeldebataillon 701 aufgelöst. Der Grund hierfür war eine Stationierungsentscheidung, die eine Reduzierung der Dienstposten von 1.170 auf 890 Mann am Standort in Frankenberg vorsah.³⁴³ Dennoch wurden Teile des aufgelösten Verbandes bis Ende Juni 2014 in die umbenannte Stabs- und Fernmeldekompanie implementiert. Ferner wurde das Logistikbataillon 131 im Jahre 2014 zum Versorgungsbataillon 131 umgewandelt und auf vier verschiedene Standorte (Bad Frankenhausen, Bad Salzungen, Gotha und Idar-Oberstein) verteilt.³⁴⁴ Wesentliche Veränderungen hinsichtlich der zur Brigade 37 gehörenden Ergänzungstruppenteile ergaben sich ebenfalls aus der Strukturreform „HEER2011“. Für die nicht aktiven Bataillone bedeutete dies, dass sowohl das Aufklärungsbataillon 910 als auch das Panzerpionierbataillon 903 aufgelöst und als Kompanien wieder aufgestellt wurden. Einzig das in Marienberg beheimatete Panzergrenadierbataillon 909 n. a. blieb als Verband erhalten. Allerdings wurde es auf die drei Standorte Marienberg (Stab sowie 1. und 2. Kompanie), Bad Salzungen (3. Kompanie) und Oberviechtach (4. Kompanie) verteilt. Damit lag das Bataillon nicht nur in drei verschiedenen Bundesländern (Sachsen, Bayern und Thürin-

gen), sondern auch im Einzugsbereich zweier Brigaden – der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ sowie der Panzerbrigade 12 „Oberpfalz“. Aktuell besitzt die Panzergrenadierbrigade 37 neben dem nicht aktiven Panzergrenadierbataillon 909 noch die nicht aktive 5. Kompanie des Versorgungsbataillons 131. Im Jahre 2014 verfügte die Panzergrenadierbrigade 37 somit über folgende Verbände:

- Panzergrenadierbataillon 371 (Marienberg)
- Panzergrenadierbataillon 391 (Bad Salzungen)
- Panzergrenadierbataillon 909 n. a. (Marienberg, Bad Salzungen, Oberviechtach)
- Panzerbataillon 393 (Bad Frankenhausen)
- Aufklärungsbataillon 13 (Gotha)
- Panzerpionierbataillon 701 (Gera)
- Versorgungsbataillon 131 (Bad Frankenhausen, Bad Salzungen, Gotha, Idar-Oberstein)
- Stabs- und Fernmeldekompanie Panzergrenadierbrigade 37 (Frankenberg)

Mit der Auflösung der 13. Panzergrenadierdivision am 28. Juni 2013 endete das bis dato bestehende Unterstellungsverhältnis der Panzergrenadierbrigade 37 und sie wechselte kurzzeitig zur Division Luftbewegliche Operationen, womit die Führungsverantwortung für den Großverband



Die taktische Ausbildung der für die Quick Reaction Force vorgesehenen georgischen Soldaten erfolgte unter anderem im November 2014 im Gefechtsübungszentrum des Heeres in Letzlingen. (Quelle: Bundeswehr)

vom letzten Kommandeur der 13. Panzergrenadierdivision, Generalmajor Erich Pfeffer, auf den Kommandeur der Division Luftbewegliche Operationen, Brigadegeneral Benedikt Zimmer, übergang.³⁴⁵ Am 1. Oktober 2013 wurde die Brigade 37 dann der Division Süd unterstellt, die am 1. Januar 2015 in 10. Panzerdivision umbenannt wurde und ihren Sitz in Veitshöchheim hat.

Als erste Brigade des Heeres vollzog die Panzergrenadierbrigade 37 bis zum 30. September 2014 die Umgliederung im Zuge der Strukturreform „HEER2011“. Den Abschluss dieses Prozesses bildete ein feierlicher Appell auf dem bei Frankenberg gelegenen Schloss Augustsburg. Eine besondere Herausforderung war die parallele Bewältigung der Einsatzverpflichtungen, welche die Panzergrenadierbrigade 37 personell sehr stark beanspruchte. So stellte die Brigade von Juli 2014 bis Juni 2015 Kräfte für das 35. und 36. Einsatzkontingent ISAF. Hier waren zeitweise rund 5.000 Soldatinnen und Soldaten für bis zu zwölf Monate im Einsatz in Afghanistan, in der einsatzvorbereitenden Ausbildung oder in der Einsatznachbereitung. Damit war ein Großteil der Soldaten gebunden, was sich zwangsläufig auch auf den Dienst in den Heimatstandorten auswirken musste. Von Juli 2015 bis April 2016 folgte dann das 3. und 4. Einsatzkontingent der ISAF-Nachfolge mission „Resolute Support“.

Dies waren die bislang letzten größeren Truppenstellungen der Panzergrenadierbrigade 37 für Afghanistan.

Gleichwohl oblag der Brigade in den Jahren 2014 und 2016 die Ausbildung georgischer Soldaten für einen Einsatz als Quick Reaction Force im Norden Afghanistans. Federführend für die Ausbildung nach den deutschen Einsatzgrundsätzen, für die auch die „zentralen Ausbildungseinrichtungen des Heeres wie beispielsweise [das] Übungszentrum Infanterie und [das] Gefechtsübungszentrum des Heeres“ in Letzlingen genutzt wurden, waren die beiden Panzergrenadierbataillone 371 und 391.³⁴⁶ Allerdings war es nicht das erste Mal, dass die Panzergrenadierbrigade 37 georgische Soldaten für eine Auslandsverwendung trainierte. Denn bereits im Jahre 2007 erhielt die Brigade den Auftrag zur Ausbildung einer georgischen Sicherungskompanie, die 2007/2008 im Rahmen der KFOR eingesetzt werden sollte.³⁴⁷ Die Verantwortung für die vierwöchige einsatzvorbereitende Ausbildung der 150 georgischen Soldaten im September und Oktober 2007 oblag dem Gebirgsjägerbataillon 571 in Schneeberg, welches hierfür durch das Fernmeldebataillon 701, das Panzerpionierbataillon 701, das Feldjägerbataillon 351 sowie weitere Kräfte personell wie materiell unterstützt wurde.³⁴⁸

Durch die Gestellung des 39. Einsatzkontingentes KFOR war die Brigade 2014/15 zudem auf dem Balkan gebunden. Auch in den folgenden Jahren bis 2020 bildete die Mission im Kosovo eine Kontinuität in den Einsatzverpflichtungen der Brigade. Von September 2015 bis zum Jahre 2021 stellte die Panzergrenadierbrigade 37 das 42., 52., 53., 56. und zuletzt das 57. Einsatzkontingent KFOR.

Durch das Erstarren des sogenannten Islamischen Staates, der bis 2019 Teile des syrischen wie auch des irakischen Staatsgebiets kontrollierte, sowie durch das Bestreben der Bundesregierung, die kurdischen Peschmerga-Einheiten im Kampf gegen die islamistische Terrormiliz zu unterstützen, kam für die Brigade ein neues Einsatzgebiet im Mittleren Osten hinzu. Von September 2015 bis Februar 2016 beteiligte sich die Brigade mit eigenen Kräften am 1. bis 3. Kontingent der Ausbildungsmission im Nordirak. Für das 2. und 3. deutsche Einsatzkontingent fungierte die Panzergrenadierbrigade 37 sogar als Leitverband.

Im Zeitraum von 2015 bis heute war die Brigade zudem auf dem afrikanischen Kontinent im Einsatz. Zu nennen sind hier die seit 1991 andauernde „Mission des Unies pour l'organisation d'un référendum au Sahara occidental“ (Minurso)

in der Westsahara (2. Einsatzkontingent), welche die Einhaltung des Waffenstillstandes in der Westsahara überwachen soll, sowie die von der Europäischen Union geführte „European Union Training Mission“ (EUTM) in Mali (9. Einsatzkontingent). Zuletzt beteiligte sich die Brigade in den Jahren 2020 und 2021 mit Aufklärungskräften an der „United Nations Multidimensional Integrated Stabilization Mission“ (Minusma) in Mali.³⁴⁹

Am 9. Dezember 2014 übernahm **Oberst Ruprecht von Butler** das Kommando von Brigadegeneral Carsten Breuer und führte die Brigade bis zum 27. April 2018. Seine Zeit als Kommandeur war sowohl durch die Amtshilfe im Rahmen der sogenannten „Flüchtlingskrise“ als auch durch die einsatzgleichen Verpflichtungen im Baltikum geprägt.

Die Geschichte der Panzergrenadierbrigade 37 war seit 2014 nicht unwesentlich gekennzeichnet durch eine sich verändernde sicherheitspolitische Lage und die damit verbundenen einsatzgleichen Verpflichtungen im Osten des NATO-Bündnisgebietes. Denn im Februar 2014 kam es zur völkerrechtswidrigen Annexion der ukrainischen Halbinsel Krim durch Russland und lediglich zwei Monate später, im April 2014, brach im Osten der Ukraine ein Bürgerkrieg zwi-



Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 beim Aufbau eines beheizten und wärmeisolierten Zeltes zur Unterbringung von Flüchtlingen in der Wettiner-Kaserne. Ab Oktober 2015 wurde ein Teil der Kaserne als Erstaufnahmeeinrichtung genutzt.

(Quelle: Bundeswehr)



Mit einem Kontingent von rund 350 Soldaten sowie 20 Ketten- und 80 Radfahrzeugen nahm auch das Panzergrenadierbataillon 371 „Marienberger Jäger“ an der multinationalen Übung „Noble Jump 2015“ teil. Links: Aufklärer aus Gotha mit dem Drohnensystem LUNA. Rechts: Ein Schützenpanzer Marder der Marienberger Grenadiere beim Durchfahren eines Gewässers. (Quelle: Bundeswehr)

schen der ukrainischen Armee und sogenannten prorussischen Separatisten aus, die ebenfalls von Moskau unterstützt wurden.³⁵⁰ Diese Entwicklung führte nicht nur zu der Erkenntnis, dass der seit Beginn der Auslandseinsätze stets in den Hintergrund gerückte Primat der Landes- und Bündnisverteidigung nun reanimiert werden musste, sondern auch zu einer Neuorientierung der NATO, die sich nun gezwungen sah, ihre „Ostflanke“ nachhaltig zu sichern. Hierzu verabschiedete das nordatlantische Bündnis im September 2014 in Wales den „Readiness Action Plan“, was dem Sicherheitsbedürfnis der drei baltischen Staaten (Estland, Litauen und Lettland) sowie Polens entsprach. Denn diese sahen sich durch das aggressive Vorgehen Moskaus in ihrer staatlichen Existenz im besonderen Maße bedroht und fürchteten eine Wiederherstellung des „alte[n] Sowjetimperium[s]“ durch Russland.³⁵¹

Als Reaktion auf die sicherheitspolitische Lage in Osteuropa initiierte die NATO das „NATO Assurance Program“, um durch gemeinsame Übungen auf den Territorien der osteuropäischen NATO-Partner eine militärische Präsenz zu zeigen und damit ein politisches Signal an Russland zu senden. Als Teil der „Persistent Presence“ – einer rotierenden Anwesenheit

deutscher Soldaten im Baltikum – verlegte das thüringische Panzergrenadierbataillon 391 im zweiten Quartal des Jahres 2015 mit der 3. Kompanie sowie Teilen des Bataillonsstabes und der 1. Kompanie auf den im Nordwesten Lettlands gelegenen Truppenübungsplatz Adazi, wo die rund 200 Soldatinnen und Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 gemeinsam mit den „lettischen Streitkräften ein umfangreiches Ausbildungs- und Übungsprogramm“ absolvierten.³⁵² Der Kampftruppenteil löste damit das aus Donaueschingen stammende Jägerbataillon 292 ab, welches die Kräfte für die erste Rotation stellte.



Ein Meilenstein für das frisch aufgestellte Panzerbataillon 363 war der „erste Schuss“, der auf dem Truppenübungsplatz Bergen fiel. (Quelle: Bundeswehr)



Die Zertifizierung des Panzerbataillons 393 für die 4. Rotation eFP erfolgte im Mai 2018 im Gefechtssimulationszentrum des Heeres in Letzlingen. (Quelle: Bundeswehr)

Überdies beteiligte sich das Aufklärungsbataillon 13 aus Gotha im November 2015 mit der 4. Kompanie an dem in Litauen stattfindenden multinationalen Manöver „Iron Sword 2015“.

Auf ihrem Gipfel in Warschau beschloss die NATO am 8. und 9. Juli 2016 die „enhanced Forward Presence“ (eFP) als Beistandsinitiative für die östlichen NATO-Bündnispartner. Im Zusammenhang mit der sogenannten „verstärkten Vorwärtspräsenz“ waren ab August 2017 auch



Die Truppengestaltung im Rahmen der eFP bedingt eine multinationale Zusammenarbeit: ein tschechischer (links) und ein niederländischer (rechts) Offizier im persönlichen Gespräch. (Quelle: Bundeswehr)

Truppenteile der Panzergrenadierbrigade 37 in Litauen eingesetzt. So löste das in Marienberg stationierte Panzergrenadierbataillon 371 die deutschen Kräfte des ersten Durchgangs der eFP Battle Group ab und übernahm damit die Hauptverantwortung. In die Zeit der 2. Rotation fiel auch die Beteiligung an der multinationalen Gefechtsübung „Iron Wolf II“, die unter anderem dazu diente, die Operationsart Verzögerung einzuüben, um im Falle eines Angriffs das Vorrücken feindlicher Kräfte zu verlangsamen. Darüber hinaus sollte sie auch die transnationale Zusammenarbeit, unter anderem mit den litauischen Streitkräften, fördern.³⁵³ Am 21. September 2017 besuchte der Inspekteur des Heeres und ehemalige Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Generalleutnant Jörg Vollmer, die „Marienberger Jäger“ in Litauen, um sich von der Einsatzbereitschaft der erzgebirgischen Grenadiere zu überzeugen.³⁵⁴ Zur Vorbereitung auf den Auftrag in Litauen nahm das Bataillon mit seiner 3. Kompanie bereits im Mai 2017 an der multinationalen Übung „Spring Storm 2017“ in Estland teil, an welcher auch Kräfte des Panzerpionierbataillons 701 und des Versorgungsbataillons 131 beteiligt waren.³⁵⁵ Ein weiterer Einsatz des Marienberger Verbandes im Rahmen der „verstärkten Vorwärtspräsenz“ der NATO erfolgte im Zuge der 7. Rotation eFP von Februar bis Juli 2020 sowie erneut mit Anteilen bis Anfang 2021.



An der vom 22. Februar bis zum 4. März 2016 abgehaltenen Stabsrahmenübung „Stolzer Wettiner 2016“ nahmen auch Soldaten der 4th Rapid Deployment Brigade teil. Links: Ein tschechischer Offizier weist den damaligen Kommandeur der 10. Panzerdivision, Generalmajor Bernd Schütt, in die Lage ein. Rechts: Die Operationszentrale der Panzergrenadierbrigade 37. (Quelle: Bundeswehr)

Im August 2018 stellte das in Bad Frankenhausen stationierte Panzerbataillon 393 mit rund 400 Soldatinnen und Soldaten den Kern des multinationalen Gefechtsverbandes und übernahm damit die Verantwortung für die 4. Rotation (August 2018 – Januar 2019), wobei die Verlegung der Kampfpanzer im Bahntransport erfolgte.³⁵⁶ Während des sechs monatigen Aufenthaltes in Litauen kam es am 6. Oktober 2018 im Zuge der multinationalen Übung „Beowulf“ auf dem Truppenübungs-

platz Pabrade zu einem tragischen Unglück. Beim Zurücksetzen eines Bergepanzers kollidierte dieser mit einem Baum, worauf das herunterstürzende Astwerk den Fahrer des Panzers, den 34-jährigen Oberstabsgefreiten Adrian Rohn, so schwer am Kopf verletzte, dass dieser trotz der sofort eingeleiteten Rettungsmaßnahmen verstarb. Die Beisetzung des tödlich verunglückten Soldaten fand am 26. Oktober 2018 auf dem Friedhof in Sangerhausen statt.³⁵⁷ Nach ihm wurde ein eFP-Lager in der Nähe von Rukla benannt.³⁵⁸ Den Abschluss der einsatzgleichen Verpflichtung im Baltikum bildete für das gepanzerte Kampftruppenbataillon ein feierlicher Appell am 29. März 2019 auf dem Schlossplatz in Bad Frankenhausen, an dem sowohl die Landrätin des Kyffhäuserkreises, Antje Hochwind-Schneider (SPD), als auch der Bürgermeister der Stadt, Matthias Strejc (SPD), teilnahmen.



Teilnehmer des am 12. Mai 2016 in der Wettiner-Kaserne durchgeführten deutsch-tschechischen Stabsgespräches. Seit September 2015 existiert eine partnerschaftliche Verbindung zur 4th Rapid Deployment Brigade in Žatec, die zukünftig zur Patenschaft ausgebaut werden soll. (Quelle: Bundeswehr)

Die Gestellung des Kerns des multinationalen NATO-Gefechtsverbandes und damit die Hauptverantwortung für die 6. Rotation eFP (August 2019 – Januar 2020) übernahm mit etwa 500 Soldatinnen und Soldaten das Panzergrenadierbataillon 391, welches das in Pfreimd beheimatete Panzerbataillon 104 ablöste.³⁵⁹

Eine Ausweitung der transnationalen militärischen Zusammenarbeit für die Brigade brachte das Jahr 2015. Denn seit September 2015 existiert eine partnerschaftliche Verbindung zur tschechischen 4th Rapid Deployment Brigade in Zatec, welche zukünftig zur Patenschaft ausgebaut werden soll. Ihre Genese geht zurück auf den Sommer 2015, als es zu einer ersten Verbindungsaufnahme zwischen dem damaligen Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Brigadegeneral Ruprecht von Butler und dem Kommandeur des tschechischen Großverbandes kam. In der Folge entwickelte sich ein regelmäßiger Schriftverkehr zwischen den beiden Brigaden. Zu einem ersten persönlichen Treffen beider Brigadekommandeure kam es im Zuge der Vorbereitung auf die multinationale Übung „Strong Sword 2015“. Ein Jahr später, am 12. Mai 2016, fand eine vom damaligen Brigadekommandeur, Brigadegeneral von Butler, initiierte deutsch-tschechische Stabsbesprechung zur Planung zukünftiger gemeinsamer Ausbildungs- und Übungsvorhaben in der Wettiner-Kaserne in Frankenberg statt, welche seit der Aufnahme der partnerschaftlichen Beziehungen schließlich auch realisiert wurden.³⁶⁰ So nahmen beispielsweise Soldaten der 4th Rapid Deployment Brigade vom 22. Februar bis zum 4. März 2016 an der simulationsgestützten Stabsrahmenübung „Stolzer Wettiner 2016“ im Gefechtssimulationszentrum des Heeres in Wildflecken teil.



Kurz vor Ende der multinationalen Übung „Noble Jump 2018“ kam es am Flughafen von Tiflis zu einer Gesprächsrunde von Soldaten des Panzergrenadierbataillons 391 mit der Bundeskanzlerin, Angela Merkel, die den Soldaten für ihren Dienst dankte. (Quelle: Bundeswehr)



Im August 2018 nahm das aus dem thüringischen Bad Salzungen stammende Panzergrenadierbataillon 391 an der multinationalen Übung „Noble Partner 2018“ in Georgien teil. (Quelle: Bundeswehr)

Am 27. April 2018 übernahm **Oberst Gunnar Brügger** das Kommando von Brigadegeneral Ruprecht von Butler und führte die Brigade bis zum 6. November 2020. Seine Zeit als Kommandeur war insbesondere geprägt durch eine intensive nationale wie multinationale Übungstätigkeit.

Bis zum heutigen Tage bilden multinationale Übungen im Ausland einen nicht unwesentlichen Bestandteil der Ausbildungs- und Übungstätigkeit der Panzergrenadierbrigade 37. Dementsprechend beteiligte sich die Brigade seit 2014 etwa an der multinationalen Übung „Trident Joust 2016“ (April 2016) in Bydgoszcz sowie am Manöver „Noble Partner 2018“ (August 2018) in Georgien, an dem rund 160 Soldatinnen und Soldaten der Brigade teilnahmen und deren Ziel die „Demonstration und [die] Erweiterung



Die Vernetzung militärischer Einheiten des deutschen Heeres soll künftig durch das Battle Management System (BMS) ermöglicht werden. Links: Der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Alfons Mais, lässt sich bei der Einführungsveranstaltung am 26. Mai 2020 von einem Stabsfeldwebel der Brigade das digitale Battle Management System erläutern. Rechts: Ein portabler Rechner mit dem Battle Management System. (Quelle: Bundeswehr)

der Interoperabilität – der möglichst nahtlosen Zusammenarbeit – zwischen den NATO-Übungsteilnehmern und der georgischen Armee“ war.³⁶¹ Kurz vor Ende des Manövers kam es am Flughafen der georgischen Hauptstadt Tiflis zu einer Gesprächsrunde zwischen Soldaten des in Bad Salzungen stationierten Panzergrenadierbataillons 391 und der Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Angela Merkel (* 1954), in welcher sie sich nicht nur über die „durchgeführte Übung in Georgien“ informierte, sondern auch den Angehörigen der Brigade „für ihren wichtigen Dienst“ dankte.³⁶² Die Brigade nahm darüber hinaus auch mit Kräften des Aufklärungsbataillons 13 in den Jahren 2016 und 2017 an den beiden in Rumänien stattfindenden Übungen „Scorpions Fury 2016/II“ (Oktober/November 2016) sowie „Scorpions Fury 2017“ (Oktober/November 2017) teil.

Ein weiterer Ausfluss der sicherheitspolitischen Ereignisse von 2014, welcher neben Enhanced Forward Presence die Panzergrenadierbrigade 37 bis heute prägt, ist die NATO Response Force (NRF) mit der Very High Readiness Joint Task Force (VJTF) als besonders reaktions-schnellem Anteil, welcher als „Speerspitze“ des Bündnisses innerhalb weniger Tage verlegbereit sein sollte, um schnell auf plötzliche Herausforderungen sicherheitspolitischer Art

reagieren zu können.³⁶³ Vom 1. Januar 2015 bis zum 31. Januar 2016 stellte die Panzergrenadierbrigade 37 mit dem ihm unterstellten Panzergrenadierbataillon 371 den deutschen Gefechtsverband für das Jahr 2015, womit die Brigade den größten Teil der NRF bereitstellte. Um die Konzeption der „Speerspitze“, sprich das Herstellen der Einsatz- und Verlegebereitschaft innerhalb einer stark reduzierten Reaktionszeit, unter Einsatzbedingungen zu überprüfen, führte die NATO als Teil der Übungsserie „Allied Shield“ die multinationale Übung „Noble Jump 2015“ durch, an welcher auch die „Marienberger Jäger“ mit einem Kontingent von etwa 350 Soldaten sowie 20 Ketten- und 80 Radfahrzeugen teilnahmen.



Ein Soldat der niederländischen Streitkräfte (rechts) erläutert einem Hauptmann (Bildmitte) und einem Oberstabsgefreiten (links) des in Gotha beheimateten Aufklärungsbataillons 13 sein Gewehr. (Quelle: Bundeswehr)

In 2022–2024 wird die Panzergrenadierbrigade 37 den Kern des Landanteils der NRF 2022–2024 stellen und im Jahr 2023 somit als VJTF (Land) gemeinsam mit multinationalen Anteilen aus unter anderem Niederlanden, Norwegen, Tschechien und Litauen in besonders kurzer Reaktionszeit bereitstehen.³⁶⁴ Die im November und Dezember 2020 im Gefechtsübungszentrum des Heeres in Letzlingen durchgeführte Übung „Kalter Wettiner“ bildete den Einstieg sowie die Grundlage für die Vorbereitung auf den Auftrag „VJTF (Land) 2023“. Allerdings entfielen bei der Übung aufgrund der seit 2020 grassierenden Covid-19-Pandemie wesentliche Ausbildungsabschnitte wie der Marsch im Brigaderahmen oder die Feld-einsatzübung des Versorgungsbataillons 131.



Im Rahmen der Dienstaufsicht bei dem Vorhaben am 26. Mai 2021 betonte der Generalinspekteur der Bundeswehr, General Eberhard Zorn, dass Übungen wie der „Kühne Wettiner“ essentiell seien, denn die „neuen sicherheitspolitischen Realitäten und unsere Verantwortung als Bündnisnation in NATO und EU machen es erforderlich, dass die Bundeswehr als first responder in Krisenfällen schnell an den Außengrenzen des Bündnisgebietes einsatzbereit ist.“³⁶⁷ Nicht zuletzt, um „eine durchgehende, leistungsfähige, interoperable Führungsfähigkeit von der strategischen bis zur untersten taktischen Ebene“ zu gewährleisten.³⁶⁸

Die im Gefechtsübungszentrum des Heeres in Letzlingen abgehaltene Brigadeübung „Kalter Wettiner“ bildete den Beginn für die Vorbereitung auf den Auftrag VJTF (L) 2022-2024. Oben links: Start eines Kleinfluggeräts Zielortung (KZO). Oben rechts: Start einer Aufklärungsdrohne Aladin. Unten: Ein Angehöriger eines Aufklärungs- und Verbindungszuges bearbeitet seine Lagekarte. (Quelle: Bundeswehr)



Ein besonderer Moment: Am 3. April 2020 übergab der damalige Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Brigadegeneral Gunnar Brügner, dem Kommandeur des Panzerbataillons 363, Oberstleutnant Pascal Pane, die Truppenfahne. (Quelle: Bundeswehr)

Die Trendwende Material hat die Ausgangslage für die NRF gegenüber früheren Jahren verbessert und in vielen Bereichen der Brigade war die materielle Grundlage für die nationale Vorbereitung Mitte 2021 bereits gut. Das Panzerbataillon 393 soll noch in 2021 den Leopard 2A7V erhalten. Insgesamt wird sich der Zulauf an neuem Gerät und auch die Umverteilung von Bestandsgerät zu Gunsten der NRF-Truppenteile allerdings noch bis in das Jahr 2022 fortsetzen. Die größte Herausforderung besteht hier unverändert in nahezu allen Bereichen der Führungsfähigkeit. Hier wird die Brigade unter anderem schrittweise als erster Großverband des Heeres in der Breite mit dem neuen Battle Management System ausgestattet.³⁶⁹

Nichtsdestotrotz wurden auch Übungsvorhaben im Inland realisiert. So erfolgten beispielsweise in den Jahren 2014 und 2019 Aufenthalte auf dem Truppenübungsplatz in Bergen im Rahmen der Übungsserie „Wettiner Heide“. Während des letzten Aufenthaltes im Jahr 2019 war es die Absicht des damaligen Brigadekommandeurs, Brigadegeneral Brügner, „allen Verbänden die Durchführung ihrer jeweiligen Einzelvorhaben während [des] Übungsplatzaufenthaltes so zu ermöglichen, dass [die] eigenen Ausbildungsziele erreicht sowie Ausbildungslücken geschlossen werden“ konnten.³⁷⁰ Um die Grundkenntnisse und -fähigkeiten der Verbände in allgemeinen



Der damalige Kommandeur der 10. Panzerdivision, Generalmajor Harald Gante (links), besucht das neu aufgestellte Panzerbataillon 363 in Hardheim. Neben ihm steht der Landrat des Neckar-Odenwaldkreises, Achim Brötel. (Quelle: Bundeswehr)

militärischen Aufgaben wie dem Marsch, das Beziehen von Räumen und das Überwinden von Gewässern zu verbessern, wurde seitens der Brigadeführung für das Wochenende vom 6. bis zum 8. September 2019 eine Brigadeübung angesetzt. Als Herausforderung erwies sich hierbei eine angekündigte Demonstration einer antimilitaristischen Bewegung, die sich in erster Linie gegen den in Unterlüß ansässigen Rüstungskonzern Rheinmetall richtete. Dennoch kam es auch zu Vandalismus und Sachbeschädigungen auf Schießbahnen des Truppenübungsplatz Bergen, darunter auch einer Schießbahn, die nur wenige Kilometer vom Standort des vorgeschobenen Brigadegefechtsstandes im Truppenlager Hasselhorst entfernt war. Zu Zwischenfällen zwischen Angehörigen der Brigade 37 und den Demonstranten ist es letztlich nicht gekommen.³⁷¹



Die 4. Kompanie des Panzerpionierbataillons 701 stellte im Rahmen der Brigadeübung „Wettiner Heide“ den Gewässerübergang der Brigade 37 durch den neu aufgestellten Faltfestbrückenzug sicher. (Quelle: Bundeswehr)

Allerdings war die Panzergrenadierbrigade 37 in den Jahren bis 2021 nicht nur in Auslandseinsätzen und einsatzgleichen Verpflichtungen an der NATO-Ostflanke gefordert, sondern auch in der Amtshilfe. Im Jahre 2015 kam es aufgrund des massenhaften Zustroms von Flüchtlingen nach Deutschland – allein in Sachsen wurden 2015 etwa 69.900 Asylsuchende aufgenommen – zur sogenannten „Flüchtlingskrise“, zu deren Bewältigung auch Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr eingesetzt wurden.³⁷²



Covid-19-Pandemie: Während der Pandemie waren die Soldaten der Brigade auch in Alten- und Pflegeheimen, hier im Haus „Sonnengarten“ in Freital-Wurgwitz, eingesetzt, wo sie unter anderem im Bereich der Desinfektion sowie bei der Essensausgabe mithalfen. (Quelle: Bundeswehr)



Oben und Unten: Angehörige der Panzergrenadierbrigade 37 beim Entrinden von Bäumen. (Quelle: Bundeswehr)

Ohne ihre Hilfe hätte diese humanitäre Aufgabe nicht bewältigt werden können. Dies galt ebenfalls für die Soldatinnen und Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37. Ihr Einsatz erfolgte beim Aufbau sowie beim Betrieb von Erstaufnahmeeinrichtungen wie auch in der Betreuung und Versorgung der Flüchtlinge.³⁷³ So waren beispielsweise am 7. Oktober 2015 insgesamt 413 und am 20. Oktober 2015 insgesamt 505 Angehörige der Panzergrenadierbrigade 37 im Rahmen der Bundeswehr-Aktion „Helfende Hände“ in den Orten Meißen, Leipzig, Dresden, Döbeln, Bischofswerda, Frankenberg, Hermsdorf, Suhl, Ohrdruf, Mühlhausen, Bad Frankenhausen, Eisenberg, Erfurt und Gera im Einsatz.³⁷⁴ In der gesamten Bundesrepublik belief sich die Anzahl der eingesetzten Bundeswehrsoldaten Ende 2015 auf 8.000 Mann.³⁷⁵ Legt man diese Zahl zugrunde, so betrug der Anteil der Brigade etwa 5,2 beziehungsweise rund 6,3 Prozent. Auch

wenn die Prozentzahlen auf den ersten Blick niedrig erscheinen mögen, so darf dennoch nicht vergessen werden, dass die Flüchtlingshilfe für die Brigade eine nicht unwesentliche personelle Belastung war, denn der Großverband war im Jahre 2015 nicht nur durch die Auslandseinsätze in Afghanistan, im Kosovo sowie in der Westsahara personell sehr stark beansprucht. Hinzu kam noch der VJTF-Auftrag, der insbesondere das Panzergrenadierbataillon 371 band. Auch ein Teil der Wettiner-Kaserne wurde ab Oktober 2015 als Erstaufnahmeeinrichtung genutzt. Dies geht zurück auf einen Hilfeleistungsantrag des Sächsischen Staatsministeriums des Innern vom 17. September 2015, in welchem die Bundeswehr darum gebeten wurde, in der Wettiner-Kaserne Flächen für Notunterkünfte zur Verfügung zu stellen.³⁷⁶ Als Unterkunft wurde ein beheiztes und wärmeisoliertes Zelt unter einer Fahrzeughalle errichtet. Eine Besichtigung der

Flüchtlingsunterkunft, an welcher Vertreter der Landesdirektion Sachsen, des Deutschen Roten Kreuzes sowie der Stadt Frankenberg teilnahmen, fand schließlich am 20. Oktober statt.³⁷⁷ Der Betrieb der Einrichtung lag allerdings nicht im Verantwortungsbereich der Brigade, sondern oblag der Landesdirektion Sachsen, die das Deutsche Rote Kreuz mit dem Betrieb beauftragte. Dass die Erfüllung dieses Hilfsauftrages die Panzergrenadierbrigade 37 vor besondere Herausforderungen stellte, lässt sich auch daran ersehen, dass sich die Brigadeführung veranlasst sah, die Durchführung von Weiterbildungen zum Thema „Flüchtlinge in Deutschland“ zu befehlen. Eine solche Weiterbildung fand am 22. Oktober 2015 in der Frankenger Wettiner-Kaserne statt. Für die Brigade endete die Amtshilfe im Rahmen der „Flüchtlingskrise“ im Jahre 2016.

Weiterhin unterstützten die Soldatinnen und Soldaten der Brigade von Ende August bis Ende September 2019 den Freistaat Sachsen bei der Bekämpfung des Borkenkäfers in den Forstbezirken Marienberg, Bärenfels, Chemnitz, Eibenstein, Neustadt, Neudorf und Dresden, wobei sie bei ihren knapp 11.300 Arbeitsstunden mehr als 2.500 Fichten entrindeten und über 7.000 Meter Wildschutzzäune Instand gesetzt oder abgebaut³⁷⁸ haben. Ferner beräumten die Soldaten etwa 8,5 Kilometer Waldwege.³⁷⁹

Seit 2020 sind die Soldatinnen und Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 in der Amtshilfe zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie eingesetzt. Ihr Einsatz erfolgte zunächst im März 2020 bei der Versorgung von Verkehrsteilnehmern im Rückstau von der deutsch-polnischen Grenze, später in Alten- und Pflegeheimen, wo sie bei der Versorgung der Heimbewohner unterstützten. Denn angesichts der Tatsache, dass sich zahlreiche Pflegeheimmitarbeiter mit dem neuartigen Covid-19-Erreger infizierten und hierdurch personelle Vakanzen entstanden, war die Unterstützung durch die Angehörigen der



Covid-19-Pandemie: Auch im Gesundheitsamt Chemnitz helfen die Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 bei der Kontaktnachverfolgung. (Quelle: Bundeswehr)

Brigade umso dringender geworden.³⁸⁰ Der erste Einsatz in einer Einrichtung erfolgte im April 2020 im Städtischen Alten- und Pflegeheim an der Pulsnitzer Straße in Radeberg, nachdem der Bürgermeister der Stadt, Gerhard Lemm (SPD), die Bundeswehr über das Landeskommando Sachsen um Unterstützung ersucht hatte. Hier waren zunächst sechs Soldaten im Einsatz.³⁸¹ Allerdings wurden die Soldaten nicht zu Pflegedienstleistungen herangezogen. Vielmehr oblagen Ihnen unterstützende Tätigkeiten wie beispielsweise der Essens- und Geschirrttransport, der Wäschetransfer sowie die Desinfizierung.³⁸² Ein weiterer Einsatz in einem Seniorenheim erfolgte beispielsweise im Herbst 2020 im Haus „Sonnengarten“ in Freital-Wurgwitz, wo zwölf Angehörige der Brigade unterstützten.³⁸³ Die steigenden Infektionszahlen erforderten es zudem, dass die Brigade 37 im Herbst 2020 etwa 1.500 Soldatinnen und Soldaten als Reserve bereithielt, um ad hoc auf Amtshilfegesuche aus Sachsen und Thüringen reagieren zu können.³⁸⁴ Mit dem Einsatz in den Gesundheitsämtern kam ein weiteres, essentielles Aufgabenfeld hinzu: die Kontaktnachverfolgung. Hierbei galt es, die Kontaktpersonen zu positiv auf Covid-19 Getesteten, „ausfindig zu machen, telefonisch zu kontaktieren und über Tests und Quarantänebescheide zu informieren“³⁸⁵, was für die Angehörigen der Brigade einer „Detektivarbeit“³⁸⁶ glich.



Ein Höhepunkt der vom 15. bis zum 28. Mai 2021 durchgeführten Brigadeübung „Kühner Wettiner“ war der Übergang über die Weser. Den Auftrag, den Übergang sicherzustellen, erhielt das Panzerpionierbataillon 701 aus Gera, welches speziell für den Auftrag VJTF (L) 2022-2024 eine amphibische Kompanie zugeordnet bekam. (Quelle: Bundeswehr)



Während der Übung „Kühner Wettiner“ erhielt die Panzergrenadierbrigade 37 am 26. Mai 2021 Besuch vom Generalinspekteur der Bundeswehr, General Eberhard Zorn (rechts). Dieser überreichte dem Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Oberst Alexander Krone (links), sein Wappen zur Erinnerung an den Besuch. (Quelle: Bundeswehr)

Weitere Einsatzgebiete waren Krankenhäuser und sind seit Beginn der bundesweiten Impfkampagne die Impfzentren, in denen die Soldaten Tätigkeiten etwa im Bereich der Verwaltung ausführten.³⁸⁷ Zu Hochzeiten waren rund 1.200 Soldatinnen und Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 in der Corona-Amtshilfe eingesetzt.³⁸⁸ Insgesamt waren über die Zeit rund 3.500 Soldatinnen und Soldaten in der Corona-Amtshilfe im Einsatz, einige in einem Auftrag, einige in bis zu fünf unterschiedlichen Aufträgen - viele durchgängig über mehrere Monate hinweg. In den Ämtern und sozialen Einrichtungen wie Krankenhäusern und Pflegeheimen leisteten sie damit einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der Pandemie, deren Folgen die Bundesrepublik Deutschland noch über Jahre hinweg beschäftigen wird. Mitte 2021 waren die Soldatinnen und Soldaten der Brigade im Hochwassereinsatz im Westen Deutschlands. Amtshilfe der unterschiedlichsten Art bleibt also stetig auf der Tagesordnung.

Nicht nur durch die Gestellung von Personal für die Amtshilfe beeinflusste die Covid-19-Pandemie die Ausbildungstätigkeit der Brigade und damit auch die Vorbereitung auf den kommenden VJTF-Auftrag nachteilig. Auch mussten Übungen

abgesagt oder aufgrund der bestehenden Regularien zur Bekämpfung der Pandemie derart modifiziert werden, dass ein deutlich reduzierter Personalansatz gewählt werden musste oder zentrale Ausbildungsabschnitte entfielen.

Die Corona-Pandemie hatte aber auch Auswirkungen auf die im Oktober 2019 begonnene Aufstellung des im baden-württembergischen Hardheim stationierten Panzerbataillons 363, welches mit dem Waffensystem Leopard 2A6 ausgestattet werden soll.³⁸⁹ Der Grund für die Aufstellung dieses sechsten Panzerbataillons des Heeres ist in der veränderten sicherheitspolitischen Lage im Osten Europas zu suchen, die sich damit auch auf die strukturelle Zusammensetzung der Panzergrenadierbrigade 37 auswirkt. „Es [das Panzerbataillon 363] ist nötig, weil wir stärker wieder die Landes- und Bündnisverteidigung als gleichberechtigtes Standbein aufstellen – neben dem Krisen- und Konfliktmanagement in den Einsatzgebieten“, so die Begründung der ehemaligen Bundesministerin der Verteidigung, Dr. Ursula von der Leyen (* 1958).³⁹⁰ Die Aufstellung dieses Bataillons wird mit Heranziehung von zwei aktiven Kampfkompanien mit je 70 Dienstposten des Gebirgspanzerbataillons 8 vollzogen, dazu wurden diese aus Pfreimd

und Bad Frankenhausen nach Hardheim verlegt, wo der Stab und die 1. Kompanie sowie eine weitere Kampfkompanie neu aufgestellt werden.³⁹¹

Der materielle wie personelle Aufbau des rund 463 Mann starken Bataillons soll zu Beginn des Jahres 2023 in Gänze abgeschlossen sein.³⁹² Die Entscheidung für den Standort Hardheim ist, wie es der Generalinspektuer der Bundeswehr General Eberhard Zorn, in seinem Tagesbefehl vom 5. Dezember 2018 formulierte, darauf zurückzuführen, dass die Carl-Schurz-Kaserne, in der das neue Panzerbataillon beheimatet ist, „als ehemaliger Standort zweier gepanzerter Verbände ausgezeichnete Rahmenbedingungen für den neuen Verband“ biete.³⁹³ Mit der Aufstellung des Panzerbataillons 363 verfügt die Panzergrenadierbrigade 37 im Jahr ihres 30-jährigen Bestehens über folgende Verbände:

- Panzergrenadierbataillon 371 (Marienberg)
- Panzergrenadierbataillon 391 (Bad Salzungen)
- Panzergrenadierbataillon 909 n. a. (Marienberg, Bad Salzungen, Oberviechtach)
- Panzerbataillon 393 (Bad Frankenhausen)
- Panzerbataillon 363 (Hardheim)
- Aufklärungsbataillon 13 (Gotha)
- Panzerpionierbataillon 701 (Gera)
- Versorgungsbataillon 131 (Bad Frankenhausen, Bad Salzungen, Gotha, Idar-Oberstein)
- Stabs- und Unterstützungskompanie Panzergrenadierbrigade 37 (Frankenberg)
- Fernmeldekompanie Panzergrenadierbrigade 37 (Frankenberg)

Mit dem Panzerbataillon 363 in Hardheim veränderte sich auch der Stationierungsraum der aktiven Teile der Brigade. Dieser umfasst nun die Freistaaten Sachsen und Thüringen sowie Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz.

Schlussbetrachtung

Von der Aufstellung der Heimatschutzbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ im Zuge der deutsch-deutschen Wiedervereinigung bis zur heutigen Panzergrenadierbrigade 37 war es ein langer Weg mit zahlreichen Herausforderungen, die es zu meistern galt. So waren in der Anfangszeit nicht nur die materiellen Hinterlassenschaften der ehemaligen NVA zu bewältigen, sondern es ging auch darum, die Soldaten des ehemaligen Gegners, soweit sie von der Bundeswehr übernommen wurden, in die Streitkräfte des vereinten Deutschlands zu integrieren. Letztlich konnte dieser Integrationsprozess trotz aller bestehenden mentalen wie politischen Unterschiede, welche die Angehörigen dieser beiden deutschen Streitkräfte doch trennten, mit Erfolg vollendet werden. Die Brigade 37 ist damit ein beredtes Beispiel für die „Armee der Einheit“. Denn die ehemaligen NVA-Soldaten haben ungeachtet mancher Benachteiligung – etwa in der Herabsetzung im Dienstgrad – am Aufbau der Brigade mitgewirkt. Aber auch die Bundeswehrreformen der 1990er und 2000er Jahre gingen nicht spurlos an der Brigade vorüber. Immer wieder veränderte sich die Gliederung der Brigade und damit auch ihre Charakteristik. Verbände kamen hinzu, wurden abgegeben oder aufgelöst. Dies beeinflusste zwangsläufig auch das Fähigkeitsspektrum. So nahm man der Brigade im Jahre 2005 das Panzerartilleriebataillon 375, womit auch die Fähigkeit zum Gefecht der verbundenen Waffen verloren ging. Dieser strukturelle Wandel, den der Großverband im Laufe der Jahrzehnte immer wieder vollzog, wie auch die wechselvolle Geschichte offenbart sich nicht zuletzt auch in den wechselnden Bezeichnungen der Brigade. Aus der anfänglichen Heimatschutzbrigade 37 wurde im Jahre 1995 die Panzergrenadierbrigade 37 und lediglich ein Jahr später erfolgte die Umbenennung in Jägerbrigade 37. 2007 erhielt sie dann erneut die Bezeichnung Panzergrenadier-

brigade, welche sie bis zum heutigen Tage führt. Die Umbenennungen im Zuge der verschiedenen Strukturreformen sind gleichzeitig auch ein sprachliches Spiegelbild für die kontinuierliche politische Debatte um den Charakter der Streitkräfte und ihren Einsatz. Die Geschichte der Panzergrenadierbrigade 37 zeigt aber eindrucksvoll, wie sie sich zu einem leistungsfähigen militärischen Großverband entwickelte, der in nahezu allen Einsatzgebieten der Bundeswehr präsent war und ist: Von den ersten Einsätzen in Bosnien-Herzegowina über den Einsatz in Afghanistan bis hin zu den einsatzgleichen Verpflichtungen in Litauen im Rahmen der verstärkten Vorwärtspräsenz der NATO. In den Einsätzen ließen auch Soldaten der Brigade ihr Leben oder wurden verwundet.

Die Integration des Verbandes in die Hauptstationierungsregionen sowie das gute Verhältnis zur Bevölkerung ist eine weitere Erfolgsgeschichte für die Panzergrenadierbrigade 37. Denn die „Bevölkerung hier war vom Grundsatz unwahrscheinlich offen“, wie auch der vormalige Kommandeur der Jägerbrigade 37, Brigadegeneral Staigis, rückblickend betonte.³⁹⁴ Angesichts des tiefen Misstrauens, welches die Bevölkerung der „neuen“ Bundesländer den Streitkräften Anfang der 1990er Jahre entgegenbrachte, war dies vor allem in den ersten Jahren des Aufbaus eine nicht zu unterschätzende Leistung. Der Erfolg lag vor allem darin begründet, dass es der Bundeswehr im Osten durch ihre Transparenz gelungen ist, sich als Gegenentwurf des Militärs eines freiheitlich demokratischen Staates zu präsentieren. Denn die ehemalige NVA war ein abgeschlossener Kosmos. Dass dies schlussendlich auch gelang, ist auch ein Verdienst der Kommandeure und Soldaten der Brigade 37. Zu dieser positiven Entwicklung haben sicherlich auch die zahlreichen Unterstützungsleistungen, welche die Brigade im Rahmen der Amts- und Katastrophenhilfe erbrachte, beigetragen. Denn sie haben das Ansehen des Großverbandes nachhaltig beeinflusst. Zu nennen sind hier bei-

spielsweise die Hochwassereinsätze an Oder und Elbe in den Jahren 1997, 2002, 2006 und 2013, die Flüchtlingshilfe sowie zuletzt die Amtshilfe zur Bekämpfung der Covid-19-Pandemie. Ein nicht minder positives Kapitel der Brigadegeschichte ist gleichsam das sehr gute Verhältnis zum Freistaat Sachsen, dem Namensgeber des Verbandes. Denn bereits seit der Aufstellung der Brigade war die Unterstützung, welche die sächsische Landesregierung der Panzergrenadierbrigade 37 entgegenbrachte, beispielhaft, was auch der vormalige Brigadekommandeur, Brigadegeneral Staigis, noch im Juni 2021 betonte:

„[Ich] habe zwei Dinge hier erlebt, die schon [...] beeindruckend waren: Erstmal die Unterstützung der politischen Führung des Freistaates damals. Ich war ja in München Bataillonskommandeur und habe erlebt, wie das in Bayern läuft, nämlich großartig. Die damalige Verbindung eines Münchner Infanteriebataillons zur Bayrischen Staatsregierung war [...] unbeschreiblich. Das habe ich vorher, ich bin Norddeutscher, auch noch nicht erlebt. [Und] ich kam hierher, und da sagte mein Vorgänger, der General Glatz, zu mir: ‚Ich weiß ja, dass Du in München Kommandeur warst.‘ Wir waren gut befreundet gewesen [und sind es] bis heute. ‚Ich weiß ja mit welcher Einstellung Du hierherkommst. Du musst das noch eins draufsetzen, wenn es um die Unterstützung der Soldaten in diesem Bundesland geht.‘ Und dann habe ich gedacht: ‚Ja, der weiß ja nicht so genau, wie es in München war. Er war ja nie in München.‘ Aber er hat Recht behalten. [Ich] war ein Tag oder zwei Tage nach meiner Amtsübernahme beim Ministerpräsidenten. Nicht für 20 Minuten, sondern über eine Stunde. Und das war schon ungewöhnlich. Und das ist ja nun ein Zeichen zwischen Ministerpräsidenten und Brigadekommandeur. Aber auch was dann

gemacht worden ist, an Empfängen, [...] für Einsatzrückkehrer, nicht durch irgendjemand, sondern durch den Ministerpräsidenten selbst, durch einen beauftragten Minister. Also das konnte kaum intensiver sein.“³⁹⁵

Diese bis heute andauernde positive Einstellung zur Bundeswehr, und damit zur Brigade, hing aber nicht unwesentlich von der Person des Ministerpräsidenten ab, wie auch Brigadegeneral Gülich in der Retrospektive unterstrich:

„In Dresden [...] habe ich das große Glück gehabt, dass mit Ministerpräsident Biedenkopf ein Mann, der entscheidende politische Mann in Dresden, an der Spitze des Freistaates stand, der selbst die Bundeswehr kannte, aus eigener Erfahrung in der Familie, denn einer seiner Söhne war Hauptmann der Bundeswehr. Also er wusste, was die Bundeswehr ist, und wusste, wie er mit der Bundeswehr umgehen muss. Und stand uns von Anfang an offen gegenüber. Er hat mir mal im Vorstellungsgespräch einen Staatssekretär benannt, als permanenten Ansprechpartner in allen Fragen, die ich hätte. Das war der Staatssekretär [Hartmut] Ulbricht aus dem Innenministerium. Der wurde glänzend unterstützt durch den Innenminister [Klaus] Hartdraht. Und den beiden Männern bin ich sehr zu Dank verpflichtet für eine völlig reibungslose Zusammenarbeit in allen Fragen der Bundeswehr.“³⁹⁶

Auch zum Freistaat Thüringen, wo derzeit die Masse der Verbände disloziert ist, bestehen sehr gute Beziehungen. Ein deutliches Zeichen der tiefen Verbundenheit war die Verleihung der beiden Fahnenbänder in den Jahren 2010 (Freistaat Sachsen) und 2013 (Freistaat Thüringen). Als weiteres deutliches Zeichen der Einbindung und Wertschätzung wurde der Stadt Frankenberg am 19. Juli 2021 durch den sächsischen

Innenminister in Anwesenheit des sächsischen Ministerpräsidenten und der Bundesministerin der Verteidigung sowie ehemaliger Brigadekommandeure der Zusatz „Garnisonsstadt“ verliehen. Dies wird künftig auf allen Ortsschildern sichtbar sein.

Was immer auch die Zukunft bringen mag, eines ist gewiss: Die Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ wird ihre Aufträge auch weiterhin erfüllen!

VIII.

VERBÄNDE

- AUFKLÄRUNGSBATAILLON 13
- VERSORGUNGSBATAILLON 131
- PANZERBATAILLON 363
- PANZERGRENADIERBATAILLON 371
„MARIENBERGER JÄGER“
- PANZERGRENADIERBATAILLON 391
- PANZERBATAILLON 393 „THÜRINGER LÖWE“
- PANZERPIONIERBATAILLON 701
- PANZERGRENADIERBATAILLON 909 n. a.

131 CSS

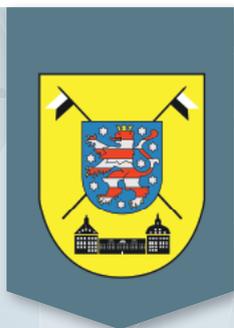
393

371

391

DIE VERBÄNDE DER PANZERGRENADIERBRIGADE 37

AUFKLÄRUNGSBATAILLON 13



Das Wappen des Aufklärungsbataillons 13 vereint auf goldgelben Grund, der Waffenfarbe der Heeresaufklärungstruppe, das Landeswappen des Freistaates Thüringen, im Hintergrund gekreuzt von zwei weiß-schwarz beflaggten Lanzen. Die Lanzen verweisen auf die kavalleristischen Ursprünge der Heeresaufklärungstruppe sowie mit den weiß-schwarzen Flaggen auf die ehemalige Zugehörigkeit des Raumes Gotha – Erfurt zum Königreich Preußen. Weiterhin ziert am unteren Rand das Schloss Friedenstern, als Wahrzeichen der Garnisonstadt Gotha, das Wappen des Aufklärungsbataillons 13.

Aus der Mitte Deutschlands in alle Welt

Wo genau sich die geografische Mitte Deutschlands befindet, hängt vom angelegten Maßstab ab. Unstrittig ist jedoch, dass der Standort Gotha mit der Friedenstern-Kaserne sich in unmittelbarer Nähe dazu befindet und damit einen Vorteil sowie Nachteil in sich vereint: alles ist gleich nah und gleich fern. So ist der Standort Gotha schon immer sehr attraktiv für Soldaten aus Thüringen sowie der Mitte Deutschlands. Diese finden sich als Angehörige des Aufklärungsbataillons 13 seit seinem 30-jährigen Bestehen in allen großen Einsatzgebieten der Bundeswehr wieder.



Aufstellungsappell des Panzeraufklärungsbataillons 70 in der Friedenstern-Kaserne in Gotha 1991. (Quelle: Bundeswehr)

Die Geschichte des Verbandes beginnt nach der friedlichen Wiedervereinigung beider Armeen Deutschlands mit Befehl vom 26. Februar 1991 zur Aufstellung des damals noch sogenannten Panzeraufklärungsbataillons 70, gegliedert zu fünf Kompanien, davon zwei Selbstständige. Das Personal rekrutierte sich zum großen Teil aus ehemaligen Verbänden der NVA, welche im Raum Thüringen beheimatet waren. Ausgerüstet waren die Kompanien vor allem mit dem Kampfpanzer Leopard 2 sowie dem Spähpanzer Luchs, dem manch altgedienter Kamerad heute noch nachtrauert. Mit Wirkung vom 1. April 1994 wurde der Verband in das Panzeraufklärungsbataillon 13 umbenannt.



Tag der offenen Tür in der Friedenstein-Kaserne in Gotha, ohne Datum. (Quelle: Bundeswehr)

Nachdem das Bataillon im selben Monat seinen ersten Einsatz im Rahmen der Amtshilfe beim Hochwasser im Raum Eisenach – Werratal – Schmalkalden bestritten hatte, stand ab Februar 1996 der erste Auslandseinsatz an. Mit drei Soldaten beteiligte sich das Bataillon am ersten Kontingent IFOR in Bosnien-Herzegowina im Zeitraum von Februar bis Mai 1996, welcher 1997 durch SFOR abgelöst werden sollte. Dieses Einsatzgebiet sollte in den kommenden Jahren immer wieder das Engagement der Gothaer Aufklärer fordern, welche ab November 1999 parallel noch die beginnende KFOR-Mission unterstützen. Viele der sehr erfahrenen Kameraden des Verbandes kennen Teile der Balkanländer noch heute wie ihre Westentasche.



Zugfoto der Panzeraufklärungskompanie 370 in Bosnien-Herzegowina 1998/99. (Quelle: Bundeswehr)

Der Wechsel in das neue Jahrtausend bedeutete für die Gothaer Aufklärer sowohl Kontinuität als auch Wandel. Kontinuität durch die Amtshilfe während der sogenannten „Jahrhundertflut“ 2002, welche weite Teile Mitteleuropas und vor allem Ostdeutschland und Bayern schwer traf, sowie die Weiterführung der SFOR- als auch KFOR-Einsätze; Wandel mit Beginn der Teilnahme am Einsatzkontingent ISAF in Afghanistan 2004. Dieses Einsatzgebiet sollte in den nächsten zehn Jahren die bestimmende Größe für die Gothaer Aufklärer werden.



ISAF, Afghanistan 2009. (Quelle: Bundeswehr)



Start eines Drohnensystems KZO in Litauen 2017. (Quelle: Bundeswehr)

2007 erfolgte die Aufstellung der Heeresaufklärungstruppe, in dessen Zuge der Verband in das bis heute bestehende Aufklärungsbataillon 13 umbenannt wurde. Auch technologisch machte sich dieser Wandel in der Truppe bemerkbar, fiel doch am 28. November 2008 auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz der „Goldene Schuss“ des Spähpanzers Luchs. Dieser wurde nun gänzlich von dem bereits seit 2003 in der Truppe eingeführten Spähwagen Fennek abgelöst, welcher noch heute das Hauptwaffensystem der 2. Kompanie ist. Weiterhin erlebte die 4. Kompanie durch die Drohnensysteme LUNA sowie KZO einen Fähigkeitsaufwuchs, welche am 5. November 2007 auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf sowie am 28. April 2010 in der Oberlausitz ihren Jungfernflug im Aufklärungsbataillon 13 hatten.

Auch in den 2010er Jahren blieben die altbekannten Einsatzgebiete auf dem Balkan sowie am Hindukusch im Fokus des Bataillons. Unverändert leistete das Aufklärungsbataillon 13 bei KFOR, ISAF sowie der ab 2014 beginnenden Nachfolge Mission Resolute Support mit allen Teilfähigkeiten ihren Beitrag. Die 3. Kompanie stellte bis 2021 mit kleinen Unterbrechungen fast durchgehend die Feldnachrichtenkräfte oder Einzelpersonal im Einsatz KFOR.



Teile der 2. sowie der 4. Kompanie des Aufklärungsbataillons 13 in Litauen 2017. (Quelle: Bundeswehr)



Vorbereitung eines LUNA-Starts auf dem Truppenübungsplatz Bergen 2021. (Quelle: Bundeswehr)

Durch die Annexion der Krim sowie den Krieg in der Ostukraine entstand auch für die europäische Staatengemeinschaft ein neues Bedrohungspotenzial. Für die Bundeswehr bedeutete dies eine Rückbesinnung auf die Landes- und Bündnisverteidigung, welche auch am Bataillon nicht spurlos vorüberging: Immer wieder wurden Teileinheiten aller Kompanien sowie Einzelpersonal zur Verstärkung der NATO-Battlegroup im Rahmen der eFP-Mission abgestellt.



Teile der gemischten Aufklärungskompanie während der Mission MINUSMA in Mali 2020. (Quelle: Bundeswehr)

Der Wegfall eines Einsatzgebietes bedeutete gleichzeitig die Verantwortung in einem neuen; dem letzten Einsatz im Rahmen von Resolute Support 2017 schloss sich der erste Einsatz im Rahmen von MINUSMA in Westafrika an. War Personal und Material schon in Afghanistan besonderen Umwelteinflüssen ausgesetzt, erhöhte sich vor allem die Belastung des Materials in der Wüste und Hitze Afrikas noch einmal erheblich. 2020 war das Aufklärungsbataillon 13 Leitverband für die gemischte Aufklärungskompanie des 13./14. DEU EinsKtgt MINUSMA. Dies bedeutete, dass besonders im Jahre 2019 eine intensive Einsatzvorbereitung im Zentrum der Ausbildungsplanung aller Kompanien stand.

Der Leitsatz „Nichts ist beständiger als die Lageänderung“ traf 2020 nicht nur für das Aufklärungsbataillon 13, sondern auch für die gesamte Bundeswehr und Deutschland zu. Zusätzlich zu der Einsatzstellung der gemischten Aufklärungskompanie in Mali waren unsere Soldaten

mit Beginn der zweiten Jahreshälfte zunehmend an vertrauter klingenden Einsatzorten gefordert: Suhl, Meiningen und Hildburghausen ersetzten zunehmend Kunduz, Gao, Pabradé und Prizren. Für die Einsatzrückkehrer ging es fast ohne Pause vom Auslandseinsatz in den Corona-Einsatz in Gesundheitszentren und Pflege- und Altenheimen.

Auch in diesem Jahr noch beschäftigt COVID-19 sowie die Amtshilfe des Aufklärungsbataillon 13, sodass viele Ausbildungen unter ungewohnten Rahmenbedingungen stattfinden und allen Beteiligten ein hohes Maß an Improvisation abverlangt wird. Mit Beginn des Jahres 2022 steht das Bataillon in der Verantwortung, das Multi-national ISR-Battalion der NRF (L) 2022 – 2024 zu stellen. Mit Blick auf die damit verbundenen Herausforderungen gilt es gemäß dem altbekannten Funkspruch „...setzte Auftrag weiter fort!“ diese Aufträge zu meistern.

VERSORGUNGSBATAILLON 131



Das Wappen des Versorgungsbataillons 131 vereint auf blauem Grund, der Waffenfarbe der Logistiktruppe, den thüringischen Löwen mit den historisch gewachsenen Abzeichen der beiden Kernelemente des Bataillons – die Instandsetzung mit gekreuztem Schraubenschlüssel, Kanonenrohr und Zahnrad (links) sowie die Nachschub- und Transportkomponente mit Flügelstab und Eisenbahnrad (rechts).

Unser Wappen steht für unseren Grundsatz: Nichts können wir allein schaffen, nur zusammen packen wir es. Gemeinsam stark!

Die Geschichte der Kyffhäuser-Kaserne und des Versorgungsbataillons 131

1968 – und in der Welt überschlagen sich erneut die Ereignisse: erste bemannte Raumfahrtmission, Atomwaffensperrvertrag, Martin Luther King, Vietnam-Krieg, 68er-Bewegung, entstehende RAF. Wer sehnt sich bei derlei Ereignisreichtum nicht nach einem Idyll im Grünen, von sanften Hügeln eingerahmt, deren Vergangenheit bis ins urzeitliche Zechsteinmeer zurückreicht? Dann kommen Sie mit uns nach Thüringen, wir nehmen Sie mit nach Bad Frankenhausen – ins Zentrum der historischen Salzgewinnung, ins



1.350 Soldatinnen und Soldaten – ein Bataillon: Antreten des Versorgungsbataillons 131 in der Kyffhäuser-Kaserne. (Quelle: Bundeswehr)

Zentrum des Versorgungsbataillons 131. Hier liefen seit 1965 bereits die Planungen für den Bau einer militärischen Liegenschaft, die nach vierjähriger Bauzeit 1972 durch das Motorisierte Schützenregiment 16 aus Leipzig erstmalig bezogen wurde. In den darauffolgenden Jahren und Jahrzehnten folgten ihm viele nach, so auch das Instandsetzungsbataillon 131, der Ahn unseres heutigen Versorgungsbataillons 131. Auf die Umbenennung 1994 zur „Kyffhäuser-Kaserne“ folgten umfangreiche Infrastrukturmaßnahmen: Renovierungsarbeiten und Neubauten wurden abgeschlossen, ein Sportplatz mit Kleinfeldan-



Konstanz und Wandel – kein Widerspruch: Appell zur Übergabe des Verbandes an einen neuen Bataillonskommandeur vor dem Schloss Bad Frankenhausen. (Quelle: Bundeswehr)



Der neue Allrounder: Unser Versorgungsbataillon 131 blickt mit drei neuen geschützten Berge-/Kranfahrzeugen (GeschBKF) den kommenden Herausforderungen als NATO Response Force (NRF)/Very High Readiness Joint Task Force (VJTF) zuversichtlich entgegen. (Quelle: Bundeswehr)

lage, eine Sporthalle, eine Fahrzeugwaschanlage, ein Werkstattgebäude, ein Stabsgebäude und ein modernes Küchengebäude entstanden in neuem Gewand. 2006 wird das Instandsetzungsbataillon 131 zum Logistikbataillon 131 umgegliedert und ein Jahr später in Dienst gestellt. Doch mehr als sieben Jahre waren ihm nicht vergönnt, denn schon 2014 wartete die nächste Veränderung: die Geschehen der Welt und die sich damit stetig anpassende militärische Auftragslage erforderten die Transformation des Logistikbataillons 131 in das Versorgungsbataillon 131. Die hochspezialisierten, reinen Nachschub- und Instandsetzungskompanien des Heeres wichen nun drei neuen, bis auf kleine Nuancen fähigkeitshomogenen Versorgungskompanien. Sie vereinen nun alle logistischen Kräfte in sich, um die Verbände der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ in Grundbetrieb und Einsatz vollumfänglich zu versorgen.

Auftrag und Fähigkeiten

Das Versorgungsbataillon 131 ist das logistische Herz der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ und verfügt über alle logistischen Fähigkeiten, um den Nachschub, die Instandsetzung sowie den Transport für die Brigade sicherzustellen. Bad Frankenhausen ist dabei zwar das Herz, doch nicht die Heimat aller Verbände der Brigade. Um näher an unseren „Kunden“, also näher an den verbrauchenden Truppenteilen zu sein, disloziert sich unser Versorgungsbataillon auf vier Standorte: die Stabs- und Versorgungskompanie verbleibt zur Sicherstellung der Eigenversorgung in Bad Frankenhausen, ebenso wie die vierte Kompanie und die ZAW-Betreuungsstelle. Die zweite Kompanie versorgt im Schwerpunkt in Bad Salzungen und mit einem abgesetzten Zug die Artilleriekräfte in Idar-Oberstein. Die dritte Kompanie wirkt in



Durch Übung zur Meisterschaft: besonders komplexe Tätigkeitsabläufe müssen stets und variantenreich geübt werden, so auch die Bergung von Kraftfahrzeugen. (Quelle: Bundeswehr)

Gotha. Mit unseren circa 1.350 Soldaten kann das Versorgungsbataillon 131 die derzeit über 5.000 Männer und Frauen starke Brigade jederzeit nicht nur mit Munition, Betriebsstoffen und Verpflegung versorgen, sondern ebenso mit Ersatzteilen, Bekleidung, personellen und materiellen Spezialfähigkeiten. Vom Kleinstteil bis zum Kampfpanzer Leopard 2A7, von der Bergung bis zur Produkterprobung – das Portfolio unseres Versorgungsbataillons 131 ist vielfältig. So kann für den Auftrag NATO Response Force (NRF)/ Very High Readiness Joint Task Force (VJTF) beispielsweise auf neueste Geräte und Systeme wie das Ungeschützte Transportfahrzeug (UTF), das geschützte Berge-/Kranfahrzeug (GeschBKF), das Maschinengewehr MG 5 oder ein neues Battle Management System zur vernetzten Führungsfähigkeit zurückgegriffen werden.

Einsätze

Nicht nur im Grund- und Übungsbetrieb sind die Soldaten des Versorgungsbataillons 131 stark eingebunden. Sie unterstützen mit ihren Fähigkeiten auch Einsätze und Hilfeleistungen im In- und Ausland, wie dieser Auszug zeigt:

1998–2015

- **Bosnien:** Stabilisation Force (SFOR)
- **Kosovo:** Kosovo Force (KFOR)
- **Afghanistan:** International Security Assistance Force (ISAF)
- **Deutschland:** Fluthilfe

2015–2017

- Verband NATO Response Force (NRF)/ Very High Readiness Joint Task Force (VJTF)
- **Kosovo:** Kosovo Force (KFOR)
- **Afghanistan:** NATO Resolute Support (RS)
- **Deutschland:** Unterstützung im Rahmen der Flüchtlingshilfe

seit 2017

- **Litauen:** Einsatzgleiche Verpflichtung enhanced Forward Presence (eFP)

seit 2020

- **Mali:** Einsatz MINUSMA
- **Deutschland:** Amtshilfe zur Bekämpfung der Pandemie COVID-19

2022–2024

- Verband NATO Response Force (NRF)/ Very High Readiness Joint Task Force (VJTF)



Patenschaften

Das Versorgungsbataillon 131 ist nicht nur fester Bestandteil der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“, sondern auch durch regionale Patenschaften mit Orten in unmittelbarer Nachbarschaft seiner militärischen Heimat verbunden. So bestehen aktuelle Patenschaften mit Bad Frankenhausen, Rottleben und Herbsleben sowie mit Oldisleben und Heldrungen, die in gemeinsamen Projekten gepflegt werden.



Oben und unten: Unser Herz schlägt blau-grün: wir verstehen unser Handwerk als eine Symbiose aus („blauer“) Logistik und („grüner“) infanteristischer Befähigung. (Quelle: Bundeswehr)

PANZERBATAILLON 363



Der Standort

Hardheim liegt im fränkischen Odenwald und hat circa 4.450 Einwohner. Der Bürgermeister, Volker Rohm, repräsentiert die Gemeinde seit dem Jahr 2014.

Zu den benachbarten Verbänden aus Walldürn gehören das Logistikbataillon 461, das Sanitätsversorgungszentrum sowie die Administration der Regionalen Sicherungs- und Unterstützungskräfte (RSU).

Die Liegenschaft

Die Carl-Schurz-Kaserne wurde im Zeitraum von 1961 bis 1966 erbaut. In der Anfangszeit diente die Liegenschaft als Standort der Flugabwehr und war entsprechend infrastrukturell ausgelegt. Mit Auflösung der Heeresflugabwehrtruppe wur-

de 2011 das Sicherungsbataillon 12 aufgestellt. Nachdem 2011 der damalige Verteidigungsminister, Thomas de Maizière, die Schließung des Standortes ankündigte und das Sicherungsbataillon Ende 2015 aufgelöst wurde, diente die Liegenschaft verschiedenen Zwecken.

Der Namensgeber der Kaserne

Carl Schurz (* 1829 in Liblar bei Köln, † 1906 in New York) gilt als einer der bedeutendsten Persönlichkeiten Deutschlands in den Vereinigten Staaten des 19. Jahrhunderts. Nach der gescheiterten Revolution von 1848 wanderte er in die Vereinigten Staaten aus. Dort diente er als Brigadegeneral im Zuge des amerikanischen Bürgerkrieges in der Unionsarmee der Nordstaaten. Nach seiner Ernennung zum Innenminister der Vereinigten Staaten im Jahre 1877 bemühte er sich um gute Beziehungen zu Deutschland.

Die Entstehung des Verbandes

Am 6. Dezember 2018 verkündete die damalige Bundesministerin der Verteidigung, Ursula von der Leyen, dass die Bundeswehr ein neues Panzerbataillon in Hardheim aufstellt. Zusätzlich zur Stationierungsentscheidung wurde auch festgelegt, dass das neue Panzerbataillon die Nummer des ehemaligen Panzerbataillons 363 aus Kilsheim tragen wird. Somit wurde eine bundeswehreigene Traditionslinie aufgenommen.

Am 12. August 2019 begann mit dem Vorkommando der Aufbau des Bataillons in Hardheim. Oberstleutnant Alexander Brundisch übernahm als stellvertretender Kommandeur ab dem 16. September 2019 die Führung in Hardheim.



Am 3. April 2020 übergab der Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Brigadegeneral Gunnar Brügner, dem Kommandeur des Panzerbataillons 363 feierlich die Truppenfahne. Zudem verlieh er das Fahnenband der Panzergrenadierbrigade 37. (Quelle: Bundeswehr)

Aufbau und Ausbildung

Am 9. März 2020 traf der Bataillonskommandeur, Oberstleutnant Pascal Pane, in Hardheim ein. Am 3. April 2020 stellte der damalige Brigadekommandeur, Brigadegeneral Gunnar Brügner, das Bataillon in Dienst. Gleichzeitig übergab er dem Bataillonskommandeur die Truppenfahne und übertrug ihm offiziell die Befehls- und Kommandogewalt über das Panzerbataillon 363.

Vom 11. bis zum 17. Juli 2020 war die 1. Kompanie erstmalig auf dem Truppenübungsplatz Baumholder.

Am 3. September 2020 fand der feierliche Einmarsch der ersten Kampfpanzer am Standort Hardheim statt. Die ersten vier Kampfpanzer und ein Bergepanzer fuhr in Anwesenheit geladener Gäste in die Carl-Schurz-Kaserne ein.

Am 8. Oktober 2020 wurde die 4. Kompanie des Panzerbataillons 363, als erste Kampfkompanie, durch den Bataillonskommandeur in Dienst gestellt. Sie entstammte personell der 4. Kompanie des Gebirgspanzerbataillons 8 (Bad Frankenhausen) und war bereits im zweiten Quartal mit einem Vorkommando vor Ort.

Am 21. Oktober 2020 besuchte der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Alfons Mais, erstmalig das Bataillon. Vor Ort konnte er sich einen detaillierten Eindruck über die Fortschritte und die aktuellen Herausforderungen bei der Neuaufstellung eines Verbandes der Kampftruppen verschaffen.

Am 8. Dezember 2020 fand die erste Bahnentladung des Panzerbataillons 363 statt. Zum ersten Mal nach 14 Jahren wurden von der Verladerrampe in Tauberbischofsheim Kampfpanzer entladen. Sie fuhren erstmalig wieder über den Standortübungsplatz Kilsheim bis zur Carl-Schurz-Kaserne nach Hardheim.



Erster Truppenübungsplatzaufenthalt der 1. Kompanie in Baumholder. (Quelle: Bundeswehr)



Am 3. September 2020 fand der feierliche Einmarsch der ersten Kampfpanzer am Standort Hardheim statt. Der Kommandeur des Panzerbataillons 363, Oberstleutnant Pascal Pane, meldete die Ankunft der ersten Leopard 2A6 dem Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Brigadegeneral Gunnar Brügner. (Quelle: Bundeswehr)



Erstmaliger Besuch des Inspektors des Heeres, Generalleutnant Alfons Mais, am 21. Oktober 2020 beim Panzerbataillon 363. (Quelle: Bundeswehr)

Die Amtshilfe im Schwerpunkt

Die Aufstellung des Verbandes wurde seit Oktober 2020 stark durch die allgemeinen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie beeinflusst. Für die Amtshilfe wurde das Bataillon der Deutsch-Französischen Brigade mit dem Einsatzraum Baden-Württemberg unterstellt. Der erste Einsatz begann am 22. Oktober 2020 und umfasste die Kontaktnachverfolgung in Mannheim. Ab dem 25. Januar wurde die Ausbildung im Bataillon aufgrund der hohen personellen und zeitlichen Bindung im Amtshilfeinsatz eingestellt. Zeitweise waren bis zu 70 Prozent der Kräfte des Bataillons in bis zu fünf verschiedenen Einsatzräumen gleichzeitig verteilt (Mannheim Stadt, LK Esslingen, LK Künzelsau, Heilbronn (Land)).

Zur Führung der Einsatzkräfte wurde die OpZ Panzerbataillon 363 durch den Stab betrieben sowie zusätzlich Führer vor Ort eingesetzt. Einen Hauch von Nostalgie hatte hierbei die Unterbringung der im Main-Tauber-Kreis eingesetzten Soldaten. Diese wurden in der ehemaligen Prinz-Eugen-Kaserne in Kilsheim untergebracht.



Erstmaliger Besuch des Beauftragten des Generalinspektors für Erziehung und Ausbildung, Fregattenkapitän Detlef Schäfer (links), beim Panzerbataillon 363. (Quelle: Bundeswehr)

Die Herausforderungen der Aufstellung

Am 26. März 2021 besuchte der Generalinspekteur, General Eberhard Zorn, erstmalig das Bataillon. Hierbei wurden ihm die Herausforderungen der Aufstellung eines neuen Verbandes aufgezeigt. Darüber hinaus konnte er einen Eindruck von den umfangreichen Maßnahmen im Bereich Infrastruktur gewinnen, welche die Liegenschaft zum einen modernisieren aber allem voran „panzertauglich“ machen sollen.

Am 16. April 2021 wurde die 3. Kompanie des Panzerbataillons 363, als zweite Kampfkompanie, durch den Bataillonskommandeur in Dienst gestellt. Sie entstammt personell der 3. Kompanie des Gebirgspanzerbataillons 8 aus Pfreimd.

Vom 3. bis zum 5. Mai 2021 besuchte der Stellvertreter des Beauftragten des Generalinspektors für Erziehung und Ausbildung (BEA), Fregattenkapitän Detlef Schäfer, das Bataillon. Über mehrere Tage erhielt er in mehreren Gesprächskreisen die Gelegenheit, sich ein umfassendes Bild über die Lage am Standort und die damit einhergehenden Herausforderungen des Aufbaus zu machen.



Am 17. Mai 2021 ist ein weiterer Meilenstein für das noch junge Panzerbataillon 363 erreicht worden. „Der erste scharfe Schuss“ im Rahmen des Bataillonsübungsplatzaufenthaltes Bergen. (Quelle: Bundeswehr)

Der „erste“ Schuss

Nachdem der geplante Truppenübungsplatz im November 2020 aufgrund der Pandemielage abgesagt werden musste, ergab sich diese Chance für den Verband nun im Frühjahr 2021. Im Zeitraum vom 14. bis zum 28. Mai 2021 führte der neu aufgestellte Verband erstmalig einen Truppenübungsplatzaufenthalt in Bergen durch. Bedeutender Meilenstein hierbei war der „erste scharfe Schuss“ des Bataillons mit dem Leopard 2A6. Zum Ende dieser gesamten Veranstaltung übergab der letzte Bataillonskommandeur aus Kilsheim die Scheibe des „letzten Schusses“ des ehemaligen Panzerbataillons 363. Der Divisionskommandeur, Brigadegeneral Ruprecht von Butler, sagte zu Oberstleutnant Pane:

„Möge das wahrlich nicht der erste und letzte Schuss gewesen sein, jetzt geht's hier wieder aufwärts. Machen Sie das Beste daraus. Der erste neue Kommandeur 363, der letzte alte Kommandeur sitzt hier oben. So haben wir jetzt den Bogen geschlossen. Viel Erfolg mit dem Bataillon“.

Weiter im Zwischenziel

Am 9. Juni 2021 besuchte nun zum ersten Mal der Kommandeur der 10. Panzerdivision, Brigadegeneral von Butler, das Panzerbataillon 363, um sich einen Überblick über die Herausforderungen im Bereich Infrastruktur am Standort in Hardheim zu verschaffen.

Am 16. April 2021 besuchte der General der Panzertruppen, Oberst Bernd Prill, erstmalig das jüngste Panzerbataillon der Bundeswehr.



Der Kommandeur der 363er, Oberstleutnant Pascal Pane, meldete dem anwesenden Divisionskommandeur der 10. Panzerdivision, Brigadegeneral Ruprecht von Butler: „Erster Schuss durchgeführt, Herr General!“ (Quelle: Bundeswehr)

PANZERGRENADIERBATAILLON 371 „MARIENBERGER JÄGER“



Das Verbandsabzeichen des Panzergrenadierbataillons 371 wurde am 28. August 1991 eingeführt.

Es ist weiß-grün und repräsentiert die Landesfarben des Freistaates Sachsen. In der rechten oberen Ecke ist das Balkenkreuz der Bundeswehr zu sehen und schräg gegenüber, links unten, sind Schlägel und Eisen. Diese repräsentieren den in der Region ehemals ansässigen Silberbergbau.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der damit einhergehenden Teilung Deutschlands wurde die Infrastruktur in Marienberg ab dem Jahre 1953 durch die Kasernierte Volkspolizei genutzt, in der Folge durch die Nationale Volksarmee (NVA) und zwar vom Motorisierten Schützenregiment 7. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands wurde im Oktober 1990 das Motorisierte Schützenregiment 7 aufgelöst.



Das Hauptwaffensystem, der Schützenpanzer Marder, auf dem Übungsplatz. (Quelle: Bundeswehr)

Die Geschichte einer Garnisonsstadt

Die Stadt Marienberg und das Militär sind eng miteinander verbunden. Bereits in den Jahren 1763 bis 1858 war Marienberg Garnisonsstadt für die königlich-sächsische Kavallerie. Von 1858 bis 1873 zog die Infanterie ein. Da sich durch das königliche Militär in der Ortschaft bereits eine feste Infrastruktur und Tradition entwickelt hatte, wurde 1873 die Königliche Unteroffizierschule eingerichtet. Diese hielt sich dort bis ins Jahr 1920 hinein. Danach wurde die örtliche, gut ausgebaute Infrastruktur bis zur Übernahme durch die Wehrmacht im Jahre 1939 zivil genutzt. Die Wehrmacht richtete ebenfalls eine Unteroffizierschule ein.

Das heutige Bataillon entsteht

Die Aufstellung der zur Heimatschutzbrigade 37 gehörenden Panzergrenadierbataillone 371 und 372 sowie der Panzerjägerkompanie 370 erfolgte am 27. März 1991. Das Panzergrenadierbataillon 372 wurde nur mit einem geringen Ansatz an Stammpersonal aufgestellt und war im Schwerpunkt für die Ausbildung von Unteroffizieranwärtern verantwortlich.

Am 26. Oktober 1992 wurde die Kaserne umbenannt und erhielt den Namen „Erzgebirgskaserne“.



Inübunghaltung in der Standby-Phase NRF: Falcon Viking 2015 in Bergen. (Quelle: Bundeswehr)

Bereits fünf Jahre nach der Aufstellung, im Juni 1996, wurden das Panzergrenadierbataillon 372 und die Panzerjägerkompanie 370 wieder aufgelöst. Im gleichen Zuge wurde das Panzergrenadierbataillon 371 zum Jägerbataillon 371 umstrukturiert. Anlässlich der 475-Jahr-Feier der Patenstadt Marienberg wurde dem Bataillon am 19. Juni 1996 der Ehrenname „Marienberger Jäger“ und das Fahnenband „Jägerbataillon 371“ verliehen. Dieser Ehrenname besteht bis heute und ist ein ausdrucksstarkes Zeichen für das gute Verhältnis zwischen den Bürgern Marienbergs und den dort stationierten Soldaten.

2007 erfolgte die erneute Umgliederung. Das Jägerbataillon 371 wurde abermals zum Panzergrenadierbataillon 371.

Für die Verdienste um die nachhaltige Pflege der Bundeswehrtraditionen erhielt das Panzergrenadierbataillon 371 am 24. Oktober 2012 den Ehrenpreis der General-Kießling-Stiftung. Der Stifter sei insbesondere von dem innigen Verhältnis zwischen den Soldaten und den Bürgern der Stadt Marienberg beeindruckt gewesen. Im Juni 2013 wurde das Bataillon zur Bekämpfung des Elbehochwassers im Raum Sachsen eingesetzt.

Erste Schritte im Ausland

Als Jägerbataillon sammelte der Verband in fast allen Einsätzen der Bundeswehr Erfahrungen. So waren die Soldaten ab dem April 1998 zwei Mal in Bosnien (SFOR), einmal im Kosovo (KFOR) und von 2004 bis 2013 vier Mal in Afghanistan (ISAF).



Verabschiedungsappell auf dem Schloss Augustusburg am 16. Mai 2012. (Quelle: Bundeswehr)



Marienberg Soldaten und Bürger legen viel Wert auf Tradition.
(Quelle: Bundeswehr)



Das Patch der Übung Falcon Viking im Rahmen NRF.
(Quelle: Bundeswehr)

Im Rahmen der Bündnisse

Im Jahr 2015 begann das Panzergrenadierbataillon 371 seine Standby-Phase als NATO Response Force (NRF). Als schnelle Eingreiftruppe der NATO, bestehend aus Kontingenten von Land- und Luftstreitkräften sowie Marineeinheiten und Spezialeinheiten, sammelte der Verband viel Erfahrung in der multinationalen Zusammenarbeit.



Übernahme der 7. Rotation eFP am 6. Februar 2020.
(Quelle: Bundeswehr)

Im August 2017 begann für das Bataillon ein neuer Abschnitt. Das Panzergrenadierbataillon 371 wurde 2017 und 2020 als Leitverband der enhanced Forward Presence Battlegroup Litauen eingesetzt. In diesem Kampfverband trainierten die Soldaten als Teil von bis zu 1.200 Soldaten in Litauen. Die anderen Soldaten stammten aus

bis zu sieben unterschiedlichen Nationen. Zusammen mit den eFP Battlegroups der anderen baltischen Länder und Polen ist das ein wesentlicher Baustein der NATO Rückversicherungsmaßnahmen. Über die eigenen Verpflichtungen als Leitverband hinaus unterstützte das Bataillon andere Leitverbände mit Einzelabstellungen.

Seit 2021 ist der Verband wieder in der Vorbereitung, um mit dem Schützenpanzer Marder erneut einen Teil der NRF zu stellen. Nebenbei werden im Panzergrenadierbataillon viele Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 am Panzerabwehrsystem MELLS (Mehrrollenfähiges Leichtes Lenkflugkörper-System) ausgebildet.

Patenschaften

Die enge Verbundenheit zum Erzgebirge verkörpert das Panzergrenadierbataillon 371 seit Jahren auf viele Arten. Neben der engen Patenschaft des Bataillons zur Stadt Marienberg haben auch die fünf Kompanien jeweils eine eigene Patenschaft im Erzgebirge. So sind die Städte Olbernhau (1. Kompanie), Zschopau (2. Kompanie), Augustusburg und Pockau-Lengefeld (3. Kompanie), Brand-Erbisdorf (4. Kompanie) und Mittweida (5. Kompanie) seit vielen Jahren enge Partner und haben gemeinsam viele Veranstaltungen und Unternehmungen durchgeführt.

PANZERGRENADIERBATAILLON 391



Auf blauem Grund befindet sich am linken oberen Rand der Thüringer Löwe mit den acht Sternen. Sie bedeuten die sieben Kleinstaaten sowie die Stadt Erfurt, die 1945 als vormals preußischer Regierungsbezirk wieder an Thüringen fielen. Geteilt durch das blaue Band der Werra, ist der rechte untere Teil durch das Grün der Grenadiere sowie der Rhön und dem Thüringer Wald bestimmt. Die gekreuzten Gewehre, in Silber gehalten, kennzeichnen die Infanterie. Der stilisierte Brunnen ist aus dem ehemaligen Wappen der Stadt Bad Salzungen entnommen.

Die südwestthüringische Kurstadt Bad Salzungen: zwischen ländlichem Flair und geschäftigem städtischen Treiben befindet sich unmittelbar am Ortsrand die Heimat der „Salzunger Grenadiere“, des Panzergrenadierbataillons 391.

Das Bataillon, welches neben vier Kompanien noch die 2. Kompanie des Versorgungsbataillons 131 und die 5. Kompanie des Aufklärungsbataillons 13 als Grundausbildungskompanie beheimatet, zählt innerhalb der Bundeswehr zum Verbund der gepanzerten Kampftruppen und zu den Stabilisierungskräften.



Abschlussappell des Motorisierten Schützenregiments 23 der ehemaligen NVA. (Quelle: Bundeswehr)

Ehemals war in der Werratal-Kaserne ein Motorisiertes Schützenregiment der NVA stationiert, ausgestattet mit dem BMP-1. Nun, da die Kaserne nach der Auflösung der innerdeutschen Grenze den Schützenpanzer Marder und Soldaten aus allen Teilen Deutschlands beheimatet, ist das Panzergrenadierbataillon 391 ein Sinnbild für die Wiedervereinigung des Vaterlandes und die friedliche Revolution. Darüber hinaus ist der Verband beispielgebend für den Aufgang der NVA in der Bundeswehr zur „Armee der Einheit“.



Feierliches Gelöbnis am 6. Mai 1993 in Bad Salzungen. (Quelle: Bundeswehr)

Aufgestellt wurde das Panzergrenadierbataillon 391 bereits wenige Monate nach der Wiedervereinigung, am 1. April 1991. Im ersten Jahr fand noch der russische BMP als Schützenpanzer Verwendung und auch viele ehemalige Soldaten der Nationalen Volksarmee dienten nun, neu verpflichtet, treu der Bundesrepublik Deutschland.



Soldaten des Motorisierten Schützenregiments 23.
(Quelle: Bundeswehr)

Zunächst schienen große Panzerschlachten in der norddeutschen Tiefebene zu den hypothetischen Verteidigungsszenarien der Vergangenheit zu gehören, der Kalte Krieg war vorbei. Neue Herausforderungen gab es dennoch: So wandte sich die Bundeswehr Auslandseinsätzen im Rahmen der Friedenssicherung und -erzwingung in und außerhalb Europas zu.

Dabei leisteten auch die „Salzunger Grenadiere“ ihren Anteil: Ob SFOR in Bosnien-Herzegowina, KFOR im Kosovo, ISAF und RS in Afghanistan, Ausbildungsmissionen im Irak oder die 6. Rotation „enhanced Forward Presence“ in Litauen: Soldaten aus Bad Salzungen haben in diesen Einsätzen gedient, ihr Blut gelassen und auch das höchste soldatische Opfer gebracht – ihr Leben. Wir werden unseren gefallenen und verstorbenen Kameraden auf immer ein ehrendes Andenken wahren.



Ein Soldat des Panzergrenadierbataillons 391 während des ISAF-Einsatzes. (Quelle: Bundeswehr)



Schützenpanzer Marder im Gefechtsübungszenrum des Heer 2020.
(Quelle: Bundeswehr)

Den heißen Atem der 6. Rotation eFP bewahrend, bedeutete die COVID-19-Pandemie ab 2020 für die Grenadiere zwar eine Lageänderung, aber keinen Stillstand. Unter Gewährleistung des Gesundheitsschutzes der Soldaten lief der Ausbildungs- und Übungsbetrieb weiter. Zugleich erfüllten die Grenadiere einen weiteren, wichtigen Auftrag: Zu Höchstzeiten waren 175 Soldaten des Panzergrenadierbataillons 391 in Altenheimen, Krankenhäusern, Impfzentren und anderen Einrichtungen im Rahmen der Amtshilfe tätig. Auch diesen Auftrag meisterten und meistern derzeit die Kameraden mit Bravour.

Eine unmittelbare Herausforderung der nächsten Jahre ist die Vorbereitung und Inübunghaltung für die Nato Readiness Initiative von 2022 bis 2024. Dies umfasst Kräfte im Umfang von zwei Kompanien mit weiteren Elementen des Stabs und anderer Unterstützungskräfte mit schneller Verlegebereitschaft. Hier sind bereits die „ersten Pflöcke“ eingeschlagen worden, im Rahmen von Übungsplatzvorhaben im Gefechtsübungszenrum des Heeres oder auch im Schießübungszenrum. Die Marschrichtung ist, ebenso wie der Auftrag, klar.

Eines ist gewiss – die Panzergrenadiere aus Bad Salzungen, werden wie so oft, Gewehr bei Fuß bereitstehen. Dran – drauf – drüber!



Ein Zug des Panzergrenadierbataillons 391 während einer Übung im Gefechtsübungszentrum des Heeres 2020. (Quelle: Bundeswehr)



Verabschiedungsappell für die Kräfte eFP am 28. Juni 2019 in der Werratal-Kaserne. (Quelle: Bundeswehr)



Gefechtsübungszentrum des Heeres in Letzlingen 2020. (Quelle: Bundeswehr)



Zwei Schützenpanzer Marder des Panzergrenadierbataillons 391 in Afghanistan. (Quelle: Bundeswehr)

PANZERBATAILLON 393 „THÜRINGER LÖWE“



Auf einem rosafarbenen gotischen Schild stellt sich dar ein silberner Kürass, unterlegt mit einem aufrechtstehenden Schwert. Der Kürass ist geschmückt mit dem Landeswappen Thüringens. Um das Landeswappen herum steht der Wahlspruch des Bataillons: „FORTITER IN RE“. Der gesamte Spruch lautet: „fortiter in re, suaviter in modo“ und heißt übersetzt: Tapfer in der Tat, milde in der Art. Dieser Spruch geht auf den Jesuitengeneral Aquaviva (1543–1615) zurück. Die Rahmenfarbe steht für die Panzertruppe, Kürass und Schwert für die gepanzerten Kampftruppen, der Thüringer Löwe dokumentiert die Verbundenheit mit dem Bundesland. Das umrahmende Motto stellt eine Forderung an jeden Angehörigen des Bataillons dar.

Das Hauptwaffensystem der Panzertruppe, der Leopard 2, während eines Übungsdurchganges im Gefechtsübungszentrum des Heeres in Letzlingen im September 2020. (Quelle: Bundeswehr)

Geburtsstunde der Thüringer Löwen

Das Panzerbataillon 393 „Thüringer Löwe“ wurde am 22. März 1991 aus dem Motorisierten Schützenregiment 23 der NVA in der Werratalkaserne in Bad Salzungen aufgestellt. Es wurde der Heimatschutz-/Panzerbrigade 39 „Thüringen“ in Erfurt gemeinsam mit dem Schwesterbataillon, dem Panzergrenadierbataillon 391, welches ebenfalls in Bad Salzungen stationiert ist, unterstellt. Hier wurde das Panzerbataillon zunächst mit Kampfpanzern vom Typ Leopard 2A4 und später Leopard 2A5 ausgestattet.

Am 1. Juli 2001 wurde das Bataillon der Jägerbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ unterstellt. In dieser neuen militärischen Heimat stellten die „Thüringer Löwen“ bis zum Jahre 2020 die einzigen Kampfpanzerkräfte und damit das gepanzerte Rückgrat des Großverbandes.

Von November 2001 bis Juni 2002 beteiligte sich das Bataillon am Einsatz im Kosovo im Rahmen der KFOR-Mission. Ab dem Jahre 2004 war das Bataillon immer wieder in der ISAF-Mission in Afghanistan eingesetzt, hierbei mit Masse im Rahmen der Schutzkomponenten und der schnellen Eingreifreserve.





Teile der 2. Kompanie des Panzerbataillons 393 während eines Übungsdurchganges im Gefechtsübungszenrum des Heeres in Letzlingen.
(Quelle: Bundeswehr)

Das Panzerbataillon 393 und Bad Frankenhausen

Am 30. Juni 2014 bezog das Panzerbataillon 393 die Kyffhäuserkaserne bei Bad Frankenhausen, welche bis heute die Heimat der „Thüringer Löwen“ ist. Bad Frankenhausen selbst liegt am Südhang des Kyffhäusergebirges und hat gemeinsam mit den sechs zugehörigen Ortsteilen 10.000 Einwohner.

Die Geschichte der Garnisonsstadt beginnt mit einer ersten Erwähnung im 9. Jahrhundert in Urkunden des Fuldaer Klosters. Weithin bekannt wird die für ihre reichen Salzvorkommen beneidete Stadt im Jahre 1525, als auf dem sogenannten Schlachtberg die letzte große Schlacht des Deutschen Bauernkrieges stattfand. Der geistige Anführer der Bauern, Thomas Müntzer, wurde nach der Niederlage mit 6.000 Todesopfern auf Seiten der Bauern gefangen genommen. Der Weg hinauf zum Berg wird noch heute „Blutrinne“ genannt.

Zu den besonderen Sehenswürdigkeiten gehören unter anderem das Panorama Museum auf dem Schlachtberg mit dem Bauernkriegspanorama von Werner Tübke und der „Schiefe Turm“, genauer gesagt der Glockenturm der Oberkirche, welcher gleichzeitig das Wahrzeichen der Stadt ist.

Panzerbataillon 393 Gestern und Heute

Direkt nach dem Umzug bereitete sich das Bataillon darauf vor, als schnelle Eingreifkräfte in den Kosovo zu verlegen, sollte sich dort die Lage zuspitzen. Dieser sogenannte ORF-Auftrag verlangte von den Panzermännern und -frauen ganz andere Aufgaben ab. Das gemeinsam mit österreichischen Kameraden gebildete ORF-Bataillon kam glücklicherweise nicht zum scharfen Einsatz.

Seit dem Jahre 2016 wurde der Fokus des Bataillons wieder auf die „Panzerei“ gelegt, der Auftrag lautet Landes- und Bündnisverteidigung im Rahmen der NATO. Zwischenzeitlich mit dem



Soldaten des Panzerbataillons 393 während einer Durchschlageübung 2018. (Quelle: Bundeswehr)

Leopard 2A6 ausgerüstet stellte sich das Bataillon von 2017 bis 2019 im Rahmen der eFP in Litauen in die Reihen unserer Verbündeten, um der Bedrohung der NATO-Ostflanke zu begegnen. 2018 stellte das Panzerbataillon 393 sogar für ein halbes Jahr den Leitverband.

Im Jahr 2022 werden die „Thüringer Löwen“ gemeinsam mit ihrer Brigade den Auftrag VJTF übernehmen. Hierfür steht Ende des Jahres 2021 eine Vollausstattung des Verbandes mit dem Leopard 2A7V an, dem modernsten Kampfpanzersystem der Bundesrepublik Deutschland.



Oben:
Im Zusammenwirken mit den Panzergrenadiern erzielt das Panzerbataillon 393 höchste Effektivität im Einsatz. (Quelle: Bundeswehr)

Rechts:
Ein Halbzug des Panzerbataillons 393 während einer Übung. (Quelle: Bundeswehr)



Ein Kampfpanzer Leopard 2 des Panzerbataillons 393 feuert seine 120mm Glattrohrkanone ab. (Quelle: Bundeswehr)

Fähigkeiten im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung

Das Panzerbataillon bildet im Zusammenwirken mit Panzergrenadierkräften den Verbund der Panzertruppen und das gepanzerte Rückgrat eines jeden Großverbandes. Das Waffensystem Leopard 2 besticht vor allem durch hohe Mobilität, starken Panzerschutz und unübertroffene Feuerkraft.

Erstes Ziel der Panzertruppe im Gefecht ist die Vernichtung gegnerischer Panzerverbände, um dies zu gewährleisten, arbeiten die „Thüringer Löwen“ im Rahmen des Gefechts der verbundenen Waffen mit Kräften der Panzergrenadiere, Pioniere, Artillerie, Sanität und Heeresfliegern zusammen, um höchste Effektivität zu erzielen. Das Panzerbataillon agiert dabei niemals allein, sondern immer im Rahmen eines Groß- oder Gefechtsverbandes.



PANZERPIONIERBATAILLON 701



Den Hintergrund bilden die thüringischen Farben Weiß und Rot. Im Mittelpunkt des Abzeichens steht das historische Rathaus der Stadt Gera.

Als Symbol der Pioniere wurden die Brücke sowie das Eichenlaub in das Wappen aufgenommen. Komplettiert wird das Wappen, welches das Bataillon seit 1991 führt, durch die Zahl 701.

Garnisonsstadt Gera

Eingebettet in eine reizvolle Hügellandschaft am Ufer der Weißen Elster liegt die Geburtsstadt des berühmten Malers des 20. Jahrhunderts – Otto Dix. Die drittgrößte Stadt Thüringens (ca. 93.000 Einwohner) und die einstige Residenzstadt Reuß jüngere Linie strahlt durch ihre eindrucksvolle Architektur von Bürgerhäusern des 16. und 17. Jahrhunderts sowie der Villen aus der Blütezeit der Textilindustrie, des Maschinen- und Musikinstrumentenbaus. Mit dem Einsetzen der Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts erlebte die Stadt ein großes Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum. Gera war zur Blütezeit der Stoff- und Tuchindustrie eine der reichsten Städte in Deutschland.

Gera wurde im Zweiten Weltkrieg von Mai 1944 bis April 1945 durch Luftangriffe teilweise zerstört. Nach der Gründung der DDR wurde die Stadt 1952 Sitz des neu geschaffenen Bezirks Gera. Seit 1990 gehört sie auch administrativ wieder zu Thüringen.

Die Stadt ist Sitz der Dualen Hochschule Gera-Eisenach und der privaten SRH Hochschule für Gesundheit Gera und war Veranstaltungsort der Bundesgartenschau 2007. Seit Januar 2017 führt die Stadt offiziell den Titel „Hochschulstadt“. Das Wahrzeichen der Stadt ist das Rathaus, ein dreigeschossiger Renaissancebau mit einem 57 m hohen Turm (mit Glockenspiel) und dekorativem Hauptportal.

Seit dem 11. Jahrhundert ist die Stadt Gera Garnison und beheimatete unter anderem das Infanterieregiment 96, das Kavallerie-Schützen-Regiment 7 und die Panzerabwehrabteilung 42. Seit 1961 befanden sich mit dem Pionierregiment 3 der Nationalen Volksarmee (NVA) erstmals Pioniere in Gera.



Bau eines „Spanischen Reiters“ im Rahmen der Übung „Kühner Wettiner“. (Quelle: Bundeswehr)



Übersetzen eines KPz Leopard über die Brücke des Leguan. (Quelle: Bundeswehr)

Geschichte des Panzerpionierbataillons 701

Das jetzige Panzerpionierbataillon 701 wurde offiziell zum 1. Juli 1991 als Pionierbataillon 701 aufgestellt. Oberstleutnant Bernd Koob, der erste Kommandeur des Bataillons, übernahm am 25. Juni 1991 die Truppenfahre vom damaligen Kommandeur der Pionierbrigade 70, Oberst Rahmenführer. Nach mehrmaliger Umgliederung erhielt im Frühjahr 2007 das Panzerpionierbataillon 701 seine aktuelle Bezeichnung und wurde der Panzergrenadierbrigade 37 in Frankenberg/Sachsen unterstellt.



Vorbereitung/Ausfahren der Brücke für das Übersetzen von Fahrzeugen. (Quelle: Bundeswehr)

Mit seinen insgesamt fünf Kompanien, einer Versorgungs- und Unterstützungskompanie, zwei Panzerpionierkompanien, einer Pioniermaschinenkompanie und einer Grundausbildungskompanie, verfügt das Panzerpionierbataillon 701 über ein breites Fähigkeitsspektrum und kann vielfältige Pionierunterstützung anbieten und leisten. Zu den wichtigsten Aufträgen des Bataillons gehören unter anderem die Gewährleistung von Pionierunterstützung im Einsatz, die Ausbildung von Soldatinnen und Soldaten sowie die Amts- und Katastrophenhilfe.

Soldaten des Bataillons unterstützten so zum Beispiel beim Waldbrand 1992 im Gebiet um Weißwasser, bei den Hochwasserkatastrophen 1994, 1997, 2002, 2006 und 2013 sowie im Zuge der Flüchtlingshilfe 2015/2016 und aktuell im Rahmen der COVID-19-Pandemie. Seit 1996 unterstützt das Panzerpionierbataillon 701 jedes Jahr in den verschiedenen Einsatzgebieten der Bundeswehr. So waren die Geraer Pioniere bereits mehrfach in Bosnien-Herzegowina, im Kosovo, in Afghanistan, in Mali, im Irak und in Litauen im Einsatz gewesen.

PANZERGRENADIERBATAILLON 909 n. a.



Durch seine Gestaltung visualisiert das im September 2010 genehmigte Verbandsabzeichen des Panzergrenadierbataillons 909 n. a. einerseits die Verbundenheit mit dem Freistaat Sachsen, welches sich in der Darstellung des sächsischen Landeswappens manifestiert. Die in der rechten diagonalen Hälfte des Wappens zu findende stilistische Darstellung von „Hammer und Schlägel“ auf silbernem Untergrund verweist andererseits auf die Verbundenheit zur Garnisonsstadt Marienberg, dem ursprünglichen Alarmierungs- und Gestellungsort, in dem zur Zeit der Stab sowie die 1. und 2. Kompanie beheimatet sind. Die beiden dem Montanwesen zugehörigen Werkzeuge stellen ein Symbol für den regionalhistorisch bedeutsamen Silberbergbau dar.

Die Geschichte des Panzergrenadierbataillons 909 n. a. ist eng verbunden mit der Strukturreform „Heer 2010“, bei der die Bundeswehr angesichts limitierter finanzieller Ressourcen und veränderter sicherheitspolitischer Rahmenbedingungen nicht nur verkleinert, sondern ebenfalls effizienter aufgestellt werden sollte. Im Zuge dessen entschloss man sich, insgesamt 17 Ergänzungstruppenteile mit spezifischen Heeresfähigkeiten

aufzustellen. Eines dieser neu aufzustellenden Ergänzungstruppenteile war das Panzergrenadierbataillon 909 n. a., das als Teil der 13. Panzergrenadierdivision der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ truppendienstlich unterstellt wurde. Wie auch die anderen nicht aktiven Verbände des Heeres, so verfügte auch das Panzergrenadierbataillon 909 n. a. als Ergänzungstruppenteil Typ 2 über keinerlei eigenes Gerät. Um die Ausbildung dieser Truppenteile dennoch gewährleisten zu können, wurden ihnen sogenannte „Couleurtruppenteile“ zugeordnet. Bezogen auf das Panzergrenadierbataillon 909 n. a. war dies das in Marienberg beheimatete Panzergrenadierbataillon 371. Selbst wenn die Aufstellung des Panzergrenadierbataillons 909 n. a. im Zusammenhang mit der Strukturreform „Heer 2010“ gesehen werden muss, so markierte doch der 1. Juli 2008 den offiziellen Beginn der Aufstellung. Denn an diesem Tag traten die personellen wie materiellen Stärke- und Ausrüstungsnachweise des Stabes sowie der einzelnen Kompanien in Kraft, womit auch der personelle Aufbau des Bataillons beginnen konnte. Bereits am 1. Oktober 2008 erhielt Oberstleutnant der Reserve (d. R.) Malte Klowski als erster Kommandeur den Befehl über den Verband, den er bis zum 4. Juni 2010 behielt. Am 6. März 2009 erfolgte im Rahmen eines feierlichen Appells in der „Wettiner-Kaserne“ im sächsischen Frankenberg die offizielle Indienststellung des Bataillons durch den damaligen stellvertretenden Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Oberst Michael Haller. Noch im selben Jahr absolvierten einzelne Bataillonsangehörige einen ISAF-Einsatz in Afghanistan. 2009 gelang es zudem, den angestammten „Couleurtruppenteil“, das Panzergrenadierbataillon 371, personell zu unterstützen, wobei der Schwerpunkt insbesondere im Bereich der Familienbetreuungsstelle und des Lagezentrums lag.

Die Unterstützungsleistungen seitens des Verbandes halten bis zum heutigen Tage an. Insgesamt betrachtet entwickelte sich das Verhältnis des Bataillons zu seinem Couleur- respektive seinen beiden Patenverbänden in der letzten Dekade durchaus fruchtbar. Für das Panzergrenadierbataillon 909 n. a. war das Ausbildungsjahr 2010 durch eine intensive Übungstätigkeit gekennzeichnet, was sich besonders an der Quantität der Übungen ablesen lässt. In diesem Jahr gab es für das Bataillon zwei wesentliche Jahreshöhepunkte: Zum einen erhielt der damalige Bataillonskommandeur, Oberstleutnant d. R. Klowski, am 18. März 2010 die Truppenfahne des Bataillons aus der Hand des damaligen Kommandeurs der 13. Panzergrenadierdivision, Generalmajor Reinhard Kammerer. Auf der anderen Seite lag die Priorität in diesem Jahr zudem auf der Durchführung der ersten Truppenwehübung Form A auf dem Truppenübungsplatz Lehnin (Mai/Juni 2010). Auch im August 2011 nutzte der Verband diesen Übungsplatz, um seine zweite Truppenwehübung Form A zu realisieren. Bedingt durch die Einsatzbelastung der Panzergrenadierbrigade 37 lag der Ausbildungsschwerpunkt im darauffolgenden Jahr, 2012, auf der Teilnahme des Bataillons an der Stabsrahmenübung „Eiserner Wettiner“, die vom 12. bis zum 19. Oktober 2012 im Gefechtssimulationszentrum des Heeres in Wildflecken stattfand.



Der erste Kommandeur des Panzergrenadierbataillons 909 n. a., Oberstleutnant d. Res. Malte Klowski (links), erhält die Truppenfahne des Bataillons aus der Hand des damaligen Kommandeurs der 13. Panzergrenadierdivision, Generalmajor Reinhard Kammerer. (Quelle: Bundeswehr)

Das Panzergrenadierbataillon 909 n. a. als Teil der 10. Panzerdivision

Infolge der Auflösung der 13. Panzergrenadierdivision im Jahre 2013 wechselte das Bataillon in den Befehlsbereich der 10. Panzerdivision, der sogenannten „Süddivision“. Dementsprechend standen die Jahre 2013/2014 völlig im Zeichen der Umgliederung. Denn auch die Strukturreform „HEER2011“ machte vor dem Panzergrenadierbataillon 909 n. a. nicht Halt.



Während der militärhistorischen Exkursion anlässlich des 75. Jahrestages der Landung der Alliierten in der Normandie gedenken die Soldaten des Panzergrenadierbataillons 909 n. a. den Opfern und Gefallenen des Zweiten Weltkriegs in Gourbesville. (Quelle: Bundeswehr)

Zwar blieb das Bataillon, im Gegensatz zu den anderen Ergänzungstruppenteilen der Brigade 37, als Verband erhalten, dennoch erlebte auch dieser Truppenteil einen tiefgreifenden Wandel, der sich am stärksten im Bereich der territorialen Dislozierung bemerkbar machte.



Befehlsausgabe im Vorfeld des Gefechtsschießens während der ersten Truppenwehübung Form A im Mai/Juni 2010 auf dem Truppenübungsplatz Lehnin.
(Quelle: Bundeswehr)

So kam es zur Verteilung des Bataillons auf drei Standorte. Der Stab sowie die 1. und 2. Kompanie verblieben weiterhin am ursprünglichen Alarmierungs- und Gestellungsort, während die beiden anderen Kampfkompanien, die 3. und 4. Kompanie, jeweils einzelnen Patenverbänden, dem Panzergrenadierbataillon 391 in Bad Salzungen (Thüringen) und dem Panzergrenadierbataillon 122 in Oberviechtach (Bayern), zugeordnet wurden. Folglich liegt der Verband seit dieser Zeit im Verantwortungsbereich zweier benachbarter Brigaden – der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ und der Panzerbrigade 12 „Oberpfalz“. Darüber hinaus erfolgte eine grundlegende personelle Veränderung. Mit Oberstleutnant d. R. Winfried Weber erhielt das Panzergrenadierbataillon 909 n. a. im Sommer 2014 seinen dritten Kommandeur. Am 24. Juni 2014 übernahm er im Rahmen eines feierlichen Übergabeappells auf dem Marktplatz im sächsischen Marienberg das Kommando über das Bataillon von Oberstleutnant d. R. Nicolai Beckmann.



Während der Truppenwehübung Form A im August 2011 auf dem Truppenübungsplatz Lehnin erhielt das Bataillon unter anderem Besuch vom damaligen stellvertretenden Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Bruno Kasdorf. (Quelle: Bundeswehr)

Den Auftakt ins Ausbildungsjahr 2016 bildete eine taktische Weiterbildung, die vom 22. bis zum 24. Januar 2016 an der Offizierschule des Heeres in Dresden durchgeführt wurde, um den Ausbildungsstand im Hinblick auf die anstehende SIRA-Übung zu heben. Als einziger Ergänzungstruppenteil der Panzergrenadierbrigade 37 nahm das Panzergrenadierbataillon 909 n. a. als eigenständiges Manöverelement vom 22. Februar bis zum 4. März 2016 an der jährlich stattfindenden Stabsrahmenübung „Stolzer Wettiner“ im Gefechtssimulationszentrum des Heeres in Wildflecken teil.

Nachdem das Panzergrenadierbataillon 909 n. a. 2016 die Module I, II und III der Gefechtsausbildung an den Standorten Marienberg, Oberviechtach und Bad Salzungen absolviert hatte, stand vom 17. bis zum 19. März 2017 am Standort Marienberg das vorletzte Modul, das Modul IV, auf der Ausbildungsagenda des Bataillons.



2021: Teile des Panzergrenadierbataillons 909 n. a. auf dem thüringischen Übungsplatz Ohrdruf. (Quelle: Bundeswehr)

Insgesamt waren es fünf Module, welche die Reservisten des Bataillons in Kurzreservendienstleistungen durchliefen. Sie dienten der Vorbereitung auf die Truppenwehübung Form A, die im September 2017 auf dem Übungsplatz Ohrdruf durchgeführt wurde. Seit 2017 absolvierte das Bataillon weitere Übungen auf den Standort- beziehungsweise Truppenübungsplätzen Oberlausitz (2018), Bergen (2019) und Ohrdruf (2017, 2020 und 2021).

Das Jahr 2018 war insofern besonders, als der Verband sein 10-jähriges Jubiläum feierte – für einen Ergänzungstruppenteil keine Selbstverständlichkeit. Ein Höhepunkt war 2019 die Teilnahme einer Abordnung des Panzergrenadierbataillons 909 n. a. an den Gedenkveranstaltungen anlässlich des 75. Jahrestages der Landung der Alliierten in der Normandie.

Am 22. Januar 2020 übernahm Oberstleutnant d. R. Dirk Friedrich das Kommando über den Verband. Er ist somit seit der Aufstellung der vierte Bataillonskommandeur. Mit der Kommandoübernahme veränderte sich zugleich die Schwerpunktsetzung. Der Schwerpunkt liegt nun auf der panzergrenadierspezifischen Ausbildung mit dem Schützenpanzer Marder, dem „Arbeitsstier“ der Grenadiere.

Darüber hinaus führt das Bataillon seit 2021 in regelmäßigen Abständen sogenannte Quartals-schießen durch, um das Ausbildungsniveau seiner Soldaten im Bereich des neuen Schießausbildungskonzepts der Bundeswehr zu verbessern.

Seit seiner Aufstellung war das Bataillon stets bestrebt, möglichst nah am Ausbildungsstand der aktiven Verbände zu sein, um von diesen nicht nur als gleichberechtigter Partner, als pares inter pares, wahrgenommen, sondern auch akzeptiert zu werden.



Die Reservendienstleistenden des Panzergrenadierbataillons 909 n. a. lernen das Hauptwaffensystem der Panzergrenadiertruppe, den Schützenpanzer Marder, kennen. (Quelle: Bundeswehr)



GUTSCH

IX.

PATENSCHAFTEN & PARTNERSCHAFTEN

- DIE FREGATTE SACHSEN
- DIE 7. JÄGERBRIGADE (AUT)
- 4th RAPID DEPLOYMENT BRIGADE (CZE)



PATENSCHAFTEN

DIE FREGATTE SACHSEN

Die Fregatte SACHSEN ist die erste von insgesamt drei Fregatten der Sachsen-Klasse und somit das Typschiff. Sie wurde am 4. November 2004 im Heimathafen Wilhelmshaven in Dienst gestellt. Sie ist 143 m lang und 17,4 m breit. Ihr Hauptauftrag ist es als Mehrzweckschiff Geleitschutz und Seeraumkontrolle durchzuführen. Ihr Schwerpunkt ist die Luftverteidigung: Mit ihrem SMART-L-Radar kann die Fregatte SACHSEN einen Luftraum über der gesamten Nordsee überwachen. Das Radar ist in der Lage, mehr als 1.000 Ziele gleichzeitig zu erfassen. 236 Soldaten und Soldatinnen stark ist die Stammbesatzung der Fregatte.

Aufgrund der offiziellen Patenschaft mit dem Freistaat Sachsen seit Dezember 1999, besteht ein enger Austausch zwischen der Panzergrenadierbrigade 37 und der Fregatte SACHSEN. Die regelmäßigen Besuche von Besatzungsmitgliedern stärkt die Verbundenheit. Vor Kurzem hatten auch einige Kameraden der Panzergrenadierbrigade 37 die Chance an Bord der Fregatte SACHSEN mitfahren zu dürfen und ein wenig Seeluft zu schnuppern. Sie tauschten die Panzer gegen eine Koje auf See. Mit vollem Elan unterstützten sie die Besatzung.



Fregatten in der Deutschen Bucht am 11. Juni 2018: F 219 Sachsen zusammen mit dem EGV Bonn und den F 213 Augsburg, F 214 Lübeck, F 216 Schleswig-Holstein und F 220 Hamburg. (Quelle: Bundeswehr)



Oben:
Die Fregatte SACHSEN zu Besuch beim Panzergrenadierbataillon 371.
(Quelle: Bundeswehr)



Rechts oben:
Panzergrenadiere schnupperten Seeluft und legten kräftig mit Hand an bei seemännischen Manövern wie das Ankern. (Quelle: Bundeswehr)



Mitte:
Die Panzergrenadiere unterstützten die Besatzung wo sie konnten. Auch vor der Spüli wurde kein Halt gemacht. Nach dem Essen mussten über 100 Pickbleche gespült werden. (Quelle: Bundeswehr)



Die Fregatte SACHSEN in See. (Quelle: Bundeswehr)



DIE 7. JÄGERBRIGADE – EIN SPEZIALVERBAND DES ÖSTERREICHISCHEN BUNDESHEERES

Die 7. Jägerbrigade ist eine der vier Landbrigaden, aber die einzige „leichte“ Brigade des Österreichischen Bundesheeres. Ihre Soldatinnen und Soldaten erfüllen ihre Aufträge „OFFENSIV – PRÄZISE – SCHNELL“, sowohl im Ausland als auch im Inland zum Schutz der Bevölkerung. Mit ihren speziellen Fähigkeiten, wie z.B. der Einsatzführung im verbauten Gebiet inmitten der Bevölkerung, der Möglichkeit des Transportes von Soldatinnen und Soldaten mit Luftfahrzeugen in Räume, die für andere Kräfte des Bundesheeres nicht erreichbar sind, kann die „leichte“ Brigade bestens auf derzeitige und zukünftige Bedrohungen reagieren. Unsere Hauptschlagader ist die Kampffähigkeit bei unterschiedlichsten Bedrohungsszenarien, vor allem bei einem asymmetrischen oder hybriden Einsatz. Diese Herausforderungen werden auch in Zukunft nicht weniger. Damit ermöglicht die „leichte“ Brigade der militärstrategischen Führungsebene eine Steigerung der Handlungsoptionen. Die Friedensstärke liegt gegenwärtig bei rund 2.350 Soldatinnen und Soldaten, wovon 1.610 Berufssoldaten sind. Jährlich werden von den Verbänden zwischen 2.000 und 2.500 Rekruten – viele davon für eine Funktion in der Miliz – ausgebildet. Mit beinahe 4.000 Milizsoldaten kann die „leichte“ 7. Jägerbrigade durchaus als „Heimat für die Miliz“ bezeichnet werden.

Auslandseinsätze

Soldatinnen und Soldaten der „Siebenten“ standen bereits bei UN-Missionen in Zypern, auf den Golanhöhen und im Libanon sowie bei NATO geführten Missionen in Albanien, Kosovo und Afghanistan und bei EU-Missionen in Bosnien-Herzegowina, im Tschad und in Mali im Einsatz. Auch bei AFDRU-Einsätzen nach der Tsunami-katastrophe in Sri Lanka und dem Erdbeben im Pakistan waren ABC-Abwehr-Spezialisten der „Siebenten“ im Einsatz. Bei den Auslandseinsätzen geht es verstärkt um die Aus- und Weiterbildung nationaler Kräfte in den jeweiligen Ländern verschiedenster Erdteile, damit diese Bedrohungslagen erkennen und selbst bekämpfen können – sozusagen: Militärische Hilfe zur Selbsthilfe.



(Quelle: Österreichisches Bundesheer/7. JgBrig)



(Quelle: Österreichisches Bundesheer / 7. JgBrig)

Gliederung der „leichten“ 7. Jägerbrigade

Die Brigade besteht aus dem

- dem **Jägerbataillon 12** in Amstetten
- dem **Jägerbataillon 18** in St. Michael
- dem **Jägerbataillon 25** in Klagenfurt
- dem **Pionierbataillon 1** in Villach
- dem **Aufklärungs- und Artilleriebataillon 7** in Feldbach und
- dem **Stabsbataillon 7** in Klagenfurt, Bleiburg und Graz.



Partnerbrigade seit 2006

Mit der heutigen Panzergrenadierbrigade 37/ DEU verbindet die „Siebente“ seit dem Jahr 2006 eine Patenschaft. Bereits im Dezember 2003 tätigte der damalige Brigadekommandant, Brigadier Günter Polajnar, im Rahmen eines Truppenkontaktes bei der Jägerbrigade 37 in Deutschland Absprachen bezüglich weiterer Ausbildungskooperationen.

Zur Optimierung der gemeinsamen Ausbildung fanden regelmäßig in Kärnten bzw. Sachsen Arbeitsgespräche der beiden Partnerbrigaden statt. Aber auch bei Übungen, wie der Führungssimulatorenausbildung am Truppenübungsplatz Wildflecken oder den Gefechtsübungen am Truppenübungsplatz Allensteig und Gefechtsübungszentrum Altmark wurde gemeinsam trainiert.

(Quelle: Österreichisches Bundesheer/7. JgBrig)



(Quelle aller Bilder dieses Seite:
Österreichisches Bundesheer/7. JgBrig)

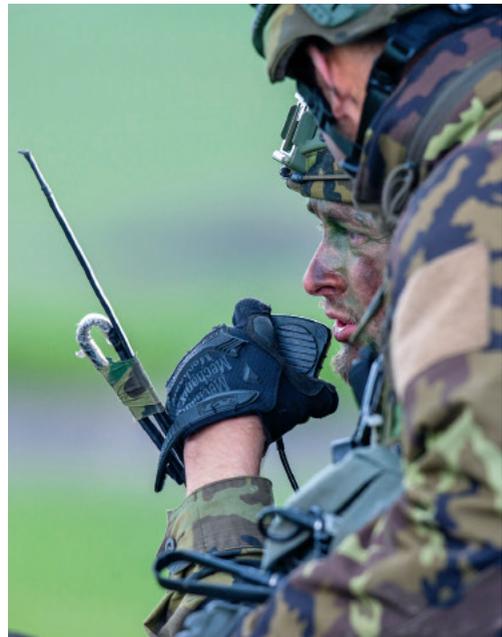
PARTNERSCHAFT



4TH RAPID DEPLOYMENT BRIGADE (CZE)

Die 4th Rapid Deployment Brigade ist Teil der Landstreitkräfte der Tschechischen Republik. Sie wurde 1994 als völlig neuer, moderner und verlegefähiger Truppenteil aufgestellt, um dem sich verändernden globalen Sicherheitsumfeld Rechnung zu tragen. Anfangs gliederte sie sich in drei unterstellte Kampfbataillone: das 41. Mechanisierte Bataillon, das 42. Mechanisierte Bataillon und das 43. Luftlandebataillon. Veränderungen in der truppendienstlichen Führung hatten zur Folge, dass Kampfunterstützungs- und Einsatzunterstützungstruppenteile ab 2003 dem Kommandeur der 4th Rapid Deployment Brigade nicht länger direkt unterstellt waren. Im Jahr 2004 verlegte der Stab der 4th Rapid Deployment Brigade in die im Norden der Tschechischen Republik gelegene Stadt Žatec. Das 44. Leichte Motorisierte Bataillon wurde 2008 aufgestellt und der 4th Rapid Deployment Brigade unterstellt. Im Jahr 2020 kam es zur letzten bedeutenden organisatorischen Änderung, als das 43. Luftlandebataillon die 4th Rapid Deployment Brigade verließ und in ein separates Luftlanderegiment umgegliedert wurde.

Die 4th Rapid Deployment Brigade verfügt über entscheidende Feuerkraft und offensive Fähigkeiten und stellt damit die wichtigste Komponente der tschechischen Landstreitkräfte dar. Die Struktur der Brigade macht die Bildung verschiedener Einsatzverbände möglich, die Aufgaben und Aufträge auf taktischer oder operativer Ebene selbständig oder in Zusammenarbeit mit Bündnispartnern zu erfüllen.



(Quelle: 4th CZE RDB)



(Quelle: 4th CZE RDB)



(Quelle: 4th CZE RDB)

Die Hauptaufgaben der 4th Rapid Deployment Brigade umfassen den Schutz der Souveränität der Tschechischen Republik, die Teilnahme an NATO-, EU- oder VN-Einsätzen/Operationen im Rahmen der politischen und militärischen Ziele der Tschechischen Republik sowie die Bereitstellung von Unterstützung bei Naturkatastrophen und Industrieunfällen sowie im Falle eines Notstands als Komponente des Integrierten Rettungssystems der Tschechischen Republik.

Die 4th Rapid Deployment Brigade war in der Geschichte der erste Truppenteil auf Brigadeebene der tschechischen Streitkräfte, der Teil der NATO Response Force (NRF)/Immediate Response Force (IRF) wurde. 2006 erreichte der Einsatzverband der 4th Rapid Deployment Brigade die vorläufige Einsatzfähigkeit (Initial Operational Capability, IOC) und im Jahr 2014 wurde er nach NATO-Standards gemäß der Methodik zur Bewertung der Einsatzbereitschaft (Combat Readiness Evaluation, CREVAL) zertifiziert und erlangte damit die volle Einsatzfähigkeit (Full Operational Capability). Damit leistet die 4th Rapid Deployment Brigade einen Beitrag dazu, dass die Tschechische Republik ihre Verpflichtung erfüllen kann, Kräfte und Mittel für NATO-Einsätze gemäß Artikel 5 des Nordatlantikvertrags über die kollektive Verteidigung der NATO-Staaten bereitzustellen.

Seit dem NATO-Beitritt der Tschechischen Republik im Jahr 1999 arbeitet die 4th Rapid Deployment Brigade im Rahmen der Einsatzbereitschaftssysteme der NATO und der EU – zum Beispiel VJTF, NRF, NRI, EUBG und eFP – auf internationaler Ebene mit verschiedenen Truppenteilen anderer Nationen zusammen. Im Zuge zahlreicher Verlegungen in Auslandseinsätze erwarb sich die Brigade ihren guten Ruf und ihr Ansehen. Den Anfang machte dabei der Einsatz in Bosnien im Jahr 1999. Darauf folgten Einsätze im Kosovo (2002–2008), im Irak (2002 und 2007), in Afghanistan (2007–2021), Mali (2013–2021), Litauen (2018–2019) und Lettland (2020–2021).

Im September 2015 begann die 4th Rapid Deployment Brigade mit der 10. Panzerdivision in Deutschland zusammenzuarbeiten. Seitdem wurden mehrere gemeinsame Übungen erfolgreich durchgeführt, insbesondere mit der Panzergrenadierbrigade 37.

X.

IMPRESSIONEN

30 JAHRE PANZERGRENADIERBRIGADE 37
„FREISTAAT SACHSEN“





Oben:
Ehrenformation anlässlich des feierlichen Gelöbnisses von Rekruten der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ im Oktober 2019 in Oberhof.
(Quelle: Bundeswehr)

Unten:
Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 571 aus Schneeberg bei einer Gebirgsübung im Jahre 2003.
(Quelle: Bundeswehr)



Oben:

Zwei Angehörige des Versorgungsbataillons 131 bereiten während der Feldeinsatzübung im Juni 2021 einen LKW Leicht GL Wolf für den Lufttransport mittels einer CH 53 vor.

(Quelle: Bundeswehr)

Mitte:

Panzergrenadiere aus Bad Salzungen während der multinationalen Übung „Persistent Presence 2015“ in Lettland.

(Quelle: Bundeswehr)



Unten:

Links: Ein Kradfahrer des Versorgungsbataillons 131 während der Feldeinsatzübung des Verbandes im Juni 2021.

(Quelle: Bundeswehr)

Rechts: Während der Bergeausbildung des Versorgungsbataillons 131 im März 2019 wurde das Bergen von Fahrzeugen im Gelände geübt.

(Quelle: Bundeswehr)





Oben:
Soldaten des Gebirgsjägerbataillons 571 trainieren das Abseilen aus einem Hubschrauber (Bell UH-1D).
(Quelle: Bundeswehr)

Unten:
Ein Schützenpanzer Marder des in Bad Salzungen stationierten Panzergrenadierbataillons 391 während des Übungsdurchganges 4/19 im Gefechtsübungszentrum in Letzlingen im Februar 2019. Er ist das Hauptwaffensystem und damit das Rückgrat der Panzergrenadierverbände der Brigade.
(Quelle: Bundeswehr)





Oben:

Instandsetzung: Austausch des Motors beim Kampfpanzer Leopard 2, dem Hauptwaffensystem der Panzerverbände der Panzergrenadierbrigade 37. (Quelle: Bundeswehr)

Mitte:

Anflug eines Hubschraubers Sikorsky CH 53 zur Aufnahme eines LKW Leicht GL Wolf während der Feldeinsatzübung des Versorgungsbataillons 131 im Juni 2021. (Quelle: Bundeswehr)

Unten:

Im Rahmen der Einsatzvorbereitung übten die Soldaten des Jägerbataillons 371 aus Marienberg auch die luftgestützte Evakuierung von Verwundeten mittels eines Hubschraubers vom Typ Bell UH-1D. (Quelle: Bundeswehr)



Oben:
Soldaten des Schneeberger Gebirgsjägerbataillons 571 betreiben während eines Einsatzes im Rahmen der KFOR-Mission im Kosovo eine Beobachtungsstelle.
(Quelle: Bundeswehr)

Mitte:
Einsatzvorbereitung: Soldaten des damaligen Jägerbataillons 371 sichern während einer Übung die Versorgung eines verwundeten Kameraden.
(Quelle: Bundeswehr)

Unten:
Im Zuge der Brigadeübung „Wettiner Heide 2019“ auf dem Truppenübungsplatz Bergen wurde auch der Marsch geübt.
(Quelle: Bundeswehr)





Den Toten unserer
Panzergrenadierbrigade 37
"Freistaat Sachsen"

Für Frieden, Recht und Freiheit

**IN
ERINNERUNG
AN DIE GEFALLENEN UND VERSTORBENEN
DER
PANZERGRENADIERBRIGADE 37
„FREISTAAT SACHSEN“**

QUELLEN UND LITERATUR

IV. Wappen und Wahlspruch

- 1 Vgl. Das Wappen des Freistaates Sachsen, abrufbar unter: https://www.freistaat.sachsen.de/wappen-und-flaggen-3916.html?_cp=%7B%22accordion-content-4040%22%3A%7B%220%22%3Atrue%7D%2C%22previousOpen%22%3A%7B%22group%22%3A%22accordion-content-4040%22%2C%22idx%22%3A0%7D%7D [letzter Zugriff: 01.06.2021]; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 17 Fn. 4.
- 2 Vgl. Das Wappen des Freistaates Sachsen, abrufbar unter: https://www.freistaat.sachsen.de/wappen-und-flaggen-3916.html?_cp=%7B%22accordion-content-4040%22%3A%7B%220%22%3Atrue%7D%2C%22previousOpen%22%3A%7B%22group%22%3A%22accordion-content-4040%22%2C%22idx%22%3A0%7D%7D [letzter Zugriff: 01.06.2021].
- 3 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 17.
- 4 Lepsius, Karl Peter: Kleine Schriften. Beiträge zur thüringisch-sächsischen Geschichte und deutschen Kunst und Alterthumskunde, Bd. 3, Magdeburg 1855, S. 174.
- 5 Vgl. ebd.
- 6 Ebd., S. 174.
- 7 Vgl. ebd., S. 175; Das Wappen des Freistaates Sachsen, abrufbar unter: https://www.freistaat.sachsen.de/wappen-und-flaggen-3916.html?_cp=%7B%22accordion-content-4040%22%3A%7B%220%22%3Atrue%7D%2C%22previousOpen%22%3A%7B%22group%22%3A%22accordion-content-4040%22%2C%22idx%22%3A0%7D%7D [letzter Zugriff: 01.06.2021].
- 8 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 17 Fn. 4.

VI. Geschichte der Wettiner-Kaserne und der Garnison Frankenberg/Sachsen

- 9 Rau, Marion/Ullrich, Bernd: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg. 450 Jahre Militärgeschichte in der Stadt Frankenberg, Frankenberg 2013, S. 11.
- 10 Ebd., S. 11.
- 11 Ebd., S. 11.
- 12 Ebd., S. 12; Königliche Pohlische und Chur-Fürstliche Sächßische erneuerte Ordonnanz aus dem Jahre 1752, S. 6, abrufbar unter: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10784703?page=10,11> [letzter Zugriff: 18.05.2021].
- 13 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 15.
- 14 Vgl. ebd., S. 17.
- 15 Vgl. ebd.
- 16 Vgl. ebd., S. 18.
- 17 Vgl. ebd., S. 19.
- 18 Vgl. ebd., S. 21 f.
- 19 Vgl. ebd., S. 22; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 47.
- 20 Vgl. ebd., S. 22.
- 21 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 23; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37. 1991 – 2006, o.O. Oktober 2006, S. 47.
- 22 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 24–28; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 48 ff.
- 23 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 28 ff.; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 50.

- 24 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 30; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 50.
- 25 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 31 ff.; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 51 f.; Bundeswehr (Hrsg.): Standort Frankenberg/Sa. Panzergrenadierbrigade 37 Freistaat Sachsen – Feldjägerdienstkommando Frankenberg – Panzerartilleriebataillon 375, Kissing 1996, S. 7.
- 26 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 34; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 52.
- 27 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 34 f.
- 28 Vgl. ebd., S. 35.
- 29 Vgl. ebd., S. 36.
- 30 Vgl. ebd.
- 31 Vgl. ebd., S. 37; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 53.
- 32 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 37 f.; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 53.
- 33 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 38; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 53; Bier, Andreas/Henninger, Stefan (Hrsg.): Ein langer Weg. Geschichtliches und Geschichten von dem Artillerieregiment „Albert Höbner“, Frankenberg 1984, S. 42 f.
- 34 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 37 f.
- 35 Vgl. ebd., S. 40 f.
- 36 Vgl. ebd., S. 44; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 55.
- 37 Vgl. Gattermann, Claus Heinrich: Von Sachsen an den Hindukusch. Die Geschichte der Panzergrenadierbrigade 37, Norderstedt 2013, S. 38 f. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 44 f.; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 55.
- 38 Vgl. Bundeswehr (Hrsg.): Standort Frankenberg/Sa., S. 7.
- 39 Vgl. Frankenberger Amtsblatt vom 12.11.2004, Nr. 20, Jg. 12.

VII. Historie der Panzergrenadierbrigade 37

- 40 Tagesbefehl des Ministers für Abrüstung und Verteidigung zur Eingliederung der Nationalen Volksarmee in die Bundeswehr anlässlich des Beitritts der Deutschen Demokratischen zur Bundesrepublik Deutschland vom 2. Oktober 1990, zitiert nach: Nübel, Christoph (Hrsg.): Dokumente zur deutschen Militärgeschichte 1945–1999. Bundesrepublik und DDR im Ost-West-Konflikt (= Deutsch-deutsche Militärgeschichte; Bd. 1), Berlin 2019, S. 88–89, hier S. 88.
- 41 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37. 1991–2006, o.O. Oktober 2006, S. 13; Schönbohm, Jörg: Deutsche kommen zu Deutschen, in: Farwick, Dieter (Hrsg.): Ein Staat–Eine Armee. Von der NVA zur Bundeswehr, Frankfurt a. M./Bonn 1992, S. 30–57, hier S. 40.
- 42 Vgl. Gattermann, Claus Heinrich: Von Sachsen an den Hindukusch. Die Geschichte der Panzergrenadierbrigade 37, Norderstedt 2013, S. 9.
- 43 Vgl. Protokoll über die Herauslösung der Truppen der Nationalen Volksarmee der Deutschen Demokratischen Republik aus den Vereinten Streitkräften der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages vom 24.09.1990, in: Ehlert, Hans (Hrsg.): Armee ohne Zukunft. Das Ende der NVA und die deutsche Einheit – Zeitzeugenberichte und Dokumente (= Militärgeschichte der DDR; Bd. 3), Berlin 2002, S. 511 f.
- 44 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 9.
- 45 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 17.
- 46 Tagesbefehl des Bundesministers der Verteidigung Dr. Gerhard Stoltenberg zur deutschen Vereinigung am 03.10.1990, zitiert nach: Ehlert: Armee ohne Zukunft, S. 519–520, hier S. 520.
- 47 Bericht des Bundeswehrkommandos Ost vom 25.06.1991, „Zusammenfassender Überblick zur Lage im Bereich BwKdo Ost“, zitiert nach: Nübel: Dokumente zur deutschen Militärgeschichte 1945–1990, S. 893–899, hier S. 895.
- 48 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 25.
- 49 Vgl. Bericht des Bundeswehrkommandos Ost vom 25.06.1991, in: Nübel: Dokumente zur deutschen Militärgeschichte 1945–1990, S. 895.
- 50 Vgl. Wittenberg, Andreas: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, Frankenberg 2016, S. 5.
- 51 Bericht des Bundeswehrkommandos Ost vom 25.06.1991, zitiert nach: Nübel: Dokumente zur deutschen Militärgeschichte 19945–1990, S. 895.
- 52 Vgl. Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 11.
- 53 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 10 f.
- 54 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 17.
- 55 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 10 f.; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 17.
- 56 Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 5.
- 57 Ebd.

- 58 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 25 f.
- 59 Vgl. Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 6.
- 60 Ebd., S. 29.
- 61 Ebd., S. 4.
- 62 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 23.
- 63 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 18.
- 64 Vgl. Artikel 5 Abs. 1 des Vertrages über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland vom 12.09.1990, abrufbar unter: <https://archiv.diplo.de/arc-de/das-politische-archiv/-/1502282> [letzter Zugriff: 26.04.2021].
- 65 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 13 f.
- 66 Artikel 5 Abs. 3 des Vertrages über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland vom 12.09.1990, abrufbar unter: <https://archiv.diplo.de/arc-de/das-politische-archiv/-/1502282> [letzter Zugriff: 26.04.2021].
- 67 BMVg, Fü S III 1, Vorlage für den Bundesminister der Verteidigung vom 13.09.1990, zitiert nach: Nübel: Dokumente zur deutschen Militärgeschichte 1945–1990, S. 880–882, hier S. 882.
- 68 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 13.
- 69 Vgl. ebd., S. 13 f.
- 70 Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 16.
- 71 Vgl. ebd., S. 16.
- 72 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 22.
- 73 Vgl. ebd., S. 21.
- 74 Vgl. ebd., S. 26.
- 75 Vgl. ebd., S. 22 f.; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 22.
- 76 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 22.
- 77 Hauptfeldwebel Gerald Grimm, zitiert nach: Geier, Klaus: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision. 1990–2000, Leipzig 2001, S. 14.
- 78 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 40.
- 79 Vgl. Autorenteam des Panzergrenadierbataillons 371: Das Panzergrenadierbataillon 371 – „Marienberger Jäger“, in: Freundeskreis der Panzergrenadiertuppe e. V. (Hrsg.): Panzergrenadiere. Eine Truppengattung im Wandel der Zeiten, Munster/Örtze, S. 144–149, S. 146.
- 80 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 21.
- 81 Wittenberg, Andreas: „Einfluß von Materialbeständen auf die Auflösung von Truppenteilen der 7. PzDiv“, zitiert nach: Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 13.
- 82 Kommandeursbrief Nr. 1 „Ausbildung“ vom 05.11.1991, zitiert nach: ebd., S. 23.
- 83 Vgl. Artikel 3 des Vertrages über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland vom 12.09.1990, abrufbar unter: <https://archiv.diplo.de/arc-de/das-politische-archiv/-/1502282> [letzter Zugriff: 26.04.2021]; Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 4.
- 84 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 24; Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 10. Das Friedens-Soll der 7. Panzerdivision (NVA) betrug 9.139 Mann. Vgl. Kopenhagen, Wilfried: Die Landstreitkräfte der NVA, Stuttgart 1999, S. 177.
- 85 Vgl. Bericht des Bundeswehrkommandos Ost vom 25.06.1991, zitiert nach: Nübel: Dokumente zur deutschen Militärgeschichte 1945–1990, S. 894.
- 86 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 30 f.
- 87 Vgl. Neitzel, Sönke: Deutsche Krieger. Vom Kaiserreich zur Berliner Republik – eine Militärgeschichte, Berlin 2020, S. 458.
- 88 Generalmajor Ekkehard Richter, zitiert nach: Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 20.
- 89 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 15.
- 90 So stellte eine Studie aus dem Jahr 1995 fest, dass bis zur völligen Angleichung von Ost und West noch etwa acht bis zehn Jahre vergehen würden. Vgl. Neitzel: Deutsche Krieger, S. 460. Von daher steht zu vermuten, dass dies auch bei der Heimatschutzbrigade 37 der Fall gewesen ist.
- 91 O. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 19
- 92 Güllich, Wolfgang: Vortrag bei Jahrestagung 1992 Militär und Sozialwissenschaft am 09.05.1992 zum Thema „Der Prozeß der deutsch-deutsch militärischen Vereinigung aus der Sicht eines BrigKdr in den neuen Bundesländern – Versuch einer Bewertung“, S. 8 f.
- 93 Vgl. Gesprächsnotiz für die kleine Kdr Besprechung am 30.07.1991.
- 94 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 30.
- 95 Vgl. Gesprächsnotiz für die kleine Kdr Besprechung am 30.07.1991.
- 96 Vgl. Heimatschutzbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ G 3 – Az 32-01-06, Betr.: Meldewesen Führungsgrundgebiet 3 vom 31.07.1991, S. 1.
- 97 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 30.
- 98 Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Wolfgang Güllich vom 21.06.2021.
- 99 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 31.
- 100 O. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 22.
- 101 Heimatschutzbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ G 3 – Az 32-01-06, Betr.: Meldewesen Führungsgrundgebiet 3 vom 31.07.1991, S. 1 f.
- 102 Ebd., S. 2.

- 103 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 20.
- 104 Vgl. ebd., S. 23.
- 105 Vgl. ebd.
- 106 Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 29.
- 107 Vgl. ebd., S. 24; Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Wolfgang Gülich vom 21.06.2021.
- 108 Vgl. Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 20 f.
- 109 Vgl. Rau, Marion/Ullrich, Bernd: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg. 450 Jahre Militärgeschichte in der Stadt Frankenberg, Frankenberg 2013, S. 40; o. A.: Chronik Panzerartilleriebataillon 375 Frankenberg/Sachsen. 1. April 1991–31. Dezember 2005, o.O. und o. D., S. 14.
- 110 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 40 f.
- 111 Gülich, Wolfgang: unveröffentlichte Lebenserinnerungen (Manuskript), S. 107.
- 112 Vgl. Autorenteam des Panzergrenadierbataillons 371: Das Panzergrenadierbataillon 371, S. 145; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 22.
- 113 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 17.
- 114 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 40.
- 115 Vgl. Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 19; LVU vom 21.06.1991, S. 1; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 36; Gülich: unveröffentlichte Lebenserinnerungen (Manuskript), S. 104.
- 116 Vgl. Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 20.
- 117 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 23.
- 118 Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 19.
- 119 Vgl. Gülich: unveröffentlichte Lebenserinnerungen (Manuskript), S. 103.
- 120 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 16; Die 7. Panzerdivision, in: Bundesarchiv: <http://www.argus.bstu.bundesarchiv.de/DVH15-36206/index.htm?kid=cd6e2610-7a03-4118-ac6c-da1c5f38c536> [letzter Zugriff: 05.05.2021].
- 121 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 18; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 17.
- 122 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 18; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 16.
- 123 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 16.
- 124 Vgl. ebd., S. 17.
- 125 Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 28.
- 126 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 19; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 35.
- 127 O. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 19.
- 128 Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 28; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 35.
- 129 Vgl. Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 20.
- 130 Brigadegeneral Andreas Wittenberg, zitiert nach: Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 22.
- 131 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 19.
- 132 Vgl. Heimatschutzbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ G3, LVU für Oberst i. G. Gülich vom 19.06.1991, S. 2.
- 133 O. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 20.
- 134 Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 28.
- 135 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 35.
- 136 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 23.
- 137 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 42.
- 138 Vgl. ebd., S. 40.
- 139 Vgl. ebd., S. 40 und 42.
- 140 Gülich: unveröffentlichte Lebenserinnerungen (Manuskript), S. 105 f.
- 141 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 42.
- 142 Vgl. ebd.
- 143 Vgl. o. A.: Chronik Panzerartilleriebataillon 375, S. 23.
- 144 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 41.
- 145 Vgl. ebd., S. 47; o.A.: Chronik Panzerartilleriebataillon 375, S. 40.
- 146 Gülich: unveröffentlichte Lebenserinnerungen (Manuskript), S. 119.
- 147 Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Wolfgang Gülich vom 21.06.2021.
- 148 Brief von Brigadegeneral a. D. Wolfgang Gülich an Oberst Alexander Krone vom 18.01.2021.
- 149 Vgl. Kleikamp, Antonia: Mehr als 620 Standorte der Roten Armee in der DDR, abrufbar unter: <https://www.welt.de/geschichte/article191041319/Sowjetunion-Mehr-als-620-Standorte-der-Roten-Armee-in-der-DDR.html> [letzter Zugriff: 28.06.2021].
- 150 Brigadegeneral Wolfgang Gülich, zitiert nach: Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 27.
- 151 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 81; Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 27.

- 152 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 80.
- 153 Vgl. Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Wolfgang Gülich vom 21.06.2021.
- 154 Vgl. Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 23.
- 155 Vgl. Chronik der Jägerbrigade 37, S. 20.
- 156 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 82.
- 157 Vgl. ebd., S. 81.
- 158 Vgl. Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Wolfgang Gülich vom 21.06.2021.
- 159 Vgl. ebd.
- 160 Vgl. ebd.
- 161 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 25; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 83.
- 162 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 24; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 83.
- 163 Brigadegeneral Gerd Edler von Löw, zitiert nach: Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 40.
- 164 Vgl. ebd., S. 15.
- 165 Vgl. Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Wolfgang Gülich vom 21.06.2021.
- 166 Ebd.
- 167 Brigadegeneral Wolfgang Gülich, zitiert nach: Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 15.
- 168 Vgl. ebd., S. 15.
- 169 Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Wolfgang Gülich vom 21.06.2021.
- 170 Vgl. Brigadegeneral Wolfgang Gülich, zitiert nach: Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 15.
- 171 Vgl. ebd., S. 41.
- 172 Vgl. o. A.: Chronik Panzerartilleriebataillon 375, S. 24 und 25.
- 173 Vgl. Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 15 f.; Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Wolfgang Gülich vom 21.06.2021.
- 174 Pfarrer Friedrich Köhl, zitiert nach: Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 15 f.
- 175 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 43.
- 176 Vgl. ebd., S. 38 f.; Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 81; Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 44.
- 177 Vgl. Wittenberg: Zeitzeugenbericht für die Pioniere der PzGrenBrig 37 über die Aufstellung ihrer Brigade, S. 23; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 22.
- 178 Vgl. o. A.: Das Fallschirmjägerbataillon 373, o. D., BArch-MA 9-37/37.
- 179 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 37 f.; Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 44; Autorenteam des Panzergrenadierbataillons 371: Das Panzergrenadierbataillon 371, S. 145; o. A.: Chronik Panzerartilleriebataillon 375, S. 25.
- 180 Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Wolfgang Gülich vom 21.06.2021.
- 181 Ebd.
- 182 Vgl. Gülich: unveröffentlichte Lebenserinnerungen (Manuskript), S. 114.
- 183 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 23; Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Wolfgang Gülich vom 21.06.2021.
- 184 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 23.
- 185 Gülich: unveröffentlichte Lebenserinnerungen (Manuskript), S. 115.
- 186 Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 33.
- 187 Vgl. ebd., S. 81; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 45 f.
- 188 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 46 f.
- 189 Vgl. ebd., S. 93; o. A.: Chronik Panzerartilleriebataillon 375, S. 22.
- 190 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 93.
- 191 Vgl. ebd., S. 93 f.
- 192 Vgl. Kriemann, Hans-Peter: Der Kosovokrieg 1999, Ditzingen 2019, S. 10.
- 193 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 69.
- 194 Vgl. Neitzel: Deutsche Krieger, S. 444.
- 195 Vgl. ebd., S. 446.
- 196 Vgl. ebd., S. 448 und 469.
- 197 Vgl. Bald, Detlef: Die Bundeswehr. Eine kritische Geschichte 1955-2005 (= Beck'sche Reihe; Bd. 1622), München 2005, S. 147.
- 198 Neitzel: Deutsche Krieger, S. 469.
- 199 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 70.
- 200 Vgl. ebd.
- 201 O. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 24.
- 202 Vgl. Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 34.
- 203 Hellmann, Gunther: „Von Freunden umzingelt war gestern“, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/apuz/275104/von-freunden-umzingelt-war-gestern>, [letzter Zugriff: 10.05.2021].
- 204 Vgl. Rozmyslowski, Ulrich: Geschichte der Panzergrenadiertruppe, in: Freundeskreis der Panzergrenadiertruppe e. V. (Hrsg.): Panzergrenadiere. Eine Truppengattung im Wandel der Zweiten, Munster/Örtze 2016, S. 11–40, hier S. 25 f.; Neitzel: Deutsche Krieger, S. 463.
- 205 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 25.

- 206 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 51 f.
- 207 Vgl. Rozmyslowski: Geschichte der Panzergrenadiertruppe, S. 26; Autorenteam des Panzergrenadierbataillons 371: Das Panzergrenadierbataillon 371, S. 145.
- 208 Vgl. Autorenteam des Panzergrenadierbataillons 371: Das Panzergrenadierbataillon 371, S. 145; Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 81.
- 209 Vgl. Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 35.
- 210 Hauptfeldwebel Frank Donat, zitiert nach: ebd., S. 35.
- 211 Vgl. Gülich: unveröffentlichte Lebenserinnerungen (Manuskript), S. 119.
- 212 Vgl. Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 81; Medieninformation Versorgungskompanie 370 und Deutscher Unterstützungsanteil AMF (L) o. D., BArch-MA BH 9-37/36; Heeresführungskommando G 3 Org – Az 10-30-25-(00), Organisationsbefehl Nr. 432/2000 (H) für die Aufstellung Feldersatzkompanie 370 (Geräteeinheit) vom 03.01.2000, BArch-MA BH 9-37/28.
- 213 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 52.
- 214 Vgl. ebd., S. 53.
- 215 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 24.
- 216 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 49 f.
- 217 Vgl. o. A.: Chronik Panzerartilleriebataillon 375, S. 50.
- 218 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 26; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 50.
- 219 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 26 f.
- 220 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 53.
- 221 Vgl. ebd.
- 222 O. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 25.
- 223 Vgl. ebd., S. 25 f.
- 224 Ebd., S. 25.
- 225 Vgl. ebd., S. 26.
- 226 Vgl. Urteil des Verfassungsgerichtshofes des Freistaates Sachsen vom 16.04.1998, Vf. 19 – I – 97, S. 2; Möckel, Thomas: Absage an Tiefflieger, in: Sächsische Zeitung vom 22.05.2003, abrufbar unter: <https://www.saechsische.de/plus/absage-an-tiefflieger-588160.html> [letzter Zugriff: 21.06.2012]; Verter, Bernd: Säbelrasseln in Sachsens Schweiz. Soldaten werden nicht mehr in Naturparkregion übervorster, in: Junge Welt vom 11.08.1997, abrufbar unter: <https://www.jungewelt.de/artikel/1261.s%C3%A4belrasseln-in-sachsens-schweiz.html> [letzter Zugriff: 28.06.202].
- 227 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 28.
- 228 Vgl. o. A.: Chronik Panzerartilleriebataillon 375, S. 50.
- 229 Brigadegeneral Wolfgang Gülich, zitiert nach: Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 48.
- 230 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 27.
- 231 Brigadegeneral Wolfgang Gülich, zitiert nach: Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 48.
- 232 Vgl. ebd., S. 49.
- 233 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 32.
- 234 Vgl. ebd., S. 30; Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 58.
- 235 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 30; o. A.: Chronik Panzerartilleriebataillon 375, S. 53; Autorenteam des Panzergrenadierbataillons 371: Das Panzergrenadierbataillon 371, S. 148.
- 236 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 30.
- 237 Vgl. Kriemann: Der Kosovokrieg 1999, S. 24 und 27 f.; Neitzel: Deutsche Krieger, S. 448 f.; Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 63.
- 238 Panzergrenadierbrigade 37 (Hrsg.): Standort Frankenberg/Sachsen. Wettiner-Kaserne, Frankenberg 2020, S. 12.
- 239 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 73.
- 240 Vgl. Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 63.
- 241 Vgl. Neitzel: Deutsche Krieger, S. 450 und 452; Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 63; Kriemann: Der Kosovokrieg 1999, S. 99.
- 242 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 74.
- 243 Oberstleutnant Wolfgang Schreut, zitiert nach: Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 63.
- 244 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 30; Deutschland-Chronik vom 24. März 1999, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschland-chronik/132705/24-maerz-1999>, [letzter Zugriff: 12.05.2021].
- 245 Oberst Rainer Glatz, zitiert nach: o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 30.
- 246 Vgl. Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 59.
- 247 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 74.
- 248 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 30.
- 249 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 52.
- 250 O. A.: Chronik Panzerartilleriebataillon 375, S. 53; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 29.
- 251 Oberst Rainer Glatz, zitiert nach: o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 29.
- 252 Vgl. Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 82.
- 253 Ebd.
- 254 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 29; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 52.

- 255 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 30.
- 256 Oberstleutnant Wolfgang Schraut, zitiert nach: Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 54.
- 257 Vgl. Geier: 10 Jahre Wehrbereichskommando VII/13. Panzergrenadierdivision, S. 82.
- 258 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 31.
- 259 Ebd., S. 33.
- 260 Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Armin Staigis vom 17.06.2021.
- 261 Vgl. ebd.
- 262 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 85.
- 263 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 39.
- 264 Vgl. Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Armin Staigis vom 17.06.2021.
- 265 Vgl. ebd.
- 266 Vgl. ebd.
- 267 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 85.
- 268 Vgl. Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Armin Staigis vom 17.06.2021.
- 269 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 85.
- 270 Vgl. ebd., S. 55; o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 31.
- 271 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 31.
- 272 Ebd., S. 31.
- 273 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 56.
- 274 Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Armin Staigis am 17.06.2021.
- 275 Vgl. ebd.
- 276 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 31.
- 277 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 57.
- 278 Vgl. ebd., S. 56 f.
- 279 Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Armin Staigis vom 17.06.2021.
- 280 Vgl. ebd.
- 281 Vgl. Rozmyslowski: Geschichte der Panzergrenadiertruppe, S. 26.
- 282 Vgl. ebd., S. 27; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 60.
- 283 O. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 37; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 60; o. A.: Chronik Panzerartilleriebataillon 375, S. 146–149.
- 284 Rozmyslowski: Geschichte der Panzergrenadiertruppe, S. 27; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 60.
- 285 Vgl. Brigadebefehl Nr. 04/002/07 zur Auflösung von GebJgBtl 571 und VersKp 370 vom 21.06.2007, BArch-MA BH 9-37/28.
- 286 Vgl. Heeresamt IV 1 (2) – Az 10-30-25-(06), Organisationsbefehl Nr. 12/2007 (H) für Panzerpionierkompanie 390 vom 08.05.2006, BArch-MA BH 9-37/28.
- 287 Vgl. Heeresamt IV 1 (2) – Az 10-30-25-(06), Organisationsbefehl Nr. 11/2008 (H) für Versorgungskompanie 370 vom 08.05.2007, BArch-MA BH 9-37/28; Brigadebefehl Nr. 04/002/07 zur Auflösung von GebJgBtl 571 und VersKp 370 vom 21.06.2007, BArch-MA BH 9-37/28.
- 288 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 60.
- 289 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 46.
- 290 Vgl. Brigadebefehl Nr. 03/004/07 für die Übernahme PiBtl 701 durch JgBrig 37, BArch-MA 9-37/28.
- 291 Vgl. Brigadebefehl Nr. 03/006/07 für die Übernahme PzAufkIBtl 13 durch JgBrig 37 vom 10.02.2007, BArch-MA BH 9-37/28.
- 292 Vgl. Schreiben des G3 StOffz der Jägerbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ an den G3 13. PzGrenDiv vom 25.11.2004, Betreff: Personelle Auffüllung PzGrenBtl 391, BArch-MA BH 9-37/28.
- 293 Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Armin Staigis vom 17.06.2021.
- 294 Vgl. PowerPoint-Präsentation zur Umgliederung JgBrig 37 vom 14.10.2005, BArch-MA BH 9-37/28.
- 295 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 60.
- 296 O.A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 33.
- 297 Vgl. ebd.
- 298 Vgl. ebd.
- 299 Vgl. Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Armin Staigis vom 17.06.2021.
- 300 Ebd.
- 301 Ebd.
- 302 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 34.
- 303 Vgl. Neitzel: Deutsche Krieger, S. 487.
- 304 Vgl. ebd., S. 488.
- 305 Vgl. Neitzel: Deutsche Krieger, S. 489.
- 306 O. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 34 f.; Autorenteam des Panzergrenadierbataillons 371: Das Panzergrenadierbataillon 371, S. 148; Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 45.
- 307 Vgl. Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Armin Staigis vom 17.06.2021; Medieninformation Versorgungskompanie 370 und Deutscher Unterstützungsanteil AMF (L) o. D., BArch-MA BH 9-37/36.
- 308 Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Armin Staigis vom 17.06.2021.
- 309 Vgl. ebd.
- 310 Vgl. ebd.
- 311 Ebd.
- 312 Ebd.
- 313 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 38; Autorenteam des Panzergrenadierbataillons 371: Das Panzergrenadierbataillon 371, S. 148; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, 77.
- 314 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 38; Neitzel: Deutsche Krieger, S. 497.
- 315 Vgl. o. A.: Chronik der Jägerbrigade 37, S. 38.

- 316 Vgl. Projektbefehl Nr. 03/003/01/07 für den Appell anlässlich der Aufstellung PzGrenBrig 37 sowie Übernahme PzAufklBtl 13 und FmBtl 701 am 26.04.2007 vom 31.01.2007, BArch-MA 9-37/28.
- 317 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 61; Seelig, Enrico: Das Panzergrenadierbataillon 909, in: Weber, Winfried (Hrsg.): 10 Jahre Panzergrenadierbataillon 909. Verband der Einheit, Marienberg 2018, S. 46 Fn. 75.
- 318 Vgl. Seelig: Das Panzergrenadierbataillon 909, S. 48.
- 319 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 62.
- 320 Vgl. ebd., S. 77 f.; Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 46.
- 321 Vgl. Vollmer, Jörg: Erfahrungen als zweimaliger Kommandeur des Regionalkommandos Nord in den Jahren 2009 und 2013/14, in: Glatz, Rainer L./Tophoven, Rolf: Am Hindukusch – und weiter? Die Bundeswehr im Auslandseinsatz: Erfahrungen, Bilanzen, Ausblicke (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung; Bd. 1584), Bonn 2015, S. 78–92, hier S. 78.
- 322 Vgl. Neitzel: Deutsche Krieger, S. 512.
- 323 Enrico H.: Kämpfen bis zur Erschöpfung, in: Panzergrenadierbrigade 37 (Hrsg.): Mit der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ im Einsatz. April 2009–März 2010 – Erlebnisse von Soldaten im Einsatzjahr der Brigade, 2. Aufl., Frankenberg/Sa. 2010, S.110–117, hier S. 114.
- 324 Vgl. Neitzel: Deutsche Krieger, S. 512.
- 325 Hecht, Jan: Afghanistan mit vollem Einsatz – Erfahrungen eines Panzergrenadierzugführers, in: Glatz, Rainer L./Tophoven, Rolf: Am Hindukusch – und weiter? Die Bundeswehr im Auslandseinsatz: Erfahrungen, Bilanzen, Ausblicke (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung; Bd. 1584), Bonn 2015, S. 107–120, hier S. 108.
- 326 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 78.
- 327 Vgl. Grohmann, Hans-Christoph: Führen im Einsatz und im Gefecht – Erfahrungen als Kommandeur der Quick Reaction Force (QRF) in Nordafghanistan, in: Glatz, Rainer L./Tophoven, Rolf: Am Hindukusch – und weiter? Die Bundeswehr im Auslandseinsatz: Erfahrungen, Bilanzen, Ausblicke (= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung; Bd. 1584), Bonn 2015, S. 93–106, hier S. 93.
- 328 Neitzel: Deutsche Krieger, S. 514.
- 329 Vgl. ebd., S. 514; Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 78.
- 330 Vgl. Rönsch, Heiko/Kahl, Christian/Klimek, Jörg: Duellsituation für Hauptfeldwebel Seibert, in: Panzergrenadierbrigade 37 (Hrsg.): Mit der Panzergrenadierbrigade 37 „Freistaat Sachsen“ im Einsatz. April 2009–März 2010 – Erlebnisse von Soldaten im Einsatzjahr der Brigade, 2. Aufl., Frankenberg/Sa. 2010, S.87–89, hier S. 87 f.; Hecht: Erfahrungen eines Panzergrenadierzugführers, S. 112–118.
- 331 Rönsch/Kahl/Klimek: Duellsituation für Hauptfeldwebel Seibert, S. 89.
- 332 Vgl. Hecht: Erfahrungen eines Panzergrenadierzugführers, S. 114.
- 333 Ebd., S. 115.
- 334 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 46.
- 335 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 78; Panzergrenadierbrigade 37 (Hrsg.): Standort Frankenberg/Sachsen. Wettiner-Kaserne, S. 12.
- 336 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 95; Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 47.
- 337 Vgl. Projektbefehl Nr. 003/001/02/07 vom 21.05.2007 für die Teilnahme an AUT Übung „PACEMAKER 2007“, BArch-MA BH 9-37/28.
- 338 Vgl. Multinationale Übung „Crystal Eagle 2008“, abrufbar unter: <https://www.reservistenverband.de/magazin-die-reserve/multinationale-bung-crystal-eagle-2008/> [letzter Zugriff: 27.05.2021].
- 339 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 46.
- 340 Vgl. ebd.
- 341 Vgl. Seelig: Das Panzergrenadierbataillon 909, S. 57.
- 342 Sachstand zur Neuausrichtung der Bundeswehr. Nationale Interessen wahren – Internationale Verantwortung übernehmen – Sicherheit gemeinsam gestalten vom 20.11.2011, S. 1.
- 343 Vgl. Rau/Ullrich: 100 Jahre Garnison und Standort Frankenberg, S. 46.
- 344 Vgl. Gattermann: Von Sachsen an den Hindukusch, S. 63.
- 345 Vgl. ebd., S. 64.
- 346 Vgl. o. A.: Ausbildung für Afghanistan – georgische Soldaten in Sachsen; o. A.: Georgische QRF ist „Combat Ready“ für Afghanistan.
- 347 Vgl. Projektbefehl Nr. 03/021/01/07 für die Aufnahme, Ausbildung und Verlegung der georgischen Sicherungskompanie für den Einsatz im Rahmen der KFOR vom 27.06.2007, BArch-MA BH 9-37/28.
- 348 Vgl. ebd.; Bataillonsbefehl 03/049/07 für die Aufnahme, Ausbildung und Verlegung der georgischen Sicherungskompanie für den Einsatz im Rahmen DEU EinsKgt KFOR vom 02.08.2007, BArch-MA BH 9-37/28; LVU Georgien vom 16.10.2007, BArch-MA BH 9-37/28.
- 349 Vgl. Riedl, Philipp: Jäger trainieren für Auslandseinsatz in Mali, abrufbar unter: <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/heer/aktuelles/jaeger-trainieren-fuer-auslandseinsatz-in-mali-165984> [letzter Zugriff: 02.06.2021].
- 350 Vgl. Neitzel: Deutsche Krieger, S. 562 f.
- 351 Ebd., S. 563.
- 352 Vgl. o. A.: Salzunger Grenadiere verlegen nach Lettland.

- 353 Vgl. Goeller, Tom: Ein Jahr „verstärkte Vornepräsenz“ in Litauen, abrufbar unter: <https://www.bmvg.de/de/aktuelles/ein-jahr-verstaerkte-vornepraesenz-in-litauen-21124> [letzter Zugriff: 01.06.2021].
- 354 Vgl. o. A.: Der Inspekteur des Heeres besucht Marienberger in Litauen.
- 355 Vgl. o. A.: EFP Vorbereitung: Marienberger Jäger üben in Estland.
- 356 Vgl. o. A.: Panzersoldaten ins Baltikum verabschiedet; o. A.: Panzerbataillon 393 verlegt nach Litauen.
- 357 Vgl. o. A.: Panzergrenadierbrigade 37 nimmt Abschied von verunglücktem Soldaten.
- 358 Vgl. Stubert, Joel: Nach tödlichem Unfall in Litauen: NATO-Camp nach Adrian Rohn benannt, abrufbar unter: <https://www.mz.de/lokal/sangerhausen/nach-todlichem-unfall-in-litauen-nato-camp-nach-adrian-rohn-benannt-1526049> [letzter Zugriff: 22.06.2021].
- 359 Vgl. o. A.: „Salzunger Grenadiere“ nach Litauen verabschiedet.
- 360 Vgl. o. A.: Deutsch-Tschechische Patenschaft in Sicht – Stabsgespräche bei der Panzergrenadierbrigade 37.
- 361 O. A.: Noble Partner: 3.090 Soldaten üben in Georgien.
- 362 O. A.: Bundeskanzlerin spricht mit deutschen Soldaten.
- 363 Vgl. Dewitz, Christian: Bundeswehr präsent an der NATO-Ostflanke, abrufbar unter: <https://www.bundeswehr-journal.de/2015/bundeswehr-praesent-an-der-nato-ostflanke/> [letzter Zugriff: 31.05.2021].
- 364 Vgl. Wiegold T.: Die deutsche NATO-Speerspitze: With a little help from my friends, Teil 3, abrufbar unter: <https://augengeradeaus.net/2021/02/die-deutsche-nato-speerspitze-with-a-little-help-from-my-friends-teil-3/> [letzter Zugriff: 02.06.2021].
- 365 Gantenbein, Barbara: Generalinspekteur Zorn besucht Übung Kühner Wettiner, abrufbar unter: <https://www.bmvg.de/de/aktuelles/generalinspekteur-zorn-besucht-uebung-kuehner-wettiner-5086522> [letzter Zugriff: 09.06.2021]; o. A.: VJTF-Brigade bei der Übung Kühner Wettiner 2021, abrufbar unter: <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/heer/aktuelles/vjtf-brigade-bei-der-uebung-kuehner-wett-iner-2021-5091656> [letzter Zugriff: 09.06.2021].
- 366 Vgl. o. A.: VJTF-Brigade bei der Übung Kühner Wettiner 2021.
- 367 Gantenbein: Generalinspekteur Zorn besucht Übung Kühner Wettiner.
- 368 Ebd.
- 369 Vgl. Wiegold: Die deutsche NATO-Speerspitze: With a little help from my friends; vgl. Radke, Timo/Di Leo, Renzo: Freud und Leid der NATO-Eingreiftruppe, abrufbar unter: <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/heer/aktuelles/freud-und-leid-der-nato-eingreiftruppe-5033114> [letzter Zugriff: 02.06.2021]; vgl. o. A.: Ministerin besucht Soldaten in Sachsen.
- 370 O. A.: Wettiner Heide 2019.
- 371 Vgl. Seelig, Enrico: „Die aktive Truppe entlasten!“. Das Panzergrenadierbataillon 909 als Teil der Brigadeübung „Wettiner Heide 2019“, in: Freundeskreis der Panzergrenadiertruppe e. V. (Hrsg.): Der Panzergrenadier 2 (2019), Heft 46, S. 107–111, hier S. 109.
- 372 Vgl. Sächsischer Landtag: Jahresbericht 2015, 6. Legislaturperiode, S. 9.
- 373 Vgl. ebd., S. 70.
- 374 Vgl. PowerPoint-Präsentation Hintergrund Zahlen vom 28.10.2015; Büschleb, Johannes: Überarbeitetes Handout zur Begehung der künftigen Erstaufnahmeeinrichtung in der Wettiner Kaserne vom 29.10.2015.
- 375 Vgl. Deutscher Bundestag: Unterrichtung durch den Wehrbeauftragten. Jahresbericht 2015 (57. Bericht), Drucksache 18/7250, S. 37.
- 376 Vgl. Büschleb, Johannes: Pressemitteilung „Vorbereitung zur Aufnahme von Asylsuchenden laufen“ vom 08.10.2015.
- 377 Vgl. Büschleb, Johannes: Pressemitteilung „Einladung zur Begehung der künftigen Erstaufnahmeeinrichtung in der Wettiner Kaserne“ vom 20.10.2015.
- 378 O. A.: Panzergrenadierbrigade 37 rückt Borkenkäfer in Sachsen mit zu Leibe.
- 379 Vgl. ebd.
- 380 Vgl. Günther, Tillmann: Soldaten treten in Freital Zivildienst an, in: Sächsische Zeitung vom 22.10.2020, abrufbar unter: <https://www.saechsische.de/soldaten-treten-in-freital-zivildienst-an-5300433.html> [letzter Zugriff: 16.06.2021]; Kehr, Karsten: Sieben Corona-Tote, Viele Pfleger krank. Bundeswehr-Einsatz in Quarantäne-Heim, abrufbar unter: http://www.bild.de/bild-plus/regional/dresden/dresden-aktuell/coronavirus-tote-in-radeberg-sachsen-bundeswehrein-satz-in-quarantaene-heim-70202354_bild.html; o.A.: Corona: Bundeswehr hilft erstmals in Sachsen in Pflegeheim, in: Focus-Online vom 22.04.2020, abrufbar unter: https://www.focus.de/regional/sachsen/krankheiten-corona-bundeswehr-hilft-erstmal-in-sachsen-in-pflegeheim_id_11912235.html [letzter Zugriff: 29.06.2021].
- 381 Vgl. Kehr: Sieben Corona-Tote, Viele Pfleger krank. Bundeswehr-Einsatz in Quarantäne-Heim; o.A.: Corona: Bundeswehr hilft erstmals in Sachsen in Pflegeheim; MDR: UhrRadeberg: Bundeswehr hilft erstmals in einem Pflegeheim in Sachsen.
- 382 Vgl. Günther, Sven: Corona: Bundeswehr-Einsatz im Pflegeheim, in: Wochenendspiegel vom 19.10.2020, abrufbar unter: <https://www.wochenendspiegel.de/corona-bundeswehrein-satz-im-pflegeheim/> [letzter Zugriff: 29.06.2021].
- 383 Vgl. Günther: Soldaten treten in Freital Zivildienst an.
- 384 Vgl. Leißner, Jan: Soldaten verfolgen Virus-Spur, in: Freie Presse vom 23.10.2020, S. 11.
- 385 Ebd.
- 386 Ebd.

- 387 Vgl. Di Leo, Renzo: Heimatschutz besonderer Art. Rund 1200 Soldaten der Panzergrenadierbrigade 37 aus Frankenberg unterstützen derzeit in Gesundheitsämtern, in Pflegeheimen und in Krankenhäusern bei der Pandemiebekämpfung, in: Deutscher Bundeswehrverband (Hrsg.): Die Bundeswehr, 2 (2021), S. 44–45, hier S. 45.
- 388 Vgl. ebd., S. 44.
- 389 Vgl. o. A.: Hardheim: Aufstellung des neuen Panzerbataillons 363 hat begonnen.
- 390 O. A.: Bundeswehr wächst: Das Heer stellt sechstes Panzerbataillon auf, abrufbar unter: Zeit Online: <https://www.zeit.de/news/2018-12/06/das-heel-stellt-sechstes-panzerbataillon-auf-181206-99-113409> [letzter Zugriff: 31.05.2021].
- 391 Vgl. Tagesbefehl des Generalinspektors der Bundeswehr, General Eberhard Zorn, vom 05.12.2018; Kuyumdjan, Anica: Erster Schuss des Panzerbataillons 363: „Treffer-Blitz!“, abrufbar unter: <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/heer/aktuelles/erster-schuss-des-panzerbataillons-363-treffer-blitz-5086130> [letzter Zugriff: 09.06.2021].
- 392 Vgl. Kuyumdjan: Erster Schuss des Panzerbataillons 363; „Aufstellung des neuen Panzerbataillons 363 hat begonnen“, in: Rhein-Neckar-Zeitung vom 18.11.2019, abrufbar unter: https://www.rnz.de/nachrichten/bu-chen_artikel,-hardheim-aufstellung-des-neuen-panzerbataillons-363-hat-begonnen-_arid,480429.html [letzter Zugriff: 29.06.2021]; „Bund investiert 55 Millionen in die Kaserne. Pläne für Aufstellung des neuen Panzerbataillons im Gemeinderat vorgestellt – Die ersten 65 Panzersoldaten sind schon da“, in: Rhein-Neckar-Zeitung vom 23.10.2019.
- 393 Tagesbefehl des Generalinspektors der Bundeswehr, General Eberhard Zorn, vom 05.12.2018.
- 394 Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Armin Staigis vom 17.06.2021.
- 395 Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Armin Staigis vom 17.06.2021.
- 396 Zeitzeugeninterview mit Brigadegeneral a. D. Wolfgang Güllich vom 21.06.2021.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Panzergrenadierbrigade 37

„Freistaat Sachsen“

Kommandeur

Wettiner-Kaserne

Äußere Freiburger Straße 30-32

09669 Frankenberg/Sachsen

E-Mail: PzGrenBrig37Pressestelle@bundeswehr.org

Redaktion:

Hauptmann Renzo Di Leo

Hauptmann Martin Kaiser

Hauptmann Enrico Seelig

Stabsfeldwebel Andre Klimke

Layout, Satz und Grafiken:

Fachmedienzentrum der OSH

Graf-Stauffenberg-Kaserne

Marienallee 14

01099 Dresden

Druck:

WIRmachenDRUCK GmbH

Mühlbachstraße 7

71522 Backnang

2. Auflage

Stand: Januar 2023



BUNDESWEHR